Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 11 (16. Seiten.) | Chicago, Sonntag, den 12. März 1899. | Elfter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Nichts für Frauen und Kinder!

General Otis verbittet sich, daß künftig die Mitnahme von Offiziersfamilien nach Manila gestattet wird.—Die dort befindlichen sollen zurückgeschickt werden. — Erfreuliche britische Anerkennung der Einrichtungen auf den Truppen-Transportbooten nach Manila.—Ruhe auf dem Kampfschauplatz selbst—wie lange?

Washington, D. C., 11. März. General Otis ersucht in einer Kabeldepesche das Kriegsdepartement darum, gar nicht mehr zu gestatten, daß Offiziersfamilien die nach Manila gesandten Truppen begleiten. Er erklärt, daß Manila gegenwärtig jedenfalls kein sicherer Platz für Frauen sei, und daß er ohnedies Trubel mit der Obhut über diejenigen habe, welche bisher ihre Gatten begleitet hätten. Wie er sagt, wird er wahrscheinlich diese Frauen nach den Ver. Staaten zurück schicken.

Der Kriegssekretär hat bereits dem obigen Ersuchen stattgegeben und ein dementsprechendes Verbot erlassen. Diejenigen Familien von Offizieren und Unteroffizieren, welchen in den betreffenden Posten, von denen die Truppen nach den Philippinen-Inseln abgehen, Quartier eingeräumt ist, dürfen dasselbe nach dem Abgang der Truppen beibehalten; das ist aber Alles.

Sehr befriedigt ist der Kriegssekretär von dem Bericht über das wohlbehaltene Eintreffen des Transportschiffes „Grant" in Manila und besonders von der Mittheilung, daß alle Mannschaften auf dem Boot wohl seien. Die lange Fahrt von New York bis nach Manila wurde ohne einen Unfall irgendwelcher Art vollendet. Auch sind ermuthigende Berichte über die Boote „Sherman" und „Sheridan" angetroffen, welche sich auf der Fahrt nach Manila befinden. Während die im letzten Sommer benutzten Transportboote keineswegs Muster ihrer Art waren, weil die Regierung eben für die Truppen-Beförderung nach und von Cuba nehmen mußte, was sie kriegen konnte, sind die drei nach Manila gesandten Transportboote wahre Musterschiffe und auch von den britischen Offizieren im Mittelmeer und anderwärts, wo die Boote anlegten, als solche anerkannt worden.

Da so viele schreckliche Gerüchte über die Zustände auf den amerikanischen Transportbooten im letzten Sommer auch nach Europa gedrungen waren, so waren jene britischen Offiziere sehr neugierig darauf, welche Fürsorge die amerikanische Regierung für die, nach den Philippinen-Insen gesandten Truppen habe. Sie waren aber angenehm überrascht, als sie die Boote in Augenschein nahmen, und sprachen geradezu ihre Bewunderung darüber aus, — ja sie sollen gesagt haben, England habe keine solche Transportboote aufzuweisen habe, und sie wüßten auch von keiner anderen Regierung, welche jemals Truppen mit so viel Komfort und so ausgedehnten Vorkehrungen für ihre Gesundheit befördert habe.

Diese Mittheilungen waren seit sehr langer Zeit das erste Anerkennende, was das Kriegsdepartement über die von ihnen getroffenen Vorkehrungen vernommen hat! Natürlich ist man sehr erfreut darüber.

Er erklärte, zur Zeit könne er dem Reichstag nichts Positives in dieser Frage vorlegen. Er glaube jedoch, daß ein allgemeine, lediglich „akademische" Erörterung darüber stattgefunden habe, ob die Erwerbung dieser oder jener Südsee-Insel für Deutschland wünschenswerth oder nützlich sein würde. Indeß könne die ganze Angelegenheit erst dann ernsthaft erörtert werden, wenn Spanien den Friedensvertrag mit den Ver. Staaten gutgeheißen habe.

Manila, 11. März. (7 Uhr Abends.) General King wird morgen sein früheres Kommando wieder übernehmen, dessen er bekanntlich vor Kurzem wegen Krankheit enthoben wurde. Für General Wheaton, welcher an Stelle King's befehligte, wird jetzt eine neue Brigade gebildet.

Ein Bataillon des 4. Infanterieregimentes (von Fort Sheridan), das gestern hier eintraf, wird zum Dienst an den Manila-Wasserwerken beordert werden, und ein anderes soll zu Luneta Lager beziehen. Ein Bataillon des 17. Infanterieregimentes wird das 2. Oregoner Bataillon in der ummauerten Stadt Manila ablösen. General Lawton's Hauptquartier wird zu Grax verbleiben.

Heute kam es wieder zu vereinzeltem Feuern an der Gefechtslinie beider Divisionen entlang.

Das Transportboot „Isla de Luzon" ist, mit 1885 spanischen Soldaten an Bord, ebenfalls nach Spanien abgefahren. Es sind jetzt nur noch 120 Spanier hier.

Washington, D. C., 11. März. Das Flotten-Departement hat beschlossen, das Vorrathsschiff „Glacier" mit einem Kargo Vorräthe an Admiral Dewey nach Manila zu senden. „Glacier" liegt zur Zeit im Brooklyner Flottenbauhof. Dieses Boot besitzt eine große Kühlungs-Einrichtung, und es soll bis auf Weiteres als Kühlspeicher-Schiff beim asiatischen Geschwader bleiben.

Admiral Dewey telegraphirte heute, daß das Vorrathsschiff „Ranshaw" mit Kohlen und anderen Vorräthen von Manila nach Guam abgefahren ist.

Washington, D. C., 11. März. Das Kriegsdepartement macht große Anstrengungen, sobald wie möglich noch mehr Truppen nach Manila zu schicken! Auf Ersuchen des Kriegssekretärs wird der Präsident auch das Hilfskreuzerboot „Dixie" dem Kriegsdepartement überweisen, behufs Verwendung als Truppen-Transportschiff. Man hatte früher vor, keine Truppen mehr von New York aus nach Manila zu senden; aber da alle für Truppen-Transport verfügbaren Boote auf dem Stillen Ozean schon in Beschlag genommen sind, so mußte man das obengenannte Boot in Anspruch nehmen, das sich zur Zeit in der Nähe von Philadelphia im League Island-Flottenhof befindet.

London, 12. März. Aguinaldo, der Führer der Filipinos, hat den hiesigen Vertretern derselben folgende Aeußerungen über die Lage auf den Philippinen-Inseln gekabelt:

Die Amerikaner sind hier in ein Wespennest gerathen. Sie werden noch schweres Ungemach durchzumachen haben, ehe sie die Inseln verlassen. Ich weiß, was die Amerikaner wollen. Sie brauchen Verstärkungen und wollen dann kämpfen. Aber ich hoffe, sie zu vernichten, ehe die weiteren Verstärkungen eingetroffen sind. Ihre Freiwilligen wollen einfach den Kommandos nicht mehr gehorchen, und ihre armen Offiziere wissen nicht, was sie thun sollen. 200 amerikanische Freiwillige haben sich den Filipinos angeschlossen. Wie ich höre, senden die Amerikaner auch 7000 Neger, um die Philipinos zu bekämpfen. Diese werden guten Dünger für die Reisfelder der Filipinos geben.

Die Lage auf Porto Rico.

Washington, D. C., 11. März. Das Kriegsdepartement hat keinerlei Klagen von General Henry in Portorico, noch auch ein Ersuchen um Zusendung von noch mehr Truppen erhalten. Man legt hier keinen Werth auf die erwähnten beunruhigenden Nachrichten, die aus anderer Quelle verbreitet worden sind; denn man glaubt, wenn irgend etwas an jenen Angaben wäre, so würde General Henry sofort das Kriegsdepartment offiziell darauf aufmerksam gemacht, statt es dritten Personen anvertraut zu haben.

Auch der Herausgeber der „San Juan News," der zur Zeit in Washington weilt, E. de Rackin, schenkt jenen Alarm-Nachrichten keinen Glauben.

Noble Offiziere.

Lehnen die ihnen zugedachte Beförderung ab.

Washington, D. C., 11. März. Kontre-Admiral F. J. Higginson und Lieutenant Aaron Ward, deren einer wegen seiner Kriegs-Verdienste befördert und der andere zur Beförderung empfohlen wurde, haben die Annahme der Beförderung abgelehnt, und zwar auf den Grund hin, daß dies unbillig gegenüber anderen Offizieren sein würde.

Higginson hatte das Schlachtschiff „Massachusetts" kommandirt. Er will nicht höher rücken, so lange nicht die Beförderungen von Sampson, Schley, Philip, Evans und Anderen bestätigt sind.

Lieutenant Ward schrieb dem Flottensekretär Long, seine, Ward's Beförderung, würde ihn zum Senior seines Kameraden Lieutenant Staunton machen, dessen Dienste werthvoller gewesen seien, als seine eigenen.

Schnee und Verkehrssperre.

Großer Blizzard in Kansas und Oklahoma.

Topeka, Kans., 11. März. Ein gewaltiger Schnee- und Froststurm fegt gegenwärtig über Kansas und Oklahoma hin. Der Eisenbahn-Verkehr stockt zum Theil. Der Sturm ist der schlimmste des ganzen Winters. Tausende von Stück Hornvieh streifen obdachlos auf den Prairien herum! Der Schnee liegt schon sehr hoch, und der Sturm, welcher ihn begleitet, macht den Verkehr fast unmöglich.

Im südlichen Kansas wurde ungeheurer Schaden durch Windsturm verursacht.

Depeschen, welche bei den Bahngesellschaften einlaufen, besagen, daß bei dem (schon erwähnten) Zyklon in Oklahoma City 100 Häuser zerstört wurden und 400 Menschen obdachlos sind!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton.

Liverpool: Umbria und Tauric von New York.

New York: St. Paul von Southampton; Etruria von Liverpool; H. H. Meier von Bremen.

Abgegangen.

Southampton: St. Louis nach New York.

Queenstown: Campania von Liverpool nach New York.

Christiansund: Thingvalla nach New York.

Havre: La Touraine nach New York.

New York: La Champagne nach Havre; Lucania nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; Pennsylvania nach Hamburg; Oldenburg nach Bremen.

Gomez abgesetzt!

Die cubanische Legislatur enthebt ihn mit großer Mehrheit seines Postens. — Er wird sogar für einen Verräther erklärt!

Havana, 11. März. Gewaltiges Aufsehen machte hier heute Abend die Nachricht, daß General Maximo Gomez von der cubanischen Legislatur als Oberbefehlshaber der cubanischen Armee abgesetzt worden sei.

Um halb 8 Uhr Abends nahm die Legislatur nach langer Debatte, eine Abstimmung vor, und wurde mit 26 gegen 4 Stimmen wirklich beschlossen, Gomez zu degradiren und den Posten eines Oberbefehlshabers der cubanischen Armee ganz abzuschaffen. Alle bisher mit diesem Posten verbundenen Befugnisse sollen auf die Legislatur übergehen.

Mit Ausnahme von Carlos Manuel de Cespedes erklärten sämmtliche Abgeordnete, daß Gomez ein Verräther seines Landes sei!

General Lacret rief aus, es sei noch lange nicht genug, Gomez zu degratiren, er sollte kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen werden, und er, Lacret, erbiete sich, die letztere Aufgabe zu übernehmen! Gomez habe die Ehre der cubanischen Armee einem Ausländer verkauft.

Als Cespedes versuchte, Gomez zu vertheidigen, wurde er wüthend ausgezischt und insultirt, und er war gar nicht im Stande, seine Rede zu Ende zu bringen.

Die hiesige cubanische Bevölkerung ist jetzt ungeheuer aufgebracht über die cubanische Legislatur.

Gomez war heute in dem Städtchen Guanabacoa, auf der anderen Seite der Bai von Havana, wo eine große Kundgebung zu seinen Ehren veranstaltet wurde. Als er Abends nach Havana zurückkam, wurde er durch einen Korrespondenten von dem obigen Dingen in Kenntniß gesetzt. Er sagte ruhig: „Ich habe meine Pflicht gegenüber Cuba gethan. Das Volk, nicht die Legislatur, wird mein Richter sein!"

Doch eine Extra-Tagung?

Senator Harris und Andere trauen dem Landfrieden noch nicht.

Washington, D. C., 12. März. Nicht wenige Mitglieder des Kongresses, die sich noch in der Bundeshauptstadt befinden, erwarten doch noch eine Extra-Tagung des Kongresses, — so oft auch schon versichert worden ist, daß es zu einer solchen nicht kommen werde!

Unter diesen ist auch Senator Harris von Kansas. Er erklärte heute, er würde gar nicht überrascht sein, wenn der 56. Kongreß vor dem 1. Juli zusammenberufen werden sollte. Harris und manche Andere trauen dem politischen Landfrieden noch nicht. Sie weisen darauf hin, daß die Königin-Regentin von Spanien keine Bestätigung des amerikanisch-spanischen Friedensvertrages durch den heimgegangenen spanischen Landtag erzielt habe.

„Dies weist darauf hin," sagt Harris, „daß die Weyler-Partei im Verein mit den Carlisten eine Stimmung beim spanischen Publikum erzeugt hat, welche sich als ungünstig für die Gutheißung des Friedensvertrages erweisen mag. Wie weit diese Stimmung die Königin-Regentin selber beeinflussen wird, das muß natürlich vorerst dahingestellt bleiben. Sollte aber diese Stimmung so große Stärke entwickeln, daß sie dem Thron verhängnißvoll zu werden droht, so zweifle ich nicht, daß der Friedensvertrag unbestätigt bleiben wird. In diesem Fall würden die aktiven Feindseligkeiten erneuert werden; technisch betrachtet befinden wir uns ja noch immer im Krieg mit Spanien.

„Noch eine andere Quelle von Ungelegenheiten erwarte ich, nämlich bezüglich unserer Soldaten auf den Philippinen-Inseln. Bald wird die Regen-Saison daselbst beginnen, und ich fürchte sehr für den Gesundheitszustand der Leute, welche dort Militärdienste zu leisten haben."

Senator Harris gehört im Allgemeinen durchaus nicht zu den Alarmisten und Bangemachern, und seine Ansichten werden noch von gar manchen Kongreß-Mitgliedern getheilt.

McKinleys Erholungstour.

Montag Abend reist er nach dem Süden ab.

Washington, D. C., 11. März. Präsident McKinley und seine Gemahlin, sowie Vize-Präsident Hobart mit Gemahlin und Senator Hanna werden Montag Abend von hier mit einem Extrazug nach Thomasville, Ga., abreisen, wo der Präsident sich gründlich auszuruhen hofft. Es wird entschieden in Abrede gestellt, daß McKinley eine Anzahl hervorragender Besucher im Süden erwarte, oder daß wichtige politische Besprechungen dort stattfinden sollen.

Der Präsident dürfte im Ganzen drei Wochen wegbleiben. Er wird diese Zeit nicht vollständig in Thomasville verbringen, sondern gedenkt auch, Jekyls Island zu besuchen, wo der Ex-Sekretär Bliß ein Winterheim hat, desgleichen sich nach Florida und vielleicht auch nach Palm Beach zu begeben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Rotterdam: Amsterdam von New York.

Bremen: Friedrich der Große von New York.

Ueber 45,000 Angestellte.

Für die nächste Bundes-Bevölkerungsaufnahme.

Washington, D. C., 11. März. Der neue Zensus-Direktor Merriam und der Hilfs-Direktor Wines haben heute einige Erklärungen über das Verfahren abgegeben, welches bei der Aufnahme des 12. Bundes-Zensus eingeschlagen werden wird. Direktor Merriam ist übrigens nach seiner Heimath (Minnesota) abgereist, und bis zu seiner Rückkehr wird Wines alle sich bietenden Vorarbeiten leiten.

Anstellungen werden nicht erfolgen, ehe Merriam wieder da ist, und wahrscheinlich werden mindestens 30 Tage verstreichen, ehe irgend etwas in dieser Hinsicht gethan wird. Vorläufig — so heißt es — hat Merriam angeordnet, daß keinen neuen Bewerbern irgendwelche Ermuthigung geboten werden soll. Für die zunächst nöthigen Vorarbeiten sind schon genug Beamten da. Eine ganze Masse Bewerbungen ist übrigens schon eingelaufen.

Professor Henry Gannett, der Geograph des geologischen Vermessungs-Amtes, welcher der politische und statistische Geograph des letzten Zensus war, wird auch diesmal die Leitung dieses Zweiges übernehmen.

Merriam versichert, daß Alles nach streng geschäftsmäßigen Grundsätzen geführt werden soll, und daß bei der Auswahl eines kompetenten Stabes keine politischen Rücksichten, sondern nur Brauchbarkeit und Verdienstlichkeit maßgebend sein sollen. Die Prüfung der Bewerber soll ebenso streng geführt werden, wie die Prüfung vor der Zivildienst-Kommission, und sich ausschließlich auf die Tauglichkeit der Bewerber für die vorliegende Arbeit beziehen.

Im Ganzen werden über 45,000 Ernennungen zu machen sein, darunter 18 bis 20 Stabsbeamte, 300 Supervisoren, 40,000 Zähler und etwa 3000 Clerks und andere Angestellte.

Noch mehr Prairiefeuer.

Beträchtliches Flammen-Unheil im Indianer-Territorium.

El Reno, Ind., T., 11. März. Ein großer Prairie-Brand verheerte einen Landstreifen von vier Meilen Länge und drei Meilen Breite nördlich von der Darlington-Indianeragentur, und es sind auch Menschenleben sowie auch Verlust an Vieh zu beklagen. Eine Indianerin verbrannte mit ihren drei Kindern. 25 Stück Hornvieh wurden so schlimm verbrannt, daß man sie alle erschießen mußte. Sämmtliche Angestellte der Agentur sowie die Eisenbahn-Streckenleute bekämpften zwölf Stunden lang unausgesetzt die Flammen, welche von einem starken Wind begünstigt wurden. Der gesammte Eigenthumsschaden ist sehr groß. Mit äußerster Mühe wurde die Cheyenne-Schule zu Caddo Springs gerettet.

Verhaftete Streiker.

Kampf zwischen Sozialisten und Anti-Sozialisten.

Pittsburg, 11. März. Nicht weniger als 71 der streikenden Arbeiter der „Schoen Pressed Coal Car Co." wurden in Allegheny in Haft genommen. Die Arbeiter hatten einen Krawall unter sich selbst, der sich durch einen heftigen Kampf zwischen dem sozialistischen und dem antisozialistischen Element entspann.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. C., 12. März. Der Voraussage des Bundes-Wetteramtes nach ist die Witterung in Illinois am Sonntag folgende:

Regen, der wahrscheinlich in Schneegestöber übergeht; viel kälter; Winde, die zu starken Nordwestwinden werden.

Ausland.

Wo ist der Khalif?

Britische Kavallerie soll seine Stellung ermitteln.

Kairo, Egypten, 11. März. Eine Schwadron britischer Kavallerie ist von Omdurman aufgebrochen, um die jetzige Stellung des Khalifen der Derwische auszukundschaften, der sich bekanntlich wieder auf dem Kriegspfad befindet.

Paris, 11. März. Das Blatt „L'Eclair" veröffentlicht nähere Mittheilungen, die ihm Herzog de Cartres über mahdistische Angriffe auf den französischen Major Marchand in Faschoda lieferte. Diese Mittheilungen besagen, die Kämpfe Marchand's hätten dem Vordringen des britischen Generals Kitchener nach Omdurman beträchtlichen Vorschub geleistet.

Im Uebrigen bemerkt jenes Blatt, das Wiederauftauchen des Khalifen mit bedeutender Streitmacht beweise, daß der angebliche zermalmende Sieg des Generals Kitchener nichts als riesiger „Bluff" gewesen sei.

Ein Dänenprinz mehr.

Die Gemahlin des dänischen Thronerben bringt ein Söhnchen zur Welt.

Kopenhagen, 12. März. Prinzessin Alexandrina, die Gemahlin von Prinz Christian, dem Erben des dänischen Thrones, hat einem Söhnchen das Leben geschenkt.

Kaiser Wilhelm

Geht im Juli zum Vergnügen nach England.

London, 12. März. Es wird angekündigt, daß der deutsche Kaiser am 29. Juli nach Cowes kommen und sich während der Jachtfahrt-Woche hier aufhalten werde.

Berliner Brief.

Die endgiltige Beisetzung der Leiche des Altkanzlers. — Sie wird an dessen Geburtstag stattfinden. — Bewegung gegen Pferde-Einfuhr aus Amerika. — Neue Steuern-Gesetze für Großläden in Sicht!

Berlin, 11. März. Aus Friedrichsruh wird heute gemeldet:

Das Bismarck-Grabmal ist so gut wie fertiggestellt und das Gerüst konnte weggenommen werden. Die Beisetzung soll am 1. April stattfinden, also am Geburtstag des Altkanzlers, und wird sich jedenfalls wieder zu einer großartigen Affäre gestalten, wenn Herbert Bismarck und die übrigen Hinterbliebenen damit einverstanden sind.

Landwirthschaftliche Sachverständige sind zur Zeit bemüht, Mittel zu entdecken, um der Einfuhr amerikanischer sowie auch anderer Pferde Einhalt zu thun. Die Agrarier interessiren sich natürlich besonders für diese Angelegenheit und haben schon früher auf strenge Maßnahmen in dieser Beziehung gedrungen.

Graf Bernstorff erklärt, der Preis von 830 Mark, welcher gelegentlich für Armee-Pferde in Deutschland bezahlt wird, bilde keine genügende Vergütung für die einheimischen Züchter.

Deutschland war noch im Jahre 1880 ein großes Pferde-Ausfuhr-Land; dagegen wurden im Jahre 1896 103,260 Pferde nach Deutschland importirt, welche einen Werth von 73,600,000 Mark hatten, und es wurden nur 9894 Pferde exportirt, im Werthe von 10,800,000 Mark.

Die Regierung hat ein sehr bemerkenswerthes Experiment hinsichtlich der Besteuerung mit einer neuen Steuern-Vorlage unternommen. Dieser Vorlage zufolge sollen die großen Handelsgeschäfte gezwungen werden, in bedeutenderem Verhältniß zu den Reichs-Einnahmen beizutragen, als die kleineren. Es handelt sich also um eine aufsteigende oder progressive Steuer, von welcher namentlich die großen Allerhand-Läden (den amerikanischen Departement-Stores entsprechend) stark betroffen werden sollen.

Die Vorlage bestimmt u. A., daß drei Faktoren der Steuerbaren für die Höhe der Steuer entscheidend sein sollen, nämlich die Anzahl der Geschäftszweige, die Anzahl der Angestellten, und die Höhe der gezahlten Miethe. In fünf Gruppen werden die Geschäftszweige eingetheilt: Nahrungsmittel und Droguen, Kleiderwaaren, Möbel, Glaswaaren und Juwelen. Jedes Etablissement, welches sich mit zwei oder mehr von diesen Gruppen zugleich befaßt und mehr, als 25 Personen beschäftigt, wird unter das neue Gesetz fallen.

Diejenigen, welche sich mit zwei solcher Geschäftszweige befassen, sollen 10 Prozent ihrer Einnahmen als Steuer zahlen, diejenigen mit drei Geschäftszweigen 15 Prozent, die mit vier 20 Prozent, und die mit fünf Geschäftszweigen 25 Prozent.

Die Läden, welche drei Geschäftszweige treiben und mehr als 25 Personen beschäftigen, sollen eine Jahressteuer von 20 Mark für jede beschäftigte Person und noch 10 Mark für jeden zusätzlichen Angestellten zahlen. Läden mit verschiedenen Zweig-Etablissements sollen geradeso behandelt werden, als ob Alles unter Einem Dach wäre. Auf Ko-operativ-Läden jedoch soll dieses neue Gesetz keine Anwendung finden.

Man gibt sich der Erwartung hin, daß ein solches Gesetz besonders in den Kreisen der kleinen Ladenbesitzer einen guten Eindruck machen werde. Am meisten wird dieser Entwurf von den Konservativen unterstützt, welche begierig sind, ihre Partei in den großen Städten wieder zu stärken. Aber auch die Sozialisten sind für den Entwurf; denn sie erklären, daß die Allerhand-Läden eine gefährliche Ausdehnung des Kapitalismus bildeten.

Gewiß aber ist, daß diese Vorlage auf starken Widerstand im Reichstag stoßen wird. Die Handelskreise im Allgemeinen sind entschieden gegen sie und erklären sie für willkürlich und unsinnig streng.

Zum Besten der Hunde.

Antwerpen erläßt ein Gesetz für die geplagten Lastthiere.

Antwerpen, 11. März. Nirgends in der Welt, ist der Brauch, Hunde als Last-Zugthiere zu benutzen, so allgemein, wie in Belgien, und arge Thierquälereien haben sich daraus entwickelt. Jetzt hat der hiesige Stadtrath Verordnungen erlassen, welche u. A. Folgendes besagen:

Kein Hund soll als Last-Zugthier gebraucht werden, wenn er unter einem Jahr alt ist oder weniger, als 20 Zoll Schulterhöhe hat; auch muß das Gewicht des Gefährtes und seines Inhaltes der Stärke des Thieres angepaßt sein. Außerdem darf keine erwachsene Person — außer ein Krüppel — von Hunden gezogen werden!

Paris, 12. März. Die offizielle Abschätzung des Sachschadens, welcher durch die große Pulver-Explosion bei Toulon verursacht wurde, ergibt, daß derselbe im Ganzen rund 2,700,000 Franken beträgt. Davon entfallen anderthalb Millionen Franken auf Regierungs-Eigenthum.

Der Dreyfus-Rummel.

Der vereinte Kassationshof soll sich diese Woche ernstlich damit befassen.

Paris, 11. März. Das Blatt „Le Gaulois" sagt, General Gonse werde den Kriegsminister ersuchen, eine besondere Untersuchung anzuordnen, um die Grundlosigkeit der Anschuldigungen des Ex-Majors Esterhazy betreffs des „Petit Bleu" (eines der Dreyfus-Anklagepapiere) zu erweisen.

General Roget erklärt, er habe nicht gewußt, daß Fälschungen im Dreyfus-Protokoll enthalten gewesen seien, ehe Oberst Henri, der dann Selbstmord (?) beging, sein Geständniß abgelegt habe.

Das Blatt „L'Aurore" sagt, Paul Deroulede (der berüchtigte Radau-Patriot und antisemitischer Hetzer) und General Roget hätten kurz vor der Begräbnißfeier für Präsident Faure zusammen dinirt.

Wie das „Echo de Paris" mittheilt, werden die Vereinigten Kammern das Kassationshofes nächste Woche zusammen tagen, um eine ergänzende Untersuchung der Applikation um eine Neuaufnahme des Dreyfus-Prozesses vorzunehmen. Unter den zu vernehmenden Zeugen wird auch wieder der Ex-Major Esterhazy sein, welchem abermals „sicheres Geleite" aus dem Ausland hierher und zurück garantirt werden wird.

London, 12. März. Eine neue interessante Wendung im Dreyfus-Fall erblickt man in der Ankunft des Generals Boisdeffre dahier, welcher früher Chef des französischen Generalstabes war. Boisdeffre hatte alsbald eine Konferenz mit dem Ex-Major Esterhazy. Es scheint, daß auch Boisdeffre der französische Boden zu heiß geworden ist!

Russischer Studentenstreik!

Er nimmt einen kolossalen Umfang an.

St. Petersburg, 12. März. Der Streik der russischen Studenten, der vor Kurzem ausbrach, nimmt jetzt einen geradezu erschreckenden Umfang an.

Nach den neuesten Berichten haben sich die Studenten folgender Anstalten dem Ausstand angeschlossen: die Moskauer Universität, die Militär-Medizin-Akademie, Institut der Verkehrsmittel, Bergbau-Hochschule, Technologisches Institut, Institut der Ingenieure, Försterschule, Akademie der Künste. Diese Anstalten haben im Ganzen mindestens 6000 Studenten, und sie unterstehen alle den Haupt-Haupt-Regierungsdepartements des russischen Reiches.

Ein Ministerrath ist abgehalten worden, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen.

Auch in den Provinzen verbreitet sich die Studenten-Empörung weiter. Die Professoren sympathisiren nicht mit den Studenten, halten sich aber, wie gewöhnlich in solchen Fällen, von aktiver Theilnahme fern.

Die erste Veranlassung dieses Streikes lag in einem Brutalitäts-Akt der Polizei gegen Studenten dahier. Eine Anzahl Studenten die in corpore die Palau-Brücke über die Newa überschreiten wollten (gegenüber dem Winterpalast, wo die Zarin residirt), war von der berittenen Polizei mit Peitschen zurückgetrieben worden. Im Uebrigen scheint diesem Streik bedeutende politische Wichtigkeit innezuwohnen. Die Studenten wollen ein für allemal ihre Rechte gegenüber der russischen Polizei klarstellen.

Schlechter Telepondienst.

Nämlich derjenige in England.

London, 11. März. Die Regierung verlangte diese Woche vom Unterhaus, daß es acht Millionen Dollars verwillige, damit die britische Postverwaltung in aktiven Mitbewerb mit der „National Telephone Co." treten kann.

Letztere hat ein sogut wie vollständiges Monopol über dieses Geschäft und hat dasselbe bis jetzt so miserabel betrieben, daß der Telephondienst in England thatsächlich der schlechteste und der theuerste der Welt ist!

Das Unterhaus nahm denn auch den Antrag der Regierung beinahe ohne Widerstand an.

Eine merkwürdige Thatsache ist es übrigens, daß die Regierung den obigen Schritt gegen den Rath ihrer eigenen Sachverständigen gethan hat. Besonders Hr. Preece, der jetzt ausscheidende Ober-Ingenieur des Postamtes, drang jahrelang in die Regierung, lieber jene Telephongesellschaft auszukaufen und ihr den Marktpreis ihrer Aktien zu bezahlen. Aber geheimnißvolle Einflüsse arbeiteten immer gegen ihn. Es heißt, jene Telephongesellschaft habe jahrelang, mit Hilfe von Beamten, thatsächlich die britische Postverwaltung „geboßt".

Eine Heirath

Soll Spanien vor einem Bürgerkrieg retten?

Madrid, 11. März. Es heißt, das neue Silvela'sche Ministerium hege den Plan, Spanien dadurch vor weiteren inneren Unruhen zu retten, daß es eine Heirath zwischen einer Schwester des Königs Alfonso und einem Sohne des Kron-Prätendenten Don Karlos herbeiführe.

Vermuthlich haben die „glücklichen" litischen Heirathen im Hause Habsburg das Vorbild zu diesem immerhin etwas abenteuerlich aussehenden Plänchen geliefert.

Deutscher Reichstag.

Eugen Richter bringt die Karolinen-Inseln-Frage auf's Tapet.

Berlin, 11. März. Im Reichstag interpellirte heute Eugen Richter, der Führer der Freisinnigen Volkspartei, die Regierung über die Gerüchte betreffs eines Ankaufes der spanischen Karolinen-Inseln durch Deutschland.

Hr. v. Bülow, der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, beantwortete die Interpellation.

Hr. Richter erwiderte, ein solcher Ankauf dürfe jedenfalls nur mit Zustimmung des Reichstages stattfinden. Er persönlich würde dagegen protestiren, daß Deutschland die werthlosen Karolinen-Inseln erwerbe und damit seinen bisherigen werthlosen Kolonial-Besitz noch mehr vergrößere.

Nach einer längeren Diskussion hat der Reichstag die Sittlichkeits-Vorlage in der neuen Form an einen Ausschuß verwiesen, wie er dies schon früher wiederholt gethan. Die Erörterung dieser Angelegenheit gab gerade kein erfreuliches Bild vom sittlichen Volksleben.

Berlin, 12. März. In der gestrigen Budgets-Debatte des Reichstages (bei welcher auch Cecil Rhodes von der südafrikanischen Kapkolonie zugegen war) erklärte Dr. v. Buchka, der Chef des deutschen Kolonialamts, das Ministerium halte auch bei künftigen Verhandlungen daran fest, ausländischen Gesellschaften keine souveränen Rechte zu gewähren. Für Cecil Rhodes, der im Interesse eines Eisenbahn-Projektes sich zur Zeit hier befindet, dürfte diese Erklärung nicht gerade angenehm geklungen haben. Es wird versichert, daß die deutschen Interessen auf das Peinlichste gehütet werden sollen.

Rußland und Frankreich protestiren.

Die Katzbalgereien an den Thoren Chinas!

Shanghai, 11. März. Der russische Konsul hat bei, dem amerikanischen dem englischen und dem deutschen Konsul entschieden gegen jede weitere Ausdehung von Besiedelungs-Konzessionen protestirt, ehe Frankreich und Rußland zufriedengestellt seien.

Einen gemeinschaftlichen Protest in der gleichen Sache leisteten sich der französische und der russische Gesandte in der chinesischen Hauptstadt Peking beim chinesischen Rath des Auswärtigen. (Tsung Li Yamen.)

London, 12. März. Ohne Zweifel ist Rußlands Ansehen in China zurückgegangen, und Englands Ansehen daselbst ist gestiegen, seit Lord Salisbury eine so entschlossene Haltung eingenommen hat. Es wird ihm aber vorgeworfen, daß er dies nicht schon vor zwei Jahren gethan, wodurch manche Demüthigung hätte erspart werden können und wohl auch die jetzigen enormen Ausgaben für Englands Heer und Flotte wenigstens theilweise unnöthig geworden wären.

So kommt es, daß Lord Salisburys neuester diplomatischer Sieg über Rußland in Peking ihm mehr Vorwürfe als Anerkennung seitens seiner Landsleute eingebracht hat.

Wie schon erwähnt, hat Rußland in Sachen der chinesischen Eisenbahn-Anleihe nachgegeben. Damit ist die Lage indeß für England nur temporär gebessert. Denn dieses Nachgeben ist einfach ein Zugeständniß, daß Rußland jetzt noch nicht zu einer Kraft-Probe bereit ist; davon war aber außer Lord Salisbury Jedermann schon vorher überzeugt.

England wird ein Jahr, vielleicht aielleicht auch zwei brauchen, um das wiederzugewinnen, was es in den letzten 18 Monaten verloren hat.

Nach dem Südpol.

Beisteuerungen für die kommenden Expeditionen.

London, 11. März. Die Britische Assoziation und die „Royal Society" haben beschlossen, je 5000 Dollars für eine britische Süd-Polar-Expedition beizusteuern. Dieselbe soll mit der deutschen Südpol-Expedition zusammenwirken, welche im Jahre 1900 unter bedeutender finanzieller Unterstützung seitens des deutschen Kaisers und des Reiches aufbricht. Jede der beiden Expeditionen wird zwar eine besondere Route einschlagen und ihre eigene innere Organisation haben; aber Alles geht nach einem, vorher gemeinschaftlich festgesetzten Plan vor sich.

An britischen Geldern stehen jetzt im Ganzen $75,000 für diesen Zweck zu Gebote. Eine wirklich befriedigende Expedition würde zwei Schiffe und eine Verausgabung von 500,000 Dollars erfordern! Doch glaubt man, daß sich mit 100,000 Dollars und einem einzigen Schiff immerhin viel erreichen lasse, und auf diese Summe rechnet man bestimmt. Dies bezieht sich blos auf die britische Expedition.

Die wissenschaftlichen Vereinigungen von Australien versuchen jetzt ebenfalls, die dortigen Kolonialregierungen zur Unterstützung des Planes zu beeinflussen.

Victorias Reise.

London, 12. März. Die Königin hat noch gestern die Reise nach der südfranzösischen Riviera angetreten. Prinz Wales ist bereits in Cannes. Von den königlichen Herzögen weilt zur Zeit nur noch der Herzog von York in England, und der ist blos deswegen hier, weil es gegen die Verfassung verstößt, daß alle Personen, welche zur direkten Thronnachfolge-Linie gehören, gleichzeitig von England weg sind.

Ein gefährlicher Brand.

Das entfesselte Element wüthet mitten im Engros-Distrikt.

Das Gebäude Nr. 209—211 Jackson Blvd. völlig eingeäschert.

Brandschaden $200,000.

Gestern Abend, kurz nach 10 Uhr, brach in dem Geschäftsgebäude Nr. 209—211 Jackson Boulevard eine verheerende Feuersbrunst aus, die eine Zeitlang den ganzen Engros-Distrikt schwer bedrohte. Nur dem heroischen Einschreiten der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß das entfesselte Element nach hartem Kampfe auf seinen Herd beschränkt blieb, dennoch ist der angerichtete Brandschaden recht bedeutend. Er beläuft sich auf mehr als $200,000, wovon $75,000 auf das Gebäude, der Rest auf die in demselben aufgestapelten Waarenbestände entfallen. Nachbenannte Firmen sind die Verlustträgenden bei dem Brand-Unheil:

1. Stockwerk und Erdgeschoß—Boston Rubber Co., $25,000.

2. Stockwerk — Greeley, Frost & Cushman, Weißwaaren Händler, $5000; Wachuseth Shirt Co., $5,000. Reedsburg Woolen Mills Co., $5000.

3. Stockwerk — Stand zur Zeit leer.

4. Stockwerk — Jenkins, Kreer & Co., Weißwaaren, $5000.

5. Stockwerk — L. Meyers, Händler in Arbeitshosen, $5000; Pershing & Co., Kleiderwaaren, $7000.

6. Stockwerk — Point Silk Co., Händler in Seidenfäden, $6000; Deering, Milliken & Co., Wollstoffe, $5000; McPhersen & Laurie, $5,000; German American Button Co., $3000.

7. Stockwerk — Joseph Benus & Sons, Leinenwaaren, $2000; Sanquoit Silk Manufact. Co., $3000; P. Bernard, Seidenwaaren, $5000; F. Veeter & Acheles, Wollstoffe, $5000; Clifton Manufact. Co., Regenmäntel, $3000; D. O. Cole, Wollstoffe, $3000; Watson, Porter, Giles & Comp., Strumpfwaaren, $5000; S. M. Groß & Co., Decken, $3000; W. H. Freeman, Wollstoffe, $3000; W. Eselin u. Co., Strumpfwaaren, $3000; S. D. Stryker, $3000.

Das Gebäude, in welchem der Brand wüthete, stößt direkt an das große Lagerhaus der Firma Marshall Field & Co. an, während sich westlich davon, nur durch ein Gäßchen getrennt, das „Furth" Gebäude und gerade gegenüber das Geschäftshaus der Firma Work Brothers befinden. Sie alle konnten nur mit knapper Noth vor den gierigen Flammen gerettet werden. Der zur Zeit vorherrschende starke Wind trieb einen gewaltigen Funkenregen auf die Dächer der benachbarten Häuser, was nur zu leicht zu einer weiteren, noch gefährlicheren Brandkatastrophe hätte führen können. In riesiger Lohe schlugen die Flammen blutroth zum nächtlichen Himmel empor, die ganze Umgegend tageshell erleuchtend, dieweil Tausende von Schaulustigen stundenlang die Brandstätte umstanden.

Fast alle nur eben verfügbaren Spritzenzüge wurden durch General-Alarm herbeizitirt, und bald ergossen sich aus zahlreichen Schläuchen gewaltige Wassermassen in die feurige Gluth. Auch mehrere Wasserthürme traten in Thätigkeit; behende kletterten die Steiger, der Gefahr kühnen Muthes Trotz bietend, die Rettungsleitern empor, um ihrem Erbfeind möglichst aus nächster Nähe zu Leibe rücken zu können. Die dicken Rauchwolken, welche aus allen Fenstern und Fugen des brennenden Gebäudes hervorqualmten und sich wie ein schwerer Nebel auf den Straßen lagerten, erschwerten den Löschmannschaften die Arbeit ungemein; dennoch wichen dieselben nicht vor dem entfesselten Elemente zurück und hatten den Brand nach etwa zwei Stunden glücklich unter Kontrolle gebracht.

Wie der Brand eigentlich entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung. Die Flammen wurden zuerst von einem Passanten bemerkt, der unverzüglich die Feuerwehr alarmirte. Als letztere an Ort und Stelle eintraf, drang aus den Fenstern des 6. Stockwerkes eine kleine Rauchwolke hervor, und kurz darauf stand im Innern bereits Alles lichterloh in Flammen. Die Steiger, welche inzwischen die Rettungsleitern erklommen hatten, mußten schleunigst retiriren, da es auch unter ihren Füßen schon an allen Ecken und Kanten glimmte.

Kurz nach 11 Uhr stürzte plötzlich unter großem Gekrach die westliche Ecke der Brandmauer in sich zusammen, doch hatten die Feuerwehrleute glücklich Zeit gefunden, sich noch schnell in Sicherheit zu bringen.

Sechs Straßenbahnlinien waren durch das Feuer eine Zeitlang völlig blockirt und konnten erst gegen Mitternacht ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Das Gebäude, dessen 2., 5., 6. und 7. Stockwerk völlig ausgebrannt sind, ist Eigenthum des Robert Law-Nachlasses und zum Betrage von $75,000 versichert.

Während der Löschversuche wurde mit einem Male eine heftige Explosion im Innern des Gebäudes vernommen, deren Ursache bisher nicht hat erklärt werden können.

Die ganze Nacht hindurch blieben eine Anzahl Spritzen in voller Thätigkeit, und erst beim Morgengrauen gönnten sich Chef Swenie und Marschall Campion die wohlverdiente Ruhe.

Die ausgebrannten Firmen sollen ebenfalls durch genügend hohe Versicherung gegen jeden Schaden gedeckt sein.

Als ein besonderer Glücksumstand muß es betrachtet werden, daß kurz vor Ausbruch des Brandes ein heftiger Regen fiel, wodurch die nassen Dächer der benachbarten Gebäude vor Entzündung durch Flugfeuer bewahrt blieben.

Eingestürzt.

Eine der Mauern des ausgebrannten Gebäudes von McClurg & Co.

Ein Mann unter den Trümmern begraben.

Gestern Abend um 11 Uhr ist eine der Mauern des ausgebrannten Gebäudes der Buchhändler-Firma McClurg & Co., Ecke Wabash Ave. und Madison Str., plötzlich eingestürzt. Beamte der Feuerwehr hatten längst darauf gedrungen, daß die Mauern schleunigst niedergelegt werden sollten, aber die Herren vom Bauamt hatten sich wieder einmal gefällig erweisen wollen und den Versicherungs-Gesellschaften gestattet, bei der Abtragung recht bedächtig zu Werke zu gehen, damit ja auch nur jeder Backstein heil und ganz bleibe. — Jetzt haben sich die Folgen dieser übel angebrachten Rücksicht gezeigt.

Die eingestürzte Mauer hat unter ihren Trümmern einen Mann begraben!

Der Verunglückte, Frank Hewitt aus Cedar Falls ist durch das Gemäuer erschlagen worden. Er befand sich mit seinem Bruder auf dem Heimwege aus McVickers Theater. Beide wollten an der Wabash Ave. einen Hochbahnzug nehmen. Der Bruder bemerkte die Gefahr noch rechtzeitig, um unter dem Gerüst der Hochbahn Zuflucht nehmen zu können. Der Mann aus Iowa wußte nicht, was die Warnungsrufe seines Bruders bedeuten sollten. Er blickte zu der wankenden Mauer empor und wurde im nächsten Moment von dem stürzenden Gestein begraben.

Ein Zug der Hochbahn gerieth in Gefahr, von der einstürzenden Mauer zerschmettert zu werden. Der Lokomotivführer brachte es gerade noch mit knapper Noth fertig zu bremsen, und der Zug kam mit solcher Plötzlichkeit zum Stehen, daß die Passagiere heftig durcheinander geworfen wurden. Das Getöse der aufs Geleise und aufs Pflaster niederschmetternden Steine erfüllte die Leute mit Entsetzen, und viel hätte nicht gefehlt, dann wären einige von ihnen vor sinnloser Angst von den Plattformen der Waggons auf die Straße hinabgesprungen.

Die Hochbahn-Plattform der Madison Straße-Station ist durch die einstürzende Mauer zum Theile zertrümmert worden. Ihre Endpartie, mit der eisernen Schutzwehr, ist wie mit einer Säge abgeschnitten, so gewaltig war die Wucht der auf sie niedersausenden Steinmassen.

Der verunglückte Hewitt wurde von einer Feuerwehr-Abtheilung, welche der Polizist M. D. Coulter und der Nachtwächter J. J. Rice so schnell wie möglich zu Hilfe riefen, noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Er athmete, war aber nicht bei Bewußtsein und verschied, als man ihn mittels einer Tragbahre in die Polizei-Ambulanz heben wollte. Die Leiche wurde nach der Rolston'schen Morgue geschafft.

Mord oder Unfall?

In dem Falle der blinden Haushälterin Cora F. Henderson, welche in der Wohnung ihres Arbeitsgebers John W. Holtslander todt aufgefunden wurde, ist jetzt eine ganz neue Theorie in den Vordergrund getreten. Es wird nämlich vermuthet, daß die Frau nicht ermordet wurde, sondern einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Holtslander hatte bei seiner Verhaftung angegeben, daß er im Begriffe gewesen sei, auszuziehen, und thatsächlich waren viele Sachen in der Wohnung schon zusammengepackt aufgefunden worden, als die Polizei dort ihre Untersuchung vornahm. Frau Henderson hat nun — so wird auf Grund jener Theorie gemuthmaßt — die Bilder von den Wänden herabnehmen wollen, hat dabei das Gleichgewicht verloren und ist mit dem Kopfe auf einen in das Fensterbrett eingeschlagenen Nagel gefallen. Auf diese Weise lasse sich die kleine kreisförmige Wunde hinter dem Ohre, welche ihren Tod herbeiführte, erklären. Polizeilieutenant Stanton, welcher in dem Henderson-Fall die Untersuchung geleitet hat, hält jedoch nichts von dieser Theorie und bleibt dabei, daß die Frau einem Morde zum Opfer gefallen ist.

Glauben ihm nicht.

Ein schlankgebauter junger Mann sprach gestern beim Staatsanwalt Deneen vor und wünschte zu wissen, ob die Belohnung von $50,000, welche vor Jahren auf die Ergreifung von Wm. Tascott, dem angeblichen Mörder des Millionärs Snell, ausgesetzt wurde, noch zu haben sei. Der Staatsanwalt vermochte seinem Besucher nicht die gewünschte Auskunft zu geben und verwies ihn deshalb an den gesetzlichen Vertreter der Snell'schen Erben. Der junge Mann weigerte sich, seinen Namen anzugeben, ließ aber durchblicken, daß er ein Privatdetektive sei und den langgesuchten Tascott hier in Chicago aufgespürt habe. Wenn er der ausgesetzten Belohnung sicher sein könne, so werde er den Gesuchten der Polizei in die Hände spielen. Der vorgebliche Detektive verließ dann mit geheimnißvoller Miene das Bureau des Staatsanwalts und suchte den Anwalt Frank Salisbury auf. Als er dort zu seinem Leidwesen erfuhr, daß die Belohnung längst zurückgezogen sei, entfernte er sich, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Weder der Staatsanwalt noch der Anwalt Salisbury setzten viel Zutrauen in die Angaben des geheimnißvollen Fremden. — Die von der Grand Jury seiner Zeit gegen Tascott wegen Mordes und Einbruchs erhobenen Anklagen bestehen heute noch zu Recht. Der Fall wurde zwar—wegen Abwesenheit des Angeklagten — bis auf Weiteres niedergeschlagen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Anklagen zu irgend einer Zeit wieder von Neuem erhoben werden können.

Düpirt.

Ein muthmaßlicher Hochstapler legt die vornehme Gesellschaft in Woodlawn hinein.

Vor 14 Tagen quartirte sich ein sehr elegant auftretender, etwa 35jähriger Mann, der vorgab Max Frank zu heißen und der sehr reichen Firma Frank Bros. in New York anzugehören, im Colonial Hotel in Woodlawn ein und bekam bald Zutritt zu den feinen Gesellschaftskreisen. Frank bewohnte die theuersten Zimmer, gab höchst liberale Trinkgelder und warf derartig mit dem Gelde um sich, daß alle seine Bekannten ihn wirklich für einen Millionär hielten. Am letzten Dienstag lud er diese zu einer Theaterpartie für den darauf folgenden Donnerstag ein und gab zu verstehen, daß er bereits die Logen gemiethet habe und nach dem Theater auch ein hochfeines Souper geben würde. — Aber die Theater-Partie hat nicht stattgefunden, dem der elegante Max zog es vor, sich vorher aus dem Staube zu machen, nachdem er seine vornehmen Freunde in ganz plebejischer Weise gebrandschatzt hatte. Am Tage vor der Theaterpartie hängte er dem No. 402 63. Str. wohnhaften J. A. Todhunter angeblich einen Check in Höhe von $25 auf, welcher sich später als werthlos erwies. Auch viele andere seiner Bekannten sollen in gleicher Weise von ihm hereingelegt worden sein, haben es aber bis jetzt unterlassen, bei der Polizei Anzeige zu machen. Zu den Bekannten des vorgeblichen Millionärs gehörten auch ein gewisser Leroy Speers und dessen Frau, welche in demselben Hotel wohnen. Am letzten Donnerstag — dem Tage der versprochenen Theaterpartie — traf der noble Max am Morgen das Ehepaar im Speisesaal und wußte geschickt das Gespräch auf Edelsteine zu lenken. Ob Frau Speers ihren prachtvollen Diamant-Ring nicht vom Finger ziehen wolle, damit er ihn bewundern könne? Gern that dies die Dame und reichte ihm den Ring hin, dabei ruhig mit ihrem Gemahl weiter gehend. Als die Eheleute sich einige Minuten später nach ihrem Freunde umsahen, war derselbe nirgends zu sehen. Die geleimten „Freunde" haben jetzt die Polizei aufgefordert, auf den Flüchtigen zu fahnden.

Vorlesung von Sudermanns „Heimath".

Frau Selma Goldzier, die vortreffliche Vortragskünstlerin, wird am Mittwoch Abend, den 15. März, in der Steinway-Halle mit einer Vorlesung von Sudermann's „Heimath" vor ihre zahlreichen hiesigen Freunde und Bewunderer treten. Der Charakter der „Magda", der weiblichen Hauptrolle in Sudermann's Schauspiel, ist ein so komplizirter, daß nur große Künstlerinnen eine lebenswahre Wiedergabe desselben ermöglichen können. Frau Goldzier soll aber nicht allein die Partie der Magda in allen ihren Einzelheiten vollständig beherrschen, sondern auch eine, durch Veränderung des Tones und feine Charakterisirung des Dialogs ermöglichte Wiedergabe der anderen Rollen zu Stande bringen und zwar so überzeugend, daß der Besucher einfach einer Theatervorstellung, bei der nur die Szenerien und die vor seinen Augen sich abspielende Darstellung fehlt, beizuwohnen glaubt. Eintrittskarten zum Preise von einem Dollar sind in der Steinway-Halle, bei Koelling & Klappenbach und bei Frau Jacoby, 4215 Vincennes Ave., zu haben.

Unter den Rädern.

An Chicago Ave. und May Straße gerieth gestern Abend Albert Hanke, ein No. 17 Wade Str. wohnhafter bejahrter Fuhrmann, unter die Räder eines von einem gewissen Georg Lause gelenkten Fuhrwerks und trug dabei einen Bruch der rechten Hüfte davon. Der Verunglückte fand im St. Elizabeth-Hospital Aufnahme, während der Wagenlenker in der W. Chicago Av.-Polizeistation eingesperrt wurde.

* Durch die Explosion eines Gasolin-Ofens ist gestern Frau Annie Westhauser in ihrer Wohnung, Nr. 2434 Wentworth Ave., schwer verletzt worden.

* Ein Feuer, welches gestern Abend auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem Spezereiladen von N. Jotinowitz, Nr. 76 Wade Str., zum Ausbruch kam, hatte einen Schaden von etwa $300 zur Folge.

* A. W. Hannah, Miteigenthümer der bekannten Schankwirthschaft von Hannah & Hogg, No. 83 Madison Straße, ist gestern von Richter Waterman mangelnder Beweise halber von der Anklage freigesprochen worden, eine Spielbude betrieben zu haben.

* Auf Ansuchen von Bondgläubigern der Bahn, die zusammen Forderungen im Betrage von $62,800 an dieselbe haben, hat Bundesrichter Großcup gestern gegen die Freeport General Electric Co. das Bankerottverfahren eingeleitet. Zum Massenverwalter der Gesellschaft ist Wm. O. Johnson ernannt worden.

* Als gestern Abend die No. 207 Caß Str. wohnhafte Bertha Fiedler an Chicago Ave. einen Kabelbahnzug der N. Clark Str.-Linie, welchen sie an Monroe Str. bestiegen hatte, verließ, machte sie die Entdeckung, daß ihr das Portemonnaie mit $11 Inhalt entwendet war. Die Bestohlene machte in der Chicago Ave.-Polizeistation Anzeige.

* Ein gewisser Martin Walsh wurde um Mitternacht in dem unbewohnten, einer Frau Tratt gehörigen Hause in Kenilworth, in das er sich gewaltsam Eingang verschafft hatte, abgefaßt und in der Polizeistation von Evanston hinter Schloß und Riegel gebracht. In dem Speisezimmer des betreffenden Hauses lagen bereits eine Menge Silberzeug und andere Werthsachen zum Mitnehmen zusammengepackt.

Feste und Vergnügungen.

Ein musikalischer Abend des „Germania-Männerchors". — Die „Fidelia" huldigt dem Prinzen Carneval.—Auf dem Bauernball des Westseite Turnvereins.— Fidele Hessen-Darmstädter.

Zu den nicht nur gesellschaftlich, sondern auch carnevalistisch durchaus gelungenen Vergnügungen der diesswinterlichen Maskenball-Saison gehört das gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle abgehaltene Kostümfest der

„F i d e l i a"

in allererster Linie. Es war sorgfältig vorbereitet worden und nahm demgemäß einen glänzenden Verlauf. Die Arrangeure waren von dem Grundsatz ausgegangen, keinen in's Ueppige schießenden Maskenball, sondern ein echt deutsch-gemüthliches, solides Kostümfest zu veranstalten und hatten demgemäß ihre Vorbereitungen getroffen. Sie sahen sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht. In dem, bei den Fidelianern nun einmal seit Jahren eingeführten und durch keine Macht der Welt ausrottbaren Gefühl der Zusammengehörigkeit waren Männlein und Weiblein — und in vielen Fällen auch die bereits zu hübschen Jungfrauen und strammen Jünglingen herangewachsenen Nachkommen — schon seit Wochen eifrig besorgt gewesen, an diesem Abend in dem Feste angemessenen und der Festgeber würdigen Kostümen zu erscheinen. So kam es, daß zumeist selbstangefertigte, solide und dabei geschmackvolle Maskenanzüge zur Entfaltung gebracht wurden und die bei vielen diesswinterlichen Carnevalsfesten bereits zum Ueberdruß getragenen Narren-Gewänder endlich einmal von der Bildfläche verschwunden waren. Dadurch erhielt das Fidelia-Kostümfest den Charakter der Solidität und Vornehmheit. Und trotzdem ging es gemüthlich zu, echt bürgerlich-fidel, nicht aristokratisch-steif und nicht—wie der Berliner sagen würde „puppenlustig". Es war ein Familien-Maskenfest, in echt deutscher Weise zur Durchführung gebracht. Alle die Einzelheiten an dieser Stelle zu schildern, würde zu weit führen. Als die Hauptnummern des sorgfältig vorbereiteten Programmes erwiesen sich: das italienische Hochzeitsfest, die von der Damenklasse des Lincoln-Turnvereins gestellte Gruppe der neugewonnenen Landestöchter Onkel Sam's, die Matrosengruppe der Aktiven der Chicago Turngemeinde und ein von Sängern des festgebenden Vereins gestelltes Tyroler-Quartett. Die italienischen Hochzeitler hatten die Vorallos, ein thatsächlich aus dem sonnigen Süden stammendes Terzett — erste und zweite Violine und Harfe —, an ihrer Spitze, das italienische Promenaden-Musik spielte; die ganze Gruppe trug in ihrer Kostümirung und in ihrem carnevalistischen Gebahren den Stempel der Echtheit. Die vom Herrn Otto Meier, dem tüchtigen Turnleher des „Lincoln" gestellte Gruppe der annektirten Landestöchter erregte berechtigtes Aufsehen. Die jungen Mädchen, durchweg hübsche, große Gestalten, repräsentirten Hawaii, Cuba, Portorico, die Philippinen und deren Hauptstadt Manila und führten einen der Bedeutung ihrer Costümirung angepaßten Marschreigen aus. Daß die Matrosengruppe der Turngemeinde die erstaunlichsten Kletterübungen anstellte, bedarf kaum der Erwähnung, da vom letzten Maskenball der Turngemeinde derartige Belustigungen der Festgäste noch in Erinnerung stehen. Aber das Tyroler-Quartett der „Fidelia", aus den Sängern Fritz Kluge, Louis Schneider, Aug. Bergmann und H. Radtke bestehend, war von echten Tyroler Sängern weder durch das Kostüm, noch durch den Gesang, noch im Hervorbringen eines echten, rechten Jodlers zu unterscheiden. Von den zahlreichen, überraschend schönen Maskengruppen seien nur die aus Göthes „Faust" und die „Germania" und „Columbia" erwähnt. Die fünf Mitglieder des Arrangements-Komites, die in Narrenkappen, mit einem „Koh-I-Noor" im Busenhemd, im Frackanzug mit blauen Westen und schwarzen Leibbinden erschienen waren und sich um das Gelingen des Festes große Verdienste erworben haben, waren die Herren Fred. Walther, der rührige Präsident des Vereins, Henry von Oppen, Dirigent, Gustav Berkes, Herbergsvater, und die altbewährten Mitglieder Chris. Carr und Carl Roell.

Musikalischer Abend der „Germania".

An die Stelle der in letzter Saison abgehaltenen „Liedertafel-Abende" hat der Vergnügungs-Ausschuß des Germania-Männerchors in diesem Winter die musikalischen Abendunterhaltungen gesetzt. Gestern fand die dritte der laufenden Saison statt und hat, wie ihre Vorgängerinnen, den Beifall der Mitglieder des Vereins in solchem Maße gefunden, daß man wohl sagen darf: sie war durchweg von glänzendem Erfolg begleitet. Der Besuch war so zahlreich, wie die Veranstalter ihn nur wünschen konnten; der große Saal war schon um halb neun Uhr von erwartungsvollen Besuchern gefüllt. Die Ausführung des musikalischen Programms rechtfertigte diese Erwartungen; sie erwies sich als eine durchaus gediegene. Frl. Veronika Murphy eröfffnete den Abend mit dem Vortrag des letzten Satzes aus Beethovens „Sonata appassionata" und bekundete dabei eine recht glatte Technik und eine überraschend geistvolle Auffassung; ihre Fingerfertigkeit kam nachher in der Wiedergabe der Komposition von Tschaikowsky, Glazounow und Henselt zur vollen Geltung. Sie machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Hörer und erntete großen Applaus. Frl. Adele Rinn, die Besitzerin einer kräftigen, gut ausgebildeten Sopranstimme, ist kein Neuling in den Germania-Konzerten; mit ihrer Wiedergabe zweier Schumann'schen Lieder und des Liszt'schen „Es muß ein Wunderbares sein" befestigte sie gestern nur die gute Meinung, die man in den Kreisen der „Germania" von ihrer Gesangskunst hegt. Durch ein leichtes Unwohlsein war Frau Brentano verhindert, in der Wiedergabe des angekündigten Vokal-Trios mitzuwirken. Frl. Rinn übernahm die Nummer und sang unter lebhaften Beifallsbezeugungen Schumanns so stimmungsvolles Lied „Allnächtlich im Traum". Herr C. R. Asmus, ein Mitglied des Vereins, erwies sich mit seinem Baritonsolo „Herzensfrühling" von Wickede als ein stimmbegabter, zu glänzenden Erwartungen für die Zukunft berechtigender Sänger, und die Vortragskünstlerin Frl. Alice Reddy legte mit ihrer Rezitation von „Village Gossip" und „The second Trial" — zweier bekannter englischer Dichtungen — große Ehre ein; wurde ihr doch ebenso lebhaft applaudirt wie den anderen Mitwirkenden. Der Männerchor, unter Schönefelds tüchtiger Leitung, machte mit seinen Liedervorträgen aber doch den mächtigsten und nachhaltigsten Eindruck auf die Hörer und erntete stürmisch bekundete Beifallsbezeugungen. Ein flottes Tanzkränzchen bildete den Beschluß dieses genußreichen Abends. Am Samstag, den 18. März, wird der Germania-Männerchor sein zweites großes Konzert dieser Saison veranstalten. Die Sopranistin Frl. Georgia Genevieve Yager aus St. Louis, der namhafte belgische Violinvirtuos Jan van Oordt und der hiesige leistungstüchtige Cellist Franz Wagner sind als Solisten gewonnen worden.

Ein origineller Bauernball.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen?"—

Natürlich auf dem gestern Abend abgehaltenen Bauernball des Westseite-Turnvereins. Sämmtliche Gauen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Tyrols, wo immer die deutsche Zunge klingt, schienen starke Delegationen in ihren speziellen originellen Trachten entsandt zu haben, und auf einem regulären Maskenballe hätte kaum eine größere Mannigfaltigkeit von Kostümen bemerkt werden können, als wie hier. Hunderte von Bauern und Bäuerinnen füllten schon gegen 2 Uhr den geräumigen Saal und der Andrang der Schwaben, Vierländer, Schuhplattler, Tyroler, Schlierseer, Rixdorfer usw., empfangen vom Nachtwächter des Wiener Dorfes während der letzten Weltausstellung, wollte noch immer kein Ende nehmen. Saal und Bühne waren vom Turner Stadelmann durch hübsche Dekorationen in ein Dorf verwandelt worden. Vor dem Gemeindehause saßen die Mitglieder des Gemeinderathes von Buxtehude, der Dorfschulze, die beiden Gemeinderäthe, der Dorfschreiber, der Pastor und walteten in Würde ihres Amtes, welches hauptsächlich in der Vornahme von Eheschließungen und Scheidungen bestand. Selbst das Wohlenberg'sche Orchester steckte in Bauernkostümen und spielte ländliche Tänze; während ein Maibaumtanz von 16 jungen Bauernburschen und Mädchen großen Beifall hervorrief. Die Dorfgensdarmen sorgten dafür, daß auch das Dorfgefängniß nicht ohne Gäste blieb, und die Dorfschenken boten höchst malerische, interessante Gestalten. Unbeschreiblicher Jubel erscholl aber, als plötzlich Onkel Sam, als Ehrenbürger von Buxtehude erschien. Er war eigens von Manila per Luftballon eingetroffen und erklärte mit dem deutschen Michel, der ein Hauptpfeiler der Wohlfahrt seines Landes sei, in der Dorfschenke Brüderschaft trinken zu wollen. Nun entspann sich ein äußerst frohes Leben und Treiben, alles nach bäurischer Art, aber ohne „Raufereien", obgleich es den strammen Tyrolern wohl manchmal in den Armen gezuckt haben mag. Gerstensaft und Rebenblut, letzteres von jungen Bäuerinnen in einer Weinlaube kredenzt, floß in Strömen, und ein gemeinsames echtes Bauernmahl bot eine angenehme Abwechslung. Nach demselben ging es wieder auf den Tanzplatz und es hieß, daß wie auf einer echten Kirchweih, auch der heutige Sonntag noch durchfeiert werden soll. Der Westseite Turnverein kann mit Recht auf seinen gestrigen Bauernball stolz sein. Dem Komite, aus den Turnern Koisch, Abt, Roscher, Grund und Stadelmann bestehend, gebührt jegliches Lob, und allseitige Anerkennung fand auch Turner Robert Hepner, der die vielen hübschen Kostüme geliefert hatte.

Die Hessen-Darmstädter.

Im großen Festsaal von Freibergs Opernhaus, No. 180—182 22. Str., feierte gestern Abend der „Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein der Südseite" sein drittes Stiftungsfest durch ein großes Konzert mit nachfolgendem Ball. Es war eine ebenso gemüthliche, wie erfolgreiche Affaire. Von Nah und Fern waren die Freunde der Geburtstagskinder in hellen Schaaren herbeigeeilt, um an dem freudigen Ereigniß theilzunehmen, und als man heute frühmorgens Abschied von einander nahm, geschah dies mit dem frohen Bewußtsein, sich herzlich amüsirt zu haben.

Das Fest-Komite, aus den Herren Georg Hoffmann, Vorsitzender; Ferdinand Hoerle, Sekretär; Wilhelm Doell, Schatzmeister; Frank Schmitt, Philipp Schmidt, August Beckel, Georg Schmidt, Heinrich Kamp, Wilhelm Becker, Georg Mathäus, Heinrich Schneider und Georg Filbert bestehend, hatte in jeder Weise für prächtige Unterhaltung der Gäste Sorge getragen, so daß diese schon gleich während des Konzertes in die rechte Stimmung kamen. Ein ausgezeichnetes Orchester lieferte die Musik; die Sänger der „Südseite Liedertafel", des „Harmonia Männerchor" und des Quartetts „Harmonie" erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer hübscher Lieder, und auch der Baritonist Herr Herm. Dietz wußte sein prächtiges Organ bestens zur Geltung zu bringen. Ihnen Allen wurde wurde der lebhafteste Applaus zu Theil. In einer hübschen Begrüßungsrede hieß Herr Henry Albach, der Präsident des festgebenden Vereins, die Gäste herzlich willkommen, die dann jubelnd dem „Geburtstagskinde" ein dreifaches Hoch ausbrachten.

Der dem Konzert folgende Ball ging erst am frühen Morgen zu Ende.

MANDEL BROTHERS.

Großer Verkauf von Frühjahrs-Seidenstoffen.

Die reguläre März-Offerte, von einem Umfang wie nie zuvor — die schönste und vollständigste Ausstellung von Frühjahrs-Seidenstoffen, die je in Amerika gezeigt wurde.

75c für $1.25 und $1.50 schwarze Seiden-Brocades. Wir schließen in diesem Verkauf einen der bemerkenswerthesten Einkäufe von schwarzer Seide ein, der je abgeschlossen wurde — 22 Zoll breit; schwere Cashmere Gros-Grain Brocade — in all den neuen Frühjahrs-Mustern, eine positive Ersparniß von **40% bis 50%**

Schwarze Taffetaseide — 15,000 Yards — in drei Partien — Superior Qual. schwarzer Taffeta; Ideale Seide für Röcke, Unterröcke und Kleider. Von einem in Verlegenheiten gerathenen Importeur — Montag diese Preise — **68c, 57½c, 42½c**

75c Taffeta Glace 55c — Morgen ist „Farbige Taffeta Glace Tag" — eine alles übertreffende Auswahl, 100 Stücke schweres Gewicht Standard Grade rauschende Taffeta Glace — über 200 Farben-Kombinationen — eine bemerkenswerthe Offerte — 5000 Yards zu **55c**

Basement: 50 Stücke—neue Frühjahr-Waschseide in Checks und Streifen—alle waschbar und echtfarbig — **25c**

Haufen von Restern—Novelty Seide, viele einzelne Waist- u. Rocklängen, eine Räumung f. Montag **50c, 35c, 15c**

Frühjahrs-Suits, Skirts, Jackets.

Ein außerordentliches Anerbieten—ein großer Montagsverkauf von eleganten Kleidungsstücken — Werthe die sich sparsamen Käufern besonders empfehlen — es ist ohne Zweifel die großartigste Gelegenheit, die je im März geboten wurde.

Zu 12.75 reguläre $18 Anzüge aus feinem Kameelshaar Cheviot mit enganschließender Waist gemacht; Rotch Kragen; neue shirred Aermel u. Coat Rücken umgelegte Säume. Jacket durchweg mit extra feiner Taffeta Seide gefüttert—neuer Flaring Rock, mit Knöpfen und Schnüren garnirt.—Strikte Schneiderarbeit—in schwarz und marineblau.

Zu $7.00 Spezielle Frühjahrs-Röcke—diese hübschen hellfarbigen Plaid Röcke—Farben tan u. grau. Sie sind ganz neu und ausschließlich f. Mandels gemacht — wir waren $11.50 Werthe für zu sichern — reg. eine andere Partie so glücklich, uns noch $7.00.

Zu $10 —Jackets in English Coverts—feine Kerseys in allen Farben und Cheviots in schwarz—Fly Front und die neuen Box Coats — alle durchweg gefüttert mit einfacher und fancy gestreifter Taffeta Seide — ganz von Männern hergestellt, einfache u. strapped Säume. Prächtige Auswahl — regul. $15 Werthe.

Eine volle Partie der neuen kleidsamen Eton Jackets kunstgerecht mit Braid besetzt, zu **$25.00, $20.00** und **$15.00.**

Verkauf schwarzer Kleiderstoffe. Dritter Floor.

Unerhörte Preise — Montag — die erste Auslage von zwei durchaus hochfeinen Partien, bedeutend unter dem Werthe — drei große Montag Spezialitäten — eine bemerkenswerthe März Offerte.

Lupin's schwarze Cheviots — Die feinsten einfachen Stoffe, die gemacht werden — 150 Stücke in den neuen Foule, Camel's Hair, Zibeline, Diagonal und glatten Cheviot Effekten — die vollständigste Auswahl in Chicago — Montag die 52, 48 und 46-zöll. Tuche zu $1.00 und **75c**

Schwarze englische Crepons — Feine englische Waaren, ausgeräumt von einem überladenen Bradford Fabrikanten — alles absolut neue '99 Waaren — Frühjahrs-Schwere, die, wenn unter gewöhnlichen Umständen gelandet, zu $2.00 per Yard verkauft werden würden. Extra feine Lustre — Swell rased Stoffe } nur am Montag für **1.15**

März-Möbel-Verkauf. . . . . . .

Zweite Woche beginnt morgen mit vermehrtem Preis-Interesse — mit thatsächlich einem Eisenbahnzug Einkauf von Grand Rapids Möbel Firmen — gut gekaufte Partien, vor Monaten bestellt — in vielen Fällen zu knapp den Herstellungskosten.

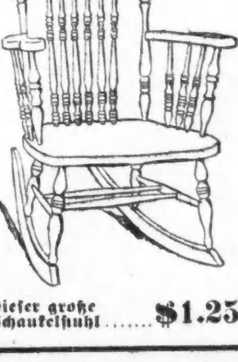
5.75 für $9 Morris Stühle — Eichen oder Mahagony finished Gestell mit wendbarem Kissen.

1.25 für $2.75 Schaukelstuhl — groß und bequem, extra gut gemacht und gefinished.

$5 für $8 Eßzimmer Tisch — aus solidem Eichen gemacht, extra gut gemacht und gefinished.

$7 für $12 Sideboard — aus solidem Eichen gemacht, hat Bevel Plate Spiegel.

19.75 für $30 Davenport Sofa, Eichen oder Mahagony finished Gestell.



Dieser große Schaukelstuhl **$1.25**

18.75 für $30.00 Parlor Suit, 3 Stücke, — Mahagony finished Gestell, eingelegte Seiten, voller gepolsterter Federsitz.

11.25 für $18 Dressing Case, emaillirt, hat 24x30 ovalen franz. Bevel Plate Spiegel.

16.75 für $26 Dresser, — volle schöne Front, in Birdseye Maple, solid viertel gesägtem Eichen oder Mahagony Finish, extra großer Spiegel.

1.25 für $3 Parlor Tisch, Eichen oder Mahagony Finish, hat hübsche französisch geformte Beine.

95c für $1.50 India Stuhl.

Hinter Schloß und Riegel.

Drei farbige, noch nicht 14 Jahre alte Mädchen, Namens Florence Wesley, Nettie Thompson und Lottie Warsen sind gestern auf die Anklage des Einbruches hin verhaftet und in der Harrison Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Wie die Polizei behauptet, war Florence Wesley in der vorigen Woche in dem Haushalt der Nr. 48 Peck Court wohnhaften Frau Jennie Brown thätig gewesen, und hatte sich dabei in den Besitz eines Hausschlüssels zu setzen gewußt. In Abwesenheit der Besitzerin sei das Mädchen in Gemeinschaft mit ihren beiden Altersgenossinnen am letzten Freitag in deren Wohnung eingedrungen und habe aus derselben eine große Anzahl Werthgegenstände fortgeschleppt.

Kurz und Neu.

* Morgen Nachmittag wird in Richter Neelys Amtszimmer der Ausschuß des Richterkollegiums zu einer Sitzung zusammentreten, welchem die Klassifizirung der angemeldeten Friedensrichter-Kandidaten übertragen worden ist.

* Michael Sullivan und William Thompson sind gestern von einer Jury in Richter Steins Abtheilung des Kriminalgerichts zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Die Anklage hatte auf Einbruchsdiebstahl gelautet.

* Kadi Sabath hat gestern seine Entscheidung in Sachen J. Löwenthal gegen Charles Stein bis zum Dienstag verschoben. Löwenthal beansprucht von Stein für erfolgreiche Bemühungen als Heirathsvermittler eine Vergütung von $100.

* In Sterns Halle, Ecke Fullerton Ave. und Ward Straße, soll morgen, Sonntag, Nachmittag ein neuer Plattdeutscher Zweigverein in's Leben gerufen werden. Unbescholtene Männer und Frauen, im Alter von 18—45 Jahren werden gegen geringe Beitrittsgebühr als Mitglieder aufgenommen. Das Sterbegeld beträgt $500; Krankengeld $5 pro Woche.

* Edward H. Stephens, welcher vor einigen Tagen des Diebstahls schuldig befunden wurde, und nach der Reformschule in Pontiac geschickt werden sollte, ist gestern gegen seine eigene Bürgschaft von Richter Waterman freigelassen worden. Es wurde jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß Stephens' Verwandte ihn auf eine Farm in Indiana bringen und von schlechter Gesellschaft fernhalten sollen.

Telegraphische Depeschen.

Ausland.

Waren es Anarchisten?

Neue Theorie über das Touloner Pulver-Attentat.

London, 12. März. Die Polizeibehörden hier und auf dem europäischen Festland sind jetzt im Besitz von Information, welche zu bestatigen scheint, daß die gräßliche Pulver-Explosion bei Toulon, Frankreich vorsätzlich herbeigeführt wurde, und welche außerdem Anarchisten in Verdacht bringt, die Thäter gewesen zu sein.

Ein Anarchist Namens Merubini Trente ist in Triest, Oesterreich, in dieser Sache verhaftet worden, und man erwartet, daß zwei andere Anarchisten, die sich zur Zeit auf der Reise von Marseille, Südfrankreich, nach England befinden, bei ihrer Ankunft in England ebenfalls festgenommen werden.

Wie es heißt, war jene Explosion ein Theil eines Planes, eine Reihe Pulvermagazine in Frankreich zu zerstören.

400 Getödtete!

Blutige Schlacht zwischen Türken un Arabern.

Bombay, Indien, 11. März. Der Kampf im arabischen Distrikt Yemen ist auf's Neue losgebrochen. Die türkischen Truppen griffen die Stadt Shalil an, welche indeß von 4000 aufständischen Arabern hartnäckig vertheidigt wurde. Die Türken verloren 160 Mann, und die Araber 300. Wie es scheint, ist der Kampf unentschieden geblieben.

Angenommen.

Der Kolonial-Etat im deutschen Reichstag.

Berlin, 12. März. Der Reichstag nahm noch gestern Abend den Kolonial-Etat an, einschließlich der Bestimmung, daß die Verwaltung des Gebietes der Neu-Guinea-Gesellschaft auf das deutsche Reich übergeht.

Ein Ultimatum?

Peking, China, 11. März. Der italienische Gesandte dahier, Signor Martine, hat eine übrigens sehr höflich gehaltene Note an das chinesische Amt des Auswärtigen gerichtet, welche von der chinesischen Regierung als ein Ultimatum angesehen wird. Er verlangt, daß der chinesische Rath des Auswärtigen das, an die italienische Regierung so unzeremoniell zurückgesandte Ersuchen betreffs Gewährung einer Pacht-Konzession für die San Mun-Bai wieder zurücknehme, und besteht auf einer Antwort binnen vier Tagen.

Rom, 11. März. Wie es hier jetzt heißt, wird die italienische Regierung nicht bis zum Aeußersten gegenüber China schreiten, wird aber unter keinen Umständen von ihrem Verlangen betreffs der San Mun-Bai zurücktreten.

Leset die „Sonntagpost".

Politik und Verwaltung.

Die Nordseite Republikaner fügen sich der Partei-„Maschine".

Vorboten des demokratischen Stadt-Konvents.

Was im Altgeld-Lager vorgeht.

Allerlei Rathhaus-Neuigkeiten.

Wie erinnerlich, wußten es die Delegaten der Nordseite Wards, unter der Führerschaft Busse's, auf der republikanischen Stadt-Konvention zu verhindern, daß die Mayors-Nomination Zina R. Carters zu einer einstimmigen gemacht wurde. Man wollte hierdurch seinem Unwillen darüber Ausdruck verleihen, daß Graeme Stewart seitens der Partei-„Maschine" so stiefmütterlich behandelt worden war. Dieses Vorgehen der Nordseite-Wards wurde denselben leichtbegreiflicherweise von den Parteiführern sehr verargt, und man drohte den „Boltern" offen damit, ihnen im Falle eines Wahlsieges alle und jede Patronage entziehen zu wollen, sofern sie sich nicht dem Gutdünken der „Maschine" bedingungslos fügen würden. Es scheint nun, daß dieses energische „Entweder — oder" seine Wirkung nicht verfehlt hat, denn Senator Busse kam gestern nach dem Partei-Hauptquartier und erklärte, daß er freudig sein ganzes Ich einsetzen wolle, um dem republikanischen Ticket zum Erfolg zu verhelfen. Und da Busse die Nordseite-Wards kontrollirt, so werden auch diese jetzt den Schmerz über Stewarts Niederlage vergessen und mit ihren übrigen Parteigenossen an einem Strang ziehen. Natürlich herrscht darob nicht wenig Freude im republikanischen Lager, da die Partei jetzt in geschlossenen Reihen in den Wahlkampf ziehen kann.

* * *

Am nächsten Donnerstag findet in der Nordseite Turnhalle die demokratische Stadt-Konvention statt, und so sicher sind heute schon die Parteigenossen der Wieder-Nominirung des Mayors, daß die „Harrison-Garde" bereits Vorkehrungen getroffen hat, um ihren Schutz-Patron gleich von der Konventionshalle in festlichem Umzuge nach der Handelsbörse zu eskortiren, wo dem Kandidaten ein großartiger Empfang bereitet werden soll. Inzwischen sind die Parteiführer immer noch eifrig dabei, das Ticket zu vervollständigen. Daß Adam Ortseifen der demokratische Kandidat für das Amt des Stadtschatzmeisters sein wird, scheint so gut wie ausgemacht zu sein, wohingegen für die Stadtanwalt-Kandidatur noch sechs Bewerber im Felde sind, und zwar der gegenwärtige Inhaber jenes Amtes, Miles Devine, sowie John F. Clare aus der 3. Ward; Robert Redfield, 4. Ward; John P. McGoorty, 34. Ward; Daniel Donahue, 12. Ward, und Andrew J. Ryan, aus der 11. Ward. Stadtclerk Loeffler wird wahrscheinlich wieder aufgestellt werden, da sich kaum irgendwelche Opposition gegen ihn bemerkbar macht.

* * *

Demokraten wie Republikaner machen gleich große Anstrengungen, um das Votum der organisirten Arbeiterschaft auf ihre Seite zu bekommen, und an süßen Versprechungen wird's hierbei auch diesmal gewiß nicht fehlen. Es läßt sich vorab nicht sagen, wer die meisten Aussichten auf Erfolg hat, zumal beide Parteien heuer ihre Rechnung nicht ohne — Altgeld machen können!

* * *

Im „Tremont House" fand gestern das wöchentliche Zweckessen des „Monticello Club" statt, bei dem die Frage diskutirt wurde: „Was sollen wir am 4. April 1899 thun?" Ex-Staatssenator C. Porter Johnson war der Hauptredner und die Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich späterhin zu Gunsten der Wiederwahl des jetzigen Mayors.

* * *

In Jungs Halle, No. 106 Randolph Straße, findet heute Nachmittag, 2 Uhr, eine Versammlung der „Deutsch-Amerikanischen Demokratie von Cook County" statt, in welcher die neu-gewählten Vorstandsmitglieder in Amt und Würden eingeführt werden sollen. Bürgermeister Harrison wird die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehren, weshalb ein möglichst zahlreicher Besuch derselben doppelt erwünscht ist.

* * *

Die Demokraten der 21. Ward werden auch bei der heurigen Stadtrathwahl einen deutschen Parteigenossen als Alderman's-Kandidaten aufstellen, und zwar in der Person des Anwalts Charles Werno. Richard J. Reynolds, ein bekanntes Mitglied der Handelsbörse, von dem es anfänglich hieß, daß er sich um den Stadtrathssitz bewerben werde, ist freiwillig zu Gunsten Wernos zurückgetreten.

* * *

Der „Altgeld-Klub der 21. Ward" hat folgenden Vorstand erwählt: Präsident, Anwalt J. G. Großberg; Vize-Präsident, John Strehlow; Sekretär, Apotheker Carl L. Becker; Schatzmeister, Jos. Staub. Heute Nachmittag, 2½ Uhr, hält der Klub in der Garfield Turnhalle eine General-Versammlung zur Aufstellung eines Alderman-Kandidaten ab.

* * *

Die „Deutsch-Amerikanische Demokratie der 30. Ward" hält heute, Sonntag Abend, 8 Uhr, in dem Lokale No. 5017 Ashland Ave. eine Exekutiv-Sitzung ab, um sich auf Delegaten für die Stadt-Konvention zu einigen.

* * *

In der 10. Ward sind diesmal zwei neue Stadtrathsmitglieder zu wählen. Die Freunde des Mayors wünschen nun, daß W. F. Brennan und John Zimmer die demokratische Nomination erhalten, während „Chic" Curran, der Ward-„Boß", Alles aufbietet, um Alderman Biewer und John J. Cullerton die Kandidatur zu sichern. Letztgenannter ist ein Bruder „Ed" Cullertons.

* * *

Delegaten von der 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 28. Ward kamen gestern Abend im Altgeld'schen Hauptquartier der 18. Ward, Nr. 324 Washington Boulevard, zusammen und stellten folgendes Ticket für das West-Town auf: Assessor: A. W. Thoman; Kollektor: George L. Pfeiffer; Supervisor: John J. McMahan; Clerk: Ferd. Svoboda. Thomas ist ein Anwalt von Beruf und war früher Sekretär des Advokaten-Verbandes. Pfeiffer ist ein Architekt und ein bekanntes Mitglied des Turnvereins „Vorwärts", während McMahan im Grundeigenthumsgeschäft thätig ist.

* * *

Im Town of Proviso haben gestern Abend die Republikaner folgendes Town-Ticket aufgestellt: Supervisor, C. W. Perkins; Kollektor, H. J. Porter; Assessor, J. W. Barker; Town Clerk, Walter Edwards; Landstraßen-Kommissär, Hermann Pflug. Weiterhin wurde ein zweites sogenanntes „parteiloses" Ticket mit folgenden Kandidaten aufgestellt: Supervisor, G. F. Gehrke; Kollektor, Wm. Glos; Assessor, John Wolf; Clerk, J. Bohlander; Landstraßen-Kommissär, Gus. Bohlander.

* * *

Der „Verband der Geschäftsleute der 23. Ward" hat gestern Abend die Mayors-Kandidatur Harrisons indossirt und ebenso die Alderman-Kandidatur des „Unabhängigen" J. F. Gibbons.

* * *

Es ist gestern bekannt geworden, daß der stadträthliche Finanz-Ausschuß bei der nochmaligen Durchberathung des Jahres-Budgets auch die Voranschläge für das städtische Justiz-Departement stark „beschnitten" hat. Daraufhin soll sich Korporationsanwalt Thornton sofort schriftlich an den Mayor gewandt und in nachdrücklichster Weise gegen das Vorgehen des Finanz-Ausschusses Verwahrung eingelegt haben. Unter Anderem soll jenes Komite die Posten für die drei Hilfs-Korporationsanwälte Hill, Haines und Cora B. Hirtzel, sowie für zwei Gerichts-Stenographen und fünf Assistenten im Spezialsteueramt gestrichen haben. In seinem, an den Bürgermeister gerichteten Schreiben insinuirt Herr Thornton, daß die Mitglieder des Finanz-Ausschusses weniger aus Sparsamkeitsrücksichten, als aus rein persönlichen Motiven die Streichungen vorgenommen hätten, da sie sonst nicht ausschließlich die Voranschläge für das Justizamt und die Zivildienstbehörde so einschneidend gekürzt haben würden. Beide Departements würden geradezu lahmgelegt, wenn der Stadtrath dem Finanz-Ausschuß Gehör schenke.

Die Schuldbeweise mehren sich.

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich in der Privatwohnung des der Hehlerei in riesigem Maßstabe angeklagten Juweliers Ralph L. Ostrander in Austin eine Menge Silberzeug, Goldlöffel, Operngläser und viele andere Werthsachen als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag gelegt und nach der Zentralstation gebracht. Dort haben gestern die nachbenannten Personen einzelne Werthgegenstände als ihr Eigenthum, das ihnen — in manchen Fällen schon vor Jahren — mittels Einbruchsdiebstahls entwendet worden war, identifizirt: Frau B. B. Duvall, No. 2671 N. 42. Ave.; Frau J. L. Sawyer, No. 170 Dearborn Ave.; Frau J. Schiffman, No. 418 40. St.; Frau J. W. Samplin, No. 808 Warren Ave.; Frau W. S. Rice, No. 3848 Ellis Ave.; Frau C. J. Shields, No. 309 Loomis Str.; Frau Walter Linden, No. 312 Park Ave.. Von den in Ostranders Besitz aufgefundenen und muthmaßlich gestohlenen Werthsachen sind solche im Werthe von $2000 bis jetzt noch nicht identifizirt worden.

Bei einer Kollision verletzt.

Auf den Geleisen der Südseite-Hochbahngesellschaft fand gestern Abend an der 61. Str.-Station ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt, wobei zwei Personen Verletzungen davontrugen. Der Kondukteur des einen Zuges, M. J. Shorley, erlitt erhebliche Kontusionen am ganzen Körper und mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, 4007 Dearborn Str., gebracht werden. Ein Passagier, der an May und 66. Str. wohnhafte J. M. Hanlan, welcher sich in demselben Zuge befand, trug schwere Quetschungen an der rechten Hüfte davon. Der Verletzte fand im Mercy-Hospital Aufnahme.

Die American Brewing Co.

Bundesrichter Großcup hat nunmehr den General McNulta als Vertreter der National Bank of Illinois endgiltig zum Massenverwalter für die American Brewing Co. eingesetzt, deren Verbindlichkeiten sich auf $900,000 belaufen. Für die Kundschaft der American Brewing Co., welche von deren Beamten in letzter Zeit an andere Brauereifirmen übertragen worden ist, wird der Gerichtshof die fraglichen Beamten und auch deren Geschäftsfreunde verantwortlich halten.

* Richter Tuthill hat gestern die Stadt Chicago verurtheilt, den Kontraktoren Henry McDonald und B. M. Shaffner $16,670.76 zu zahlen für Reinigungsarbeit, die sie unter der Swift'schen Stadtverwaltung gethan haben, ohne daß man sie dafür bezahlt hatte. Herr Rhode, der damalige Superintendent der Straßenreinigung, hatte als Grund der Zahlungsverweigerung angegeben, daß Schaffner & McDonald für die Reinigung der fraglichen Straßen keinen Auftrag gehabt hätten.

Viel Geld!

Die Voranschläge des städtischen Pflaster-Departements.

Verbesserungen im Kostenbetrage von $10,000,000 geplant.

Vorsteher Doherty vom städtischen Straßenamt hat dem Ober-Baukommissär McGann berichtet, daß von der „Behörde für lokale Verbesserungen" für dieses Jahr bereits Empfehlungen für die Pflasterung, bezw. Neupflasterung von Straßen in einer Gesammtlänge von etwa 400 Meilen gut geheißen worden sind. Für 65 Theilstrecken von Straßen sind die betreffenden Kontrakte bereits vergeben, und nach den Voranschlägen werden diese, demnächst in Angriff zu nehmenden Arbeiten einen Kostenaufwand von rund einer Million Dollars verursachen. Insgesammt werden sich die Kosten der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Pflasterarbeiten auf etwa $10,000,000 stellen. Per Meile gerechnet kommen die verschiedenen Sorten Pflaster zu stehen, wie folgt: Granit, auf $100,000 per Meile; Asphalt, auf $70,000; Macadam, auf $30,000; Backstein, auf $60,000; Zedernholz, auf $30,000.

Die Straßen, für welche man die Pflasterungs-Kontrakte bereits vergeben hat, sind folgende:

Albany Ave. — Chicago Ave. bis Ohio Str., Asphalt; Adams Str. — Western Ave. bis Rockwell Str., Zedernholz; Ashland Ave. — 12. Str. bis 22. Str., Asphalt; Albany Ave. — Kinzie Str. bis Central Park Boulevard, Macadam; Avenue L — Ewing Ave. bis 104. Str., Macadam; Avenue M — 95. Str. bis 102. Str., Macadam; Buffalo Ave. — 87. Str. is 92. Str., Backstein; Barry Ave. — Evanston Ave. bis Lake View Ave., Zedernholz; Bonaparte Str. — Arch Str. bis Lock Str., Auffüllung und Einfassung; Brewery Ave. — 27. Str. bis 320 Fuß südlich, Granit; Congreß Str. — Desplaines Str. bis Halsted Str., Zedernholz; Cottage Grove Ave. — 39. Str. bis Oakwood Boulevard, Asphalt; Campbell Ave. — Madison Str. bis Harrison Str., Zedernholz; Central Park Ave. — 26. Str. bis 29. Str., Zedernholz; Chestnut Str. — Pine Str. bis Lake Shore Drive, Macadam; Delaware Place — Lincoln Park Boulevard bis Dearborn Ave., Asphalt; 41. Avenue — Van Buren Str. bis Harrison Str., Zedernholz; Farragut Ave. — Ost Ravenswood Ave. bis Ashland Ave., Zedernholz; 40. Ave. — Madison Str. bis Lake Str., Zedernholz; Francisco Ave. — Fullerton Ave. bis Dunning Str., Macadam; 41. Avenue — Colorado Ave. — bis 16. Str., Zedernholz; 55. Place — South Park Ave. bis Indiana Ave., Macadam; Hermitage Ave. — Berteau Ave. bis Irving Park Boulevard, Asphalt; Hoyne Ave. — Belmont Ave. bis Roscoe Str., Zedernholz; Justine Str. — 51. Str. bis 53. St., Zedernholz; Lake View Ave. — Boslyn Str. bis 173 Fuß südlich von Arlington Pl., Macadam; Lexington Str. — 40. Avenue bis 41. Ave., Asphalt; Lowe Ave. — 59. Str. bis 60. Str., Macadam; Millard Ave. — 16. Str. bis Douglas Boulevard, Asphalt; Monticello Ave. — North Ave. bis Le Moyne Ave., Macadam; Meridian Str. — Desplaines Str. bis Union Ave., Granit; Oak Str. — Clark Str. bis Lincoln Park Boulevard, Asphalt; Perry Str. — Devon Ave. bis Pratt Ave., Macadam; Paulina Str. — Addison Ave. bis 125 Fuß südlich, Backstein; Princeton Ave. — Garfield Bvd. bis 63. Str., Macadam; Ridge Ave. — Evanston Ave. bis Clark Str., Macadam; Racine Ave. — Roscoe Str. bis Clark Str., Zedernholz; South Chicago Ave. — 91. Str. bis 92. Str., Zedernholz; 69. Str. — Calumet Ave. bis South Park Ave., Asphalt; State Str. — Kinzie Str. bis Division Str., Asphalt; Schiller Str. — Clark Str. bis State Str., Asphalt; 63. Str. — Wentworth Ave. bis Stewart Ave., Asphalt; Superior Ave. — 92. bis 93. Str., Schlacken; 32. Str. — Wentworth Ave. bis Portland Ave., Zedernholz; 29. Str. — State Str. bis Lake Park Ave., Asphalt; Throop Str. — 59. Str. bis 61. Str., Macadam; Turner Ave. — Jackson Boulevard bis Van Buren Str., Asphalt; 37. Str. — State Str. bis Wabash Ave., Asphalt; 12. Str. — Canal Str. bis Halsted Str., Granit; Union Str. — Erie Str. bis Austin Ave., Backsteine; Van Buren Str. — 40. Ave. bis 45. Ave., Asphalt; Vernon Ave. — 40. Str. bis U. S. Y. T. R. R., Asphalt; Vernon Ave. — 29. Str. bis 236 Fuß nördlich, Asphalt; Wabansia Ave. — Kedzie Ave. bis Central Park Ave., Zedernholz; Washtenaw Ave. — Harrison Str. bis Van Buren Str., Zedernholz; Wentworth Ave. — 47. Str. bis 55. Str., Macadam; Washtenaw Ave. — Harrison Str. bis Lexington Str., Zedernholz; Whiting Str. — Wells Str. bis 214 Fuß östlich, Zedernholz; Harvard Ave. — 63. Str. bis 66. Str., Macadam; Yale Ave. — 63. bis 67. Str., Macadam; 64. Str. — Stewart Ave. bis Wentworth Ave., Macadam; 65. Str. — Stewart Ave. bis Wentworth Ave., Macadam; 66. Str. — Wentworth Ave. bis Stewart Ave., Macadam; 67. Str. — Wentworth Ave. bis Stewart Ave., Macadam; May Str. — 67. Str. bis 69. Str., Zedernholz; Aberdeen Str. — 67. Str. bis 69. Str., Zedernholz; Carpenter Str. — 67. Str. bis 69. Str., Zedernholz; 68. Str. — Center Ave. bis May Str., Zedernholz.

Kurz und Neu.

* Beim zuständigen Bundesgericht hat gestern der Firnißfabrikant Chester A. Terry, von No. 560 25. Str., um Entlastung von seinen Schulden nachgesucht. Er giebt seine Verbindlichkeiten, welche schon vor dem Jahre 1884 eingegangen wurden, mit $51,800 an, will aber nur ein Vermögen von $400 besitzen.

Ein Fund!

Unter den Dielen in Beckers Stall ein menschlicher Lungenflügel gefunden.

Man glaubt jetzt über die Unthat des Gattinmörders Klarheit zu haben.

Untergebene des Polizeikapitän Lavin vom Schlachthaus-Revier haben gestern Nachmittag im Stalle des Gattenmörders Becker einen Fund gemacht, der die nie sehr festgewurzelt gewesene Ansicht vollständig über den Haufen wirft, Becker habe die Wahrheit gesagt, als er angab, daß er sein Weib in den See gestürzt hätte. Man hat nämlich unter den Dielen besagten Stalles ein handgroßes, schon stark in Verwesung übergegangenes Stück Fleisch gefunden, das von Sachverständigen als ein Flügel einer Menschenlunge bezeichnet wird. Ein Theil der Luftröhre, welche noch in dem Fleische steckt, scheint jeden Irrthum auszuschließen. — Außer dem Lungenflügel ist unter dem Fußboden des Stalles auch ein Fetzen Zeug gefunden worden, der von einem Frauenkleide herrührt. Dieses Stück Zeug ist durch Schnitte mit einem scharfen Instrument an nicht weniger als 18 Stellen aufgetrennt. — Frau Tillie Manthey, die Nachbarin der Beckers, hat in dem Fetzen Zeug von einem Kleide der ermordeten Frau erkannt.

Inspektor Hunt und Kapitän Lavin glauben jetzt bestimmt annehmen zu müssen, daß Frau Therese Becker von ihrem Gatten erschlagen worden ist, und daß dieser die Leiche dann zerstückelt hat. Was er dann damit angefangen hat, ist freilich schwer zu sagen. Er mag sie verbrannt, er mag sie seinen Hunden zum Fraß vorgeworfen haben. Es kann auch sein, daß er sie in einen Sack gethan und entweder auf der nahen Prairie vergraben oder, mit Steinen beschwert, in den Fluß geworfen hat. Jedenfalls wird man die Suche nach der Leiche jetzt noch ein Mal mit verdoppeltem Eifer aufnehmen. Becker ist vorläufig von dem gemachten Funde noch nicht in Kenntniß gesetzt worden.

Wo die Schuld lag.

Das den Bundestruppen gelieferte Büchsenfleisch war an sich gut, wurde aber durch nachlässige Handhabung größtentheils verdorben.

Die militärische Untersuchungs-Kommission, welche sich zur Zeit in Chicago aufhält, um hier womöglich festzustellen, ob die Klagen begründet sind, welche über die Beschaffenheit der während des Krieges von Chicago für die Bundesarmee gelieferten Fleischpräserven erhoben werden, hat gestern mit der Vernehmung von Zeugen begonnen. Die Sitzungen der Kommission finden im Hauptquartier des hiesigen Departements-Kommandos der Armee statt. Vernommen wurden gestern: Major Frederick A. Smith, der während des Krieges als General-Adjutant des General Shafter und zeitweilig, in Siboney, als Vertreter des General-Proviantmeisters fungirt hat; Oberst-Lieutenant Sharpe, zur Zeit hiesiger Einkaufs-Agent für das Heeres-Kommissariat und während des Krieges zeitweilig Chef des Proviant-Wesens für Camp Thomas; Dr. Devoe, Regierungs-Inspektor im Schlachthausbezirk.

General-Major. Davis führte den Vorsitz bei den Verhandlungen und Major Lee wohnte denselben als Vertreter des General Miles bei, von welchem die Anschuldigungen gegen die Fleisch-Lieferanten bekanntlich formell erhoben worden sind. Das Zeugenverhör wurde von Oberst-Lieutenant Davis geleitet.

Major Smith und Oberst-Lieutenant Sharpe sagten übereinstimmend aus, daß die Präservenbüchsen durchgängig in gutem Zustande abgeliefert worden sind, und soweit es sich habe feststellen lassen, habe bei der Ausladung der Sendungen auch der Inhalt nichts zu wünschen übrig gelassen. Dann aber sei „die Behandlung" gekommen. Im Camp Thomas hat man, so erzählte Oberst-Lieutenant Sharpe, die Büchsen in Abfallwägen herumgefahren, die von Unrath strotzten. Bei Siboney setzte man die Präservenbüchsen stundenlang der glühendsten Sonnenhitze aus, ehe sie an die Truppen vertheilt wurden. Da sei es dann wahrlich kein Wunder gewesen, wenn das Fleisch später „einen kleinen Stich" hatte. Major Smith erklärte, daß in den sieben Tagen, während er in Siboney die Ausladung und Vertheilung der Provisionen zu überwachen hatte, ihm keine Klage über die Beschaffenheit des Fleisches zu Ohren gekommen sei.

Dr. Devoe gab Auskunft über die bei der Einkochung und Verpackung des Büchsenfleisches in den Schlachthäusern zur Anwendung gelangenden Methoden. Er versicherte, daß es dabei durchweg sehr appetitlich zugehe, und daß von der Verwendung gesundheitsschädlichen Fleisches oder gar von einer „chemischen Präparirung", wie man sie den Schlachthausbesitzern in etwas vager Ausdrucksweise zur Last gelegt hätte, keine Rede sei.

Durch Urabstimmung.

Der Konvent des Internationalen Verbandes der Bäckerei-Arbeiter hat in seiner gestrigen Nachmittags-Sitzung beschlossen, daß der Verband in Zukunft versuchen soll, ohne Delegaten-Konventionen fertig zu werden. Alle Fragen, welche die Organisation berühren, alle Beamtenwahlen u. s. w., sollen von den Lokalverbänden direkt, durch Urabstimmung, erledigt, bezw. vorgenommen werden. Zum Wahl- und Abstimmungstag wurde der erste Samstag im Juli jeden Jahres bestimmt.

BOSTON STORE

118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

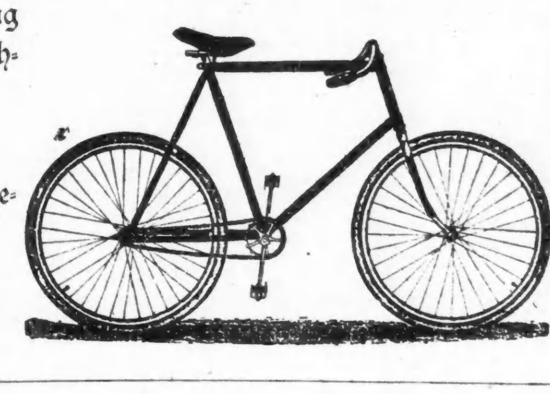
Spezieller Baargeld-Verkauf, um dem Publikum zu zeigen, daß wir im Bicycle-Geschäft sind.

Um 10 Uhr Montag verkaufen wir 50 hochfeine

Bicycles,

nicht mehr — nicht weniger — zu

$4.98



Wir haben die besten Werthe auf der Welt zu

$9.75, $12.98, $13.25, $15.48, $17.48, $19.95, $20.48, $23.48 und $27.50.

Corkeline Grip, ⅞ Composition Tips, werth 15c, per Paar . 5c
Holz-Rim Cement, ¼ Pint Büchse, werth 10c, per Büchse 3c
Draht Toe Clips, wth. 10c, d. Paar 1c
Lackirte Hosenschützer, d. Paar 1c
28-zöll. Speichen, vollständig 1c
Tire Tape, per Rolle 1c
Handpumpen, das Stück 5c
Graphite, per Stick 1c
20th Century Gas Lampe $2.68
Millers A1 Bicycle Lampe 98c
Gilliam Bicycle Sättel 10c

Phänomenale Bargains für Montag.

Partie 1 — 25,000 Yds. Rester Percalines, Flannelettes — Cottons, Ginghams und Calicos — ¼c die Yard, 4 Yards für . . . 1c
Partie 2 — 2,500 Yards beste Kattune — 10 Yards für . . . 5c
Partie 3 — 2,800 Yards 4-4 gebleichter Fruit of the Loom Muslin, per Yard . . . 1c
Partie 4 — 2,500 Yds. weißer Domet Flanell — die Yard . . . 1c
Partie 5 — 3000 Yards Tennis Flanelle — die Yard . . . 1c
Partie 6 — 900 Kissen-Ueberzüge — das Stück zu . . . 1c
Partie 7 — 2,500 Yards Barchent — die Yard zu . . . 1c
Partie 8 — 2,000 Yards Fabrikrester von Amoskeag und Lancaster Schürzen-Gingham zu . . . 1c
Partie 9 — 300 einfache weiße baumwollene Bett-Blankets — das Stück zu . . . 5c
Partie 10 — 2,500 Yards geblümter rother Kaliko, zu . . . 1c
Partie 11 — 2,000 Yards bester indigoblauer Kattun . . . 1½c
Partie 12 — 2,500 Yards Everett Clasic Zephyr Ginghams . . . 2½c
Partie 13 — 2,500 Laibe frisches „home made" Brot, per Laib . . . 1c
Partie 14 — um 8 Uhr Vorm. — 50 Pfd. Brainerd & Armstrongs berühmte Wasch Stickseiden, Filo, Twisted Rope und Roman Floß, 5 Strangen für . . . 1c
Partie 15 — 1,000 Spulen Eclipse 6-Cord Maschinenfaden, schwarz und weiß, 3 Spulen für . . . 1c
Partie 16 — 210 gebleichte Pepperell Betttücher, 72x90 Zoll, das Stück für . . . 12½c
Partie 17 — 1,500 Yards 5-4 Tafel-Oeltuch, die Yard zu . . . 3c
Partie 18 — 1,200 weiße ungebügelte Männerhemden, gut gemacht, guter Muslin, zu . . . 10c
Partie 19 — 2,000 Yards Rester von gebleichtem Baumwoll Diaper, die Yard zu . . . 1c
Partie 20 — 1,500 Yards 60-zöll. türkischrother Tafeldamast, echte Farben, per Yard . . . 7c
Partie 21 — 3,000 Yards gemusterte brokadirte Seidenstoffe, per Yard . . . 7c
Partie 22 — 575 Yards 17-zöll. ganzleinenes gebleichtes Handtuchzeug, die Yard zu . . . 2c
Partie 23 — 3,000 Yards Stickereien, Fabrikrester, per Yard . . . 1c
Partie 24 — 1,500 Yards doppelbreiter Gardinen-Scrim, per Yard . . . 1c
Partie 25 — 1,200 Yards karrirtes Dimity, per Yard . . . 1c
Partie 26 — 1,000 Yards weißes India Leinen, die Yard zu . . . 1c
Partie 27 — Speziell — 9.30 Vorm. — 1,000 Yards einfache schwarze Sateens, zu . . . 3½c
Partie 28 — 1,200 Yards doppelfaltige Kleiderstoffe, per Yard . . . 2c
Partie 29 — 3,000 Stücke Procter & Gamble's Ivory Seife, per Stück . . . 1c
Partie 30 — 1,800 Yards Glove Finish Cambric, ½c die Yard, 2 Yards für . . . 1c
Partie 31 — 1,200 Yards schwarzer Seidenfinished Taffetta, 36 Zoll breit, zu . . . 1c
Partie 32 — 1,200 Yds. schwarzer Leinen Scrim, ½c die Yard, 2 Yards für . . . 1c
Partie 33 — 150 Dutzend gestrickte und Flanell Jackets für Babies — das Stück . . . 10c
Partie 34 — 2,160 Stücke (nicht mehr, nicht weniger) Woodbury's Gesichtsseife, per Stück . . . 5c
Partie 35 — 275 Dutzend Reefers für Kinder, Größen 1 bis 3 Jahre — das Stück . . . 25c
Partie 36 — 150 Dutzend Glace-Handschuhe für Damen, alle Farben, werth $1.50, zu . . . 25c
Partie 37 — 175 Korsetschützer für Damen, das Stück zu . . . 2c
Partie 38 — 800 Yards einfache farbige Kalikos, die Yard zu . . . 1c
Partie 39 — 200 Damen-Korsets, gute Facon und dauerhaft, werth 25c, zu . . . 10c
Partie 40 — 300 Union Suits für Damen, zu . . . 5c
Partie 41 — 275 feine Swiß gerippte Leibchen für Damen, taped Hals und Aermel . . . 3c
Partie 42 — 1,500 Yards Tennis Flannels, fancy Streifen und Checks, Fabriklängen . . . 1½c
Partie 43 — 600 Yards 36-zöll. feine ganzwollene seidenbestickte Flanelle, zu . . . 25c
Partie 44 — 150 Golfkappen für Knaben, das Stück zu . . . 6c
Partie 45 — 650 blaue Denim Overalls für Männer, das Paar zu . . . 12½c
Partie 46 — 150 Paar Kniehosen für Knaben, 5 bis 14 Jahre, für . . . 12½c
Partie 47 — 1,680 6¼ Unz. Stücke Jas. S. Kirks Mayflower und Omnibus Palm Violet Seife, für . . . 2c
Partie 48 — 300 Cartons feine Veilchen und Rosenblätter, für . . . 2c
Partie 49 — 1000 Groß Safety Pins, große und kleine Sorten, werth 2c und 3c per Dutzend, unser Preis, 2 Dutzend für . . . 1c
Partie 50 — 500 Dutzend echtschwarze Strümpfe für Mädchen und Kinder, per Paar . . . 2c
Partie 51 — 300 Dutzend schwarze und lohfarbige nahtlose Strümpfe für Damen, per Paar . . . 2c
Partie 52 — 200 Dutzend schwarze, lohfarbige und gestreifte Halbstrümpfe für Männer, per Paar . . . 2c
Partie 53 — 200 Cyrano Chains, neue Partie, neue Farben, das Stück . . . 17c
Partie 54 — Speziell von 8 bis 10 Vorm. — 500 Paar etwas beschädigte Nottingham Gardinen — werth $1.50 bis $2.00 das Paar — Stück . . . 19c
Partie 55 — Speziell 9:30 Vorm. — 2500 Yds. von ganzseidenem Kai Kai, in Plaids, Karrirungen und Streifen — per Yard . . . 15c
Partie 56 — Speziell um 1:30 Nachm. — 2500 Yds. beste ganzseidene Taffetas — Fabrik-Längen — alle Schattirungen — regulärer Preis 85c — für . . . 35c
Partie 57 — 1200 Yds. 9-4 gebleichtes Rochdale Betttuchzeug — per Yard . . . 7½c
Partie 58 — 425 gehäkelte Bettdecken — das Stück . . . 25c
Partie 59 — 1200 Yds. 9-4 ungebleichtes Rochdale Betttuchzeug für . . . 6¾c
Partie 60 — 250 ungebleichte Pepperell Betttücher — 84x90 Zoll, das Stück . . . 12½c
Partie 61 — 1500 Yards halbgebleichtes Tafel-Leinen, per Yard . . . 12½c
Partie 62 — 1000 Dutzend Yards Valenciennes Spitzen-Kanten, per Dutzend Yards . . . 3c
Partie 63 — 300 Regenschirme für Damen und Männer für . . . 12½c
Partie 64 — 300 seidene Undervests für Damen, in Rosa, Hellblau, Cream, Weiß, Lavender und Schwarz, für . . . 15c
Partie 65 — 250 wollene Shawls für Damen, für den Frühjahrs-Gebrauch, für . . . 25c
Partie 66 — 2000 Yds. Toile du Nord Ginghams, die Yard . . . 5c
Partie 67 — 2500 ganzleinene hohlgesäumte Taschentücher für Damen und Männer, einfach und mit farbigen Rändern, für . . . 4c
Partie 68 — 3000 farbig beränderte hohlgesäumte Taschentücher für Damen, extra Qualität, für . . . 1c
Partie 69c — 1500 Glas-Handtücher, 17x33 Zoll — das Stück . . . 1c
Partie 70 — 1000 Hut-Frames für Damen, neueste Formen . . . 3c
Partie 71 — 200 steife Hüte für Männer, Dunlap-Mode — das Stück . . . 69c
Partie 72 — 100 Ansonia Cabinet Uhren, mit 8 Tage Schlagwerk versehen und finished in Hazel Mahogany Holz, mit Antique Messing-Trimmings — regulärer $3.50 Werth — für . . . $1.48
Partie 73 — 125 Stücke Boot Fold Kleider Ginghams — fancy Plaids, Karrirungen und Streifen — ebenfalls Lancaster Schürzen-Ginghams — alle für . . . 2c
Partie 74 — 250 Bett-Comforters für einfache Bettstellen — gute gemusterte Kaliko-Ueberzüge — das Stück . . . 19c
Partie 75 — 500 Dutzend extra große Cotton gehäkelte und Crepe Handtücher, mit Fransen und rothen Rändern — werth 12½c — für . . . 5c
Partie 76 — 200 massiv eichene Parlor Lampen-Stands — Größe der Platte 16x16 Zoll — für . . . 29c
Partie 77 — 200 Smyrna Rugs, ganz Wolle (keine Jute), überall für $1.98 verkauft — Unser Preis so lange sie vorhalten . . . 98c
Partie 78 — 500 Teppich-Besen, dreifach genäht — gute Qualität Besencorn — das Stück . . . 6c
Partie 79 — 1000 Yards No. 40 ganzseidenes, Atlas und Gros Grain Band — alle Farben und Schwarz — für . . . 5c
Partie 80 — 1500 Yds. No. 80 ganzseidenes schwere Qualität Taffeta Band, werth 40c die Yd., für . . . 15c
Partie 81 — Speziell um 9.30 Vorm. — 100 Paar lederne Haus-Slippers für Damen, werth 85c das Paar, für . . . 15c
Partie 82 — Speziel um 2 Nachm. — 100 Paar Grain Leder Haus-Slippers für Damen, werth $1.00, für nur . . . 19c
Partie 83 — 2500 Stücke Swifts Wool Seife per Stück . . . 1c

Positiv keine Postbestellungen ausgeführt von dieser Anzeige.

Im Garn.

Die Polizei macht einen guten Fang.

In der letzten Woche wurden in den Wohnhäusern an La Salle Ave. eine ganze Anzahl von Einbruchsdiebstählen begangen, ohne daß es der Polizei gelingen wollte, die Thäter auf frischer That abzufassen. Jetzt sind die frechen Einbrecher den Hütern des Gesetzes endlich in's Garn gelaufen und sitzen wohlverwahrt in der Larrabee-Revierwache hinter Schloß und Riegel. Sie heißen Irwin Meyer, Albert Back und Meyer Garlich. Die drei Vagabunden, welche bereits ein volles Schuldbekenntniß abgelegt haben, wurden von den Detektives Walsh und Casey frühmorgens an der Ecke von La Salle Ave. und Goethe Str. bemerkt, woselbst sie sich in verdächtiger Weise umhertrieben. Anfänglich zeigte das Gesindel nicht übel Lust, den Polizisten Widerstand zu leisten, doch wurden alle Drei schnell entwaffnet und nach der Revierwache gebracht, woselbst sie dann nach scharfem Verhör ihre Uebelthaten eingestanden. Sie gaben gleichzeitig an, daß ein Theil des erbeuteten Guts in dem Hause No. 146 La Salle Ave. versteckt sei. Die Geheimpolizisten Raynes und Weinrich statteten demselben sofort einen Besuch ab und fanden dort eine Menge gestohlener Kleider und Schmucksachen vor, die sorgfältig in einem Schrank verborgen lagen und einen Werth von etwa $1000 repräsentiren. Zwei Frauenzimmer, die in dem Hause angetroffen wurden und die vor den Detektives Reißaus nehmen wollten, wurden als vermeintliche Gehilfinnen der Banditen ebenfalls in Haft genommen.

Im Besitz der Arrestanten fand man drei geladene Revolver und mehrere Dietriche.

Unter den Bestohlenen befinden sich J. M. Finn, No. 185 La Salle Ave.; Max Stern, 483½ La Salle Ave.; George Baynes, 553 La Salle Ave. und B. L. Goetz, No. 485 La Salle Ave.

Kriegsgerichtlich verurtheilt.

General Sheridan hat gestern in Uebereinstimmung mit dem Urtheil des Kriegsgerichts die Ausstoßung der im Fort Sheridan stationirt gewesenen Gemeinen Daniel O'Brien vom 7. Infanterieregiment und Shella M. Gondy vom 6. Kavallerieregiment angeordnet. Ersterer, welcher beschuldigt war, seinen Posten ohne Erlaubniß verlassen zu haben, wurde außerdem zu drei Monaten Haft im Militärgefängniß bei harter Arbeit verurtheilt. Gondy, der überführt worden ist, unter betrügerischen Angaben den Eintritt ins Heer erlangt zu haben, erhielt neben obiger Strafe noch 1½ Jahre Gefängniß bei harter Arbeit zudiktirt.

Leset die „Sonntagpost".

Oel auf die Wogen.

Die Beruhigung der Wellen durch Oel wird jetzt systematisch gehandhabt. Es beruht diese eigenartige Wirkung des Oels auf seinem Gehalte an freier Oelsäure. Wenn von Seefahrern berichtet wird, daß schlechtes, d. h. ranzig gewordenes Oel die hochgehenden Sturmwogen besser glätte als gutes, so erklärt sich das sehr einfach durch den größeren Gehalt an Oelsäure im ranzigen Oel. Auch Seifenwasser eignet sich zur Wellenberuhigung, wenn es freie Oelsäure enthält. Diese bildet sich aber nur, wenn die Seife in Flußwasser, nicht in Seewasser aufgelöst wird. Löst man also Seife vor dem Gebrauch in süßem Flußwasser, so gewinnt damit auch das Seifenwasser die Eigenschaft, glättend auf die Wogenkämme des Meeres zu wirken. Darin dürfte der Grund zu suchen sein, daß Seifenwasser in dem einen Falle die beabsichtigte Wirkung ausübte, in dem anderen nicht; und wenn von zwei Beobachtern der eine behauptete, Seifenwasser glätte die Wellen, und der andere dies bestritt, so hatten schließlich beide Recht. Auch rohes Petroleum wirkt beruhigend, weil es geringe Mengen freier flüssiger Fettsäure enthält.

— In der Verzweiflung. — Sonntagsreiter (dessen Pferd vor jedem Schaufenster stehen bleibt): „Herrgott, ist das Vieh aber neugierig!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Auf einsamer Höh'.

Die Nachricht von seiner Ernennung zum Admiral der Bundesflotte soll Herrn Dewey am Sonntag Morgen zugegangen sein und ist ihm jedenfalls eine große Freude gewesen. Sie wird ihm, falls sie ihn noch am Frühstückstische traf, den Appetit gewürzt und dieses Sonntagsmorgenfrühstück in seiner Erinnerung ebenso fest eingeprägt haben, wie jenes am 1. Mai, von dem die Geschichte erzählt.

Wenn Admiral Dewey nun aber um sich blickt, so wird er sich etwas einsam vorkommen auf seiner Höhe, denn soweit der amerikanische Adler seine Fittiche breitet, wird er Keinen finden, der ihm ebenbürtig sei und auch all die fremden Admiräle, welche die See befahren, können nicht an ihn tippen. Die höchsten Offiziere in unserer Bundesarmee sind bekanntlich nur Generalmajore, wir haben zur Zeit weder einen Generalleutnant noch einen General, wie Grant und nach ihm Sherman und Sheridan waren. Diese beiden Rangstufen gibt es augenblicklich nicht in unserer Armee und sie werden voraussichtlich auch nicht so bald auf's neue in's Leben gerufen werden, trotzdem sich Anwärter genug finden würden. General Miles hat sich lange Zeit offenbar Hoffnung gemacht, General der Armee zu werden, aber nach dem Rindfleischskandal ist jede Aussicht für ihn auf immer geschwunden. Auch einen Vize-Admiral besitzen die Ver. Staaten zur Zeit nicht, Schley, Sampson u. s. w. sind nur Kontre-(Rear-) Admirale und auch sie dürfen sich wohl jeder Hoffnung auf den höheren Posten entschlagen. Sampson hätte wohl Aussicht gehabt, da er in hoher Gunst steht in Washington, wenn er nicht durch seine schofle Handlungsweise die öffentliche Meinung gegen sich aufgebracht hätte. Kontreadmirale werden wir nach der Durchführung des neuen Flottengesetzes genug haben — nicht weniger als achtzehn Stück, die sich in zwei Klassen theilen, mit $7500 (Generalmajorsgehalt) bezw. $5,500 (Brigadegeneralsgehalt) Löhnung das Jahr. Schley befindet sich unter den ersten neun, Sampson unter den letzten.

Aber nicht nur in amerikanischen Wehrkreisen wird Admiral Dewey, wie gesagt, keinen ebenbürtigen Kollegen haben, auch fremden Gleichgestellten wird er wahrscheinlich, solange er die Meere befährt, voraussichtlich niemals begegnen, denn es ist nicht üblich, daß in Friedenszeiten volle Admirale Geschwader kommandiren und die See befahren. Die Kommandeure sämmtlicher Geschwader, mit denen er zusammenkommen mag, werden die kleine blaue Flagge mit den vier weißen Sternen zuerst salutiren müssen. Deweys Gehalt stellt sich auf $14,000 das Jahr und er hat — was besonders werthvoll für ihn ist—nicht nöthig beim Erreichen der Altersgrenze aus dem Dienst zu auszuscheiden. Das dankbare Vaterland nimmt das mit den Admirälen und Generälen nicht so genau.

Cubanische und amerikanische Patrioten.

Wenn die cubanischen Patrioten nicht einsehen, daß sich die Zeiten ändern und mit ihnen die Menschen — und zwar sehr schnell in unserer schnelllebigen Zeit — so ist das sicherlich nicht die Schuld der Amerikaner. Einstmals die bewunderten Lieblinge des amerikanischen Volkes — wenigstens desjenigen Theils, der „Geschichte macht" — können sie es heute offenbar Niemandem mehr recht machen und am allerwenigsten ihren ehemaligen Bewunderern.

Als es zuerst zur Gewißheit wurde, daß Onkel Sam den Job, Cuba von dem spanischen Joch zu befreien, übernehmen würde, da erklärten die cubanischen Oberbefehlshaber, sie hätten 40,000 Mann Patrioten an der Hand, die ganz alleine die Spanier auf der Insel zu Paaren treiben würden, wenn man ihnen nur die nöthigen Waffen und vor allen Dingen genug Lebensmittel, sich satt zu essen, geben würde. Die Amerikaner brauchten in diesem Falle, so erklärten damals Gomez, Garzia und andere, nichts weiter zu thun, als mit ihren Kriegsschiffen die Häfen zu blockiren und den Spaniern weitere Zufuhr an Mannschaften, Waffen und Schießbedarf und Lebensmitteln abzuschneiden. Daraufhin landeten die Amerikaner Waffen, Schießbedarf und Lebensmittel zur Vertheilung unter die Cubaner; die guten Sachen fanden auch Abnahme, aber als es zur Musterung kam, da war es den cubanischen Generälen nicht möglich, mehr als etwa zehn Prozent der vordem angegebenen Zahl aufzutreiben und die 4000, die da waren, übernahmen sich beim Essen der für 40,000 Mann berechneten Rationen derart, daß sie jeder Anstrengung unfähig wurden. Plenus venter non studet libenter. Ein voller Magen studirt aber nicht nur nicht gern, sondern sein Besitzer strengt sich überhaupt nicht gern an, kämpft also auch nicht gern, und das hätte man auf amerikanischer Seite in Betracht ziehen sollen als Milderungsgrund, ehe man ein vorschnelles Urtheil fällte, das den Cubanern jede Kampffreudigkeit absprach.

Aber das ist nicht die einzige Ungerechtigkeit, die sich die Amerikaner den Cubanern, insbesondere den cubanischen Machern gegenüber zu schulden kommen ließen. Man folgerte auch aus der Thatsache, daß überhaupt nur etwa zehn Prozent der angeblichen Soldaten sichtbar wurden, daß die cubanischen Generale nicht richtig zählen könnten und zum mindestens jeden Patrioten in sechs- bis zehnfacher Vervielfältigung gesehen hatten.

Wie ungerecht dieses Urtheil war, das erhellt aus der jetzt veröffentlichten Zusammenstellung über den Bestand der cubanischen Patrioten-Armee, welche dieser Tage dem Kriegsdepartement in Washington von einem Ausschuß der cubanischen Gesetzgebung eingereicht wurde. Nach diesem Ausweise zählt zur Zeit die cubanische Armee nicht weniger als 47,855 Mann, die sammt und sonders im Befreiungskriege gekämpft haben — und also ausnahmslos zu einer Entschädigung oder Belohnung berechtigt sind. Die cubanischen Generäle haben also doch richtig oder wenigstens nicht zu viel gezählt, denn man hat jetzt die Bürgschaft der cubanischen Gesetzgebung dafür, daß es wirklich nahezu 48,000 cubanische Soldaten gibt.

Wenn die Patrioten damals vor Santiago nicht gefunden werden konnten, so ist damit nicht gesagt, daß sie nicht da waren; jetzt wird man sie schon finden können, besonders wenn man die Ablöhnungssumme dahin erhöht, daß jeder gemeine Soldat, der gefunden wird, seine $100 erhält und natürlich die Offiziere entsprechend mehr.

* * *

Ebenso ungerecht wie dieser Vorwurf, nicht zählen zu können, ist es, wenn man einen Tadel hat für die große Anzahl von Offizieren unter den rund 48,000 Patrioten. General Gomez hat gesagt, es seien ihrer 25,000, also mehr als Gemeine, der schon erwähnte Ausweis des Gesetzgebungsausschusses stellt die Zahl aber bedeutend geringer hin, nach ihm setzt sich die cubanische Armee, die jetzt auf Ablöhnung durch Onkel Sam wartet, folgendermaßen zusammen:

Generäle	2
Generalleutnants	7
Generalmajore	11
Divisionsgeneräle	54
Brigadegeneräle	563
Oberstleutnants	690
Kommandanten	570
Hauptleute	965
Oberleutnants	1,245
Unterleutnants	1,794
Sergeanten und Unteroffiziere	11,775

macht also 17,695 Offiziere und 30,160 Gemeine. Und wenn die Zahl der Offiziere groß ist, so erscheint der Patriotismus der Cubaner nur in um so hellerem Lichte. Oder ist es etwa nicht wahr, daß der Grad des Patriotismus steigt mit der Höhe des Ranges, den der Betreffende einnimmt?! Vom Patriotismus der Gemeinen hören wir nur in Bausch und Bogen, von dem Patriotismus der Offiziere wird breit und in's Kleinste gehend erzählt, also muß der Patriotismus der es in der Aufopferung so weit bringt, eine Ernennung z.B. zum Oberst anzunehmen, doch wohl mehr werth sein als der gewöhnliche, der sich mit dem Dienstthun als Gemeiner begnügt.

Und überhaupt sollten die Amerikaner gerade über die große Anzahl der cubanischen Offiziere vergnügt sein, denn sie zeigt ja, daß die Cubaner wenigstens in manchen Punkten in ihren Neigungen mit den Amerikanern völlig übereinstimmen.

Nach dem neuen Armee-Gesetz sind 193 neue Offiziersstellen in der regulären Armee zu besetzen. Die Kriegsschule in West Point hat hat 72 Leutnants geliefert und der Präsident hat 20 Stellen an junge freiwillige Offiziere, die während des letzten Krieges im Felde gedient, vergeben; verbleiben noch, wie gesagt, 101 Vakanzen. Für diese liegen bis jetzt fast 23,000 Applikationen vor. Offizierslustiger können die Cubaner auch nicht sein, und es hieße den Balken im eignen Auge nicht sehen, während über den Splitter im Auge des Nachbars hergezogen wird, wenn man angesichts dieses großartigen Andrangs — zum Offizierkorps — noch Tadel äußerte über die große Zahl der cubanischen Offiziere.

Wenn der Amerikaner im Allgemeinen zu „smart" ist, als Gemeiner zu dienen, so eifert der Cubaner ihm nur nach, das ist alles, und man sollte diese „Smartheit" als ein Zeichen der schon im Gange befindlichen Amerikanisirung ansehen und sich darüber freuen — von rechtswegen.

Ein streitbarer Bischof.

Der bekannte Bischof Potter von New York ist ein streitbarer Herr. Hätte er im Mittelalter gelebt, so wäre er wohl auch mit dem Harnisch unter dem Priestergewand und dem breiten Schwert an der Seite selbst zu Felde gezogen gegen die Feinde, welche sein Land zu schädigen suchten, und sein gutes Schwert hätte wahrscheinlich nicht minder schnell und kräftig geschlagen im Kampfe gegen Kirchenfürsten als gegen weltliche. Andere Zeiten, andere Sitten. Heute führt der streitbare Seelenhirte die Feder statt des Schwertes, aber die Hiebe, die er austheilt, sind darum nicht minder kräftig und „sitzen" und schlagen Wunden, wenn auch nur Druckerschwärze fließt statt Blut, wie ehedem.

Bischof Potter hat schon vor längerer Zeit Aufsehen erregt durch seine Vertheidigung der Schankwirthschaft, die er des armen Mannes Klub nannte, und er hat jetzt wieder Aeußerungen gemacht, die ihn wahrscheinlich zum bestgehaßten Manne in dem Lager der Temperenzler und Prohibitionisten machen werden. An Deutlichkeit lassen seine Aeußerungen nichts zu wünschen übrig. Er vergleicht die Prohibitionisten mit den Pharisäern zu Jesu Zeiten. „Niemals ist in unseren Zeiten eine vollkommenere Nachbildung der Pharisäer aufgetreten als der Prohibitionist und sein Anhang; anmaßend, spionirend, unwissend, gewissenlos und unwahr, halten sie ein kleines Bröcklein Wahrheit vor ihre Augen zum Ausschluß von allem Andern. Sie wollen die menschliche Natur nicht gelten lassen in ihrem dummen und nutzlosen Bemühen, der Verirrung abzuhelfen durch eine Ausrottung der menschlichen Triebe." Das Prohibitionswesen nennt er „von Maine bis Kansas eine lächerliche Heuchelei," welche die Lehren der Prohibitionisten genügend kennzeichne.

Das ist eine kräftige Sprache, die den Vortheil hat, daß sie an die Ohren Derer dringt, die sie hören sollen. Die deutsche Presse nimmt in der Besprechung der Prohibitionsfrage wohl kein Blatt vor den Mund; aber die englische behandelt sie gewissermaßen als Religionsfrage, und hütet sich im Allgemeinen ängstlich ein kräftiges Wort gegen den Prohibitionsschwindel zu sprechen. Wäre Bischof Potter eben nicht selbst ein hochangesehener anglo-amerikanischer Geistlicher, man würde solche Worte wie die seinen schwerlich in der englischen Presse abgedruckt finden, wenigstens nicht ohne mildernden oder entschuldigenden Senf. Dabei ist aber die Getränkefrage eine rein wirthschaftliche Frage und diejenigen Geistlichen, welche fanatisch für die Prohibition Partei nehmen, vergessen dabei, daß eine Liebe einer anderen werth ist. Unsere Regierung läßt die „Kirchen" frei nach Belieben schalten und die amerikanische Tagespresse enthält sich (soweit sie nicht ausgesprochen kirchlich ist) ängstlich jeder Besprechung kirchlicher Fragen, geschweige denn jeder Parteinahme. Das geht soweit, daß man das Gewährenlassen selbst auf Geistliche ausdehnt, die es nicht verdienen und die Vertreter der Kirche zimperlich mit Glacéhandschuhen anfaßt, wo ein kräftiges Zurechtrücken am Platze wäre. Wenn die Politik sich nicht in kirchliche Angelegenheiten zu mischen hat, so hat die Kirche nichts in der Politik zu suchen; wir haben aber in den jüngsten Jahren vielleicht die heftigsten politischen Parteigänger-Reden von der Kanzel herab gehört. Wenn mit Recht gefordert wird, daß der Staat keine Kirche bevorzuge und die Tagespresse sich der Parteinahme in kirchlichen Fragen enthalte, so kann ebenso gefordert werden, daß die Kanzel ihre Macht über die „Seelen" nicht benutze zur Beeinflussung derselben in einer rein wirthschaftlichen Staatsfrage, deren Besprechung das Feld der Tagespresse ist, und daß sie dieser das Recht der freien Meinungsäußerung auf diesem Gebiete zugestehe.

Es ist aber Thatsache, daß ein Theil der Geistlichkeit die Getränkefrage bis zu gewissem Grade zu einer kirchlichen Frage gemacht hat und als solche behandelt sehen will, und das ist vom Uebel, denn es erschwert — weniger in der deutschen Presse und in deutschen, als in angloamerikanischen Kreisen — den freien Meinungsaustausch und die Lösung der Frage, bezw. die Verbreitung der richtigen Erkenntniß, daß die Prohibition ein Unfug ist, wie der Sonntagszwang auch, der sich fast allgemeiner Billigung von Seiten der Kirche erfreut.

Die Absicht ist zweifellos bei der großen Mehrzahl gut, aber wie der beste Staatsmann leicht irren kann in religiösen Fragen, so kann der beste Seelenhirte leicht einen ganz falschen Standpunkt einnehmen in Staats- und Volkswirthschafts-Fragen. Ja, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß er in solchen Fragen zumeist auf eine „unpraktische" Antwort kommt, denn was er von seinem höheren sittlichen Standpunkt als für erreichbar hält mit seinem Mittel, ist für die tiefer stehende Menge völlig unerreichbar. Die Gesetzesmaschine, die von des Geistlichen höherem moralischen Standorte aus dem Flug zur sittlichen Höhe vielleicht durchführen könnte, ist für den längeren Flug von der tieferen Ebene der breiten Massen aus ungenügend und mag unterwegs versagen und in ihrem Sturze die Menge nur noch tiefer hinabdrücken. Sind also die Geistlichen — die guten — gerade ihrer durch ihr ganzes Leben bedingten Weltunkenntniß im Allgemeinen wenig geeignet zur Lösung praktischer wirthschaftlicher Fragen, so sollten sie sich noch ganz besonders hüten, wenn sie schon in solchen Fragen Stellung nehmen, Andersdenkende gehässig zu verfolgen. Wir haben es aber erlebt, daß Geistliche ihren Gemeindemitgliedern den Boykott predigten gegen Zeitungen, die nichts von der Prohibition und Sonntagssperre wissen wollten.

Die Scheu der meisten angloamerikanischen Zeitungen, in diesen Fragen entschiedene Stellung zu nehmen, ist also sehr erklärlich, und es ist daher doppelt erfreulich, wenn hervorragende Geistliche wie Herr Bischof Potter selbst kräftig gegen den Prohibitionsschwindel u. s. w. auftreten und dadurch der falschen Vorstellung, Prohibitionsfeindschaft bedeute Kirchenfeindschaft, ein Ende machen. Die Aeußerungen des Bischofs mögen mancher Zeitung das Rückgrat stärken und werden ihm nur noch mehr Freunde machen unter den „Armen", die in der That für den geselligen Verkehr zumeist auf die Wirthschaften angewiesen sind. Die Kirche schadet dem Lande und sich selbst durch die Prohibitionswühlerei, und es ist ein Glück für Alle, daß auch in kirchlichen Kreisen mehr und mehr die Ueberzeugung an Boden gewinnt, daß die gesetzliche Prohibition ein heuchlerischer Schwindel ist. Und das haben wir zum großen Theil dem streitbaren Bischof Potter zu danken.

Eine großartige Räubergeschichte.

Man ist im alten Europa ja im Allgemeine geneigt, die physische Größe unseres Landes anzuerkennen; auch gibt man gern zu, daß wir hierzulande eine größere Rindviehzucht, große Schweine und großes Schwein besitzen. Man weiß, daß die größten Häuser in Amerika gebaut werden, und wir die größten Bäume, die größten Farmen besitzen. Jeder Europäer wird gern bereit sein, zuzugestehen, daß wir hierzulande die größte Entenzucht besitzen; und man behauptet drüben, daß die größten Maulhelden in den Ver. Staaten wild wachsen. In manchen Dingen wollen sie uns allerdings die Größe absprechen, aber das ist nur purer, blasser Neid. Wir schlagen sie überall, auf jedem Gebiete; in Industrie und Handel, wie in der Wissenschaft. Wir haben die größten Fabrik- und Handelsunternehmungen — die Trusts — und die größte Anzahl von Universitäten, von Professoren, Doktoren, Rechtsgelehrten und so weiter. Und wir schlagen sie auch in der Romantik, dem Gebiete, das der eingebildete Europäer zumeist immer als sein ureigenstes beansprucht und für das er noch immer am meisten Sinn hat. Er glaubt uns über die Achsel ansehen zu dürfen, weil er sein Mittelalter hatte, mit den romantischen Ritterfehden u. s. w., und bildet sich offenbar noch heute etwas ein auf die italienischen Briganten und das Räuberwesen in der Türkei, denn sonst würde den Schilderungen derselben in der europäischen Presse nicht so viel Raum gegeben werden, sonst würde man nicht jeder romantischen Geschichte, die von hier hinüberfliegt — sei es nun eine sensationelle Entführungs-, Scheidungs-, Mord- oder Raubgeschichte — den breitesten Raum geben, während man für die großen Fragen unserer Politik recht wenig Platz hat.

Aber auch in der Romantik, und zwar auch besonders in der Räuberromantik sind wir ihnen über, denn was sie drüben einst hatten, haben wir hier zur Zeit, und die jämmerlichen Räuberbanden Italiens und Griechenlands u. s. w. müssen sich verkriechen vor den unsern. Deutschland hatte seine Zeit, da ein Reichsheer aufgeboten werden mußte, widerhaarige Raubritter zur Raison zu bringen, und man faselt wohl von dieser als von der guten alten Zeit ältesten Jahrgangs. Backfische und flaumbärtige Jünglinge, auch alte Weiber beiderlei Geschlechts schwärmen für die Helden, die ihnen aus den alten Rittergeschichten entgegentreten. Nun, sie mögen herüberkommen und es kann ihnen Gelegenheit werden, solche Helden — allerdings in neuzeitlichem Gewand — von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Wie gesagt, was drüben war, das ist hier jetzt, und da das Bestehende mehr Werth hat als das Gewesene, so muß man dem großen Lande Amerika doch auch in der Romantik den Preis der größten Leistung zugestehen. Die entnervten Europäer sind auf allen Punkten geschlagen.

* * *

Veranlaßt werden diese Bemerkungen durch eine Depesche aus Salt Lake City, nach welcher der Gesetzgebung des Staates Utah eine Bill vorliegt, welche eine Bewilligung von $5000 fordert für die Ausrüstung eines Exekutivheeres gegen den kühnen Räuber Tom McCarthy und seine Bande, die sich in einer Felsenfeste der Blauen Berge auf der Grenzlinie zwischen Colorado und Utah festgesetzt haben und von dort aus der Staatsgewalt und den Gesetzen dreier Staaten Hohn sprechen.

Wenn die mittelalterlichen Raubritter nur die Frachtwagen der Pfeffersäcke überfielen, so halten McCarthy und seine Genossen mit Vorliebe Eisenbahnzüge und Postkutschen an; es zeigt sich also auch hier eine größere Leistung, und wenn jene Riter sich adliger Abstammung rühmten, so reichen sie auch damit nicht an McCarthy heran, der wie alle hervorragenden Macs direkt von irischen Königen abstammen wird. Und wenn die Burgen der mittelalterlichen Räuber oder Ritter aus festem Stein erbaut waren, so ist die Feste der McCarthy'schen Räuberbande von der Natur selbst aus Felsen aufgeführt und ihre Einrichtung soll ganz auf der Höhe der Zeit sein. Genau wo die große Höhle, welche der Bande als Zufluchtsort dient, liegt, ist zwar nicht bekannt, aber „man weiß", daß sie elektrisch beleuchtet ist und eine elektrische Kraftmaschine, die man stückweise auf Pferdesrücken hinbrachte, enthält, von der aus Drähte durch alle Schluchten und Päffe laufen, welche zum Eingang der „Festung" führen, sodaß die Annäherung eines Feindes sofort gemeldet werden kann. Die der „Festung" zunächst liegende Stadt Moab muß dem Helden McCarthy und seinen Getreuen des Lebens Bedürfnisse liefern und steht, wie es heißt, ganz unter dem Einfluß der Räuber, die nebenbei auch den Viehdiebstahl im Großen betreiben und das Vieh dann gegen Baar nach dem Osten verkaufen.

Diese „Festung" also soll, wenn es nach dem Wunsche des Vaters jener Bill geht, ausgehoben werden; da man aber weiß, daß McCarthy und seine Leute mit dem Schießeisen schnell bereit sind, will man sie nicht stürmen, sondern nur umzingeln und die Räuber womöglich einzeln abschießen, wenn sie sich herauswagen, Lebensmittel zu beschaffen. Sollten sie einen Ausfall wagen, so hofft man, sie durch die Uebermacht zu erdrücken. Da die Geschichte möglicherweise recht gefährlich werden kann und McCarthy auch in Salt Lake City und anderen Orten Utahs und Colorados viele Anhänger und Spießgenossen haben soll, so muß man natürlich in der Auswahl der Leute sehr sorgfältig sein und nicht nur auf große Schießfertigkeit, sondern auch auf Zuverlässigkeit achten. Bei so großen Ansprüchen wird es mit der Rekrutirung für diese „Exekutions-Armee" voraussichtlich etwas langsam gehen, aber man hat doch schon den Anführer gefunden, nur gibt man seinen Namen nicht preis, weil er sonst auf die Seite geschafft werden könnte.

Der Plan ist sehr gut und verspricht, wenn er zur Ausführung kommt, recht interessante Nachrichten. Es ist also zu hoffen, daß die Gesetzgebung von Utah die geforderten $5000 für die Exekutions-Armee bewilligt. In der Zwischenzeit dürfte es für den schon ausgewählten Anführer vielleicht lohnend sein, sich aus der Leihbibliothek den Band eines gewissen Göthe zu holen, der die schöne Geschichte vom „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand" enthält, er könnte daraus vielleicht Manches lernen, wie ein „Exekutionsheer" vorzugehen hat.

So viel aber ist sicher: Die Europäer mögen ihre Räubergeschichten alter oder neuerer Zeit nur hübsch in den Papierkorb werfen, sie können uns nicht mehr imponiren. Auch wenn die $5000 nicht bewilligt werden, bleibt die skizzirte Utaher Meldung eben doch eine große Räubergeschichte. — Es wird Frühjahr, die „Enten" fliegen lustig.

Lokalbericht.

Die Woche im Grundeigenthums-Markt.

Soweit wirkliche Abschlüsse von nennenswerthen Geschäften in Grundeigenthum in Frage kommen, war die verflossene Woche eine der schwächsten seit langer Zeit. Zur Zeit vorherrschende Umstände lassen darauf schließen, daß diese Beschaffenheit des Marktes noch wochenlang, vielleicht monatelang, anhalten wird. Indeß kann man diese Unthätigkeit weder als Flauheit noch als Schwäche betrachten, denn es ist Thatsache, daß große sowohl wie kleine Kapitalisten sich mehr für Anlagen in Grundeigenthum interessiren, als seit langer Zeit der Fall war. Aber die vermehrte Nachfrage nach Grundstücken, die ein festes, wenn auch ziemlich begrenztes, Einkommen gewähren, hat die Folge gehabt, daß Besitzer ihre Preise höher schrauben, als voraussichtliche Käufer willens sind, zu zahlen. Natürlich muß ein solches Verhältniß zwischen Käufer und Verkäufer Stockungen zur Folge haben.

Mit den sich fortwährend steigernden Anerbietungen großer Summen für Anlage in Grundbesitz steht es zu erwarten, daß der Verkäufer im Laufe der Zeit von der Situation eher Nutzen ziehen wird, als der Käufer. Der Letztere, falls er Großkapitalist ist, hat sich seit Wochen aus dem Aktienmarkte zurückgezogen, denn sichere Werthpapiere sind in Folge starker Spekulation und zahlreicher „Gründungen" — wie man die Trusts füglich nennen darf — so in die Höhe geschraubt, oder auch, was vielleicht öfter der Fall ist, so verwässert worden, daß Kapitalsanlagen in dieser Art Sicherheit nicht besonders einladend sind.

Da liegt denn nun Grundbesitz nahe, denn Grund und Boden wird schließlich immer denjenigen Werth behalten, der aus dem Lande im Zustande größtmöglichster Entwickelung bezw. Verbesserung gezogen werden kann. Und zwar neigt sich das Interesse von Kapitalisten eher dem Ankaufe von Grundbesitz oder langjährigen Grundrenten, als dem Ausleihen von Geld auf Hypotheken zu. Der Finanzleiter eines der größten Grundeigenthums-Geschäfte versichert, daß in einem Falle seine Firma von einem Großkapitalisten beauftragt wurde, Vorschläge käuflichen Eigenthums bis zu $500,000 zu machen, anstatt, wie früher, Hypotheken zum Kaufe vorzuschlagen. Ein zweiter Fall, der diesen ersten hinreichend erklärt, ist, daß dieselbe Firma einen Spezialfonds von $300,000 zum Ausleihen auf Grundbesitz nach der Rate von 3½ Proz. angewiesen bekam. Dies Anerbieten kommt von einer der reichsten Nachlaßverwaltungen im reichen Boston, und während europäische und östliche Zinsraten immer bedeutend niedriger waren, als westliche, ist doch eine Rate von 3½ Proz. auf Chicagoer Grundeigenthum — wenn natürlich auch von der besten Klasse — so niedrig wie sie bis jetzt noch nicht erreicht wurde.

* * *

Als Beweis der gegenwärtigen Stockung im Geschäft kann die folgende vergleichende Statistik der eingetragenen Grundeigenthums-Uebertragungen letzter Woche dienen:

Stadt	307	$1,263,146
Landbezirke	72	343,118
Total	379	$1,606,264
Vorhergehende Woche		$2,175,917
Entsprechende Woche von 1898		2,793,101
Entsprechende Woche von 1897		2,037,860
Entsprechende Woche von 1896		2,722,144
Entsprechende Woche von 1895		2,040,648

Eins der für Deutsche interessanten Geschäfte, welche während der Woche abgeschlossen wurden, ist die Uebertragung des Eigenthums, 76+86 Fuß an der südwestlichen Ecke von West Randolph und West Water Str., von Thomas W. Phillips von Pasadena, Cal., an Edward B. Butler, für $55,000. Der Grund ist noch mit den Ruinen bedeckt, in welche das von der Tapeten-Großhandlung von Groth & Klapperich benutzte Gebäude kürzlich durch Feuer verwandelt wurde. Der Käufer ist der Eigenthümer der 77 bei 100 Fuß südlich von dem Eckplatz. Der auf dem größeren Grundstücke befindliche Waarenspeicher, sechs Stockwerke hoch, wurde, wie bekannt, ebenfalls kürzlich durch Feuer zerstört. Die Absicht des Eigenthümers ist, einen nach modernen architektonischen Ideen aufgeführten großen Waarenspeicher auf beiden Grundstücken zu errichten.

* * *

Kürzlich abgeschlossene Miethsverträge schließen ein:

Franklin Sawyer an T. Schrader & Co., zweiter Flur von 209 Kinzie Str., $2800.
Henry Schöllkopf an A. B. Jennings, Laden und Keller von 248 Clark Str., $2400.
A. W. Wieboldt an G. Laubenheimer, Laden und Keller von 95 Indiana Str., $1400.
John Irwin an L. Rabiner, vierter Flur von 146 Fifth Ave., $1200.
B. Keene an K. A. Herman, das Gebäude 167 Ontario Str., ein Stockwerk, 25×100 Fuß, $1450.

* * *

Einer der größten Acre-Verkäufe seit langer Zeit ist der von 78¼ Acres an der südwestlichen Ecke von Irving Park Boulevard und Elston Ave., von Frank Osburn von Sewickley, Pa., an Hugh L. Mason, für $150,000, oder nach der Rate von $1923 per Acre. Es ist die Absicht des Käufers, das Land zu parzelliren, mit Straßen, Wasserleitung, usw. zu verbessern, und die Baustellen dann in den Markt zu bringen. Grundeigenthums-Makler, die in jener Gegend bekannt sind, behaupten, daß die gezahlte Rate ungefähr nur die Hälfte derjenigen ist, welche in neuerer Zeit für kleinere Trakte in derselben Nachbarschaft bezahlt wurde. Während diese Behauptung mit Vorsicht aufzunehmen ist, denn die „Realestatiker" sind sprichwörtlich große Sanguiniker, so ist es doch wahr, daß der Preis wirklich ein sehr guter ist, und insofern der Kauf für Parzellirungszwecke gemacht wurde, ist das Geschäft ein gutes Omen für die Entwickelung des Grundwerthes im nordwestlichen Theil der Stadt.

* * *

Zwei Verkäufe während der Woche sind von Interesse, weil sie die Ausdehnung, bezw. Verbesserung bestehender Fabriken bedeuten. Der wichtigere dieser beiden Verkäufe ist der von 51 bei 100 Fuß an der nordwestlichen Ecke von West Harrison und Clinton Str., von dem D. S. Place Nachlaß an die Western Electric Co., für $100,000, wie man sagt, denn Bestimmtes über den Kaufpreis weigern die Betheiligten zur Zeit zu sagen. Der Grund trägt ein siebenstöckiges Gebäude für Fabrikzwecke, welches natürlich in den Preis eingeschlossen ist, und welches ohne Umänderung von der Kompagnie benutzt werden kann. Die Gesammtkäufe der Western Electric in dieser Nachbarschaft seit den letzten sechs Monaten, die erwähnte Ecke eingeschlossen, belaufen sich auf $569,750.

Die W. H. Caldwell & Sons Co. hat an der West 18. Straße, zwischen der Western Ave. und der Panhandle Bahn, 32 Baustellen mit zusammen 400 Fuß Front für $24,000 gekauft. Der Grund, welcher sich bis zur West 17. Straße, nördlich erstreckt, soll mit einer großen Anlage für die Fabrikation von Maschinen bebaut werden. Die Anlage wird etwa $100,000 kosten.

Im Baugewerbe fängt es allmählig an, lebhaft zu werden, doch sind die Neubauten, welche jetzt unternommen werden, meistens kleinerer und mittlerer Größe. Trotz der warmen Witterung der letzten Tage ist der Grund für große Ausgrabungen immer noch zu hart, denn der Frost ist stellenweise bis zu 8 Fuß in die Erde gedrungen. Soweit die Bauthätigkeit durch die im städtischen Bauamte ausgestellten Bauerlaubniß-Scheine ausgedrückt ist, stellen sich die Zahl und die Kosten der in der vorigen Woche autorisirten Neubauten wie folgt:

Südseite	19	$148,450
Südwestseite	21	53,400
Nordseite	15	20,150
Nordwestseite	21	77,900
Total	76	$299,900
Vorhergehende Woche		259,450
Entsprechende Woche von 1898		535,000
Entsprechende Woche von 1897		1,124,775
Entsprechende Woche von 1896		720,600
Entsprechende Woche von 1895		938,700

H. L. Ottenheimer hat Pläne für zwei Privathäuser von größerer Bedeutung vollendet. Eines dieser Häuser wird am Michigan Boulevard, zwischen der 45. und 46. Straße für Charles Yondorf gebaut. Es gibt drei Stockwerke und Erdgeschoß mit einer Grundfläche von 25 bei 85 Fuß groß, mit behauenem Stein für die Front. Das Innere wird in zwölf Zimmer getheilt. Der Kostenpreis ist auf $15,000 veranschlagt.

Das zweite Haus ist für H. E. Greenebaum, und soll die Stelle der jetzt 3337 Michigan Boulevard belegenen Wohnung einnehmen. Das neue Gebäude wird drei Stockwerke und 25 bei 90 Fuß groß, mit Front von braunem Sandstein. Das Innere, welches durchweg in Mahagony Holzwerk ausgeführt werden soll, wird 15 Zimmer und ein Ballzimmer, 19 bei 35 Fuß, enthalten. Die Kosten des Neubaues sind auf $25,000 veranschlagt.

Der Umbau des vormaligen Richelieu Hotels an der Michigan Ave. in das Waarenlager der großen Möbelfabrik von S. Karpen Bros. soll bedeutender werden, als ursprünglich veranschlagt wurde. Die jetzigen Pläne, von Hassenmüller & Meldahl, umfassen einen völligen Neubau der Front und des Innern des siebenstöckigen Gebäudes, welches eine Grundfläche von 54 bei 171 Fuß hat. Die Front soll aus milchfarbigem Terra Cotta nach hübscher Zeichnung hergestellt werden, und das Innere, welches notorisch feuergefährlich war, wird durch solide Balkenlagen, sog. „Mill Construction", ersetzt. Die Arbeit, welche bis zum 1. Juni vollendet werden soll, ist auf $50,000 veranschlagt.

Dieselben Architekten haben für dieselbe Firma bauliche Veränderungen der vormaligen Palmer-Fuller Hobelmühle an der Union, zwischen 21. und 22. Straße, geplant, wo in Zukunft die Fabrik von Karpen Bros. betrieben werden soll. Diese Umbauten sind auf $22,000 veranschlagt.

* * *

Umbauten und Neubauten öffentlicher Schulen, welche für das gegenwärtige Jahr in Aussicht genommen sind:

Nordseite-Hochschule auf einem $135,000 kostenden Bauplatz an der Orchard und Center Straße, $275,000.
Zwölf-Klassenzimmer-Anbau zur Earle-Schule, 61. Straße und Hermitage Ave., $15,000.
Acht-Klassenzimmer-Anbau zur Madison Avenue-Schule, $45,000.
Zwölf-Klassenzimmer-Anbau zur Prescott-Schule, $45,000.
Zwölfklassiger Neubau einer Schule in Irving Park, $45,000.
Sechszehn-Klassenzimmer-Anbau zur Avondale-Schule, $75,000.
Dreiundzwanzigklassiger Neubau der Polk Straße-Schule, $85,000.
Zwölf-Klassenzimmer-Anbau zur West Pullman-Schule, $50,000.
Sechs-Klassenzimmer-Anbau zur Auburn Park-Schule, $25,000.
Zweiundzwanzigklassiger Neubau einer Schule an Calumet Ave. und 41. Straße, $80,000.
Sechszehnklassiger Neubau an der Calumet Ave. und 22. Straße, $65,000.

W. F. Gubbins hat Pläne vollendet für eine neue katholische Schule, welche 899—903 North Humboldt Ave., gebaut werden soll. Das Gebäude wird eine Grundfläche von 63 bei 70 Fuß haben und $16,000 kosten.

Für den Gewissens-Fond?

Major Tucker, welcher dem hiesigen Armee-Hauptquartier als Zahlmeister attachirt ist, erhielt gestern aus Lexington, Ky., von unbekannter Hand ein Packet zugesandt, in welchem sich Baargeld im Betrage von $42.12 befand. Irgend welchen brieflichen Bescheid enthielt das Packet nicht, und sofern Niemand das Geld reklamirt, wird es später nach Washington gesandt werden, um dem Gewissens-Fond zugefügt zu werden.

In Schwulitäten.

Der Restaurateur John Dotter, eine wohlbekannte „Alt Wien-Reminiszenz" aus den früheren Tagen der „Midway Plaisance", wird sich in den nächsten Tagen im Harisonstraße-Polizeigericht auf die Anklage hin zu verantworten haben, am Abend des 27. Februar d. J., aus der Williams & Newman'schen Schankwirthschaft, No. 124 Dearborn Straße, die Summe von $33 entwendet zu haben. Da er die von ihm verlangte Bürgschaft in der Höhe von $300 nicht aufzutreiben vermochte, so sitzt er vorläufig im County-Gefängniß. Dotter behauptet schuldlos an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen zu sein. Die Polizei fahndet inzwischen auf einen angeblichen Helfershelfer von ihm.

Verlangt Schmerzensgelder.

Im Kreisgericht hat gestern der Nr. 205 Erie Straße wohnhafte Albert Zamzow gegen die „American Restaurant Co.", an State und Adams Str., eine Schadenersatzklage in Höhe von $20,000 anhängig gemacht. Der Kläger war als Kellner bei der verklagten Gesellschaft beschäftigt gewesen; er behauptet, bei einer Kesselexplosion, welche im Maschinenraume des Restaurants erfolgte, so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen zu haben, daß er seither keinerlei Arbeit habe verrichten können.

Deutsche Baptisten.

Die „Illinoiser Vereinigung deutscher Baptisten" hält morgen in der Kirche der 2. Gemeinde, Ecke von Willow und Burling Str., ihre Jahresversammlung ab. Die Sitzungen beginnen morgens um 9 Uhr, und nachmittags um 2 Uhr. Abends wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher unter Anderem auch der auf einer Reise um die Welt begriffene Missionar Briesen einen Vortrag halten wird. Jedermann ist herzlich willkommen.

* Obwohl schon die erste Nummer der „Sonntagpost" bedeutenden Anklang gefunden hat, wird das Blatt noch bedeutend reichhaltiger und besser gemacht werden. Es wird, trotz des niedrigen Preises von 2 Cents, allen berechtigten Ansprüchen zu genügen suchen. Bestellungen durch alle Träger der „Abendpost" und in der Hauptoffice.

WALL PAPER

Unser ganzes Gebäude dem Verkauf von Tapeten gewidmet.

Eine unbeschränkte Auswahl zu Preisen, die Euch in den Stand setzen werden, Euer Heim mit sehr geringen Unkosten geschmackvoll zu dekoriren. Die besten Erzeugnisse von jeder Fabrik und viele ausschließliche Entwürfe offeriren wir morgen.

Prachtvolle Bettzimmer-Tapeten, in Streifen und Blumen-Entwürfen, zu 5c

Parlor-, Hallen- und Bibliothek-Tapeten, zu 10c, 12c und 15c

Wenn Ihr nicht selbst vorsprechen könnt, so wird Euer Dekorateur Euch unsere Muster-Bücher zeigen.

Wir haben das größte Assortiment von importirten Tapeten in der Stadt.

KRAUS AND LEDERER.
43 RANDOLPH ST.
Zwischen State Str. und Wabash Ave.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Tochter

Johanna Frank, geborene **Pfister**,

am 9. März 1899 im Alter von 27 Jahren selig im Herrn gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. März 1899, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 776 N. Halsted Str., nach der Jakobi-Kirche, Ecke Garfield und Fremont Str., und von da nach Wunders Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten:

Robert Frank, Gatte.
Walter Frank, Sohn.
Minnie Pfister, Mutter.
Sophie Frank, Schwiegermutter.
fia nebst Geschwistern und Verwandten.

Deutsches Theater
....in....
POWERS' (früher Hooley's)
Direktion..............Welb & Wachsner.
Geschäftsführer..... .. Sigmund Selig.
Sonntag, den 12. März 1899:
26. Abonnements-Vorstellung.
Novität!—Zum ersten Mal!—Novität!
Mamsell Turbillon.
Schwank in 3 Akten von C. Kraatz und H. Stobitzer.
Mit Paula Wirth in der Titelrolle.
Sitze jetzt zu haben. dfrson

CONCERT!
Winkler's Knabenkapelle
in der Kimball Halle, 243 Wabash Av.,
am Donnerstag, den 16. März, Abend 8 Uhr.
Tickets 25 Cents.

Soziale Turnhalle. Heute Abend ½8 Uhr:
„Aschenbrödel!"
Ashland Halle. Heute Abend ½8 Uhr:
„Dreyfus!"

SCHLESINGER MAYER

Novitäten-Kleiderstoffe für Ostern.

Nirgends solch eine Auswahl von eleganten und hochfeinen Effekten — nirgends solche Preise so tief herabgesetzt—nirgends solch unzweifelhaft große Gelegenheiten für kluge Käufer.

50c für neue Frühjahrs-Novitäten—hochfeine ausländische Fabrikate—solche, welche andere vielleicht bis zu $1.50 markiren würden — moderne Cheviot Plaids, Kameelhaar Plaids, Tailor Suitings, Homespun Plaids, Seide- und Wolle-Novitäten, Poplin Plaids, Bayadere Fancies u. s. w.—absolut die besten Kleiderstoffwerthe in Chicago per Yard zu.............................. 50c

SCHLESINGER MAYER

25c für 50c importirte Waschstoffe.

Eine weitere bemerkenswerthe Offerte in hochfeinen importirten Waschstoffen zu einem Preise. Jede Yard in den modernsten Mustern der Saison für Shirtwaists, Kleider, Haus-Gowns usw.

25c für 40c und 50c waschbare Stoffe.

Importirte Piques, Importirte leinene Gingham, Iportirte gedupfte Swisses, Importirte Oxfords, Importirte Organdies, Import. Plumeties, Importirte Novitäten-Stoffe, Imprt Madras, Importirte irische Dimities, Importirte mercerirte seidenfinish Stoffe.

Einen ganzen Verkaufstisch mit einer Menge von Extra-Verkäufern; neue 35c, 40c und 50c importirte waschbare Stoffe, alle zu 25c.

25c für 40c und 50c waschbare Stoffe.

25c für 50c ganzwoll. französische Challis—hübsche Färbungen—gute Muster—5060 Yards für den Montags-Verkauf—kaum genug um vielleicht für den Tag auszuhalten.

Der Rollinger-Fall.

Der Mordprozeß wird bald beginnen.

Sobald der Biedenfeld-Prozeß beendigt ist, soll mit der Prozessirung des Rollinger begonnen werden, der unter der Anklage steht, seine Gattin Theresa Rollinger am 16. Dezember vorigen Jahres in seiner Wohnung an Burling Str. ermordet zu haben. Hilfsstaatsanwalt Ben Smith wird die Anklage vertreten.

Die Polizei der N. Halsted Str.-Revierwache, welche das Belastungsmaterial aufgearbeitet hat, behauptet, sehr starkeUmstandsbeweise gegen Rollinger gesammelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft wird darzuthun versuchen, daß der Angeklagte seine Frau umgebracht und dann in seiner Wohnung Feuer angelegt hat, um den Leichnam in Asche zu verwandeln und so die Spuren seines Verbrechens zu vernichten. Als Motiv zu der Mordthat wird angegeben werden, Rollinger habe sich seiner Frau entledigen wollen, um eine gewisse Lena Hecker, in die er verliebt war, heirathen zu können.

Die englischen Theater.

Powers. Das Maude Adams-Gastspiel hat, wie nicht anders zu erwarten stand, gleich in der ersten Woche einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt, und einstimmig lautet das Urtheil des Publikums dahin, daß ihr neues Repertoirstück, „The Little Minister", das eigentliche Ereigniß der heurigen Theater-Saison ist. Der Billet-Vorverkauf für diese Woche ist wiederum ein überaus reger, und den Theaterbesuchern ist deshalb anzurathen, sich frühzeitig Sitze zu reserviren.

McVickers. Das mit verschwenderischer Pracht in Szene gesetzte große Melodrama „Sporting Life" erweist sich nach wie vor als ein Zug- und Kassenstück ersten Ranges. Auch in der vergangenen Woche war das Haus allabendlich völlig ausverkauft, und die stürmischen Beifallsbezeugungen ließen genügend erkennen, daß das Publikum sich bestens amüsirte. Ein Besuch der Vorstellung kann nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden.

Alhambra. „Through the Breakers", ein neues höchst effektvolles Melodrama, macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus. Das Stück geht in glänzender szenischer Ausstellung über die Bretter, und auch für ein gutes Ensemble ist Sorge getragen worden, sodaß den Besuchern zweifelsohne ein interessanter Theaterabend geboten wird.

Great Northern. An der Spitze der Vaudeville-Gesellschaft, die hier in dieser Woche auftritt, befinden sich die beiden farbigen Komiker Williams und Walker, die vornehmlich in der Posse „A Lucky Coon" ihr Publikum in die köstlichste Laune versetzen werden. Unter den sonst Mitwirkenden befinden sich Hodges und Launchmere, die „australischen Nachtigallen", die Akrobaten Goggin und Davis, der Zauberkünstler Black Carl, sowie die Damen Holliday und Overton.

Versammlung des „Council of Jewish Women".

Die Chicagoer Sektion des „Council of Jewish Women" hält morgen, Montag, Nachmittag in der Sakristei des Sinai-Tempels, 21. Straße und Indiana Avenue, ihre sechste regelmäßige Versammlung ab. Ein genußversprechendes musikalisches Programm ist vorbereitet; die Hauptnummern des Unterhaltungstheiles der Versammlung sind jedoch die beiden Vorträge von Frl. Esther Witkowsky und Frl. Henrietta Strauß. Erstgenannte wird über das Thema „Familienfestlichkeiten als ein Mittel, die gesellschaftlichen Bande zu befestigen und den Charakter zu bilden" sprechen, während die andere das Thema „Der Einfluß, den das Geben und Nehmen von Geschenken auf Kinder hat" sich zur Besprechung gewählt hat. Die Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Beamtenwahl ist die Hauptsache des vorangehenden geschäftlichen Theiles der Versammlung.

„Mamsell Tourbillon".

Paula Wirth in einer dankbaren Soubretten-Partie.

Powers' Theater wird heute Abend muthmaßlich wieder ein Mal viel zu klein sein für den Andrang des Publikums. Die Ankündigung, daß Fräulein Paula Wirth auftreten, und zwar in einer Soubretten-Partie auftreten wird, wirkt geradezu magnetisch auf die Theaterfreunde, und bei dem Vorverkauf der Sitze hat es deshalb während der letzten Tage schon lebhaftes Gedränge gegeben. Das zur Aufführung gelangende Stück, der dreiaktige Schwank „Mamsell Tourbillon", von C. Kraatz und Heinrich Stobitzer, ist eine Novität. Die Erstaufführung fand am 15. November vorigen Jahres im Berliner Residenz-Theater statt und erwies sich als ein durchschlagender Erfolg. Ebenso sehr wie in Berlin hat das lustige Machwerk aber auch in Milwaukee angesprochen, als dasStück dort neulich gegeben wurde, und zwar zum Benefiz für Frl. Wirth. Die Rollenbesetzung für die heutige Vorstellung ist folgende:

Paul Roland, Komponist	Ludwig Kreiß
Aurelia, seine Frau	Anna Richard
Lebardieu, Chokolade-Fabrikant	Otto Strampfer
Claire, seine Frau	Hedwig Beringer
Gaston, beider Sohn	Ludwig Schubart
Liane	Paula Wirth
Ravelin, Oberst	Hermann Werbke
Blanche, seine Frau	Johanna Wagner
Serignan, Lieutenant	Magnus Martins
Dubois, Sergeant	Theodor Bechtel
Benoit, Gefreiter	Gustav Hartzheim
Charlotte, Dienstmädchen bei Roland	A. Roithmeier
Ein Polizist	Helmar Lerski
Millie	Eugenie Loesch
Fifi	Käthi Schauer
Eine Schildwache	Fritz Wolf

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Diese wird heute von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Verhielt sich anders.

Die Mitglieder der Firma Rosenwald und Weil, Nr. 248 JacksonBlvd., hatten gestern vor Richter Tuthill zu erscheinen, um sich auf die von Jacob Cohn gegen sie erhobene Anklage zu verantworten, sie hätten ihn aus ihrem Geschäft entlassen, nur weil er zwei Wochen lang als Geschworener zu fungiren hatte und in dieser Zeit natürlich nicht zur Arbeit kommen konnte. Die Herren Rosenwald und Weil wiesen aus ihren Büchern nach, daß Cohn in dem letzten Jahre überhaupt nur zeitweise bei ihnen beschäftigt gewesen ist, und daß sie in den letzten Wochen überhaupt keine Arbeit für ihn hatten. Sie versprachen, ihn wieder beschäftigen zu wollen, sobald die Verhältnisse ihnen das ermöglichten. Der Richter hat sich mit diesem Versprechen zufrieden erklärt, und damit war die Sache erledigt.

Geistig-gemüthliche Unterhaltung.

Die plattdeutschen Gilden der Nordwestseite, bestehend aus Chicago Nr. 1, Fritz Reuter Nr. 4, Vorwärts Nr. 7, Edward Cook Nr. 8, Unkel Bräsig Nr. 10, Junkermann Nr. 20 und Hansa Nr. 38, veranstalten heute in der Central-Turnhalle, Nr. 1103—1115 Milwaukee Ave., wieder eine ihrer bekannten und beliebten geistig-gemüthlichen Unterhaltungen.

Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und gediegenes; Herr Adolph Hoenig, der Grot-Meester der Plattdeutschen Gilden, wird dieFestrede halten, die Gesangssektion des Westseite-Turnvereins, sowie der Plattdütsche Gilde-Männerchor werden ihre schönen Weisen erklingen lassen, wie auch die Sängerin Frl. Klump. Der Charakter-Komiker Tony Zimmermann wird wesentlich zur Unterhaltung beitragen und Herr Henry Schau den deklamatorischen Theil übernehmen. Die Konzertstücke sowie die Tanzmusik werden von dem Plattdütschen Gilde-Orchester unter Direktion von Prof. Roedel geliefert. Als Hauptnummern werden stereoskopische (bewegliche) Bilder aus dem amerikanisch-spanischen Krieg zur Ansicht gebracht werden. Ein thätiges und erfahrenes Komite hat nichts unversucht gelassen, um allen Besuchern einige genußreiche, fröhliche Stunden zu sichern.

Die Unterhaltung endigt mit einem gemüthlichen Ball.

Billets im Vorverkauf 10 Cents die Person, an der Kasse 25 Cents. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Mißlungene Spekulation.

Eine Bande von gewerbsmäßigen Erpressern aufgehoben.

Sie hatte ein feines Plänchen ausgeheckt, kam aber damit an den Unrechten.

Die Sbirren Captain Collorans, des Chefs der städtischen Geheimpolizei, haben gestern in den Advokaten Jacob Erb und Frank Schönfeld die Führer einer Bande von angeblich gewerbsmäßigen Erpressern dingfest gemacht, welche in jüngster Zeit verschiedenen sehr begüterten Chicagoern das vergnügte Leben, welches dieselben zu führen gewohnt sind, stark vergällt haben.

Erb, Schönfeld und Konsorten arbeiteten nach einem fein ausgeheckten Plan, zu dessen Durchführung sie ein großes Personal gebrauchten. Aber ihr Unternehmen zahlte sich für sie, und die Gründer schienen bereits auf dem besten Wege, selber in den Besitz der Mittel zu gelangen, um für Genüsse zahlen zu können, wie die, welche sie ihren Opfern verkümmerten. — Mit Hilfe entlassener städtischer Detektives, gewandter und dabei nicht skrupulöser Photographen, gefälliger Frauenzimmer, Wirthe und Wirthinnen verrufener Spekulanten, soll die Firma Erb & Schönfeld ihr Material gesammelt haben, das sie dann an Jene, welche ihnen dasselbe unbewußter Weise geliefert hatten, zu Luxuspreisen zu verkaufen wußte — unter der Drohung, einen höchst unangenehmen Lärm machen zu wollen, falls man nicht auf ihre Bedingungen eingehe.

Captain Colloran hat von dem Treiben der Erpresser schon seit geraumer Zeit Kenntniß gehabt, so lange aber die Gerupften sich still verhielten, war er außer Stande, etwas in der Sache zu thun. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Aber der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Die Herren Erb und Schönfeld sahen sich die Leute, mit denen sie anbanden, vorher nicht genau genug an. So kam es, daß sie einem Herrn auf die Hühneraugen traten, der sich aus einem bischen Skandal nichts macht. Diesem hartgesottenen Zeitgenossen nun stellten die Gauner vor einigen Tagen eine Falle, in die er auch richtig hineinging. Nachher aber machten Erb und Schönfeld die unliebsame Entdeckung, daß sie „einen Tartaren" gefangen hatten, und zwar einen von der ungeberdigsten, wildesten Sorte. Der Hereingefallene nahm den ihm gespielten Streich sehr übel — man hatte den Scherz bis zur Verhaftung des Herrn getrieben — und statt das, höchst bescheiden auf $300,000 angesetzte Schweigegeld zu zahlen, begab er sich schnurstracks zu Captain Colloran und ermächtigte diesen, in seinem Namen gegen die Schwefelbande vorzugehen. Erb und Schönfeld, als die zumeist Belasteten, wurden dann zunächst gefaßt, und im Laufe des gestrigen Abends wurden auch der Privat-Detektive Frank Repetor und ein gewisser William Feeney, alias Williams beim Wickel genommen. An Beweismaterial gegen die Verhafteten fehlt es nicht, denn einer von den Photographen, welchen die Kerle zur Besorgung interessanterMoment-Aufnahmen angestellt hatten, stand zugleich auch im Dienste der Geheimpolizei. — Die vier Verhafteten haben bis auf Weiteres gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt werden müssen.

Vielversprechendes Konzert.

In Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., findet am Sonntag, den 26. März, das diesjährige Konzert der „Gesangssektion des Aurora Turnverein" statt und zwar unter gefl. Mitwirkung der Gesangvereine: „Junger Männerchor" und „Nord Chicago Liederkranz". Das für dieses Konzert in Aussicht genommene Programm läßt an Reichhaltigkeit sowie Gediegenheit der zu singenden Massenchöre nichts zu wünschen übrig. Der Massenchor der drei Vereine umfaßt circa 65—75 Stimmen und schon der Name des bewährten Dirigenten, Hrn. Gust. Gundlach, bürgt dafür, daß das Stimmenmaterial auf's Beste zur Geltung kommen wird. Außerdem umfaßt das Programm verschiedene humoristische Einakter wie: „Ein Freundschaftsdienst", „Eine Probe im Gesangverein zu Bummelsdorf" und „Die Räuber" oder „Aennchen aus der Waldschenke".

Gerade in der Aufführung solcher humoristischen Sachen hat sich die Gesangsektion des Aurora Turnverein in den letzten Jahren als schier unübertrefflich erwiesen, wie Jeder zugeben wird, der je Gelegenheit hatte, den früheren Konzerten beizuwohnen.

Das vollständige Programm wird in Bälde erscheinen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse, 35 Cents; die Verkaufsstellen werden später bekannt gemacht werden.

Auf frischer That.

Bei einemEinbruchsdiebstahl in dem Schnittwaaren-Geschäft von Jakob Stein, Nr. 733 Milwaukee Ave., sind gestern zu früher Morgenstunde Thomas Rice und Frank Wagner von den Polizisten Henning, Helwig und Olson ertappt und verhaftet worden.

Die Detektives Weiße und Mahoney überraschten gestern in dem zur Zeit unbenützten Gebäude Nr. 79—81 Jefferson Straße zwei Schächer dabei, wie sie mit großerSeelenruhe die Leitungsröhren sektionsweise herausschnitten, in der Absicht, sie als gute Beute mitgehen zu heißen. Sie wurden statt dessen von den Häschern selber mitgenommen. Auf der Polizeistation haben sie sich John Sicinski, bezw. Fred Schaeffer genannt.

Jahresbericht der Alexianer.

Ein Ueberblick über das segensreiche Wirken derselben auf dem Gebiet der Krankenpflege.

Die Alexianer-Brüder haben nunmehr den 32. Jahresbericht ihres Hospitals an die Freunde und Gönner dieser segensreichen Anstalt zur Versendung gebracht. Derselbe erscheint im stattlichen Bande von 56 Seiten, und weist, nebst einer großen Anzahl künstlerisch ausgeführter Illustrationen, viele interessante Einzelheiten auf, von denen nur die nachstehenden an dieser Stelle Erwähnung finden mögen: Während des letzten Jahres wurden 2063 neue Patienten aufgenommen. Als geheilt konnten 1460 entlassen werden, auf den Weg der Besserung gebracht wurden 312; 46 mußten als unheilbar entlassen werden. Es starben 206, doch wurden davon 57 mit dem Tode ringend ins Hospital eingeliefert. Am 31. Dezember 1898 verblieben 174 Patienten im Hospital; imGanzen fanden im letzten Jahre 2198 Kranke Aufnahme und Verpflegung. Es zahlten für ihre Pflege voll 1022, theilweise 301 und gratis verpflegt wurden 875. Durch Polizei-Ambulanzen wurden 455 Patienten in's Hospital gebracht. Der Religion nach waren 1247 Katholiken, 497 Protestanten (aller Denominationen), 40 Juden und 114 ohne Religion. Von den Patienten waren 1364 ledig, 674 verheirathet und 160 verwittwet. Die größte Anzahl wurde im Monat September eingeliefert, nämlich 194, dann folgen der Dezember mit 192 und der Juli mit 190. Der Nationalität nach vertheilten sich die Patienten wie folgt: Deutsche 798, Amerikaner 705, Irländer 241, Schweden und Norweger 105, Polen 86, Schweizer 42, Engländer 39, Oesterreicher 33, Griechen 28, Kanadier 27, Böhmen 20 und 14 Franzosen, 12 Schotten, 10 Belgier, 10 Russen, 8 Holländer, 3 Ungarn, 2 Rumänier, 1 Syrier und 1 Australier. 297 der Insassen hatten ihren Beruf einfach als Arbeiter angegeben, 94 waren Bäcker, 78 Zigarrenmacher, 65 Clerks, 43 Brauer, 44 Kondukteure, 23 Drahtspanner, 28 Motorleute, 64 Schankwirthe, 43 Kellermeister, 54 Kellner u. s. w. Bemerkenswerth ist, daß im letzten Jahr auch 76 erkrankte Soldaten mit im Ganzen 1433 Pflegetagen im Hospital Pflege und Wartung gefunden haben.

Mit berechtigtemStolz verweisen die Brüder auf die mancherlei neuen Anlagen und Verbesserungen in ihrem großartig eingerichteten Krankenhause, besonders auf die neue hydro-therapeutische Abtheilung und auf die Einrichtung für Massage-Behandlung.

Kinder-Maskenfest des „Vorwärts".

Heute Nachmittag, um 4 Uhr, beginnt im großen Saale der Turnhalle, West 12. Straße nahe Western Ave., das Kinder-Maskenfest des Turnvereins „Vorwärts", das schon seit Wochen das Hauptgesprächsthema der zahlreichen Zöglinge des Vereins bildet. Die Vorbereitungen sind bereits beendigt, und lassen auf einen glänzenden Verlauf des Festes, sowie auf einen sehr zahlreichen Besuch hoffen. Die aus einer Reihe sorgfältig und kunstgerecht arrangirter lebender Bilder bestehende Bühnenaufführung wird sich unzweifelhaft als die Hauptnummer erweisen, während der Wettbewerb um zwanzig verlockende Preise eine reiche Entfaltung origineller Kostüme zur Folge haben dürfte. Um 8 Uhr Abends wird die Demaskirung erfolgen und alsdann wird ein flotter Ball, an dem sich auch Erwachsene betheiligen können, seinen Anfang nehmen. In den Kreisen der Turner und der Turnzöglinge der Vereine der Westseite sieht man diesem Kinder-Carnevalsfeste mit freudiger Spannung entgegen.

Einbrecher in Woodlawn.

Die Polizei in Woodlawn gibt sich die größte Mühe, zwei Einbrechern auf die Spur zu kommen, die vorgestern in der Wohnung von L. M. Haigley, 6258 Kimbark Avenue ihr Unwesen getrieben haben, doch ist es ihr bisher nicht gelungen, die Gesuchten ausfindig zu machen. Während Hr. Haigley eine Fahrt nach der Stadt unternommen hatte, sollen nach Aussage der Nachbarn zwei elegant gekleidete junge Leute ihm in seiner Wohnung einen Besuch abgestattet haben. Hr. Haigley aber weiß es besser. Die jungen Leute waren Schleichdiebe, die mit Hilfe eines Nachschlüssels sich Zugang zu seinen Zimmern verschafft und darin Kisten und Kasten gründlich nach Werthsachen durchstöbert haben. Als er zurückkehrte, war er nicht wenig entsetzt über das Chaos, das in seiner Wohnung herrschte, und zu seinem Schrecken mußte er alsbald die Entdeckung machen, daß ihm Juwelen und andere Kostbarkeiten zumGesammtwerthe von $200 entwendet worden waren.

Versiegeltes Verdikt.

Die Jury in dem Prozeß gegen den des Meineids angeklagten Griechen Peter Govis hat gestern Nachmittag ein versiegeltes Verdikt abgegeben, doch wird Richter Neely dasselbe erst am Montag öffnen lassen. Einem im Kriminalgericht verbreiteten Gerücht zufolge hat die Jury den Angeklagten freigesprochen. Govis war beschuldigt, im Oktober letzten Jahres vor Richter Stein fälschlich beschworen zu haben, daß sein Landsmann Louis Panagopolos, welcher das Bürgerrecht erwerben wollte, bereits seit fünf Jahren in den Ver. Staaten ansässig gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft bemühte sich, den Beweis zu erbringen, daß Panagopolos erst vor einem Jahre in dieses Land eingewandert war, und daß der Angeklagte ihn erst seit fünf Tagen gekannt hatte, als er jenen Eid leistete.

Die städtische Bibliothek.

Alle Angestellten und Besucher derselben sind jetzt gegen Unfälle versichert.

Aus dem gestern veröffentlichten Monatsbericht des Bibliothekars Hild ist ersichtlich, daß niemals zuvor an einem einzigen Tage so viele Bücher ausgeliehen worden sind, wie am 14. Febrau d. J. Ihre Zahl betrug 9307
Februar d. J. Ihre Zahl betrug 9307

Die städtische Bibliothek zählte am 1. März insgesammt 245,467 Bücher, wovon im Monat Februar 156,127 Bände an 78,161 Abonnenten ausgeliehen wurden, was einer täglichen Durchschnittszahl von 6,896 gleichkommt. 98,008 Bücher wurden während des Monats in den verschiedenen Zweig-Stationen ausgeliehen. Die Zweigstation No. 614 S. Throop Str. ist nach Nr. 506 W. 18. Str. verlegt worden, und aus der Bürgerschaft liefen Gesuche um Errichtung von acht weiteren Zweigstationen in verschiedenen Stadttheilen ein.

Die Bibliotheksbehörde hat den Ankauf von 300 Büchern englischer Literatur angeordnet, und zwar zu dem Kostenpreise von $3200.

Durch einen gestern mit der „Maryland Casualty Co." abgeschlossenen Kontrakt sind jetzt sämmtliche Angestellten und auch die Besucher der Bibliothek gegen Unfälle versichert. Wer von einem solchen betroffen wird, hat die Stadt hierfür verantwortlich zu machen, und diese wiederum hält die besagte Gesellschaft für den Schadenersatz haftbar.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Auf Veranlassung des Präsidenten der Schuhmacher-Union, Matthew Caspar, hat gestern die Grand Jury gegen John J. Philipps, früheren Schatzmeister der Union eine Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Philipps verschwand am 20. Januar aus seiner Wohnung in der Vorstadt Ravenswood und hat sich seitdem nicht wieder sehen lassen. Eine Prüfung der von dem Verschwundenen verwalteten Kasse soll einen Fehlbetrag in Höhe von $2000 ergeben haben. Zirkulare, das Bild und eine Beschreibung des Angeklagten enthaltend, sind bereits gedruckt und werden über das ganze Land vertheilt werden. Der Gesuchte ist 33 Jahre alt; er soll seine Frau und zwei Kinder gänzlich mittellos zurückgelassen haben, sodaß dieselben bei Freunden Unterkunft suchen mußten.

Verdiente Ehrung.

Der „Turnverein Eiche" hat in seiner jüngsten Versammlung einmüthig beschlossen, den greisen Freiheitskämpen Dr. Ernst Schmidt zu seinem Ehren-Mitglied zu ernennen. Der Verein hat diesen Beschluß in der Annahme gefaßt, daß der genannte tüchtige Arzt und wackere Menschenfreund kürzlich seinen 70. Geburtstag gefeiert habe. Verdient hat ja nun „der alte Doktor" die ihm erwiesene Aufmerksamkeit auf alle Fälle, auf den 70. Geburtstag aber hat er noch bis zum 2. März nächsten Jahres zu warten, und er ist — wenngleich von mancherlei Gebresten des Leibes geplagt — auch gern bereit, sich noch ein Weniges zu gedulden.

Ueberfahren.

Bei einem Zusammenstoß seines Fuhrwerks mit einem Waggon der elektrischen Bahn in der Robey Str. wurde gestern der Bierfahrer Anton Canzer von seinem Sitz und unter die Räder eines zweiten, aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahn-Waggons geschleudert. Er blieb todt auf dem Platze. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und wohnte No. 85 Ward Str. Er hinterläßt Frau und Kinder. Die Kondukteure und Fahrer der beiden Straßenbahnwagen sind bis auf Weiteres in Haft genommen worden. Sie heißen: Frank Luka, J. Donohue, Henry Helwig und Richard Pierce.

Neuer Mordprozeß.

Vor Richter Burke wird morgen der Prozeß gegen den des Vatermordes angeklagten Farbigen E. J. Moore zur Verhandlung aufgerufen worden. Der Angeklagte, ein zwanzigjähriger Bursche, hat am 12. Dezember vorigen Jahres im Verlaufe eines Streites seinen Vater in dessen Wohnung, No. 5327 Armour Ave., erstochen. Der junge Moore giebt die That zu, wird aber zu seiner Vertheidigung geltend machen, daß er in berechtigter Nothwehr von seinem Messer Gebrauch machen mußte, da sein Vater ihn und seine Mutter zuerst angegriffen habe.

Hält sich hier verborgen.

Polizeikapitän Wheeler hat neuerdings die Suche nach jenem Charles Fredericksen, alias Peterson, alias Johnson, alias Flecka, wieder aufnehmen lassen, der sich als einziger von den Ladenräubern, welche an der Ermordung des Polizisten Wallner betheiligt waren, noch auf freiem Fuße befindet. Einmal hieß es, Fredericksen sei nach Schweden ausgerückt, dann wieder, er sei nach der Klondike-Region unterwegs. Jetzt aber will man wissen, einer der im County-Gefängniß sitzenden Freunde des Flüchtlings hätte kürzlich von diesem einen in Chicago zur Post gegebenen Brief bekommen. Demnach müßte Fredericksen sich hier verborgen halten, und man wird sich bemühen, ihn zu finden.

* Morgen, Montag, Nachmittag wird der Damenverein der Chicago Turngemeinde in der Vereinshalle ein Kartenkränzchen veranstalten. Für Kaffee nebst Zuthaten wird bestens gesorgt sein. Bei der großen Beliebtheit des festgebenden Vereins ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Freundinnen der Mitglieder sich in großer Zahl einfinden werden. Daß sie gemüthliche Stunden verleben werden, ist nicht zu bezweifeln.

H·R·EAGLE

70 WABASH AVENUE.

Das ganze Lager von

P. F. GILLESPIE, 4702 Cottage Grove Ave.

gekauft zu

50 Cents am Dollar.

Bestehend aus den feinsten und besten Eßwaaren, die in amerikanischen und europäischen Märkten zu haben sind. Alles muß sofort verkauft werden und Alles geht zu

50 Cents am Dollar.

Dies ist eine Gelegenheit, die feinsten und besten Groceries zu erhalten zu Eurem eigenen Preise.

Zu dem Vorrath befinden sich: **E. C. Hazard's Shrewsburys Spargeln in Glas-Flaschen — Allen & R. eingemachte Kirschen in Gläsern und Sweet Corn in Gläsern, Mack & Lyons Waaren in Gläsern, bestehend aus grünen Bohnen, Wachs-Bohnen, süß eingemachte Pfirsiche, rothe Himbeeren, ganze Tomatoes. Unter den importirten Waaren in Gläsern befinden sich: geschnittene Gurken von Deutschland, Brüsseler Sprouts, weiße Spargeln ꝛc.**

Es ist darunter ein Assortement von: **Huntley & Palmer's Biscuits, bestehend aus Opera Wafers, (dieselben waren 75 Cents das Pfund), Marie, Algena Biscuit, Petit Bearre, University und Käse.**

Wir können nicht die Preise für alle Artikel aufführen, sondern werden nur die folgenden Spezial-Partien angeben:

	Gillespies Preis.	Unser Preis.
Fairbanks Santa Claus Seife	4 Cents	2 Cents
Concentrirte Lauge	8 Cents	4 Cents
Kirks Juvenile Toileten Seife	15 Cents	8 Cents
Quaker Oats per Packet	10 Cents	6 Cents
Columbia Tomato Soup	29 Cents	15 Cents
P. F. Gillespies 2 Pfd. Corn	15 Cents	7 Cents
Austin Nichols 3 Pfd. Tomatoes	15 Cents	9 Cents
Gillespies' perfekte Gem Erbsen	18 Cents	9 Cents
Packet Seeded Rosinen	12 Cents	6 Cents
Fancy Formosa Oolang Thee	90 Cents	45 Cents
Fancy junger Hyson Thee	75 Cents	45 Cents
Fancy Ceylon Thee	$1.00	45 Cents
Fancy Gun Powder Thee	$1.00	45 Cents
Fancy English Breakfast Thee	$1.00	45 Cents
Franz. Macedones in Gläsern	45 Cents	25 Cents
Deutscher Spargel in Blechkanne	$1.00	50 Cents
Importirte Brussels Sprouts in Gläser	45	23 Cents
Puree De Foie Graß, klein	40 Cents	15 Cents
Pate De Foie Gras, groß	$1.25	63 Cents
Pate De Foie Gras, klein	75 Cents	37 Cents
Franz. Erbsen, Petit Pois	35 Cents	18 Cents
Franz. Mushrooms, 1 Croix	35 Cents	18 Cents
Franz. Mushrooms, Choice u. Hotel	22 Cents	11 Cents
Dodson & H. ½ Chili Sauce	25 Cents	13 Cents
C. & C. Malt Essig	25 Cents	13 Cents
Columbia Catsup, ½ Pints	15 Cents	8 Cents
Columbia Catsup, Pints	25 Cents	13 Cents
Feinster Essig, per Gallone	45 Cents	18 Cents
Hühner Leber mit Trüffeln	40 Cents	20 Cents
1 Pfd. Plum Pudding	28 Cents	14 Cents
Royal blaue sliced Pfirsiche	40 Cents	20 Cents
Gillespies Crawford Pfirsiche	35 Cents	17 Cents
Gillespies extra Aprikosen	30 Cents	19 Cents
Gillespies geschälte Aprikosen	50 Cents	25 Cents
Gillespie's Lima Bohnen	12 Cents	6 Cents
Gillespie's Golden Squash	12 Cents	7 Cents
Sacramento Spargeln	40 Cents	20 Cents
Golden Drip Syrup	50 Cents	25 Cents
Fancy New Orleans Molasses, per Gallone	70 Cents	39 Cents
Fancy Portorico Molasses	50 Cents	30 Cents
Fancy Maple-Syrup	1.40	70 Cents
Postum Cereal	20 Cents	10 Cents
Frische Ginger Snaps	10 Cents	5 Cents
Shredded Weizen-Biscuits	15 Cents	9 Cents
Frische Cocoa Shells	4 Cents	2 Cents
Drawing Room Kerzen,		
Piano Kerzen,		
Coach Kerzen,		
C. & B. Walnut Catsup	35 Cents	15 Cents
B. & M. Clam Bouillon	45 Cents	15 Cents
Importirte Sardinen	20 Cents	8 Cents
Fancy gräteloſe Sardinen	40 Cents	19 Cents

	Gillespies Preis.	Unser Preis.
Enoch Morgans Sapolio	10 Cents	5 Cents
Pints Sniders Catsup	25 Cents	16 Cents
40 Cents—38 Cents—30 Cents gerösteter Kaffee, alle gehen zu		20 Cents
Gelbes oder weißes Cornmehl	2 Cents	½ Cent.
25 Cents—20 Cents—18 Cents gerösteterer Kaffee, alle gehen zu		12½ Cts.
Große Franko Zwetschgen	20 Cents	10 Cents
Wasch Soda	2 Cents	½ Cent.
Fancy Kopf Reis	10 Cents	5 Cents
Importirte Malaga Rosinen	20 Cents	6 Cents
Knox, Cox, Nelson Gelatine	20 Cents	10 Cents
Importirte Castile Seife	20 Cents	10 Cents
M. & L. Pint Gläser eingemachte Pfirsiche	75 Cents	40 Cents
M. & L. Quarts Tomatoes in Gläsern	30 Cents	15 Cents
M. & L. „brandied" Pfirsiche	75 Cents	35 Cents
Pearled Hominy, per Pfund	2 Cents	½ Cent
Wheatall, per Packet	12 Cents	8 Cents
Ammonia, Pints	10 Cents	3 Cents
Gall.-Flaschen gemischte Pickles	50 Cents	25 Cents
Präparirter französischer Senf	10 Cents	5 Cents
Fancy Oliven, per Flasche	25 Cents	15 Cents
Maccaroni, Spighatti, Vermicelli oder Pates	15 Cents	8 Cents
Feinstes importirtes Oliven-Oel	50 Cents	30 Cents
5 Pfd.-Packete S.R. Buchweizen	30 Cents	15 Cents
Pears Toilettenseife	15 Cents	8 Cents
½ Pfd. Van Houten's Cocoa		35 Cents
Extra Sifted Early June Erbsen	12 Cents	6 Cents
2 Pfd. Büchsen Zuckerkorn	12 Cents	6 Cents
Gall. Büchsen StrainedTomaten	35 Cents	19 Cents
½ Pint Lea & Perrin's Worcestershire Sauce	25 Cents	15 Cents
3 Pfd.-Büchsen Pumpkin	10 Cents	5 Cents
2 Pfd.-B. rothe Kidney-Bohnen	10 Cents	5 Cents
2 Pfd.-Büchsen Okra	10 Cents	6 Cents
Feinstes Orangen-Marmalade	25 Cents	15 Cents
3 Pfd.-Büchsen Spargeln	30 Cents	15 Cents
1 Pfd.-Packete Backsoda		3 Cents
21 Pfd. granulirter Zucker		$1.00
2 Pfd.-Packete Aunt Jemima		8 Cents
10 Pfd frischer gerollter Hafer		19 Cents
5 Pfund Töpfe reine Aepfel-Butter		19 Cents
1 Pfd. Töpfe Frucht-Präserven		9 Cents
5 Pfd. Eimer Frucht-Präserven		29 Cents
Gräteloser Codfish, per Pfund		5 Cents
10 Säcke Tafelsalz für		13 Cents
California Seedling Orangen		13 Cents
Messina Zitronen		12 Cents
Große italienische Zwetschen		8 Cents
7 Pfd. Bulk Laundry-Stärke für		17 Cents

Halber Preis für Apolonaris Wasser, Bethesda Wasser, Hydrox Wasser, Chocolate Menier Croquettes, Richardson & R. Chicken-Suppe, Huylers Cocoa Feigen versehen mit Pecans, Kornlet und alle die Artikel, die ein sehr elegantes Lager von Groceries ausmachen.

H. R. EAGLE & CO.
70 WABASH AVE.

H. R. EAGLE & CO.
70 WABASH AVE.

Auf dem Wege nach Manila.

(Von Bord des Bundestransportdampfers „Grant".)

Gibraltar, 4. Februar 1899.

Geehrte Redaktion!

Vom Bord unseres umgetauften Dampfers „Grant" sollen Ihnen diese Zeilen von dem bisherigen Verlaufe unserer Reise berichten.

Mein Regiment verließ Sonntag, d. 15. Jan., in 3 Abtheilungen das Ft. Sheridan und nach glücklicher Reise kamen wir am Mittwoch Morgen in New York an. Die Fahrt brachte uns manches Heiteres; so wurde z. B. in Fort Wayne, Ind., auf dem dortigen Bahnhof ganz „Hobson"-mäßig geküßt; an willigen Mädchen war kein Mangel. Auch Briefe und Adressen bekamen wir von mancher jungen Dame.

In Jersey City angekommen ging es von der Bahn per Fährboot zum Dampfer, der in seinem weißen Kleide und schöner Beflaggung sich prächtig ausnahm. Nach langem Warten in der Kälte erfolgte dann die Einschiffung und zwar kompagnieweise. Jeder Schlafsaal des Dampfers hat Raum für zwei Kompagnien und ich hatte das Glück, mit meiner Kompagnie in eine der besten Lagen des Schiffes zu kommen. Es schlafen in einer Bettstelle immer sechs Mann, 3 übereinander. Die Einrichtung derselben ist sehr praktisch. Sie sind aus Gußstahl gefertigt, das Bett aus Segeltuch. Alle Räume sind elektrisch beleuchtet und gut geheizt. Auch sonst ist gut für uns gesorgt. Wir haben hübsche Bäder und Closets und eine Büchersammlung. An Bord des Dampfers befindet sich außer dem 4. Regiment (1,400 Mann), 1 Bataillon vom 17. Reg. (500 Mann), macht mit der Bemannung etwa 2100 Mann.

Am Tage vor der Abfahrt hatten wir den hohen Besuch des Herrn Alger, derselbe fiel sehr ruhig aus, denn die ganzen Mannschaften verhielten sich stille, obgleich wir alle an Deck aufgestellt waren und sonst Besucher lebhaft begrüßten.

Am Nachmittag ging unserDampfer in voller Flaggenparade den Fluß hinauf und jedes uns begegnendeSchiff salutirte uns. Am Grant-Monument wurden von unserem Schiffe aus Salutschüsse abgefeuert, dann kehrte das Schiff zum Ankerplatz zurück — eine ungeheure Menschenmenge hatte die Fahrt beobachtet.

Am Donnerstag, 11 Uhr Morgens erfolgte dann die Abfahrt; das Schiff wurde von sämmtlichen Forts, die wir passirten, mitSalutschüssen begrüßt, bis uns der Ozean aufnahm und das Land allmählich unseren Blicken entschwand. Schon am nächsten Tage stellten sich die ersten Seekranken ein und nach zwei weiteren Tagen war so ziemlich alles krank, und es war hochkomisch, die verschiedenen langen Linien zu sehen, die alle sich an der Brüstung des Verdecks festhielten und unter allen möglichen Verbeugungen dem Gotte Neptun ihren Tribut bezahlten, ich selbst bin bis jetzt ganz verschont geblieben.

Der fünfte Tag an Bord brachte uns schon einen Todesfall. Der Todte wurde in einem Metall-Sarg in einer besonderen Kammer bis zu unserer Landung am Lande beigesetzt.

Das Wetter war uns bis jetzt günstig, nur in den letzten zwei Tagen wurde es stürmisch und das macht den Aufzug der Wache für die Betheiligten sehr ungemüthlich, denn es ist der Wache auf das Kommando Stillgestanden absolut unmöglich, auch still zu stehen, sondern alle Mannschaften und Offiziere führen ganz gegen ihren Willen die verschiedensten Tänze aus, und selbst die Musik kommt aus dem Geleise; alles dies bereitet dem Zuschauer ein ungemessenes Vergnügen, aber auch nur diesem.

Um 5½ Uhr ist Reveille, um 7 Uhr Frühstück, um 9 Uhr Revision der Quartiere, um 12 Uhr Mittagessen, um 3 Uhr Musterung, um 5 Uhr Supper; „Retreat" um 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 1. Febr., sind wir in den Hafen von Gibraltar eingelaufen, wobei 24 Salutschüsse gewechselt wurden. Wir liegen direkt in der Mitte des Hafens und genießen eine prächtige Uebersicht über die mit Forts bedeckten nackten Steinmauern des Felsens, an den sich das Städtchen lieblich anschmiegt.

Ueber uns ist heiterer Sonnenschein und vom Lande herüber grüßen uns belaubte Bäume und grüne Fluren. Wie lange unser Aufenthalt hier sein wird, ist unbestimmt, da das Schiff verschiedene Ausbesserungen durchzumachen hat.

Von unserem nächsten Ankerplatz wird mein zweiter Bericht folgen und ich hoffe, daß derselbe die Leser befriedigen wird.

Mit besten Grüßen an ganz Chicago

Otto Unger,
Comp. M., 4. U. S. J.

— Wie man im Volke spricht. — Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten! sagte der Kandidat, da fiel er im Examen durch.

— In der Schule. — Ein Malerstöchterchen soll dem Lehrer etwas vorlesen, was sie aber nicht fertig bringt. Der Lehrer sieht das Kind scharf an, worüber es ängstlich wird und spricht: „Ach, Herr Lehrer, sein Se nich beese, mein Vater malt Se ooch de Schule recht hibsch!"

—DerMagistrat vonSpandau reichte bei dem König eine Beschwerdeschrift ein, daß der Sohn eines Spandauer Bürgers, der auf einer ausländischen Universität studire, sich aber jetzt bei seinem Vater aufhalte, Gott gelästert, auf den König geschimpft und den Magistrat zu Spandau beleidgt habe. Der große Friedrich schrieb an den Rand: „Hat der Mensch Gott gelästert, so ist das ein Beweis, daß er ihn nicht kennt. Hat er auf mich geschimpft, so vergebe ich ihm; daß er aber den Magistrat zu Spandau beleidigt hat, dafür soll er eine Stunde in's Loch."

Krebs

geheilt durch Dr. Birkholz, den Heiler, nachdem acht Aerzte ihren Fall für unheilbar erklärt hatten, und dauernd geheilt, wie aus nachstehendem Briefe zu ersehen ist—Frau Beckstein wurde im Februar 1897 geheilt.

[Detroit Evening News.]

Die nachfolgende Geschichte wurde einem Berichterstatter der „News" von Frau Beckstein in der Wohnung bei ihrer Schwester, 190 Dix Avenue, Detroit, erzählt:

Seit fünf oder sechs Wochen hatte ich sehr große Schmerzen gerade unter der Magenhöhle, die Schlaflosigkeit und Appetitverlust verursachten. Ungefähr ein Jahr zurück begann die Art meines Falles sich zu offenbaren und wurde von Aerzten für Krebs erklärt. der sich an der Basis des Magens festgesetzt und sich nach der Gebärmutter und dem After ausbreitete.

Einer nach dem andern, acht Aerzte

Frau Esther F. Beckstein,
35 Romeyn Str., West Detroit, Mich.

—alle in Detroit — behandelten mich, vermochten aber der Krankheit nicht im Geringsten beizukommen, obgleich ich noch nie Doktoren gesehen habe, die so geduldig und beflissen waren, alles in ihren Kräften Stehende für mich zu thun. Der letzte gab sich außerordentliche Mühe, blieb jedes Mal, wenn er kam, 3 bis 4 Stunden, um mir zu helfen. Indem ich dieses Zeugniß über meinen Fall und die Behandlung der Aerzte abgebe, will ich den Aerzten, die mich behandelten, durchaus nicht zu nahe treten. Sie haben sicherlich die Ausbreitung der Krankheit verhindert; aber sie hatte einen so festen Halt, daß sie nicht zu vertreiben war. Schließlich, eines Samstags, sagte der mich besuchende Arzt, es sei nur noch eine Frage von wenigen Tagen, und wenn nichts für mich geschehen könnte, würde ich sterben.

Er sagte, daß ein großer Eitersack jeden Augenblick platzen könnte, und das würde für mich fast augenblicklichen Tod bedeuten. Die einzige Hoffnung läge in einer Operation, und ich müßte nach Detroit in's Hospital geschafft werden. So wurde ich denn nach meiner Schwester, Frau White, 190 Dix Avenue, am Montag gebracht. Als der Doktor mich aufsuchte, erklärte er mir, ich wäre zu schwach und es wäre nicht gerathen, die Operation vorzunehmen. Es sei nur die Frage von höchstens drei Tagen und möglicherweise von nur drei Stunden, dann würde ich sterben. Jetzt gab es nur noch einen Ausweg, den Doktor Birkholz zu versuchen und sehen, ob er mich aufsuchen würde.

Am Dienstag gingen sie zum Dr. Birkholz, welcher sagte, er könne positiv nicht ausgehen, und ich müsse zu ihm gebracht werden. Am Mittwoch wurde ich deshalb sorgfältig in einen Schlitten gehoben und in einem Bett nach Dr. Birkholz gebracht.

Dr. Birkholz behandelte mich am Mittwoch, und die folgende Nacht schlief ich zum ersten Mal volle zwölf Stunden. Während aller Behandlungen blieb ich bei meiner Schwester. Nach jener Behandlung fühlte ich bedeutend besser und begann, mit Appetit zu essen. Vorher vermochte ich nicht einmal einen Theelöffel voll Milch in meinem Magen zu halten. Nach dem Abendessen ging ich zu Bett. Ungefähr um 9 Uhr hörte meine Schwester mich rufen. Dann brach ich reichlich drei Pint von übel riechendem Eiter aus. Nachher ging eine Quantität Blut und ein Theil des Krebses ab. Frau White sagte, daß der Geruch des Krebses scheußlich gewesen sei. Mein Zustand besserte sich fortwährend, und ich bin geheilt."

Frau White sagte, daß wenn drei Spalten darüber geschrieben würden, der Fall noch nicht erschöpft sei.

Unter dem Datum vom 19. März 1898 schreibt Frau Beckstein:

„Ich habe einer Anzahl geantwortet, die an mich wegen Ihrer Behandlung geschrieben haben, und es freut mich, Sie aufrichtig empfehlen zu können. Bin umgezogen und wohne jetzt viel schöner; war längere Zeit sehr beschäftigt, aber bin im Stande gewesen, alle meine Arbeit, Waschen und Bügeln selbst zu besorgen, was ich seit vielen Jahren nicht mehr vermochte. In der Hoffnung, daß andere arme Seelen ähnlichen Nutzen oder auch nur halb so viel wie ich empfangen, haben mögen, verbleibe ich mit Gruß an Sie und Ihre Famile Ihre ergebene

Esther F. Beckstein."

Dr. Birkholz behandelt Leute, die es aus irgend einem Grund wünschen, durch Absent Treatment.

Office: 3201 Indiana Ave, Chicago. Sprechstunden 9—5. Sonntags 9—12. Konsultation frei. Schickt sechs 1 Cent-Briefmarken für Buch über Heilung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Mamsell Turbillon.
McVickers. — Sporting Life.
Columbia. — The Turtle.
Great Northern. — Williams & Walker.
Grand Opera House. — Digby Bell in: „Joe Hurst, Gentleman".
Alhambra. — Through the Breakers.
Academy. — Devil's Island.
Dearborn. — Butterflies.
Bijou. — Alone in Greater New York.
Hopkins. — Led Astray.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Einblicke in englische Schiffsbau werkstätten.

Wer zum ersten Male ein modernes Panzerschiff besucht, wird kaum begreifen, daß man diese festungsähnlichen Bauwerke mit dem Namen Schiffe bezeichnet, und der Laie verläßt es mit der Ueberzeugung, daß die Ingenieure, die diese Schiffe erdachten, etwas völlig Neues geschaffen haben. Aber auch sie haben nur weitergebaut auf den Erfahrungen und der Geistesarbeit der Vergangenheit, sodaß die Panzerschiffe ein Wunder der Auffassung und Anwendung der Lehren der Vorzeit, nicht aber ein Wunder der aus sich selbst schöpfenden Erfindungsgabe sind. Die Thurmschiffe der Athener, breite feste Schiffe, unter deren Schutz sie den Pallisadenbau vor dem Hafen von Syrakus zu zerstören versuchten, sind die Vorläufer der heutigen Panzerlinienschiffe und verdanken ihre Entstehung dem noch heute für die Schlachtschiffe gültigen Gedanken, daß große Breite und Schwere des Schiffes zwar die Beweglichkeit beschränken, aber größere Widerstandskraft verleihen. Der moderne Rammsporn, dessen furchtbare Wirkung der infolge eines falschen Manövers gerammte englische Dampfer „Victoria" erfahren mußte, ist eine Erfindung der Syracusaner aus demselben Kriege gegn die Athener. Der Sporn wurde in der römischen Marine dann durch Panzerung verstärkt. Den Werth des Schiffspanzers erkannten zuerst die alten Römer, die ihre Schiffe vor dem Entscheidungskampfe gegen die cilicilischen Seeräuber durch Ueberziehen der Seiten mit Ochsenfellen panzerten, und die Deckpanzerung ist eine Erfindung der Syracusaner gewesen, die dadurch die Wirkung der athenischen Enterhaken abschwächen wollten. Daß die Schlankheit der Schiffe zur Erhöhung der Geschwindigkeit beiträgt, eine Entdeckung, der die Fregatten der alten und die Kreuzer der neuen Flotten zu verdanken sind, wußten bereits die Athener, die dieser Kenntniß nicht zum wenigsten ihren Sieg über die unbeholfenen Schiffe der Perser bei Salamis zuschreiben konnten. Einen weiteren Ausbau erfuhr dieser Gedanke durch die römische „Naves Longae" und „Naves Liburnae." So sehen wir, daß dem Ingenieur der Neuzeit in den Kriegsschiffen der Alten die Gesichtspunkte gegeben waren, nach denen er seine Schiffe heute noch immer entwirft. Allerdings würde kaum ein Ingenieur der Vorzeit gedacht haben, daß der Bau derartiger Kolosse, wie sie heute das Meer durchfurchen, möglich wäre, aber ebensowenig, daß der Gedanke des Schiffsschutzes durch Panzerung, trotz der Erfindung des Pulvers, vergessen werden sollte, bis Napoleon ihn im Krimkriege wieder aufleben ließ. Welch' gewaltige Arbeit aber der Bau eines modernen Panzerschiffes verursacht, davon macht sich auch derjenige keine Vorstellung, welcher ein solches Ungethüm gesehen hat. Wir wollen einmal den Werdegang eines solchen Schiffes verfolgen.

Der Kongreß hat die Marinevorlage bewilligt, und damit ist für den Direktor der Marinebauten das Signal gegeben, mit seinen Hilfskräften an den Entwurf der Pläne für die bewilligten Schiffe zu gehen. Bis in die kleinste Einzelheit hinein wird alles auf dem Papier berechnet und entworfen, denn im Bau selbst darf keine Störung eintreten, und alle Theile werden nach Vorlage oder nach Modellen gearbeitet. Nach Vollendung der Pläne beginnt die eigentliche Arbeit der Schiffbau werkstätten. Auch hier wird zunächst, und zwar mit Kreide auf dunkelm Boden, eine genaue Zeichnung der einzelnen Schiffstheile ausgeführt. Eine genaue Kopie dieses Planes wird endlich in eine glatte Oberfläche eingekerbt und ermöglicht so, daß alle fertigwerdenden Theile durch Auflegen auf den Plan genau geprüft werden können. Der Bau selbst beginnt mit dem Legen der Kielplatten. Das Einlegen der Rippen ist die zweite Arbeit. Diese Rippen, die auch von Stahl sind, verlangen eine äußerst genaue Bearbeitung und müssen immer wieder umgearbeitet werden, bis sie genau in die für sie vorgeschriebene Form passen. Die sogenannte Schiffshaut, „Skin", die auf die Rippen aufgelagert wird, besteht ebenfalls aus Stahlplatten. Diese Platten werden, im Gegensatz zu den eigentlichen Panzerplatten, aus sogenanntem „mild Steel" verfertigt, besitzen aber trotzdem eine außerordentliche Härte. Wenn man allerdings sieht, wie die Maschinen diese Platten schneiden und hobeln, so sollte man meinen, daß es Holz wäre, was dort verarbeitet wird. Das Aufnieten der Platten auf die Rippen, nachdem Maschinen die dazu nöthigen Löcher gebohrt haben, spottet, was den Lärm anbelangt, jeder Beschreibung. Die Nietbolzen werden entweder in rothglühendem Zustande durchgetrieben oder auch, was einen noch ohrenbetäubendern Lärm verursacht, in kaltem Zustande. Das Plattschlagen des überstehenden Niettheiles geschieht vermittelst hydraulischer Maschinen. Die nach dem Stande der heutigen Geschützfrage für undurchdringlich geltenden Panzerplatten — jedes derselben kostet für die großen Schlachtschiffe $10,000 — erfordern eine ganz besonders gründliche Bearbeitung.

Der Nickelstahl, aus dem sie bestehen, wird zunächst zur gewünschten Dicke ausgerollt. Dann werden die Platten vierzehn Tage lang auf ein heißes Bett von glühender Holzkohle gelegt, damit sie sich nachher zu der gewünschten Form biegen lassen. Sind sie gebogen, so kommen sie wieder auf das heiße Bett und werden endlich durch Abkühlung mit Wasser endgiltig gehärtet. Während des ganzen Verfahrens muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Stellen, durch die die Nietbolzen durchgehen sollen, nicht mit gehärtet werden. Ist der äußere Bau des Schiffes durch Befestigung der Panzerplatten auf einer Unterlage von Teakholz fertig gestellt, so beginnt der innere Ausbau der wasserdichten Abtheilungen, der verschiedenen Decks, der Panzerthürme u. s. w. Es schwindelt einem bei dem Gedanken, daß diese ungeheure Masse von Stahl in der That schwimmend sein soll. Ein sehr kritischer Augenblick naht jetzt, nämlich der des Stapellaufs. Man hat zwar jetzt solche Fertigkeit darin erlangt, daß mißlungene Stapelläufe nicht mehr vorkommen,, man zieht es aber doch meistens vor, den Stapellauf dadurch unnöthig zu machen zu machen, daß man die Schiffe in Trockendocks baut, in die Wasser eingelassen und in denen das Schiff ohne jede Gefahr zum Schwimmen gebracht werden kann. Die Arbeiten, die wir hier in wenigen Minuten uns vergegenwärtigten, nehmen nun in Wirklichkeit eine lange Zeit in Anspruch. Noch vor Kurzem arbeitete eine Werft viele Jahre an dem Bau eines Panzerschiffes, und erst in neuester Zeit ist es in England zum ersten Male gelungen, einen Panzerriesen in 8 Monaten und vier Tagen fertig zu stellen.

Mit dem Stapellauf ist ein Kriegsschiff nun keineswegs fertig. Zunächst müssen mit gewaltigen Krahnen die Maschinen hereingesetzt werden, von deren Umfang man sich annähernd einen Begriff machen kann, wenn man erfährt, daß beispielsweise der Kreuzer erster Klasse „New York" 49 Kessel hat. Ferner nehmen die Maschinen für den Betrieb der verschiedenen Pumpen und des Steuers, für das Laden der gewaltigen Geschütze, zum Komprimiren der Luft, für das Abfeuern der Torpedos, für den Kohlentransport und das Wegschaffen der Asche u. s. w. bedeutenden Raum in Anspruch. An Bord eines Kriegsschiffes wird alle Arbeit durch Maschinen besorgt. Sehr sinnreich ist eine Einrichtung, die zur Rückwandlung des bereits ausgenutzten Dampfes in Wasser dient. Die Verwendung von Seewasser soll nachtheilig auf die Kessel wirken, und man hat daher auf Wasser-Ersparniß Rücksicht zu nehmen. Der ausgenutzte Dampf tritt in einen hochgelegenen Kondensator ein, ein Raum, den unzählige Röhren durchziehen, durch die beständig frisches Seewasser getrieben wird und die auf diese Weise kalt gehalten werden. Um dem Kohlenverbrauch, der die Verwendung von Linienschiffen in fernen Meeren illusorisch macht, entgegenzuwirken, hatte man Versuche mit flüssigem Heizmaterial gemacht. Diese Versuche sind aber als gescheitert anzusehen, trotzdem sie bei Lokomotiven zur Zufriedenheit ausgefallen waren. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß ein Kohlenersatz überhaupt nicht gefunden werden könnte. Was dem Schiffe jetzt noch fehlt, sind die Geschütze, und zwar werden die Riesen, die ein Geschoß von 700 Pfund Schwere schleudern und dabei eine Pulverladung von 300 Pfd. für jeden Schuß verbrauchen, zuletzt eingesetzt. Sind alle Geschütze aufgestellt und die Torpedos eingeladen, so werden die Kohlenbunker gefüllt, und das Schiff ist zur Probefahrt fertig.

Etwa zwei Jahre, nachdem man seine Riesenwiege gebaut, tritt es in das Reservegeschwader ein, bereit zum Kampf, sobald der Kriegsruf seinen leisen Schlaf stört. Wer weiß aber, ob es nicht schon bald einer neuen Armirung bedarf? Die Erfindung neuer Geschütze darf nicht ruhen, wenn sie mit den Panzern Schritt halten will. Doch nicht nur im Geschützwesen, sondern im ganzen Marinewesen treten beständig Neuerungen ein, die heute veraltet erscheinen lassen, was vor wenigen Jahren noch modern war. Noch sind Fragen zu lösen, wie beispielsweise die, weshalb gleich gebaute und mit gleichen Maschinen versehene Schiffe nicht auch gleiche Geschwindigkeit haben? Wie es ferner zu erklären ist, daß ein Torpedobootzerstörer bei der Probefahrt und einer Geschwindigkeit von 31 Knoten, trotz des Steuers, aus seiner Fahrtrichtung abwich und unlenkbar wurde, nachher aber wieder tadellos dem Steuer gehorchte? Deuten endlich die Versuche mit dem unterseeischen Boote nicht darauf hin, daß dem Kriegsschiffbau neue Bahnen bevorstehe? So treten immer neue Aufgaben an die Schiffbauer heran. Sie werden ihnen gewachsen sein, aber es gibt für sie keine Abrüstungsidee, keine Aussicht auf Ruhe, sondern nur rastloses Schaffen und Rüsten, denn der Krieg der Zukunft spielt sich heute schon zum Theil in den Schiff- und Maschinenbauwerkstätten und den Geschützgießereien ab.

Der neue französische Präsident.

Emil Loubet, der neue Präsident der französischen Republik, ist trotz seiner 61 Jahre noch gut zu Fuß und hat ein scharfes Auge, das manchmal recht malitiös zu blinzeln versteht. Er stammt aus einer gut-bürgerlichen Familie von Marsanne (Drôme), wo sein Vater ein Landgut hatte. Seine ersten Studien machte er im Kolleg von Crest (Drôme); von da kam er nach Paris, wo er die Rechte studirte. Er erinnert sich noch gern seiner Studentenjahre. Er bewohnte ein kleines Zimmer im sechsten Stock eines Hauses der Rue Tournon, ganz nahe dem Luxembourg-Palais, in das er vierzig Jahre später als Senatspräsident einziehen sollte. Morgens machte er sich selbst seinen Kaffee und nahm ihn in Gemeinschaft mit einem befreundeten jungen Advokaten ein. Im Jahre 1864 war er mit Meline zusammen Advokatenschreiber; beide späteren Konkurrenten um die Präsidentschaft der Republik haben sich also gemeinschaftlich in die praktische Kenntniß des Prozeßwesens eingearbeitet. Als Advokat kehrte Loubet in seine Heimath zurück und ließ sich in Montelimar nieder, dem Hauptort des Departements. Nach dem Sturz Napoleons III., unter dessen Herrschaft er sich schon durch republikanische Gesinnung bemerkbar gemacht hatte, wurde Loubet zuerst Gemeinderath und bald darauf Bürgermeister von Montelimar, welche Würde er bis heute beibehalten hat. In Montelimar verheirathete er sich mit Frl. Picard, der Tochter eines Kaufmanns daselbst. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen, eine Tochter und zwei Söhne; die Tochter ist an Herrn de Saint-Prix verheirathet, der gegenwärtig Richter in Marseille ist; der ältere Sohn, jetzt 26 Jahre alt, diente seinem Vater bisher als Kabinetssekretär; der jüngere ist erst 6 Jahre alt; er kam zur Welt als sein Vater Ministerpräsident war. Ein Bruder Loubets ist Arzt in Montelimar; die Mutter der beiden ist jetzt 84 Jahre alt. Seinen Vorgänger, zu dem er in vielen Dingen einen vollendeten Gegensatz bildet, gleicht er nur in zwei Punkten: er ist ein leidenschaftlicher Jäger und Raucher. Die Familie ist nicht gerade reich, aber wohlhabend. Loubet hat mehrere Landgüter und auch sonstigen Grundbesitz; man schätzt sein Vermögen auf 3—400,000 Francs. Aus seiner Jugend erzählt der „Matin" folgende Episode: Als er im Alter von neun Jahren in das Kolleg von Crest eintrat, sollte er den üblichen Willkomm-Neckereien und Quälereien von Seiten seiner Mitschüler unterworfen werden; er stellte sich aber trotzig in eine Ecke, zog ein Taschenmesser aus der Tasche, öffnete es und hielt es mit der Spitze seinen Angreifern entgegen, denen er kurz, aber scharf zurief: „Wer sich daran reibt, der sticht sich!" Er wurde darauf in Ruhe gelassen. Dies Geschichtchen beweist, daß der neue Präsident unter Umständen auch Energie entfalten kann.

Ein Verdienst Maria Stuarts.

Die Strohflechterei in Schottland eingeführt zu haben, ist, was nur Wenigen bekannt sein dürfte, ein Verdienst der Maria Stuart. Es geschah dies im Jahre 1550, als die schöne Königin vom französischen Hofe wieder in ihr Vaterland zurückkehrte. Einige in der Fertigkeit des Strohflechtens wohlbewanderte lothringische Frauen hatten sie hierher begleitet und ließen es sich unter der persönlichen Aufsicht der Königin angelegen sein, den von dieser angestrebten neuen Erwerbszweig zur Blüthe zu bringen. Es wollte dies aber nicht recht gelingen, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil das schottische Stroh sich nicht recht zum Verarbeiten eignete. Marias Sohn, Jakob I. von England, brachte später kundige Stroharbeiterinnen nach Luton, wo ihre Industrie gar bald den allgemeinsten Anklang fand und rasch geradezu einen Weltruf erlangte. Bedfordshire wurde der Mittelpunkt dieses Handels. Dort gab es nämlich ein besonders schönes, starkes und doch geschmeidiges Weizenstroh von glänzendster Farbe. Zur Zeit der Königin Anna (1702—1718) zählte man schon viele tausend Strohflechter in Bedfordshire und Herfordshire. In unserer Zeit zog die mit zwei Bahnhöfen versehene Stadt Luton wieder den ganzen Handel an sich. Im Jahre 1800 spaltete man das Stroh zuerst mit einem Messer. Bis dahin war es in seiner ursprünglichen Dicke verarbeitet worden. Die Hüte hatten deshalb eine große Schwere gehabt und den Trägerinnen erhebliche Unannehmlichkeiten auferlegt, die nur mit Hilfe eines lebhaften Modeehrgeizes ertragen werden konnten. Im Jahre 1803 erfand ein in England gefangener Franzose ein praktisches Instrument zum Strohspalten, und diese Erfindung wurde eine segensreiche Quelle des Wohlstandes für die Bewohner der obengenannten Bezirke. Später hat freilich China Strohgeflechte von solch' ausgezeichneter Qualität und zu so billigen Preisen auf den englischen Markt gebracht, daß die englische Strohflechterei vollkommen lahm gelegt worden ist. Von den deutschen Märkten ist der englische Strohhut fast gänzlich ausgeschlossen.

— Umschrieben. — Protz: Das Leben sei ein schwerer Kampf sagt man, ich kann das nicht finden.—B.: Glaub' schon, — Sie gehören eben zu den Schlachtenbummlern.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Bruno Bertucci, Katerine Doria, 33, 40.
Max Pivovich, Annie Cohen, 26, 22.
Hermann Wolf, Lena Singer, 24, 21.
Charles O. Wetmore, Florence B. Smith, 20, 21.
Hermann Rieve, Mary Liennig, 30, 24.
Will J. Davis, Gertie Kittell, 27, 18.
Oney D. Graves, Annetta Trumbull, 21, 20.
Alfred M. Cooper, Blanche M. Groell, 28, 20.
William C. Sutton, Magdalena Myers, 30, 24.
Wm. H. Peacock, jr., Mandel M. Graham, 21, 21.
Hiram J. Perry, Atispa Metted, 37, 27.
Patek Gurtler, Terese Boehm, 34, 28.
Louis Hruda, Celia Kakacek, 26, 20.
Carl F. Peterson, Mathilda Hokanson, 40, 40.
Rubin Maxwell, Etta Hunt, 27, 31.
Ludwig Freis, Henriette Frentz, 57, 54.
Paul Lenz, Mannie Block, 30, 28.
Charles Strune, Elwine Schnake, 32, 26.
Samuel Falzer, Katie Center, 23, 20.
Thomas Mitchell, Annie Hession, 27, 23.
Horace S. Diller, Mary Sherwood, 25, 19.
Walter Brandon, Rose Tuma, 25, 20.
Charles H. Edison, Fannie E. Johnson, 25, 20.
Horace Arctander, Gunda Evanson, 25, 22.
William A. Sheehan, Grace A. Sundt, 37, 21.
William E. Beck, Augusta Krueger, 23, 20.
Jakob Von der Meer, Maggie Prium, 21, 19.
Andrew Eggum, Emma Johnson, 24, 24.
Dominic Schneider, Mary Gura, 32, 28.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Adler, Mary, 35 J., 4456 Atlantic Str.
Gill, George, 65 J., Deutsch-Amerikanisches Hosp.
Ackermann, George, 40 J., 210 N. Clark Str.
Hansen, Elise, 50 J., 3545 S. Halsted Str.
Schaffer, Amelia, 59 J., 498 W. Monroe Str.
Schank, Annie M., 80 J., 6154 Sangamon Str.
Lehenbecker, Chas., 54 J., 3115 S. Morgan Str.
Hinterberger, John, 7 J., 1112 Ost Ravenswood Park.
Ling, Katharina, 55 J., 41 Sigel Str.
Hartwig, Edward, 31 J., 721 Haddon Ave.
Frank, Johanna, 27 J., 776 N. Halsted Str.
Leibfritz, Johann, 69 J., 207 Blackhawk Str.
Zuse, Charlotte, 84 J., 797 Washburne Ave.
Kallbom, John R., 43 J., 1 State Court.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

F. D. — Falls Sie körperlich gesund sind, steht Ihrem Eintritt in die Bundesflotte nichts im Wege, im Gegentheil, man wird Sie freudigst willkommen heißen.

A. S. — Nach der deutschen Reichs-Verfassung ist die Kaiserwürde „erblich mit der Krone Preußens verbunden".

O. H. — Nach Regierungsland in der Gegend von Fort Smith, Ark., erkundigen Sie sich am besten beim Landamt in Dardanelle, Ark. — In Bezug auf das Klima ist es in jener Gegend schon zum Aushalten, nur heißt es. die Luft dort unten mache mit der Zeit die Menschen faul und schläfrig.

Frau A. — Das fragliche Kind würde in dem Halbwaisenhaus an der Burling nahe Center Straße Aufnahme finden können, doch hätte der Vater für dasselbe Kostgeld zu zahlen. Ist die Stiefmutter wirklich so bös wie Sie sagen und geschieht nichts zum Schutze des Kindes, so werden Sie vielleicht gut thun, die „Humane Society" (560 Wabash Ave.) auf den Fall aufmerksam zu machen.

Gertrud Th. — Wenden Sie sich an das Deutsch-Amerikanische Hospital, Nr. 28—30 Belden Place, oder an die Illinois Training School for Nurses, Nr. 304 Honore Str.

A. B. — Sechs Mark und zehn Pfennige sind nach amerikanischem Gelde etwa $1.40.

Wm. K. — Das österreichische Generalkonsulat befindet sich Nr. 620 Dearborn Ave. Als Konsul fungirt zur Zeit Herr Alexander Nuber.

Alfr. K. — Insektennadeln, Schmetterlings-Netze u.s.w. werden Sie in jedem grozeren Geschäft finden, das Sportartikel führt, also z. B. bei Spaulding & Co. an der Wabash Ave., nahe Madison Straße.

O. K. — Uebertragungen von Grundeigenthum werden im Grundbuchamte (Registrars Office, im Countygebäude) vorgenommen. Wenn Sie nicht selber damit Bescheid wissen, müssen Sie einen Advokaten zu Hilfe nehmen. Der Kostenpunkt wird zum Theil durch den Werth des Grundstückes bestimmt. Die Gebühren an und für sich stellen sich auf etwa $25.

L. H. — Stickerei-Arbeiten werden jetzt großentheils maschinenmäßig hergestellt, und gewöhnliche Handarbeiten auf diesem Gebiete werden deshalb nur schlecht bezahlt. Um etwaige Aufträge für Stickerei-Arbeiten wendet man sich wohl am besten an große Weißwaaren-Geschäfte, z. B. an die an der State Straße.

A. F. — Ihre Frage wird brieflich beantwortet werden.

F. C. — Der betreffende Friedensrichter wird Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn Sie ihm die Sache vorlegen.

H. S. — Die Schuld ist nicht verjährt.

R. U. — Wenn Sie dem Rechtsanwalt nichts weiter bezahlt haben, als seine Auslagen, sehen wir nicht ein, warum er Ihnen nicht eine Rechnung für geleistete Dienste senden sollte. Finden Sie sich lieber mit ihm ab.

P. C. — Der junge Mann, der als fünfjähriges Kind hierherkam, kann sobald er 21 Jahre alt ist, seine Bürgerpapiere herausnehmen, ohne die sogenannten „ersten Papiere" jemals erwirkt zu haben.— Irgend Jemand, der hier geboren ist, gleichgiltig, was die Staatsangehörigkeit seiner Eltern war, wird hier als Bürger anerkannt.

J. S. — Ihre Ansprüche sind verjährt, wenn es mehr als zwei Jahre her sind, seitdem der Unfall passirte.

W. S. — Wenden Sie sich an einen Advokaten in dem betreffenden Orte.

G. K. — Bewahren Sie Ihren Miethsvertrag auf, wo immer Sie wollen. Wer das gestempelte Exemplar und wer die „Abschrift" hat, ist vollständig gleichgiltig, solange nur beide von beiden Parteien eigenhändig unterschrieben sind.

F. J. W. — Sie sind, wenn der Gläubiger darauf besteht, verpflichtet, die Zinsen für die ganze Zeit zu bezahlen.

C. G. — Nein, der Miethsvertrag ist nicht giltig.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Canal Str., 196 F. südl. von 119. Str., 25×123½, Concordia B., L. & H. Ass'n an Ellen McGuirk, $1200.
Fullerton Ave., Südwestecke Rigeway Ave., 22¾×126¼, Paul Schulte an Wm. A. Schmedigen, $4000.
Hamlin Ave., 200 F. nördl. von 15. Str., 25×125, D. A. Sheridan an Chas. J. Mehegan, $1000.
Robey Str., Südostecke Grace Str., 133×125, Hugh D. Moreland an Lawrence Nelson, $4000.
Irving Park Ave., 58 F. östl. von Drake Ave., 25×177, A. H. Hill an Albert E. Bay, $1000.
Green Bay Ave., Südwestecke 107. Str., 25×125, Pisek B. & L. Ass'n an Aug. Zechinate, $1490.
115. Pl., 225 F. westl. von Prairie Ave., 50×201, Geo. M. Bode an Mary E. Brown, $4000.
Union Ave., 300 F. südl. von 69. Str., 50×125, Lizzie C. Baird und Gatte an Henry A. Sumner, $2742.
Page Str., 240 F. südl. von 45. Str., 24×123, A. Maslowski an A. Dzierla, $1500.
W. 20. Str., Südostecke Robey Str., 25.9×98, Lawrence Nelson an Hugh D. Moreland, $7000.
Trumbull Ave., 216 F. südl. von Ogden Ave., 25×100, Daniel B. Beyerle an John A. Bickford, $1500.
Spaulding Ave., 125 F. südl. von W. 19. Str., 25×125, John A. Bickford an Daniel B. Beyerle, $6500.
Spaulding Ave., 150 F. südl. von 15. Str., 25×125, Daniel B. Beyerle an John A. Bickford, $1500.
Ogden Ave., 75 F. nordöstl. von Central Park Ave., 50×125, Isabella H. Jackson an Cornelius Vermans, $3100.
Harrison Str., 299 F. östl. von Laflin Str., 25×134, Adolph Armbruster an Water Reeves, $2250.
Flournoy Str., 148 F. östl. von Hoyne Ave., 20×100, Minnie M. Bright an Cuba Niblo, $2000.
Monroe Str., Nordostecke N. 47. Ave., 50×165, Eunice Briggs an LeRoy T. Hubbard, $2000.
Berwyn Ave., Südwestecke Leavitt Str., 74×124, Johanna M. Johnson durch M. in C. an Emil Rudolph, $1606.
Grundstück 229 Ogden Ave., 25 F. Front, durch bis Matthew Str., Margaret O'Brien durch M. in C. an Adolf Heile, $2430.
Stony Island Ave., 298 F. südl. von 70. Str., 25×161, D. N. Malatesta durch M. in C. an C. J. Hambleton, $1334.
Madison Ave., Nordostecke 74. Str., 49.64×125, Derselbe durch M. in C. an Denselben, $1371.
Ashland Ave., 24½ F. nördl. von Montana Str., 24½×100, B. Greundel durch M. in C. an Carolina Badel, $2400.
Artesian Ave., 288 F. südl. von Bloomingdale Ave., 24×124, S. Johnson durch M. in C. an John L. Benson, $2323.
Polk Str., 29.8 F. westl. von Sholto Str., 25×100, Honora Kelly durch M. in C. an John R. Lindgren, $1303.
Jefferson Str., 84½ F. nördl. von Bunker Str., 24×90, Anastasia Heller durch M. in C. an Morris Cohn, $7637.
Lincoln Str., 262 F. südl. von 45. Str., 24×124, Alfred Frawson durch M. in C. an Baue Rosenthal, $1341.
Bishop Str., Südwestecke 64. Str., 23.7×124, Marion Caldwell u. A. durch M. in C. an Chester C. Dodge, $3485.
Perry Ave., 150 F. nördl. von 69. Str., 25×175, Mollie B. Davis durch M. in C. an Harvey H. Talcott, $1896.
63. Str., 57 F. westl. von Bishop Str., 25×125, E. Charles Davis durch M. in C. an Emma Engleman, $1340.
Emerald Ave., 220 F. nördl. von 76. Str., 20×125, James F. Doremeyer durch M. in C. an die Northern Trust Company, $2300.
Robey Str., 72 F. südl. von Kosciusko Str., 25×126, T. Riza u. A. durch M. in C. an J. Kempeak, $1800.
Ellis Park, 126 F. nördl. von 37. Str., 42×100, Margaret Harrold durch M. in C. an die Northwestern Mutual Life Insurance Company, $9512.
Paulina Str., Nordwestecke 57. Str., 48×125, Alfr. Robinson durch M. in C. an Charles Hill, $1984.
Madison Str., 126 F. westl. von S. 41. Ave., 100×175, Derselbe an Denselben, $2100.
Wentworth Ave., 373 F. südl. von 115. Str., 25×120¼, Harry T. Howe durch M. in C. an die Calumet Building & Loan Ass'n, $1055.
Green Str., 232 F. südl. von 123. Str., 25×125, Julia C. Haskins durch M. in C. an die Webster Savings, Loan & Building Ass'n, $1200.
Liberty Str., 252 F. östl. von Union Str., 25×73, John Kaufmann durch M. in C. an Maggie A. Horn, $2188.
Huron Str., 168 F. östl. von Paulina Str., 24×124, August Riemenschneider an Leo Wheeler, $1.
Park Ave., 345 F. östl. von Homan Ave., 25 F. bis zur Alley, Adolph Armbruster an Walter Reeves, $2450.
Washington Str., 251 F. westl. von S. 45. Ave., 25×175, Stacy W. Osgood an Belle Woods, $1500.
Fulton Str., 361 F. westl. von S. 50. Ave., 25×90, William M. Derby an Ella H. Barker, $1500.
Lake Str., 377 F. östl. von N. 52. Ave., 25 F. bis Kinzie Str., Eliza J. F. McDermott an Wm. P. Bufton, $1500.
Chestnut Str., 118 F. westl. von Franklin Str., 25.87×100, Julia C. Baugh an Anthony Schiller, $2000.
Homer Str., 236 F. östl. von Oakley Ave., 24×100, Henry Lehmann an Henry J. Ass, $3000.
Congreß Str., Südwestecke St. Louis Ave., 24×124, und anderes Grundeigenthum in demselben Block, Helena M. Wells an Henry M. Gardner, $10,000.
Robey Str., 374 F. südl. von Sulzer Str., 374×127.8, R. L. Thunberg an C. G. Johnson, $1500.
Sulzer Str., Südwestecke Hoyne Ave., 25×125, Derselbe an Denselben, $1000.
Ashland Ave., 120 F. nördl. von 19. Str., 24×128, Ignac Novak an Josef Baume, $3700.
Halsted Str., 96 F. südl. von 50. Pl., 24×125, Prudence G. Chamberlin an Richard Rash, $1200.
Wallace Str., 47 F. südl. von 102. Str., 25×125, 25×125, John Murdock an Leonard Rosier, $1000.
Grand Boul., 200 F. nördl. von 40. Str., 25×150, Louis Becker und Gatte an Kate Schackman, $25,000.
Oakley Ave., Nordwestecke Wilmot Ave., 87×100, Joseph B. Langworthy an James Fay, $10,000.
W. Water Str., Südwestecke Randolph Str., 76.42×85.7, Thomas W. Phillips an Ed. B. Butler, $55,000.
Vine Str., 132 F. südl. von Vedder Str., 22×75, Sarah Collins an Frank L. Rerford, $1500.
Lunt Str., 300 F. östl. von Elm Str., 100×171½, Wm. A. Schmedigen an Emma Schulte, $4000.

*** Friedensrichter Gibbons hat gestern die City Railway Co. wegen zehn zur Anzeige gebrachter Uebertretungen der „Fangapparat-Verordnung" zu je $25 Geldbuße verurtheilt.**

Marktbericht.

Getreide.

Weizen—Mai	$0.69¼
Juli	68¾
Mais—Mai	34⅝
Juli	35¼
September	35⅞
Hafer—März	25
Mai	26
Juli	24⅝

Provisionen.

Gepökeltes Schweinefleisch—Mai	$9.10
Juli	9.30
Schmalz—Mai	5.37½
Juli	5.50
September	5.62½
Rippen—Mai	4.72½
Juli	4.85
September	4.97½

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden:

Aepfel, gedörrte	$0.07½—0.10
Pfirsiche, gedörrte	0.04½—0.12
Kirschen, entsteinte	0.10 —0.12
Aprikosen	0.07 —0.11
Heidelbeeren	0.06½—0.07
Himbeeren	0.14 —0.15
Rosinen—Muskateller	0.05 —0.07
London Layers, p. Kiste	1.75 —1.90
Zanteuer Curranten	0.07½—0.10
Zitronenschalen	0.12 —0.13
Terragona-Mandeln	0.14½—
Brasilianische Nüsse	0.06½—0.07½
Walnüsse (Neapolitaner)	0.12½—
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.05 —
Erdnüsse (Virginische)	0.05 —
Erdnüsse (Spanische)	0.06½
Pekans	0.06 —0.09
Sizilianische Filberts	0.09 —

Spezereien.

Zucker—per Hut, 100 Pfund	$5.83—
Staubzucker, 100 Pfund	5.45—
Speisezucker, 100 Pfund	5.33—
Würfelzucker, 100 Pfd.	5.45—
Konditors' A, 100 Pfd.	5.20—
„Off A", 100 Pfund	4.95—
Gelber, 100 Pfund	3.50—4.83
Thee—Young Hyson	$0.25—0.55
Imperial	0.30—0.42
Gunpowder	0.28—0.50
Moyune	0.67—0.72
Japan	0.28—0.42
Oolong	0.25—0.70
Kaffee—Bester Rio	$0.14—0.17
Geringere Sorten Rio	0.08—0.12
Maracaibo	0.11—0.13
O. G. Java	0.26—0.39
Mokka	0.23—
Reis—Louisiana	$0.05 —0.07½
Carolina	0.05½—0.07½
Java	0.05½—0.06
Japan	0.06½—0.07½
Syrup und Molasse—Zuckersyrup	$0.16—0.20
Maissyrup	0.14—0.19
Schwarzer Syrup	0.11—
New Orleanser Molasse	0.19—0.40

Fische.

Nr. 1 Weißfische, 100 Pfd.	$ 7.50—
Nr. 2 Weißfische, 100 Pfd.	7.00—
California Lachs	12.00—
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	7.00— 8.00
Holländ. Häringe, frische, Fäßchen	0.70— 0.80
Labrador-Häringe, p. Faß	8.00—
Frische Stockfische, 100 Pf.	5.50— 6.50
Norwegische Häringe, Faß	9.50—10.50
Makrelen, per „Kit"	1.10—

Viehmarkt.

Beste Rinder	$5.80—5.90
Beste Stiere	5.40—5.90
Stiere mittlerer Güte	4.65—4.95
Stiere von 1000—1250 Pfd.	4.50—4.60
Stiere von 900—1150 Pfd.	3.85—4.25
Bullen	2.50—4.20
Färsen	4.10—4.80
Kühe und Färsen	1.50—3.25
Ochsen	2.75—4.50
Kälber	3.50—7.25
Texanische Stiere	3.50—5.00
Schweine	3.20—3.95
Schafe	3.00—4.80
Lämmer	4.25—5.25

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 44,623 Rinder, 1675 Kälber, 158,556 Schweine, 72,441 Schafe. Von hier verschickt wurden: 15,950 Rinder, 130 Kälber, 51,910 Schweine, 9,755 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.)

Meierei-Produkte:

Butter—Creameries:	
Extras	19 —19½c
Erste Qualität	17 —18c
Zweite Qualität	14 —15c
Kunstbutter	14—15c
Dairies:	
Extras	— 17c
Kochbutter	11½—14c
Käse:	
Twins	11c
Cheddars	10½—10¾c
Young Americas	11 —11¼c
Brick	11 —11¼c
Limburger	9½—10c
Schweizer	9½—13c
Eier, per Dutzend	12¼c
Bohnen, per Sack	$1.15—$1.25
Geflügel, für die Küche hergerichtet:	
Truthühner, per Pfund	9½—11c
Hühner, per Pfund	9½—10c
Enten, per Pfund	8½—9c
Gänse, per Pfund	7½—8c
Lebendes Geflügel:	
Truthühner, per Pfund	7½c
Hühner, per Pfund	9½c
Enten, per Pfund	7½—8c
Gänse, per Dutzend	$4.00—5.50
Kalbfleisch, per 100 Pfd.	$5.00—9.00
Wildes Geflügel:	
Enten, per Dutzend	$1.25—10.00
Schnepfen	1.25—1.50
Wildgänse, das Stück	0.40—0.60
Frische Fische:	
Schwarzer Barsch, Pfund	12 —12½c
Hechte, per Pfund	6 — 6½c
Kleine Hechte, per Pfd.	6 — 6½c
Karpfen und Büffelfisch	4 — 6c
Frische Früchte—Aepfel:	
Baldwin's, per Faß	$3.50—4.25
Northern Spies, p. Faß	3.50—4.00
Greenings, per Faß	3.50—4.25
Orangen, Cal. „Navels" per Faß	2.50—3.25
Bananen, per Bündel	0.75—1.25
Preißelbeeren, per Faß	4.50—6.75
Kartoffeln:	
Hebrons, per Bushel	56—59c
Peerleß, per Bushel	56—59c
Rose, per Bushel	56—59c
Burbank, per Bushel	60—62c
Süßkartoffeln, per Faß	$2.00—2.25
Gemüse:	
Krautköpfe, per Faß	$2.25—2.50
Sellerie, einheimische, Dtz.	30—40c
Zwiebeln, per Bushel	60—65c
Rothe Rüben, per Faß	$1.25
Florida Tomaten, per Gebinde	$3.00—3.50
Spinat, einheimischer, per Bushel	1.00—1.25
Radieschen, Dtz. Bündel	30—60c
Salat, per Kiste	40—50c

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein kräftiger Junge im Alter von 15 bis 17 Jahren. Nachzufragen im Setzer-Dept. der Abendpost, am Montag Morgen um 8:30 Uhr.

Verlangt: Ein Painter und ein junger Mann als Lehrling. 1210 Belmont Ave.

Verlangt: Tüchtiger, junger Mann in Dry Goods Store. Muß das Geschäft in Deutschland erlernt haben und perfekt englisch sprechen. G. Knittel, 974 N. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 151 Centre Str.

Verlangt: Cabinetmakers. Nachzufragen: 431 Fifth Ave.

Verlangt: Guter Schneider auf gute bestellte Arbeit. 1006 West 21. Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der das Schirmgeschäft versteht oder es erlernen will. Vorzusprechen Montag. 126 State Str., Room 201.

Verlangt: Schmiedehelfer. Roth & Adler, 9 Nord Green Str. sason

Verlangt: Ein guter Färber oder Trockenreiniger. 1025 West Medison Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Trimmer für Millinery-Departement.— Kahn's Fair, 35. und Wood Str. sason

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 657 14. Place. sasonmo

Verlangt: Junges Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 394 E. North Ave.

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Cloaks. 165 Sheffield Ave.

Verlangt: Dinner-Waiter, Mädchen, eine zweite Köchin. 73 West Lake Str., Restaurant.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein älteres Mädchen, auf einen 6jährigen Jungen aufzupassen. Lohn $3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, auf Kind, 3 Jahre alt, zu achten. 203 30. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3641 Prairie Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen. Leichte Arbeit. Capital Laundry, 548 N. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Aeltere deutsche Frau um einer Wöchnerin aufzupassen. 362 N. Pauling Str. safo

Verlangt: Gutes deutsches Kindermädchen bei einem Kinde. 17 E. 43. Str. sasomo

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. $4 die Woche. 851 Wilson Ave. sasomo

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 508 W. Chicago Ave., 2. Flat. fiso

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für ein Kind. Muß gut nähen können. 3650 Grand Boulevard. safo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen. Keine Kinder. 304 LaSalle Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 3332 Forest Ave. sonmo

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen für zweite Arbeit. 483 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit bei kleiner Familie. Nachzufragen 1281 West Van Buren Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Gute Plätze. Lohn $4 und $5. 586 North

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für 2 ältere Leute, den Haushalt zu führen. $5. Keine Wäsche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für tüchtiges Mädchen. 1840 Noble Ave.

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel. 599 Wells Str. feb28,1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmen.

Zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum zu vertauschen: Mehrere große und kleine fruchtbare Wisconsin Farmen. Zimmer 4, 59 North Clark Str. Charles Stiller.

Zu vermiethen: 260 Acker Land mit Haus und Stallung, 15 Meilen von Chicago. J. Gunzenhauser, 34 Clark Str. dosason

Nordwest-Seite.

Vertausche gutes Brickhaus, $42 Miethe, auf Columbia Heights Grundeigenthum. Marson, 641 Milwaukee Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, 2 Sechs-Zimmer-Flats, großer Stall. $2200. — 313 Clybourn Place. doson

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst gut eingerichtetem Milchgeschäft. Adr.: F. 419 Abendpost. sason

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 1.
10aprl

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: Einige hundert Dollars auf eine 80 Acker Farm in Wisconsin. Klarer Titel. Adr. P. 308 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht ein kleines Darlehen aufzunehmen, um ein kleines Geschäft anfangen zu können. Adr. Z. 807 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Meine gutgehende Bäckerei, preiswerth. Guter Verkaufsgrund. L. Gärtner, 40 Canalport Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Färberei. Eigenthümer krank. Billig, wenn sofort genommen. Adr. K. 870 Abendpost.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute und Property, oder verkaufe einzeln. Verkaufe billig. 1187 W. Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Eleganter Store, Porzellan-, Glas, Blechwaaren, Toys und Notions. Bargain, wenn sofort genommen. Adr.: R. 272 Abendpost.

Verkaufe gutgehendes Restaurant oder tausche gegen Saloon oder Boardinghaus. 448½ W. Madison Str. sason

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Altes Geschäft, nahe Brauerei. Nachzufragen in Schönhofen's Brauerei. sason

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Custom Schuhgeschäft mit etwas Stock, in Landstadt mit 1800 Einwohnern, nahe Chicago. Gehe nach dem Westen. — Adr.: K. 868 Abendpost. doson

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt für eine gutgehende deutsche Zeitung in Central Illinois. Fachmann vorgezogen. — $2500 Kapital erforderlich. Adr. F. 413 Abendpost. sonmo

Verlangt: Partner, zirka $300, nur für Vorauslagen. Real Estate. Große Zukunft. Land und sichere Verkaufsbasis vorhanden. Halber Nutzen. $2000.—$3000 bestimmt. Adr. G. 578 Abendpost.

Verlangt: Jemand mit einigen hundert Doallrs in Produkten - Kommissionsgeschäft. Etablirte Kundschaft. Adr. F. 416 Abendpost.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte geheizte Zimmer 463 W. Randolph Str., nahe Union Park. —son

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Bäckerei. Offerten unter Adr. R. 694 Abendpost. sason

Zu miethen gesucht: Handwerker, 36, wünscht Kost und Logis bei alleinstehender Dame. Adr. P. 312 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Wohnung von 6 Zimmern mit Badezimmer und Hof. Mitte April zu beziehen. G. H. 190 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel u. Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 11mz,1m,u,fo

Zu verkaufen: Ein englischer Mastiff, guter Wachthund. 1437 Milwaukee Ave., 3. Floor, hinten.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-Stores und Butchershops u.s.w., spottbillig. Sowie Top-Wagen. 903 bis 909 N. Halsted Str. und 20—22 S. Desplaines Str. 11mz1mufon

Zu verkaufen: Neue Gas-Fixtures mit Globes, für 6 Zimmer, $6. — U. S. Mfg. Co., 57 West Washington Str. 1mz,1m,u,fo

Zu verkaufen: Kleiner Schützenstand, drei Eisenscheiben, 3 Rifles, für auf Picknicks aufzustellen. Ein Barberstuhl mit Pfosten und Zubehör. Billig. 4508 Armour Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, $50 baar, Rest nach Belieben. 387 W. Washtenaw Avenue. 8mz,12t&son

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Marie komm nach Hause! — John Stanzer, 638 North Halsted Str. sasomo

Wittwe Frieda Paul, frühere Wohnung Lincoln Ave., ist ersucht, ihre jetzige Adresse unter R. 266 Abendpost einzusenden.

Bricklayers und Stone Masons der Südseite sind am nächsten Montag Abend in Federation Hall, 3956 State Str., gewünscht. Wichtige Geschäfte. Kommt Alle. J. Busch, Chairman, W. Dickinson, Acting Secr.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 131 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 21feb1j

Otto Schroeder, Advokat für Arbeitervereine und Private; Rath frei; Sonntags Konsultation auf Bestellung. Europäische Vollmachten 50 Cents. Zimmer 1606 Schiller Theater. mz12,4son

Die wunderbaren Heilungen,

die täglich vollbracht werden in Bruchleiden an Männern, Frauen und Kindern in dem berühmten

KIRK MEDICAL DISPENSARY,

haben das größte Interesse in der medizinischen Welt wie im Publikum hervorgerufen. Es scheint fast unmöglich, daß eine Krankheit, die bisher nur mittelst einer gefährlichen und zweifelhaften wundärztlichen Operation, die wochen- und monatelanges Leiden und Zeitverlust verursachte und das Opfer in Todesgefahr brachte, jetzt leicht, schnell und für immer, ohne Schmerzen, Operation oder Abhaltung vom Geschäft geheilt werden kann. Daß dies dennoch der Fall ist, kann nicht bezweifelt oder bestritten werden, denn hunderte wohlbekannter Einwohner Chicagos sowie Leute aus allen Theilen des Landes sind jetzt gesund u. munter nach jahrelangen Leiden, und haben sich ihrer Bruchbänder auf immer entledigt.

Alter, Geschlecht oder die Umstände des Falles haben keinen Einfluß auf das Resultat der Behandlung. Eine geschriebene und gesetzmäßige Garantie einer lebenslänglichen Kur wird in jedem Falle gegeben. Intelligente Aerzte im ganzen Lande empfehlen nach sorgfältigster Untersuchung unsere Methode als die einzige, die bisher entdeckt wurde, die dauernde Heilung bewirkt ohne Gefahr und Zeitverlust. Die großartige Kur, die jetzt für die leidende Menschheit in der Behandlung von Brüchen bewirkt wird, hat die gefährliche und barbarische Operation zu einem Ding der Vergangenheit gemacht. Bezahlt keine unverschämten Preise für Bruchbänder, denn unser Behandlungssystem zu niedrigen Preisen rückt dauernde Heilung in den Bereich Aller. Die genaueste Untersuchung ist immer erwünscht, und wir können Euch an hunderte wohlbekannter Leute verweisen, die geheilt worden sind und deren Wort über jeden Zweifel erhaben ist. Das Nachstehende sind nur Beispiele von hunderten von Zeugnissen, die in unserer Office aufliegen. Geht und seht, ob was sie bezeugen wahr ist.

An Alle, die es angeht: Dies bezeugt, daß ich über 4 Jahre mit einem Bruch behaftet war. Fast vor drei Jahren trat ich bei der Kirk Medical Dispensary in Behandlung, und in fünf Wochen war ich vollständig kurirt. Ich war während der Zeit nicht von meiner Arbeit abgehalten, sondern ging einmal die Woche auf ein paar Minuten nach der Office wegen der Behandlung. Ich habe mein Bruchband seither nicht getragen und brauche es nicht, und es liegen keine Anzeichen vor, daß der Bruch wiederkehrt.

30. September 1898. Max Frischmann, 301 Wells Str., Chicago.

Vor mehr als drei Jahren wurde ich von einem Bruch, den ich seit meiner Kindheit hatte, geheilt durch das Kirk Medical Dispensary. Ich sehe deren Behandlung als wunderbar an und rathe allen Leidenden einen sofortigen Versuch mit ihnen anzustellen, und ihr werdet für immer geheilt werden. Ich arbeite jeden Tag schwer und brauche kein Bruchband.

P. E. Moden, 121 Franklin Straße, Chicago.

Die berühmte „Kirk" Heilung für Schwindsucht, Asthma, Bronchitis, Katarrh und alle Krankheiten der Lungen, der Kehle und Lungenröhren ist allgemein anerkannt als die wissenschaftlichste, zufriedenstellendste und zuverlässigste Methode der Behandlung, die jemals entdeckt wurde. Hunderte augenscheinlich hoffnungsloser Fälle sind durch diese Behandlung dauernd geheilt worden, welche so verschieden von allen anderen ist. Besserung tritt mit der ersten Behandlung ein und fährt fort bis eine vollständige Heilung erzielt ist. Eine Versuchs-Behandlung frei in allen solchen Fällen.

Junge Männer, solche in mittleren Jahren und Greise, die an den Folgen der Uebertretungen der natürlichen Gesundheitsgesetze leiden, werden finden, daß unsere Behandlung zu einer dauernden und schnellen Heilung führt.

Unsre Spezialisten haben viele Jahre zugebracht in der Behandlung solcher Fälle, und unsere Behandlungsweise ist nicht nur verschieden, sondern auch weit erhaben über alle anderen. Nervösität, Schwäche, Reizbarkeit, Verlust an Gewicht oder Kraft, hervorgerufen durch unnatürliche Ergüsse oder andere Ursachen, werden schnell beseitigt, und Ihr werdet ein Gefühl von Gesundheit und Kraft in jedem Organ und jedem Körpertheil empfinden. Ihr lauft kein Risiko; jeder Fall wird positiv garantirt.

Hämorrhoiden, Fisteln, Fissures, Geschwüre und alle Krankheiten des Afters schnell und dauernd geheilt ohne Gebrauch des Messers, Abbinden oder andere marternde Methoden. Keine Schmerzen, Operationen oder Abhaltung vom Geschäft. Warum an solchen Gebrechen leiden, wenn eine schnelle, dauernde, billige Heilung in Eurem Bereich liegt?

Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenkrankheiten, Krankheiten des Magens, der Leber, Nieren und der Urin-Organe, alle Krankheiten, die den Frauen eigenthümlich sind, allgemeine und Nerven-Zerrüttung in allen Stadien, schnell und für immer geheilt. Spezielle Aufmerksamkeit den Kinder-Krankheiten gewidmet.

Wir haben die neuesten und vollständigsten modernen wissenschaftl. Heilmittel für die Heilung aller Krankheiten gefährlicher Art, und seit 18 Jahren sind unsere Aerzte anerkannt in Chicago als die hervorragendsten und geschicktesten in der Behandlung aller geheimen und komplizirten Krankheiten.

Bedenkt, daß 5 Dollar per Monat der einheitliche Preis ist für Reiche oder Arme für alle medizinische Behandlung, einschließlich Medizinen, entweder in unserer Office oder per Post, um allen eine Gelegenheit zu geben wieder gesund und glücklich zu werden zu geringen Kosten. Schiebt es nicht auf, denn jetzt ist die Jahreszeit, wo diesen Krankheiten die sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet und eine gründliche Behandlung zu Theil werden muß.

Konsultation ist immer frei, entweder in der Office oder per Post, und wenn Ihr außerhalb der Stadt wohnt, schickt Briefmarke für Fragebogen und erhaltet eine ehrliche und wissenschaftliche Meinung über Euren Fall, und erfahrt was für Euch gethan werden kann. Fälle, die von anderen Aerzten als hoffnungslos aufgegeben waren, sind besonders erwünscht. Officestunden 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abend. Sonntags 9–12.

Zimmer 211 und 212. Zweiter Floor.

CHICAGO OPERA-HOUSE BLOCK,

Ecke Clark und Washington Str., Eingang 112 Clark Str.

Verschüttete Städte.

„Der Berg kommt!"

So nennen sie es schauerlich drastisch in den Alpen, wenn von einem ihrer hoch in die Lüfte ragenden Erdriesen ungeheure Massen sich loslösen und mit dem Brüllen von zehntausend Donnern verheerend zu Thale stürzen. „Der Berg kommt!" — Das bedeutet in der Sprache dieser einfachen Leute eine Katastrophe schrecklichster Art. Die Welt scheint unterzugehen; finster wird es wie mitten in tiefster Nacht, ein Krachen und Sausen ohne gleichen geht durch den Ort, und im nächsten Augenblicke ist ein Stück bewohntes Land von derErde verschwunden, verschüttet sind Häuser und Menschen, Vieh, Gärten, Weiden und Felder, und der Tod herrscht, wo eben noch Leben gewesen, das friedliche, betriebsame Leben der Alpenbewohner.

Jüngst hat der Bergsturz, welcher bei Airola dem freundlichen Städtchen im Schweizer Kanton Tessin, amFuße des St. Gotthard-Passes niederging, wieder einmal die Erinnerung geweckt an eine Anzahl ähnlicher Ereignisse, von denen wir Kunde haben. Nicht selten sind sie in den Bergen, und wer weiß, wie viele Weiler und Ortschaften in einer Zeit, von der keine Nachricht auf uns gekommen ist, auf diese Weise zu Grunde gingen und wie manches Pompeji noch unerforscht tief in der Erde ruht. Denn die Mächte, welche die Schuld tragen an diesen furchtbaren Ereignissen, waren wirksam, seit unsere Erde mit einer festen Hülle sich umgab; es sind die zersetzenden Kräfte der Luft und des Wassers. Immer und immerfort nagen sie an den Unebenheiten der Erde und streben diese auszugleichen; ein Bergsturz ist nur ein jäher Paroxismus, der in einem Momente leistet, was sonst Jahre brauchte. Man denke sich eine steil geneigte Bergwand; hartes Gestein liegt zu oberst, darunter weicher Thon oder Mergel. Da kommen Wasser, — heftige Regengüsse, der schmelzende Frühlingsschnee — und dringen in die wenig widerstandsfähige Unterlage ein, der Thon wird ausgewaschen, eine gleitende Fläche entsteht, und eines Tages oder in einer unheilvollen Nacht, rutscht auf ihn, nachdem der letzte Halt zerstört ist, ein Stück des Berges ab, stürzt hinunter in's Thal und begräbt unter seinen Trümmern, unter dieser ungeheuren Masse von Schutt, Gerölle und Staub, vermischt mit Felsen von erschreckender Größe, das blühende Land. Aber diese Art der Entstehung ist nur eine von vielen, allerdings die häufigste; bei allen indeß ist es die vereinte Wirksamkeit von Wasser und Luft, welche das Unheil schafft, und nur selten sind es andere Ursachen, ein Erdbeben z. B., wie dies bei Dobratsch in Kärnthen im Jahre 1348 der Fall war oder ein unvernünftig betriebenes Bergwerk,gleich demjenigen, das die kolossalen Felsstürze von Plurs und Elm hervorrief. Das harte Gestein nimmt dabei im Fallen die Eigenschaften des fließenden Wassers an; wie ein Wasserfall ist es, der aus großer Höhe herabfällt, aber einer, welcher verheert und tödtet. Und wenn der Sturz vorüber, dann lagert eine dichte Wolke von feinen Gesteinstheilchen auf der Unglücksfläche und verbirgt für eine Weile all das Entsetzliche, daß der Berg hier angerichtet.

Der Bergsturz von Airolo, der in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember v. J. niederging, 12 Häuser, 15 Ställe und 200,000 Quadratmeter schöner Weiden unter seinen Trümmern begrub und die Familie des Hotelwirthes Filipini, Vater, Mutter und Sohn tödtete, ist kein hervorragendes Ereigniß dieser Art. Bloß 500,000 Kubikmeter Gestein sanken vorläufig— denn weitere, allerdings weniger gefährliche Stürze stehen noch bevor — vom Monte Sasso in die Tiefe und das ist so viel wie nichts,verglichen mit dem anderer Bergstürze, von denen die Chronik erzählt. Es sind ihrer, wie schon gesagt, genug und doch dürften selbst in historischer Zeit nur die besonders verheerenden bekannt geworden sein. Aus den fernsten Tagen sind überhaupt nur zwei bemerkenswerth, jener, der um dasJahr 300 n. Chr. das altrömische Velleja zerstörte, das man im vorigen Jahrhundert wieder auffand, und ein anderer aus dem Jahre 536, der Tauretunum begrub. Von beiden weiß man nicht viel, dagegen ist die Kunde von einer dritten Katastrophe, dem Bergstürze, der i. J. 883 bei Roveredo in Südtirol vom Monte Zuna in's Etschthal hinabgegangen ist und dabei das fast zwei Kilometer breite Thal auf drei Millionen Quadratmetern ganz bedeckte, von keinem Geringeren als Dante uns aufbewahrt worden. In der „Göttlichen Komödie" berichtet er über die„Lavini di San Marco", unter deren Trümmern eine ganze Stadt begraben liegen soll, mit folgenden Worten:

„Den Bergsturz gleich bei Trento—in dem Schloß
Der Etsch ist seitwärts Trümmerschutt geschleudert
Durch Unterwühlung oder Erdenstoß—
Wo von dem Gipfel, dem er sich entrissen,
Der Fels so schräg ist, daß zum ebnen Land,
Die oben sind, den Steg nicht ganz vermissen...."

Noch schrecklicher aber war jener Felssturz, der, durch das Erdbeben vom 25. Januar 1348 veranlaßt, vom Dobratsch in Kärnthen niederging. Darüber berichtet eine venezianische Chronik von 1607 schauderhafte Einzelheiten, undSchaubach sagt in seinem Werke über die Deutschen Alpen: „Der Bergsturz des Dobratsch gehört, so unbekannt er ist, zu den fürchterlichsten Erscheinungen dieser Art. ZweiMärkte und 17 Dörfer wurden begraben, das Gailthal zu einem See gedämmt, und nur mit Mühe konnte sich derFluß eine Bahn durch die Trümmer brechen; noch jetzt sumpft das Thal aus dieser Ursache. Noch oft stößt man auf Häuser und in ihnen auf Gerippe."

Berühmt ist der Bergsturz, welcher am 4. September 1618 auf Plurs in der italienischen Landschaft Chiavenna niederging und diese Stadt fast gänzlich verschüttete. Das „Pompeji" des 17. Jahrhundert" hat man Plurs genannt, und auf zwei alten Holzschnitten von 1654 erkennt man, welch' kolossale Katastrophe jenes Ereigniß gewesen ist. Auf dem ersten Bilde sieht man die Hunderte von Häusern des schönen Ortes, welcher 3000 Einwohner zählte, die Kirchen und Straßen, die Gärten und den Fluß, der mittendurch sich schlängelt; auf dem zweiten aber, nach dem Felssturz gezeichnet, ist, mit wenigen Ausnahmen, alles verschwunden. Wo zuvor der dichteste Theil der Stadt gewesen, liegt einSee, und rings um ihn thürmen sich wilde Trümmerhaufen; 2500 Personen, zahlreiche Häuser, vier Kirchen waren in einem Nu verschüttet, die reiche Stadt vom Erdboden wie weggewischt. Man hat im vorigen Jahrhundert und auch in unserem versucht, hinabzubringen in die Tiefe und die Reste auszugraben, aber nur zwei Kirchenglocken schaffte man 1767 und 1861 ans Tageslicht, sonst nichts, so tief lag die unglückliche Stadt unter dem Schutte des Berges.

In unserem Jahrhundert hat sich gleich zu Anfang ein schrecklicher Felssturz ereignet; am 2. September 1806 ging der Ort Goldau in derSchweiz zu Grunde, und 457 Menschen, 111 Wohnhäuser, 2 Kirchen, 220 Scheunen und Ställe wurden verschüttet. Ein Augenzeuge schildert den Höhepunkt der Katastrophe folgendermaßen: „Wald und Erde, Stein und Felswände gerathen in's Gleiten, dann in schnelleren Lauf und nun in blitzschnelles Hinstürzen. Getose, Gekrach undPrasseln erfüllt wie tief brüllender Donner die Luft, erschüttert das Ohr und tönt im Widerhalle von tausend Bergklüften noch gräßlicher. Felsstücke, so groß und noch größer als Häuser, ganze Reihen von Tannen werden aufrechtstehend durch die Luft geschleudert. Ein röthlich-brauner Staub erhebt sich in Nebelgestalt von der Erde, hüllt die zerstörende Lawine in trübes Dunkel ein und läuft als düstere Wolke, wie vom Sturmwinde gepeitscht, vor ihr hin. Berg und Thal sind erschüttert, die Erde bebt, Felsen zittern, Menschen erstarren beim Anblick dieser fürchterlichen Szenen, Vögel, im Fluge gehindert, fallen auf die Stätte der Verheerung nieder, Häuser, Menschen und Vieh werden schneller als eine aus einer Kanone losgeschossene Kugel über die Erde hin und selbst durch die Luft fortgetrieben. Die aus ihrer Ruhe aufgeschreckte Fluth des Lowerzer Sees bäumt sich auf und fängt im Sturmlaufe auch ihre Verheerung an. Ein großer Theil der zerstörenden Masse erstürmt, angekommen, noch den jenseitigen steilen Fuß des Regiberges, und einzelne Bäume und Felsstücke fliegen hoch am Abhange hinauf. Während der wenigen Augenblicke, in welchen der Leser diese Schilderung liest, in der Frist von drei bis vier Minuten, hat das Ereigniß begonnen und seinen Lauf vollendet. In Wirklichkeit hat aber die Katastrophe nicht einmal drei bis vier Minuten gebraucht, wie es dem Beobachter schien, welchem der Schreck die Zeit vergrößerte; ein paar Sekunden reichten hin, das Werk der Zerstörung zu vollenden.

Erwähnt sei noch der Bergsturz bei Gragnano am Monte St. Angelo, südöstlich von Neapel im Jahre 1841, wobei über hundert Menschen ums Leben kamen, und schließlich die letzte bedeutende Katastrophe, der Fall von Elm bei Glarus in der Schweiz. Dem Spezialisten für Bergstürze, dem Geologen Prof. Heim, verdanken wir eine eingehende Untersuchung dieses schrecklichen Ereignisses, wobei der strikte Nachweis erbracht wurde, daß die Hauptursache des Sturzes in dem unvernünftigen und planlosen Abbau des bekannten reichen Schieferlagers am Tschingelsberge zu suchen ist. Dadurch wurde eine Strecke von 180 Meter Länge unterwühlt und ein Gehänge geschaffen,von dem schon früher gelegentlich Stücke zu Thal gegangen waren. Am 11. September 1881 aber, um 4 Uhr Nachmittags, ereignete sich die Katastrophe. Die Felsmassen, welche dabei herabkamen, werden auf zehn Millionen Kubikmeter geschätzt; beim Hauptsturze flogen sie, einem Wasserfalle vergleichbar, herab, fielen beim Steinbruche auf und wurden nun von den nachdrängendenMassen blitzschnell horizontal über den Thalboden weggeschoben, sie brandeten an den Gehängen des Düniberges hinan und schossen dann, durch diesen abgelenkt, thalabwärts, den Ackerboden aufschürfend und Häuser vor sich herschiebend und zermalmend. Der Weg im Thale, der auf diese Weise zurückgelegt wurde, beträgt 1400 Meter. Die dabei hervorgerufene Luftströmung war so stark, daß sie Menschen in die Höhe wirbelte und in einiger Entfernung niedersetzte, und manche der Bewohner verdanken ihre Rettung solch unheimlicherLuftfahrt. Der durch diesen Bergsturz angerichtete Schaden wurde von Pfarrer Buß in Glarus ergreifend geschildert; von 1000 Menschen wurden 115 verschüttet und erschlagen, 83 Gebäude zerstört, der Schieferbruch, eine Haupteinnahmequelle der Bewohner und die fruchtbarsten Thalstrecken für immer verwüstet.

Noch von anderen solch schrecklichen Naturereignissen wäre zu berichten, durch welche ganze Orte verschüttet wurden, allein sie spielten sich in fernen Landen ab, und es ist nicht viel über sie bekannt geworden. Aber wenn man nun fragt, ob diese Bergstürze ganz unvorbereitet kommen und ob es keinen Schutz gegen sie gäbe, so muß man sagen, daß auch hier Leichtsinn und jene Gewöhnung an die Gefahr, welche blind gegen sie macht, oft großes Unglück stiftet, das sonst zu vermeiden gewesen wäre. „Hundert Erfahrungen haben gelehrt," sagt Heim, „daß Vorzeichen eines Bergsturzes niemals fehlen. Bei ganz großen Bergstürzen hat man stets ein vorangehendes Knistern, Krachen oder Knirschen, oft sogar ein Knallen im Innern des Berges selbst bis auf mehrere Kilometer Entfernung vernommen. In Plurs, in Goldau, in Elm begannen diese Erscheinungen wenigstens 6—10 Stunden vor dem Sturze. Sehr oft zeigen sich die Thiere empfindlicher für die Vorzeichen, als die Menschen. In Elm sind die Menschen nicht geflohen, aber Vögel und Katzen haben sich durch rechtzeitige Flucht gerettet. Wir können mit aller Bestimmtheit sagen, daß in Plurs, in Goldau, in Elm und noch bei vielen anderen großen Bergstüzen kein einziger Mensch sein Leben verloren hätte, wenn diese Vorzeichen gewürdigt worden wären. Es ist für uns vielfach sogar unbegreiflich, daß die Menschen dem zunehmenden Gepolter zusahen, ohne zu fliehen. Bei den meisten Fällen war man überzeugt, „daß der Berg einmal kommen werde", aber man blieb. Die Elmer kennen genau die Gefahr, in welcher auch der noch erhaltene Theil des Ortes steht; aber zwischen dieser Erkenntniß und dem Ausziehen besteht für sie kein Zusammenhang; das erstere ist Verstandessache, das letztere Gemüthssache." Auch Schutzmaßregeln gibt es: das Aufführen von Dämmen, das Absprengen gefährlicher Bergestheile und Ableiten in eine Gegend, wo sie keinen Schaden stiften. In Airolo sucht man jetzt den Eingang zum Gotthardt-Tunnel auf solche Weise gegen die noch drohende Abstürze zu sichern; wir werden ja sehen, mit welchem Erfolge.

Onkels Reptil.

Während meiner Universitätsferien war ich regelmäßiger Gast meines Onkels, der als Oberamtsmann und Gutspächter gemeinsam mit seiner unverheiratheten Schwester in der Nähe der großen Provinzialstadt eine Domäne bewirthschaftete. Onkel Fritz war ein behäbiger alter Junggeselle, der dem heiteren Lebensgenuß noch immer sehr zugethan war und dessen Bequemlichkeit es der nur um wenige Jahre jüngeren Tante Lottchen leicht machte, ganz energisch den Pantoffel zu schwingen. Sie war die Seele der Wirthschaft und für alle, von meinem Onkel bis zum jüngsten Knechte herab, die oberste Instanz.

Zu mir hatte Tante Lottchen von jeher eine große Zuneigung, weil sie früher lange in meinem Elternhause gewohnt, mich gewissermaßen miterzogen hatte und sich einbildete, daß sie auf meine Entwicklung, besonders aber auf meine Entschließung zumStudium der Medizin nicht ohne Einfluß gewesen sei. Sie schwärmte nämlich für den ärztlichen Beruf, den sie schon in meiner Kindheit für mich in Aussicht nahm, und für den sie mir die Befähigung aus allen möglichen und unmöglichen Gründen bereits damals zuerkannte. So auch, als ich einmal zu Weihnachten ein Puppenspiel erhalten und jeder einzelnen Figur den Bauch aufgeschnitten hatte, um zu ermitteln, ob sie Blut habe. Ich watete zwar nicht in Blut, sondern in Sägemehl, aber meine Tante, die dieser Vivisektion Einhalt that, war entzückt, denn sie erblickte in ihr einen Fingerzeig für meine einstige Bestimmung zum Operateur. Mein Vater allerdings faßte die Sache weniger prophetisch auf und honorirte meine Bemühungen so prompt und so reichlich, daß ich gerne den bei Baarzahlungen üblichen Skonto in Abzug gebracht hätte, aber dabei war er nicht kleinlich, ich bekam immer mein volles Guthaben.

Es gab aber noch einen anderen Grund, der mir Tante LottchensGunst gesichert hatte: ich war der Einzige, der in ihre, bei jeder Gelegenheit aufgefrischte Erzählung von einem etwas legendenhaften Bräutigam, den das Schicksal in irgend einer Versenkung hatte verschwinden lassen, keinen Zweifel zu setzen wagte. Mit diesem meinem Glauben an ihren einstigen Liebesfrühling rechnete sie gegen viele meiner dummen Streiche auf, und sie hatte für mich meist alle Nachsicht, die sie ihrem Bruder für seine Gewohnheit, hin und wieder in fideler Gesellschaft etwas mehr zu trinken, wie sie für zuträglich befand, hartnäckig versagte.

Bei meinem letzten Besuche auf dem Gute erhielten nun aber diese vortrefflichen Beziehungen durch die Geschichte, die ich jetzt erzählen will, trotzdem ich in ihr nur eine Nebenrolle habe, eine vorübergehende Trübung.

In der Provinzialstadt sollte das Stiftungsfest des landwirthschaftlichen Vereins, dessen Vorsitzender mein Onkel war, durch ein solennes Diner im zoologischen Garten gefeiert werden. Hierzu hatte mein Onkel mich eingeladen und es war unserer gemeinsamen Diplomatie gelungen, Tante Lottchens Einwendungen gegen unsere Theilnahme an diesem „Gelage" zu überwinden. Wir hatten unsere Seligkeit dafür verpfändet, daß wir in der Stadt nicht übernachten, sondern noch am Abend zurück sein würden und traten denn also mit der heimlichen Absicht, den Tag nach Kräften auszunützen, unseren Urlaub schon ganz in der Frühe an, während Tante noch schlief und somit nicht in der Lage war, uns noch weitergehende Versprechungen zu erpressen.

In der Stadt angelangt, erledigte mein Onkel erst einige Geschäfte, wobei er von einem Fouragehändler zweihundert Mark für eine Heulieferung einkassirte und war nun, wie er erklärte, „jeder Schandthat fähig". Das hieß mit anderen Worten, wir etablirten uns als Rundbrenner und besuchten eine ganze Anzahl feiner Restaurants, um zu dem Diner in der nöthigen Stimmung erscheinen zu können. Es gelang denn auch vortrefflich und wir befanden uns bereits in etwas stark vorgerücktem Stadium, als wir uns um zwei Uhr zur Tafel setzten. Das war ein scharfes Trinken, was nunmehr anhob, denn die meisten Theilnehmer waren Ehemänner und die sind bekanntlich besonders naschhaft, wenn sie die seltene Frucht einer höheren Orts genehmigten Kneiperei kosten dürfen. Einer von ihnen renommirte mit einem Hausschlüssel, was ihm von meinem Onkel die mißgünstige Bezeichnung „Urlaubsprotz" eintrug. Dieses Wort galt dem Direktor des zoologischen Gartens, sollte aber dem Onkel und mir verhängnißvoll werden, denn der Mann, dem Tante Lottchens Pantoffelregiment nicht unbekannt war, rächte sich furchtbar.

Nach aufgehobener Tafel wurde eine Trinkpause gemacht und auf Vorschlag des Direktors zu einem Rundgang durch denGarten benützt, dessen neueste Erwerbungen wir besichtigen sollten. Der Direktor selbst übernahm dieFührung, faßte meinen weinseligen Onkel unter dem Arm und machte in liebenswürdigster Weise den Führer durch das Thierreich. Vor dem Behälter des Krokodils angelangt, erzählte er ganz beiläufig, daß von denselben einige verkauft werden sollten. „Wie wäre es, Herr Oberamtmann, wenn Sie eines von diesen Prachtexemplaren erwürben?" meinte er wohlwollend, „ein solches Thier sollte eigentlich in keiner gebildeten Familie fehlen."

„Selbstverständlich, Herr Oberamtmann," tönte es von allen Seiten, „so ein Thier müssen Sie sich zulegen. Sie haben ja den Platz dazu."

Mein guter Onkel sah in seiner Weinlaune, entgegen der Regel, die Gegenstände offenbar kleiner wie sie in Wirklichkeit waren, denn er meinte zu mir: „Junge, so ein Salamanderchen bringen wir Tante Lottchen mit, das wird ein Heidenspaß."

„Abgemacht!" rief derDirektor, noch ehe ich antworten konnte, „Sie sollen das Thier zu dem Ausnahmspreis von hundertundfünfzig Mark haben und sollen es sich selbst aussuchen!"

Unter meinerAssistenz, denn für diesen Ulk war ich äußerst empfänglich, wurde natürlich das größte Exemplar ausgewählt, von Onkel sogleich bezahlt und sodann von einigen Wärtern in einer länglichen Kiste fein säuberlich mit Stroh verpackt. —

Drei Stunden später rollten wir auf der Landstraße heimwärts, nachdem Friedrich, der Kutscher, die Reptilienschachtel, wie mein Onkel die Kiste nannte, hinten am Wagen angeschnürt hatte. Onkel war fest eingeschlafen, während mich die kühle Nachtluft nicht nur wach erhalten, sondern auch langsam zum Bewußtsein dessen gebracht hatte, was wir meiner Tante anzuthun im Begriffe waren.

Die Geschichte kam mir jetzt doch sehr bedenklich vor, und meine ursprüngliche Freude über den „riesigen Ulk" wich einer etwas gedrückten Stimmung. Plötzlich erwachte mein Onkel, schwieg aber zunächst, da er augenscheinlich erst seine Gedanken sammeln mußte. Nach einiger Zeit sah er mich etwas unsicher an und sagte: „Junge, ich glaube, wir haben ein Reptil gekauft?"

Dieses „wir" war mir unangenehm, denn ich hatte gar nicht mehr den Ehrgeiz, an der Ueberraschung für die Tante betheiligt zu sein. Ich konnte aber doch den alten Herrn nicht im Stiche lassen, denn ich hatte ja zu dieser Vermehrung seines lebenden Inventars das Meinige redlich beigetragen und so bestätigte ich etwas kleinlaut seine noch traumhafte Vermuthung.

„Ja, Onkel, wir haben thatsächlich ein Krokodil bei uns, was wird Tante nur dazu sagen?"

„Das ist gerade keine Preisfrage, die Du da aufgestellt hast," meinte er mürrisch, „was habe ich wohl für das Biest bezahlt?"

„Hundertundfünfzig Mark," antwortete ich, fügte aber tröstend hinzu: „Ich glaube, für ein solches Thier ist das wenig."

„Für eine Blamage ist es Geld genug," war die resignirte Antwort, „wenn ich den verdammten Lindwurm nur wieder los werden könnte, bevor Tante ihn erblickt hat. Meinst Du nicht, daß wir ihn hier einfach aussetzen sollen?"

„Das geht nicht, Onkel," erwiderte ich, das Thier ist zu gefährlich, verheimlichen läßt sich die Geschichte nicht mehr, für eine Nacht mußt Du den Egypter nun schon beherbergen und dann kannst Du ihm den zoologischen Garten wieder zum Geschenk machen."

Dieser Gedanke erschien uns beiden so tröstlich, daß wir die letzte halbe Stunde mit etwas mehr Zuversicht zurücklegten. Als wir aber vor dem Wohnhause vorfuhren, hatte ich doch das Gefühl, als sollten wir dem Untersuchungsrichter ausgeliefert werden, und ich beneidete die Rieseneidechse, die ahnungslos in ihrem Behälter lag und nicht nöthig hatte, ihr Dasein vor Tante Lottchen zu verantworten. Letztere hatte uns erwartet und stand auf der Freitreppe des Hauses, um zu konstatiren, in welcher „Kondition" wir uns befanden. Natürlich hatte sie sofort unseren Ballast bemerkt, der sich äußerlich wie eine harmlose Eierkiste ansah. Nachdem wir ausgestiegen waren, ließ ich die Kiste in den Hausflur tragen, während Onkel Fritz der verwundert dreinschauenden Schwester jede Frage mit dem Bemerken abschnitt, er werde ihr den Inhalt nachher erklären.

Wenige Minuten später befanden wir uns im Wohnzimmer, und mein Onkel, der immer noch etwas angeheitert war, setzte der erwartungsvollen Tante die Geschichte nun auseinander. „Siehst Du, Lottchen," erklärte er etwas befangen, „in der Kiste ist nämlich ein echt egyptisches Krokodil, so'n Thier hatten wir noch nicht, und die Herren meinten, den Platz hätten wir dazu und Futter auch, und da habe ich gedacht, nach Egypten kommen wir doch nicht...."

Hier brach Onkel plötzlich ab, als er die Veränderung sah, die mit seiner Schwester vorgegangen war. Schneeweiß im Gesicht und mit allen Zeichen der Empörung und des Entsetzens starrte die alte Dame uns an — Lot's Weib war entschieden das reine Quecksilber gegen die Statue vor uns. Endlich gewann sie ihre Fassung zurück und bemerkte tief gekränkt: „Und das wagt ihr mir und diesem Hause anzuthun? Pfui, Karl!" wandte sie sich an mich, „Du wirst dafür sorgen, daß die Schandkiste unverzüglich aus diesem Gebäude kommt." Damit rauschte sie hinaus und blieb für den Abend unsichtbar.

Onkel und ich wußten nun aber genug und wir trafen sofort Anstalten, den Befehl auszuführen. Als Fremdenzimmer für den exotischen Gast wurde die im Hofe liegende Waschküche ausersehen und ich ließ vier Mann antreten, die mit aller Vorsicht die Ueberführung der Kiste dorthin bewerkstelligten, während mein Onkel und ich mit einer Laterne voranschritten. Die Geschichte sah äußerst feierlich aus und machte den Eindruck, als ob eine Beisetzung in einem Mausoleum stattfände. Nachdem mein Onkel mit den Worten: „Ich wollte, der Deibel holte das Biest heute Nacht noch!" die Einsegnung vollzogen hatte, schloß der Kutscher die Gruft ab und überreichte mir den Schlüssel, worauf ich mich mit Onkel in dessen Arbeitszimmer zurückzog.

Hier beriethen wir über das weitere Schicksal des Reptils. Wir kamen zu der Ansicht, daß der zoologische Garten das Thier lieber nicht zurückerhalten solle, damit der Direktor nicht merkte, in welchem Grade ihm sein Streich gelungen war. Die Freude sollte er nicht haben. Dagegen beschlossen wir, den Besitzer einer Schaubude unten im Dorfe, der die Bauern durch Vorführung eines Seehundes anzapfte, um eine Merkwürdigkeit zu bereichern und ihm den „Lindwurm" gratis zu überlassen.

Mit diesem Vorschlage vermochten wir denn auch am andern Morgen Tante Lottchen, nachdem sie uns eine Philippika gehalten hatte, gegen die Frau Kaudels' berühmte Gardinenpredigten die reinsten Liebeserklärungen waren, einigermaßen zu versöhnen. Der Schaubudenbesitzer wurde also sofort zitirt und geradezu mit Auszeichnung empfangen. Onkel verlieh ihm sogar den Titel „Herr Direktor" und leitete die Verhandlungen mit den Worten ein: „Ich habe da ein überzähliges Krokodil, das uns allen aber doch sehr an's Herz gewachsen ist, so daß ich einen recht guten Herrn für dasselbe suche, dem ich es gegen Zusicherung guter Pflege sogar unentgeltlich überlassen würde. Wie denken Sie darüber, Herr Direktor?"

Der „Herr Direktor" war aber ein geriebener Patron, der von der Geschichte durch die Dienstboten bereits Wind hatte und die Situation vollständig beherrschte. Er erklärte sich zur Annahme der Schenkung zwar bereit, forderte aber fünfzig Mark als Zuschuß, da er zunächst nur Unkosten habe. Unter der von dem Blutsauger acceptirten Bedingung, daß das Reptil sofort mitgenommen werde, trank mein Onkel auch noch diesen letzten Tropfen des bitteren Kelches und zahlte.

Tante Lottchen's mühsam gestillte Wuth erhielt durch diese geschäftliche Niederlage ihres Bruders natürlich neue Nahrung, und auf die mit schmierigem Lächeln gestellte Frage des beutelustigen Seehundbesitzers, ob die Herrschaften vielleicht sonst noch Thiere hätten, erwiderte sie gereizt: „O ja, noch zwei Esel, einen alten und einen jungen, zu denen kann ich Ihnen aber selbst nicht rathen." Glücklicherweise verlangte der Mann die beiden Exemplare nicht zu sehen, Tante wäre sonst im Stande gewesen, uns vorzustellen. Nachdem er sich unter vielen Bücklingen entfernt hatte, sprach meine Tante, bevor sie den Vorhang über diese Tragödie zog, noch das Schlußwort, in welchem sie uns jeden etwaigen Zweifel darüber nahm, daß sie mit den zwei Eseln uns gemeint habe und worin sie bewies, daß sie in den zu Vergleichen geeigneten Eigenschaften noch anderer Vierfüßler höllisch Bescheid wußte.

„Onkel," sagte ich, als wir wieder allein waren, „mich jammert am meisten das schöne Geld, das Biest hat gerade die zweihundert Mark gekostet, die Du gestern eingenommen hattest."

„Das war mein Reptilien-Fond," meinte er mit wiederkehrendem Humor, „Gott sei Dank, daß er aufgebraucht ist."

Praktische Winke.

Man kann alten Nüssen das Aussehen und den Geschmack von frischen verleihen, wenn man sie 6 bis 7 Stunden in schwachgesalzenes Wasser legt. Die Feuchtigkeit durchdringt die Schalen und lockert den eingetrockneten Kern. Nimmt man warmes Wasser an Stelle des kalten, so beschleunigt man dadurch die Auffrischung, welche sich in diesem Falle schon in einer Stunde vollzieht.

Wenn man weiche Eier genau eine Minute lang in siedend heißes Wasser legt, so verändern sie ihre Konsistenz nicht und können als frisch gekochte gelten.

Hat man irgend eine Kleinigkeit, ein Band oder eine Spitze usw. aufzuplätten und möchte dafür nicht besonderes Plättfeuer beanspruchen, so läßt sich das Bügeleisen, jedoch ohne Bolzen, rasch über einer Spiritus- oder Gasflamme erhitzen.

Dem Straßengänger geschieht es zuweilen, daß ihm beim Passiren eines Neubaues ein Kalksplitter in's Auge geräth und lebhaften Schmerz verursacht. Man neutralisirt die lästige Wirkung des Kalkes, wenn man das Auge mit kaltem Zuckerwasser auswäscht und kühlt. Das Auswaschen nur mit Wasser würde den Schmerz steigern.

Will man Korbwaaren bronziren, so grundirt man dieselben zuvor mit einem dicken Anstrich von Kopallack. Wenn dieser nahezu trocken ist, aber noch klebt, so stäubt man das zu verwendende Bronzepulver mit einem Wattebausch oder weichen Pinsel darüber. Ist dies völlig erhärtet, so klopft man das etwa noch lose anhaftendePulver ab. Auf diese Weise erhalten die Gegenstände den richtigen Metallglanz, welcher ganz eingebüßt würde, wollte man die Bronze mit einem Anstrich auftragen.

— Anders gemeint. — Piccolo (entrüstet, weil er vom Oberkellner eine Ohrfeige bekam): Ich bin schon im zweiten Jahre da, Herr Oberkellner! — Oberkellner: Ach so, daran dachte ich nicht (haut ihm noch eine 'runter).

Man beachte: **K. W. Kempf,**

84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.

Militärsachen Paß ins Ausland.

— Konsultationen frei. Liste verschollener Erben. —

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:

J. V. Consulent **K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.**

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. bw

R. KELLINGHUSEN,

92 LA SALLE STR.

Billige Fahrt nach Europa.

Hamburg $27.00

mit den berühmten Doppelschrauben - Dampfern der Hamburg-Amerikanischen Linie.

Paris $22.79

Basel $27.19

Straßburg $27.40

mit den Dampfern der Holland - Amerika Linie.

Nach wie vor billige Ueberfahrtspreise nach und von allen europäischen Hafenplätzen.

Extra billig!

Erste und zweite Kajüte nach allen europäischen Plätzen. Jetzt ist die Zeit, Reservationen zu machen, da Preise baldigst wieder steigen können.

Wer billig kaufen will, kaufe jetzt.

Vollmachten, Reisepässe und sonstige Urkunden in legaler Form ausgestellt. Konsularische Beglaubigungen eingeholt.

Erbschaften und sonstige Gelder eingezogen durch den erfahrenen deutschen Notar Charles Beck.

Konsultationen — mündlich oder schriftlich — frei.

Man beachte: **92 LA SALLE STR.**

Office auch Sonntag Vormittags offen. bdsa

J. S. Lowitz,

99 CLARK STR.,

gegenüber dem Courthouse.

Zwischendeck und Kajüte nach

Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Dampferfahrten von New York:

Dienstag, 14. März: „Kaiser Wilh. d. Gr." Bremen
Mittwoch, 15. März: „Westernland"....nach Antwerpen
Donnerstag, 16. März: „Darmstadt"....nach Bremen
Samstag, 18. März: „Brasilia"....nach Hamburg
Samstag, 18. März: „La Bretagne"....nach Havre
Dienstag, 21. März: „Lahn"....nach Bremen
Mittwoch, 22. März: „Kensington"....nach Antwerpen
Donnerstag, 23. März: „Bremen"....nach Bremen
Samstag, 25. März: „Spaarndam"....nach Rotterdam

Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

Vollmachten notariell und konsularisch.

Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen.

Auskunft gratis.

Testamente, Abstrakte, Pensionen, Militärpapiere, Urkunden angefertigt.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,

99 CLARK STR.

Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr. 1mj

H. Claussenius & Co.

Gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius.

Erbschaften

Vollmachten

unsere Spezialität.

In den letzten 35 Jahren haben wir über

20,600 Erbschaften

regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.

Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.

General-Agenten des **Norddeutschen Lloyd, Bremen.**

Aeltestes **Deutsches Inkasso-, Notariats- und Rechtsbüreau.**

Chicago.

90—92 Dearborn Straße.

Sonntags offen von 9—12 Uhr. bdsa

GREENEBAUM SONS, BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str.

Geld zu verleihen

Wir haben Geld an Hand zum Verleihen auf Chicago Grundeigenthum in allen gewünschten Beträgen zu den niedrigsten jetzt herrschenden Raten. Wendet Euch an

GREENEBAUM SONS

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Express 557. 4fb,labb,6m

— Unter Freundinnen. — Mein Mann ist ein furchtbar falscher Mensch. — Ich hab' ihr ja schon vor der Hochzeit gesagt, daß er nicht der richtige Mann für Dich ist.

— Versprochen. — Fremder Herr (zum Bedienten): Melden Sie mich beim Herrn Baron, ich heiße Gustav Müller und bin Direktor der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft. — Bedienter (meldet): Herr Gustav Müller, Direktor der Einbruchsberufsgenossenschaft!

Rare Halstracht

Neue Zara Scarfs, in den allerschönsten Effekten 2 Yds. lang, gefertigt aus Liberty Seide, appliqued Chiffon u. Point d'Esprit Nets, morgen zu 98c, 59c, 49c und **25c**

Spitzen-Jabots, gemacht von der feinsten Qualität weißer oder Cream-Spitzen, werth 75c, morgen nur **25c**

Stock Kragen, gemacht von guter Qualität Satin, alle Farben, 2½ Zoll hoch, werth 15c, für **9c**

Taschentücher.

Ueberschußlager eines überladenen Fabrikanten—

Hohlgesäumte Damen-Taschentücher, in weißer oder mit farbiger werth 5c **1c**

5c für 10c, 15c, und 25c Werthe.

Herren, „Initialed" hohlgesäumte Japonette.

Herren, einfache hohlgesäumte Japonette.

Damen, hohlgesäumte farbige Kante.

Damen-Taschentücher mit Spitzen-Enden.

Große Frühjahrs-Putzwaaren-Eröffnung: Dienstag und Mittwoch in unserem neuen (Zweiter Flur) Putzwaaren-Departement.

Freie Ausstellung jeden Tag diese Woche in unserem (Dritter Flur) Bicycle-Departement von Edwin Gifford, dem berühmten einbeinigen „Trick-Rider."

Spezielles 25c **Dinner** am Montag in unserm unübertrefflichen (Fünfter Flur) Restaurant.

A. M. ROTHSCHILD & CO.

Bänder.

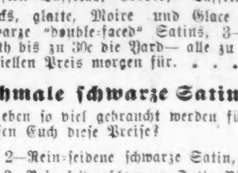
Neue schöne Bänder zur Hälfte— die neuesten Frühjahrs-Novitäten in Satin gestreiften Taffetas, Corded, Taffeta Plaids und Checks, glatte, Moire und Glace Taffetas und schwarze "double-faced" Satins, 3–4 Zoll breit, werth bis zu 30c die Yard— alle zu einem speziellen Preis morgen für. **15c**

Schmale schwarze Satin-Bänder, die eben so viel gebraucht werden für „Shirring." Passen Euch diese Preise?

No. 2—Rein-seidene schwarze Satin, Bolt. . . **29c**
No. 3—Rein-seid. schwarze Satin-Bänder, Bolt **38c**
No. 5—Rein-seid. schwarze Satinbänder, Bolt. **45c**

Neue Handschuhe

Eine ungewöhnliche Combination— vorzüglich in Stil und Qualität zu einem erstaunend niedrigen Preise.



Damen, Dollar Glace-Handschuhe 59c— keine Odds und Ends, sondern neue frische Waaren in Clasp, Knöpfen oder Haken, gemacht von feinen zarten, deutschen Fellen, in schwarz, weiß, Butter, Mode, Tan, braun, roth, grün und blau, für jedes Pear wird garantirt, daß es befriedigt, —morgen zu. **59c**

Frühjahrs-Kleider-Fabrikate.

Die neuesten, ausgesuchtesten, prachtvollsten, und zufriedenstellendsten je gezeigten Waaren, zu Preisen, welche Rothschilds als den billigsten Platz in der Stadt zum Einkaufen stempeln.

19c per Yard für eine reguläre 35c Sorte Satin gestreifte Challis welche man von den feinsten importirten gar nicht unterscheiden kann — all die hübschesten Farben.

69c für schwarze Cheviot und Sturm-Serges, welche gerade zur richtigen Zeit angekommen sind für den morgigen Verkauf; 2 Kisten 50zöll. schwarze Cheviot und Storm-Serges, welche in Bezug auf Qualität und Tragbarkeit irgend etwas übertreffen, was wir jemals zu 89c per Yard verkauften. Die Farbe ist ausgezeichnet glänzend schwarz, und bezüglich Finish — nun, kommet nur und sehet dieselben.

$1.50 morgen für sehr hübsche englische und französische Conceits in rauhen Camels Hair Cheviots, Herringbone Cheviots und Covert Suitings, in all den hübschen grauen und braunen Farben; völlig 58-Zoll breit, und die meisten gut eingeweicht und eingegangen — in diesem Sinne fordern wir Conkurrenz heraus.

48c für 65c und 75c Satin gestreifte importirte französische Challis; die hübschesten denkbaren Conceits — nichts zu vergleichen mit diesen.

Mode Dame erklärt Tailor-Made Suitings als das richtige Ding. Montag zeigen wir all die neuen Frühjahrs-Schattirungen in grau, modes und blau. Eine kurze Bargain-Liste:

$1.00 für 58-zöll. imp. Plaid Suitings. 58-zöll. imp. Tweed Suitings. 54-zöll. imp. Herringbone Suitings. 54-zöll. imp. Checked und Mixed Suitings.

95c für ein hübsches 44zöll. schwarzes englisches Mohair Crepon, welches Ihr als billig betrachten würdet zu $1.25 per Yard. Die Zahl der Muster ist entzückend, bestehend aus Souffle, Puff, Dot, Broche, und Pierola Effekten, mit dem hübschen seidenen Finish — wir meinen doch, Ihr solltet dieselben sehen.

Glänzende Carpet- und Rug-Bargains.

Es ist eine wirkliche Verschwendung, Eure Einkäufe von Teppichen und Rugs anderswo zu machen; ehe Ihr einkauft, erkundigt Euch bei andern Händlern nach den niedrigsten Preisen. Kommt und besichtigt unsere großen Rollen von Mustern, besichtigt unsere Werthe, und bedenket, Animirung fordert die Gefahr heraus. Wir verkaufen am billigsten.

Und um sicher zu gehen, eine große Partie von Made-up Rugs zu verkaufen, haben wir positiv die gewöhnlichen Verkaufs-Preise herabgesetzt zur Hälfte. Diese Rugs sind gemacht von Resten und Odd-Stücken von Sammet- und Brussels-Teppichen. Es sind Hunderte davon in allen Größen und die Preise rangiren von $17 herab bis........................ **$8**

Verkauf von Muster-Rugs in allen Sorten und Größen, gekauft von einem Lokal-Agenten eines östlichen Fabrikanten, Wiltons, Smith's, Arminsters und Smyrnas; die Partie wird verkauft zu dem niedrigen Preis von........................ **$1.23**

20 Ballen Smyrna Rugs, Größen 30 bei 60 Zoll, in hübschen Farben— orientalische Effecten— jede.............................. **89c**

Royal Arminster Carpets—dies ist kein gewöhnl. Bargain, da sie nie vorher verkauft wurden hier oder anderswo für wen. als $1 die Yd.; unser Preis morgen schließt machen ein—zu **85c**

3-Ply Union Ingrain-Carpet, neue Muster, schöne dauerhafte, 36 Zoll breit und wendbar—die Yard...... **35c**

Kobe Japanes. Linen Matten-Warp, die besten Stroh- und Fancy Muster, 10 Farben zur Auswahl..... **16c**

Schottisches Linoleum, 2 oder 4 Yds. breit, Tile oder Mosaic Muster, neue Waaren und neue Preise, weil die Preise darauf höher waren—eine Quadrat Yard............ **48c**

Ingrain Brussels Art Squares, etwas neu und hübsch—

2½ bei 3 Yds.	3 bei 3½ Yds.	3 bei 4 Yds.
$3.00	**$4.00**	**$4.50**

Unser neues orientalisches Rug Departement: Besucht es und sehet unsere vorzügliche Auswahl von Khivas, Cashmeres, Bokharas, Shirvans, Carabaughs und alle andern Mitglieder der orientalischen Rug-Familie.

2 Ballen Carabaugh Rugs, reguläre Preise von $10 bis $14—Verk.-Preis **$6.50**

1 Ballen Shirvan Rugs, reguläre Preise von $15 bis $20—Verkaufs-Preis **$8.50**

1 Ballen Bokhara Rugs reguläre Preise aufwärts bis $25—Verkaufs-Preis.. **$12**

Ein Besuch in diesem Departement wird von Interesse für Euch sein.

Neueste Waschstoffe.

Leinenwaaren und Domestics, in unserem neuen Basement Store, Süd-Ende, wo die niedrigsten Preise in der Stadt regieren, wo die größten Bargains zu haben sind, da prompte Aufwartung und freundliche Behandlung immer gewiß ist. Preise sind hier immer unter den Markt Quotirungen.

5c die Yd. für 25c Tissue schweizer Brode und Dimity Dots, in all den Leinen farbigen Grounds, speziell ausgesucht für Waists.

6c die Yd. für 15c neue Novitäten Kleid und Schirtwaist Ginghams, in den neuesten 1899 Frühjahrs Farben, Streifen, kleinen Checks und Fancy Zeichnungen.

5c die Yard für 12½c Fabrikanten Enden von englischen Long Cloths und „Pride of the West" Cambrics.

2c die Yard für 6c 36zöll. Standard Bettlager Cottons, sehr schwere dauerhafte Qualität, gleichfalls Fancy Dreß u. Schirting Prints.

8c die Yard für 25c 32zöll. Scheer Satin Barred Organdies, in netten Floral Effekten und den neuen Seersucker Cords und Streifen.

10c die Yard für 15c Fabrikanten kurze Stücke von Windsor und Sea Island Dreß Percales, in Längen von 5 bis 15 Yards, alle 36 Zoll breit.

5c die Yard für 12½c extra schwere Canvas, genaue und feste Qualitität, in schwarz, grau und braun.

6c die Yard für 20c 36zöll. weiche Finish Taffetas, in Streifen, Plaids und Fancy Kleidungs-Zeichnungen und die neuesten Farben.

Damen-Frühjahr-Ausstattung

Vögel sind die Ankündiger des Frühlings. Die neuen „Fads" und Fagons in „Tailor-made Sutis," seperat Röcke, Waists und und Jacken sind die wirklichen Vorläufer von sanften, sonnengeküßter Winde, duftender Blumen und Kräuter. Wir haben in dieser Auswahl alle früheren Leistungen überboten.

$10 für reguläre $15.00 Suits, aus Venetian Tuch gemacht—Rock und Jacke mit Seiden Soutache eingefaßt—Jacke ganz Taffeta gefuttert, prachtvoll geschneidert—Schattirung in blau, neu braun, ox-blood und schwarz. Unbedingt $15. werth und ist der $10 Preis nur für Montag gültig.

$15 für Suits unbedingt $25 werth, aus feinen Tweed Cloths gemacht, mit Taffetta gefuttert, Jacke und Rock mit Satin „piped" und verziert.

$5 für $10.00 Frühjahrs „Top Coats" von englischen Covert Cloths gemacht—in dunklen und hellen Schattirungen — außergewöhnlich gut geschneidert.

$5 für neue $8.50 Skirts in Cheviot oder Venetian Cloths, Satin und Braid Besatz — drei verschiedene Muster zur Auswahl.

$7.50 für neue $12 Frühjahrs Jacken Covert oder Venitian Cloths — prachtvoll gefuttert und großartig geschneidert.

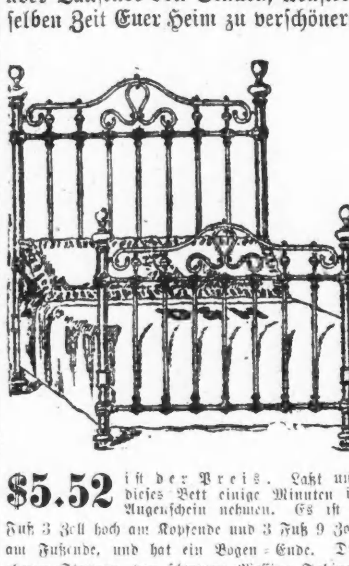
$4.98 für $8.50 Seiden-Waists, in Satin oder Taffetas—Neues in Streifen und Plaids.

98c für $2 Wrapper mit Spitzen verziert, Yoke Front.

50c für $1 Wrapper von Percale gemacht.

Großer März-Verkauf von Möbeln.

Große Fortsetzung unseres wunderbaren März-Unterbietungs-Verkaufes von hübschen Möbeln. Tausende über Tausende von Stücken, Mustern und Moden. Tausende von wunderbaren Gelegenheiten, Geld zu sparen und zur selben Zeit Euer Heim zu verschönern—Möbel, die zeitlebens halten.



$5.52 ist der Preis. Laßt uns dieses Bett einige Minuten in Augenschein nehmen. Es ist 5 Fuß 3 Zoll hoch am Kopfende und 3 Fuß 9 Zoll am Fußende, und hat ein Bogen-Ende. Die oberen Stangen, von schwerem Messing Tubing, sind prachtvoll gebogen, und die „Spindles", Scroll-Arbeit und Montirungen im Kopf- und Fußende sind aus Messing. Die Pfosten sind 1¼ Zoll und die Füllung ⅞ Zoll. Wir haben sie in allen Größen, „finished" in weißem Enamel. Bedenket, dieses ist das Bett, wofür andere $9.50 verlangen.

$1.75 für $2.75 weiße emaillirte eiserne Bettstellen, alle Größen.

$2.75 für $4.50 ganz eiserne Bett Spring, mit guten Coil Draht-Stützen.

$12.00 für $20.00 beste Haar-Matratzen, 40 Pfd schwer, mit Satin finished Ticking überzogen.

$18.00 für $30.00 Parlor Suits, 3 elegante Stücke, hübsch in Damask Seidenstoffen gepolstert, Hand-polirte Rahmen.

$9.50 für $15.00 solide Eichenholz Dressers, mit großem franz. Beveled Spiegel, hübscher Front.

$9.50 für $18.50 solides Eichenholz Chiffonier, groß und mit Spiegel-Top.

$5.95 ist der Preis für diesen hübschen Morris Stuhl. Der Rahmen ist von solidem Eichen- und Mahogany „finished" Birkenholz gemacht, mit artistischen „Rope" gedrehten Spindeln. Die vorderen Pfosten und Armlehne sind sehr hübsch geformt. Cushions sind von „fancy" Velour gemacht und gut gefüllt. Betrachtet es und Ihr werdet sagen, daß derselbe $9.00 werth ist. Großes Assortement in Morris Stühlen, billiger als dieser u. manche höher im Preise.

$1.90 für $3 Quarter-Sawed Eichenholz Speisezimmer Stühle, Box-Sitz.

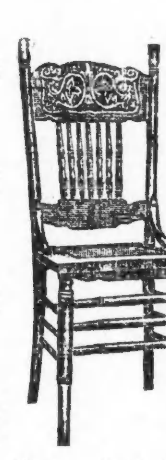
$4.75 für $8.50 solide Eichenholz-Ausziehetische, gut gemacht und prachtvolles Finish.

$1.98 für $3.75 Schaukelstühle, mit Saddle-, Holz- oder Cobbler-Sitz.

$8.98 für $18.00 Couches, mit guten Sprungfedern und Ueberzug, entweder in „Imitation" oder echten Holzrahmen.

$14.75 für $ 0,00 Parlor Cabinets, ein Probe-Lager von 25 Stück.

$10.50 für $18.00 Combination Bücherschrank u. Schreibpulte, in Eichen- oder in Mahogany-Holz-Finish.



75c ist der niedrige soliden Eichenholz Preis für diesen Speisezimmer-Stuhl, mit sieben hübsch gedrehten Spindeln und feinem „Embossed" Rücken. Ihr müßt bedenken, daß es ein hoher Rücken „Post"-Stuhl ist, welcher 3 gedrehte Stützen an beiden Seiten und ebenfalls vorne hat; ebenfalls gute solide Arm-Stützen, gut werth und niemals für weniger als wie $1.50 verkauft.

Schöne Seide-Ausstellung.

Wir haben die neuesten die frischesten und die glänzendsten Seidenstoffe; wir haben die neuesten Gewebe und Muster von den berühmtesten Webstühlen; wir haben die Mode, Qualität und Alles, und doch sind unsere Preise um ein Viertel oder ein Halb niedriger als sonstwo. Ueberzeugt Euch von dieser Thatsache.

15c morgen für den Rest unserer 20c und 25c Pongee Seidenstoffe und alle Enden und Resten von chinesischer Seide.

29c Montag für geblümte Chinas, alle selbstgefärbte, in 20 verschiedenen Farben; ebenfalls 24-zöll. einfache Chinas, nicht eine volle Partie, aber über eintausend Yards; wir möchten gerne daß Ihr dieses Departement kennen lernt und betrachten dieses als einen guten Weg Euch diese vielen Bargains vorzuführen.

45c Montag für Checked, Plaid und gestreifte Taffetas, in ein prachtvolles Assortiment, sonstwo nicht zu vergleichen, extra gutes Tuch, fest gefertigt.

75c und 85c morgen für gestreifte, Corded und Checked Seide in jeder modernen Farbe: wir übertreiben nicht wenn wir sagen daß diese Waaren $1 bis $1.25 per Yard werth sind, und werden sonstwo in Chicago im Retail zu diesen Preisen verkauft; verlangt dieselben zu sehen und vergleicht sie.

Strümpfe und Unterzeug.

Combinations-Verkauf, einschließlich Strümpfe und Unterzeug für Männer, Frauen und Mädchen, zu ¼ und ½ des regulären Werthes, gekauft von Wendonck, Lorenz & Co., Kathe, Davies & Tompkins, und Pere & Fils—feine Strumpfwaare Mustervorlage und neu importirt. Seht die niedrigen Preise:

100 Dutz. Männer Fancy Balbriggan und Lisle Unterzeug, Fabrikat der berühmten Firma Medlicott, Moran & Co., machen keine besseren, werth von 75c bis zu $1.00— zu........................ **45c**

100 Dutzend Frauen Fleece-lined Egyptian Weste, sehr schönem Besatz, in allen Größen, werth das doppelte— verlangen Montag nur... **12½c**

100 Dutzend Männer Extra feine Qualität schwarz Satin Band Bows, 35c und 50c Waare Montag nur........................ **15c**

100 Dutz. himmelblau Lisle Garn Weste für Damen, seiden Schnur Einsatz, werth $1—zu........................ **25c**

Fancy Frauen Strümpfe, in bestickten Lisle, Spitzen Lisle Fancy Lisle und einfachem Lisle, eine unendliche Auswahl, werth von 50c bis zu $1.00 das Paar, Montag zu........................ **25c**

500 Dutzend Fancy Mädchen Strümpfe in französ. und deutsch. Lisle, werth 25c bis zu $1—zu 25c, 19 und...... **25c**

500 Fancy Männer ½-Strümpfe von deutscher und franz. Fabrikation, in besticktem Lisle, Spitzen Lisle, Plaids und Seidenstreifen, 1000 versch. Muster feinste Waare—zu 25c und **19c**

2 Kisten Unterzeug für Männer weiche Naturwolle und Kameelhaar Hemd und Hose werth 75c—zu........ **48c**

Spitzen und Stickereien.

Alle die neuesten Frühjahr-Novitäten, all die Chic Erzeugnisse, all die ausgesuchte Muster, zu weniger als importir Preise—Spitzen und Stickerei Bargains zum Erstaunen und Gefallen.

Linen Torchon Spitzen, 1–6 Zoll breit, in prachtvollen Mustern, werth und verkauft anderswo bis zu 25c die Yard, zu........................ **5c**

Orientalische Spitzen, hübsche Zeichnungen und Muster, in weiß und Butter Farbe, 2 bis 10 Zoll breit, werth und verkauft anderswo bis zu 5 c die Yard, morgen zu 7c und........................ **5c**

Valenciennes Spitzen Ende und Insertirungen, jetzt so viel im verlangen.

9c das Dtz. Yard für 20c Werthe.
19c das Dtz. Yard für 40c Werthe.
25c das Dtz. Yard für 50c Werthe.

Stickereien, das feinste Assortement von schweizer, Cambric und Namsook Stickereien und Insertirungen, von 5 Zoll breit bis die Demi Flounces, importir Preis ist mehr als wir für sie morgen verlangen

3c für 10c Stickerein.
5c für 25c Stickereien.
10c für 40c Stickereien.
15c für 50c Stickereien.

Flouncings, neue 1899 Novitäten, in prachtvollen Mustern und Zeichnungen, 27 und 42 Zoll breit—

25c für 75c Werthe, **59c** für $1½ Werthe. **98c** für $2 Werthe.

Damen-Schuhe.

Erste Partie — Tan Vici Kid Schnürschuhe für Frauen, mit Tuch eingesetzter Schnürplatte, Astor Zehe mit fancy „Stitched Tip", biegsame Sohlen, vollständig „up to date", werth $4.00.

Zweite Partie — 2,000 Paar Royal Kid „Hand-Turned" Frauen-Schnürschuhe, Seide Vesting Tops, bearbeitete Schnürlöcher, Seide gesteppt und fein sitzend, neue Pug Zehe, Militär-Absatz, Größen 2½ bis 8, Weiten AA bis E, werth $4.50.

Dritte Partie — 1,500 Paar Chrome Vici Kid Schnür- und Knöpfschuhe, Hand Turned, Seide gesteppt und hübsch passend, Patent-Leder Spitzen. neue Acorn Zehe und Opera Absatz. Größe 2½ bis 8, Weiten AA bis E, werth $4—

Auswahl von allen $1.95 Auswahl von allen

Vici Kid Kinder-Knöpfschuhe, London Zehe, mit Patent-Leder Tips, Größen 8½ bis 11 .... **69c**

Vici Kid Schnürschuhe für Fräulein, — Patent-Leder Tips, Größen 11½ bis 2........................ **79c**

Satin Calf Schnürschuhe für Knaben und Jünglinge, werth $2 und $2.25........................ **$1.48**

Gardinen, Draperien und Bettzeug.

Die Vergangenheit beschützt sich selbst, deshalb haltet scharfe Wacht über die Zukunft—wenn Ihr Euer Geld ausgebt, um Euer Heim elegant und kosig einzurichten, seid vorsichtig, daß Ihr nicht unnützer Weise Euren sog. „Rainy Day-Store" patronisirt, sondern überzeugt Euch, daß Ihr das Doppelte für Euer Geld bekommt, indem Ihr Theil nehmt an dem großen außergewöhnlichen Verkauf von Gardinen, Draperien und Bettzeug. Einen Augenblick bitte, um Eure Aufmerksamkeit.

$3.95 per Paar für $6.50 Portieren, in Tapestry, Regus, Ottoman, Seide, orientalische und gerippte Effekte, alle neuesten Schattirungen und Entwürfe.

69c per Paar für Nottingham Spitzen-Gardinen, 3½ Yards lang; gutes Assortiment von neuen Mustern, werth $1.25.

$1.38 per Paar für Nottingham Scotch Net und ruffled Muslin Gardinen, dauerhaft gearbeitet, neueste Muster, werth $3.

$2.25 für ein Paar von echten Brüsseler Effekten und echten Irish Point Spitzen-Gardinen, extra Qualität, anziehende Muster, werth $5.

$6.50 per Paar für feinste Spitzen-Gardinen, in echten Irish Point, Brüssels, Point de Calais und Swiß Tambour, manche 4 Yards lang, 60 Zoll breit, werth $10.50 das Paar.

Strick-Portieres (wie diese.) **$2.19**

12½c so lang sie reichen, für leicht beschmutzte Opaque Fenster-Vorhänge, werth bis zu 35c jede.*

3c per Yard für Silkaline, Tinsel, Crepe und Drapery-Fransen, regul. 10c-Qualität.*

4c jedes für fertig gemachte Kissen-Ueberzüge, reguläre 10c-Sorte.*

$1.00 für extra große Bett-Decken, Marseilles und Mitcheline Muster, werth $1.75.

$1.35 per Stück für Silkaline überzogene Comforters, handgeknüpft, mit der besten weißen Baumwolle gestopft. werth $2.

$2.69 das Paar für feine weiße California Blankets, einige etwas beschmutzt, werth $7.50 das Paar.

* Keine Postbestellungen ausgeführt.

Made-up Muslin, Cambrics &c.

Wir haben eben ein großes Quantum von Muslin Unterzeug auf den Tischen zusammengehäuft zum Auswählen. Wir geben Ihnen dieselbe Feinheit, Heftungen und Formate für weniger Geld, als Sie für bloßes Muslin bezahlen.

6c für Frauen 20c Muslin Drawers, tiefer hemheaded mit Cluster von Tucks, französischer Yoke Band.

49c für Frauen $1.25 Empire oder hochkragige Röcke, mit doppelten Shields von Embroidery oder Spitzen-Einfassung, etliche sind Saumgestickt. (Diese sind leicht beschädigt.)

49c für Frauen $1 Cambric Skirts, Regenschirm Muster.

75c für Frauen $2 persisches Dres'g. Sacque.

$4.98 für $10 und $12 ganzseidene Taffeta Petticoats, Regenschirm Muster, in einfachen und wechselnden Farben.

98c für $2.50 ganzwollene einfache und Novelty Cloth Kinder Reefers, mit großem Fancy Kragen, Braid Besatz, Größen 1–5 Jahren.

5c für Muslin Kinder Unterhosen, besetzt mit Cluster von Tucks und Spitzen.

11c für Säuglinge 25c Cambric Long Slips, Hals- und Armbänder besetzt.

März Uhren-Verkauf.

89 8-Tag-Uhren, eisernes Gehäuse, fancy Messingbeschlag, volle Größe, schlägt alle halbe und volle Stunden auf einer Cathedralglocke, Uhrenmacherpreis derselben ist $9—Special-Preis für diese Partie........ **$2.85**

Schwarze importirte Forest Kuckuk-Uhren, schön geschnitzelt, sowie mit schwarzem Walnußholz eingelegte Uhrengehäuse, vollständig mit Gewichten, regulärer Retail-Preis $9—um dieselben schnell auszuräumen........................ **$3.95**

Silberwaare.

1847 ROGERS BROS. TRADE MARK

1847 Rogers' Bros. 12 dwt. Dinner-Messer und Gabeln, einfache oder Satin Griffe— per Stück........ **25c**

1847 Rogers Bros.' A1 Theelöffeln, fancy New Silver Mustern— per Stück........ **20c**

Vierfach plattirte Butter-Schüsseln, Handgravirung, Satin Finish, plattirt auf festem weißem Metall. **95c**

Wm. A. Rogers' A1 Theelöffeln, fancy Griffe, jeder **7c**

Wm. A. Rogers' A1 Tisch-Löffeln, fancy Griffe, jeder.......... **14c**

1847 Rogers Bros.' A1 Tisch-Löffeln, fancy Griffe, New Silver-Mustern— per Stück **38c**

Wm. A. Rogers' A1 Butter-Messern und Zucker Schalen, fancy Griffe, per Stück...... **15c**

Porzellan Diner-Set-Sensation.

Sechzig „Casks" von feinen deutschen und franz. Porzellan Diner- und Thee-Sets, welche von einem großen östlichen Importeur zurückgewiesen wurden, da dieselben zu spät hier eintrafen, sind von uns zu beinahe den Lagerhaus-Kosten gekauft worden. Die Auslagen verlangten Gold, wir hatten es, mit dem Resultat, daß Ihr diese prachtvollen Waaren hier morgen dafür kaufen könnt, was Euch sonst ordinäres Porzellan kostet.

100 wirkl. dünne Porzellan Thee-Sets, 56 Stücke in jedem Set, jedes Stück mit schön handgemalten Dekorationen, werth $8—morgen zu dem erstaunlich billigen Preise für vollständiges Set............ **$3.57**

Schöne wirkl. dünne Porzellan Diner-Sets, 100 Stücke in jedem Set, geschmackvolle Handmalerei und mit Goldbesatz, werth $17.50— bedenket nur, morgen für... **$8**

1,000 Dtzd. wirkl. dünne Porzellan-Suppenteller, 7 Zoll Größe, wth. 25c, w. es die letzten sind, **8c**

Echte $30 Limoges französische Porzellan Dinner Sets, prachtvolle Sorte und schöner Finish, vergoldet, polirt, von Hand bemalt, 100 Stücke in jedem Set, der größte Bargain in fr. Porzellan Dinner Sets, vollständig **$10**

Sehr dünne 25c Porzellan Ober- und Untertassen, von Hand bemalt—das Paar........ **15c**

Spezial-Offerte in Flint-Glas Tulpen. 1,000 Dutzend der feinsten engravirten dünn geblasenen Wassergläsern, von gutem Flint-Glas gemacht, nach der neuesten Art engravirt, der bisherige Preis war $1.20 das Dutz., morgen, jedes..... **3c**

Corset-Verkauf

43c für die berühmten $1.00 W. C. C.

49c für die berühmten $1.00 Thompson's Handschuhe.

$1.95 für „Her Majesty's Corsets", regulärer Preis $2.75 — Odds und Enden, beinahe alle Größen umfassend.

17c für 50c „Elite Bustles", mit oder ohne Hüften-Polster.

9c für 25c Nazareth Waists, alle Größen.

Groceries.

Wir halten den reinsten Vorrath von Groceries in den Ver. Staaten und verkaufen denselben zu den niedrigsten Preisen. Geben Sie uns eine Versuchs-Bestellung und überzeugen Sie sich von der Wirklichkeit.

Rock Falls Creamery Butter (die beste auf Erden) 5-Eimer.... **$1.05**

1,000 Armour's „Star" Schinken, das Pfund **9c**

1,500 „Honey Cured" Schinken, das Pfund **8½c**

1,500 Pfund Apex Speck (der beste auf Erden — nehmet keinen anderen), das Pfund **12c**

1,500 Pfd. süß eingemachtes Schweinefleisch, das Pfund nur **5¾c**

500 Dutzend Kannen des besten Zucker-Korns, so lange der Vorrath reicht, das Dutzend... **75c**

500 Dutzend Kannen eingemachter Schwarzbeeren, das Dtz. Kannen **80c**

300 Dutzend Kannen fleischiger Tomaten, das Dtz.. **90c**

Lenfesty's hochgradiges Meal, Graham Pastry und das reinste Weizenmehl, ein 10-pfündiger Sack nur.......... **27c**

500 5-pfündige Eimer assortirten Jellies, ein jeder Eimer zu **15c**

2,000 Pfund schöner Californischer Pflaumen, das Pfund nur............. **7c**

500 Fässer bestes Minnesota Patent-Mehl, jedes Faß garantirt; $4 per Faß oder ⅛ Faß-Sack.... .... **52c**

Fancy gelbes Meal. 10 Pfd. **10c**

500 Buschel wirklich fancy Navy-Bohnen, Buschel. **$1.35**

400 Kisten Swift's Cream Laundry Seife, jedes ... **$2.10**

Armour's Lighthouse-Seife, Kiste 60 Stücken **$1.67**

10 Pfd. Silver Gloß Stärke **25c**

1500 Kannen Crescent condensirte Milch (die feinste) jede........... **8c**

1000 zwei Unzen Jars Nelson Morris' Extract Beef, jede......... **29c**

2000 Packete gerolltes Oatmeal, jedes.......... **6c**

1000 Packete Cook's Reiß-Buchweizen, jedes...... **5c**

400 Fässer Pillsbury's und Washburn's Superlative Mehl, jedes.... **$4.25**

Wenn Sie das Beste zu den niedrigsten Preisen zu kaufen wünschen, versäumen Sie nicht, bei uns zu bestellen, und Sie werden zufriedengestellt. Lassen Sie sich nicht von den sog. Konkurrenten irreführen.

Auf dem 5. Flur.

Herren-Hüte.

Ein neuer Frühjahrs-Hut ist, was jeder Mann gebraucht — kommt morgen und trefft eure Auswahl von 100 Dutzend Derbys und Fedoras, in all den neuesten und modernsten Erzeugnissen der Hutmacher; diese Hüte wurden gekauft, um für $2, $2.50 und $3 verkauft zu werden— Eure Auswahl morgen für

$1.33

Armbänder.

Sterling Silber Nethersole Armbänder. fancy Strickmuster, wie Abbildung, wurden für bis zu $1.50 verkauft— 100 davon Montag zu..... **50c**

Schnallen und Klaspen — 50 Muster—in der Partie sind solche von feinem geschnittenem Stahl, goldplatirte und andere von oxidirtem Silber gefertigte zu finden, Edelstein-Sets und schön emaillirt, Schnallen, die bis zu 75c werth sind, Auswahl der ganzen Partie am Montag zu.... **19c**

Bicycles.

Eine der größten Bicycle-Fabriken in diesem Lande, deren Namen wir nicht nennen dürfen, verkaufte uns ihr gesammtes Jahres-Erzeugnis zu einem Drittel ihres regulären Fabrikpreises, welches uns ermöglicht, das größte Fahrrad für das Geld zu geben, welches jemals verkauft wurde.

Das Planet-Bicycle ist hergestellt von 1 Shelby Stahl Tubing, mit durchweg bewegbaren Theilen; jeder Theil mit extra Fassungsgewalt; Sitzposten und Handelbar Stems Octagon gebogen; Drop Forged Arch Krone; 28zöllige Räder, mit großen Patentaxen, Tangent Swagged und nickelplattirte Speichen; specielle 2-Stücke Crank Hänger; große Sprocket; Damen-Räder mit feinen Stahl Ketten Guard gefüttert mit Filz; Auswahl von den besten Satteln im Markt, gefertigt in schwarz, Maroon oder grün und kunstvoll gestreift; Claus adjustirbare Handelbars und Morgan Wright Tires; Preis $45; jedes Rad gar. für 1 Jahr—morgen.. **$20**

Kommt zu unserm Bicycle Dept. dritten Flur, und sehet Edward Gifford, den famosen einarmigen Trick-Reiter welcher seine Vorstellungen jeden Tag in der Woche giebt.

Haus-Leinen.

8c die Yard für 20c 54-zöll. echtes türkisch-rother Damask, waschhaltend, garantirt, daß er sich mit Seife und heißem Wasser wäscht.

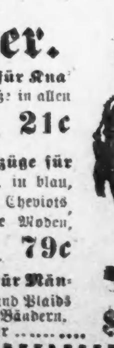
12½c die Yard für 35c gebleichtes Tisch-Damask, kurze Stücke, 58-zöll. breite weiche Qualität, für dauerhaft garantirt.

95c für das Dutzend ¾ Größe Dinner-Servietten alle leinen Satin Damast, in gebleichten und silbergebleichten, fancy Mustern.

17c die Yard für 54-zöll. Tisch-Padding, werth bis 35c, lange Servietten doppelt Fleeced.

6c die Yard für 18-zöll. gebleichtes Familien Crash, rothe Borde, reinleinen.

Kleider.



Wollene Kniehosen für Knaben, 4 bis 15 Jahre Größe in allen Farben, werth 40c Montag nur **21c**

500 Kniehosen-Anzüge für Knaben, 3 bis 15 Jahre, in blau, schwarz und gemischte Cheviots, kleine Größe in Vestee Moden, hübsch verziert, werth $1.50 für................ **79c**

Rein wollene Hosen für Männer, in Streifen, Checks und Plaids mit ausweitenden Waist-Bändern, werth $1.75—Montag nur **$1.19**

Spezielles in Hausausstattungs-Waaren.

Sechs annehmbare Offerten—sechs und einige kleine Offerten—die Euch in Erstaunen setzen werden und zu der Ansicht bringen, daß wir die niedigsten Preisen in Chicago haben—Sechs, welche die Rothschild's als die billigsten Verkäufer von diesen Waaren in Chicago stempeln—Ihr spart von der Hälfte bis zu einem Drittel an allen diesen Waaren.

No. 9 extra starker Waschkessel, mit 14 Unzen Kupfer Boden, doppelt Griffe an jeder Seite, volle Größe, so large sie da sind **35c**

Asbestos Ofen Mats, mit Metall-Rim, für Gas- oder Gasolin-Oefen per Stück......... **1c**

2,000 8 Qt. gr. Dubuque emaillirte Geschirr-Pfannen, extra tief u. stark, regulärer Preis 30c, Eure Auswahl für........ **12c**

Ex. Grade Asbestos Loop Mantls **5c**

13-zöll. polirte Maple-hölzerne Hack-Schüssel....... **5c**

3-Qt. großer Berliner Kessel mit Deckel, gemacht von 25 Gauge-Stahl, mit 2 Anstriche Emaille, flacher Boden, verzinn. Deckel, werth 25c **8c**

Granit-Email. Kaffeekanne **10c**

Vollständige Incandescent Gas-Lampen, fertig zum aufhängen, mit Glas-Glocke und gutem Mantel, früher 75c— morgen.... **20c**

Vollständige Schuhflick-Ausstattung—flickt Euer Schuhwerk zu Haus. Eingepackt in eine hölzerne Kiste. Diese Ausstattung bezahlt sich jede Familie schon bei der ersten Arbeit, für........... **19c**

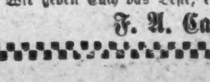
Die echte Western Waschmaschine, verfertigt von der Horton Mfg. Co., aus getrocknetem Holz, mit Topf oder Gestell, jede Maschine garantirt als leicht und bequem arbeitend,— morgen für **$1.48**

Starke Koffer.

Ein Lindenholz Canvas überzogener viereckiger Aufsatz Koffer (wie Holzschnitt) mit vier Hartholz Schubkästen oben, geschützt mit kalt gerollte Eck-Clamps und „Bumbers", eiserner Boden und Monitor Schloß, 2 solide Leder-Riemen um den Koffer, Tuch gefüttert, tiefer Aufsatz-Tray mit großer überzogener Hut-Schachtel und ein extra Anzug u. Skirt Tray, 34 Zoll lang, gewöhnlicher Preis $5—Montag für............ **$2.95**

Es bezahlt sich, wenn Ihr uns besucht.

Zuverläßige Zahnarzte, welche Alles übertreffen.



Zufriedenheit garantirt. Schriftliche Garantie gegeben.

Examination frei!

Schmerzlose Methode.

Wir geben Euch das Beste, es kostet uns nicht mehr.

F. A. Carter, D. D. S.

Speziales in Notions.

200 Yds. Spule gutes Näh-Garn, für.... **1c**

8 Packete Haarnadeln, **1c**

Tubular Schuhschnüre, alle Größe, Dutz. **4c**

Bestes Bienen-Wachs........ **1c**

4 Yard Stücke Feder Stitch Braid, weiß oder farbig................ **2c**

A. M. R. & Co.'s Führer der Safety Nadeln, alle Größe, per Dutzend.... **3c**

Dr. Warner's Feder Bone, Seide, Satin, Moire und Silesia überzogen, alle Farben, werth aufw. bis 25c per Yd. zu **7c**

Im Medizin Dept.

25c Stück Woodbury's Facial-Seife............
25c Tube Woodbury's Facial-Cream..........
25c Tube Woodbury's Dental-Cream..........
alles für **35c**

Burkhart's Comp'd die 25c Sorte, für **19c**

La Blache Gesichts-Pulver **29c**

7½ und 8-zöllige „Alpha"-Kämme 35c werth........ **9c**

Belladonna, Poorman's Strengthening oder Capsicum-Pflaster, **9c**

„Hydroline," die $1.00 Sorte— für............ **59c**

Tapeten.

Eine weitere Partie von Bargains.

2,600 Rollen gute Tapeten, werth aufwärts bis 7c die Rolle, zu **2c**

2,400 Rollen gute Tapeten, werth aufwärts bis 9c die Rolle, zu **3c**

(Obige Partie nur mit Borders verkauft.)

3,000 Rollen neue Tapeten, in Combinationen, werth aufwärts bis 10c die Rolle, zu.................. **5c**

12,000 Rollen neue Tapeten, in Combinationen, mit 9 u. 18 Zoll Borders, werth aufw. bis 15c die Rolle, zu **8c**

Fancy Arbeit.

Battenberg Mustern, für Taschentücher, Center-Stücke, Scarfs und Vorhänge-Borders, werth bis zu 40c — jedes. **5c**

Gestempelte Centerstücke, gemacht von bestem Material, 20, 24 und 30 Z. Größen, alle mit hübschen Zeichnungen, einige illuminirt, werth bis zu 75c — Auswahl am Montag für....... **12c**

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 12. März 1899.

(Für die „Sonntagpost".)

Tolstois Schützlinge.

Die canadische Presse ist zur Zeit des Lobes voll über die „Märtyrer aus dem Kaukasus", die sich unter der Führung des jüngeren Tolstoi in Manitoba und Ottowa niedergelassen haben. Während sich am Anfang viele Stimmen dagegen erhoben, daß die Regierung dieser Sekte nicht nur Land zur Verfügung, sondern auch eine Belohnung für dessen Urbarmachung in Aussicht stellte, und sie nebenbei auch aus Achtung für ihre Religion der Militärpflicht enthob, werden jetzt die Reinlichkeit, Friedfertigkeit und Arbeitsamkeit der fremden Ansiedler in allen Tonarten gepriesen, und Quebec würde sich gar nicht ärgern, wenn sich eine Kolonie derselben auf den weiten, brachliegenden Schneeebenen nördlich von der Stadt dieses Namens niederließe. Da ein Komite amerikanischer Philanthropen, zu dem der New Yorker Bankier Seligman, der Romanschriftsteller Howells, William Lloyd Garrison aus Boston, George Dana Borchman aus Philadelphia, der christlich-soziale Prediger Bolton Hall und Andere gehören, mit dem Plane umgeht, im Staate New York, in der Nähe von Rhinebeck am Hudson, eine Duchoborzen-Ansiedlung zu gründen, dürfte es interessant sein, diese Leute näher kennen zu lernen.

Die Sekte tauchte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Nähe von St. Petersburg auf, und lehrte Rückkehr zu dem reinen Glauben der ersten Christen. Sie weigerten sich, Waffen zu tragen und dem Gebot der Militärpflicht Folge zu leisten. Sie beteten Gott „im Geiste" an; sie erklärten, wo Zwei im Namen Christi beisammen seien, das sei eine Kirche, und aller äußerliche kirchliche Gottesdienst erschien ihnen unwichtig. Desgleichen betrachteten sie die kirchliche Heiligung der Ehe für überflüssig, den Krieg für unheilig, und was ihnen nur im Widerspruch zu Gottes Wort zu stehen schien, für unrecht. Gottes Wort aber lebte bei ihnen nur in mündlicher Ueberlieferung, die sie das „Buch des Lebens" nannten. Da sowohl die Landeskirche wie die Regierung Forderungen an sie stellten, die mit „Gottes Willen" nicht im Einklang standen, kamen sie gar bald mit den beiden Autoritäten in Konflikt, und die Verfolgung begann. Im Jahre 1816 erklärte Alexander I., daß die seit dreißig Jahren aufgebotene Strenge die Sekte nicht nicht nur nicht zerstört, sondern vervielfacht habe. Die Verfolgung dauerte daher in womöglich höherem Grade fort. Nikolaus I. verbannte sie vor etwa fünfzig Jahren nach dem Kaukasus. In dieser damals als nahezu außerhalb des Reiches liegenden Gegend lebten und vermehrten sich die Duchoborzen und bauten den unsichtbaren Tempel ihrer Religion weiter aus. Aber sie sollten sich des Friedens und der Ruhe nicht lange freuen.

Als der Kaukasus den Segnungen der russischen Kultur erschlossen wurde, trat die Militärpflicht auf's Neue an sie heran. Schließlich beschlossen sie, Rekruten zu werden, aber niemals in Wirklichkeit ihre Waffen zu benutzen. Durch einen schmählichen Betrug der Regierungsbeamten wurde ihr Hab und Gut im Werthe von einer halben Million Rubel einem ihrer Mitglieder überschrieben, das sie verrieth. Als sie zur Ableugnung ihres Glaubens gezwungen werden sollten, schaarten sich etwa 12,000 zusammen und beschlossen, nun erst recht streng nach den Lehren der Väter zu leben. Sie legten sich allerlei freiwillige Entbehrungen auf, vertheilten ihr Eigenthum, erklärten sich gegen alle und jede Gewaltthätigkeit und weigerten sich noch entschiedener, in's Militär zu treten. Um absolut jeder Versuchung, Gewalt mit Gewalt zu begegnen, entrückt zu sein, versammelten sich diese modernen Glaubens-Märtyrer an drei Orten zu gleicher Zeit, bauten aus ihrem beweglichen Habe und den in ihrem Besitz befindlichen Waffen einen Scheiterhaufen und zündeten ihn an. In Tiflis wurden die Kosaken und die Infanterie gegen sie geschickt. Sie wurden von den Männern und Frauen mit Hymnengesang empfangen. Das hinderte sie aber nicht daran, die Gläubigen mit dem Kantschu zu bearbeiten. Männer wurden in Strafbataillone gesteckt, Frauen vergewaltigt, die einzelnen Häuflein im Lande verstreut, die wohlbestellten Felder konfiszirt. Die in Gefangenschaft befindlichen Männer und Frauen wurden zu Tode gepeitscht, während sie den Märtyrern der ersten Jahrhunderte gleich Psalmen sangen. Die ohne Werkzeuge plötzlich in die unwirthlichen Gebirgsgegenden Georgiens ausgesetzten Duchoborzen fielen massenhaft Entbehrungen und Krankheiten zum Opfer, aber ihrem Glauben wurden sie nicht eine Augenblick untreu.

Die Geschichte der Verfolgungen dieser Menschen liest sich wie ein Kapitel aus der Märtyrergeschichte. Unter den in Tiflis Eingekerkerten wurde unmenschlich gehaust. Nachdem sie bis zur Bewußtlosigkeit geknutet worden, wurden sie in Einzelzellen gesperrt. Dann wurden aus Dornensträuchen Ruthen gebunden, Betrunkenen in die Hand gegeben und diese gleich Bestien auf die entkräfteten und zerschundenen Opfer gehetzt. Am nächsten Morgen wurden sie auf den Exerzierplatz geschleppt und unter Puffen und Hieben gezwungen, die Uebungen mitzumachen. Während dieser ganzen Zeit hielten sie, trotzdem die Kräfte sie rasch verließen, an der vegetarischen Diät fest und weigerten sich sogar, die Gefangenensuppe zu genießen, weil dieselbe Fleisch enthielt. Als sie vor den Gouverneur von Tiflis berufen wurden, befand dieser sich in dem Dorfe Bogdanovka. Hymnen singend wanderten sie in Kosakengeleit die staubige Landstraße entlang, angesichts des schneebedeckten Kaukasus von der Sonne umglüht. Sank Einer am Wege nieder, sauste die Knute auf ihn herab, und je lauter sie beteten und sangen, desto unfläthiger riefen und gröhlten die Kosaken dazwischen. Der Gouverneur schickte neun dieser zwölf nach Sibirien. Die Glaubensfestigkeit war aber nicht zu erschüttern. Als wiederholte Zusammenstöße der Sekte mit den Autoritäten die Aufmerksamkeit Tolstoi's auf sie lenkten und dessen Apell an den Zar nichts fruchtete, sondern im Gegentheil zu der Erklärung führte, daß sie unter keiner Bedingung der Militärpflicht und des Eides enthoben würden, setzte sich Tolstoi mit anderen Philanthropen in Verbindung, um den Märtyrern eines Glaubens, der mit dem seinen übereinstimmt, eine neue Heimath zu erschließen. Einer seiner begeisterten Anhänger in England, der ehemalige Großindustrielle Aylmer Maude, der vor einigen Jahren sein Geschäft aufgab und sich in der Nähe Tolstoi's niederließ, um von ihm zu lernen und mit ihm zu arbeiten, gab einer Kolonie von 250 Köpfen Land in Purleigh, Essex County, England. Auf der Insel Cypern besteht gleichfalls eine Ansiedlung.

Die Duchoborzen haben sich unlängst einen neuen Namen beigelegt; sie nennen sich „Christen der universellen Brüderschaft". Alle Beziehungen von Mensch zu Mensch gründen sich bei ihnen auf Nächstenliebe. Ihre Glaubensartikel lauten:

1. Die Mitglieder der Brüderschaft verehren und lieben Gott als die Quelle alles Seins.

2. Sie achten die Würde in sich selbst und in ihrem Nächsten.

3. Sie betrachten Alles, was ist, mit Liebe und Verehrung und erziehen ihre Kinder in dem Sinne.

4. Unter „Gott" verstehen sie die Kraft der Liebe, die Lebenskraft, die alles Seienden Ursache ist.

5. Leben ist Fortschritt, und Alles trägt zur Vervollkommnung bei, damit der Same in Gestalt reifer Frucht zur Quelle des Lebens zurückkehre.

6. In allem Bestehendem sehen wir aufeinanderfolgende Entwickelungsstufen: Stein, Pflanze, Thier und dessen höchste Entwickelungsform, der Mensch, als bewußtes Wesen.

7. Die Mitglieder der Brüderschaft erachten es als ein großes Unrecht, irgend ein Lebewesen zu verletzen oder zu tödten. In jedem einzelnen Wesen ist Leben, also Gott, besonders in einem menschlichen Geschöpf. Einen Menschen des Lebens zu berauben, ist daher unter keinen Bedingungen statthaft.

8. Die Brüderschaft bietet dem Leben des einzelnen Menschen volle Freiheit und betrachtet jede mit Gewalt gegründete Organisation als ungesetzlich.

9. Die Grundlage des Menschendaseins ist die Denkkraft, also die Vernunft.

10. Das Gemeindeleben des Menschen gründet sich auf das Sittengesetz „Was ich mir selber nicht wünsche, das darf ich auch keinem Anderen wünschen".

Diese zehn Sätze sind die Basis christlichen Lebens, oder die zehn Gebote des neuen Testaments.

Es wird jedenfalls interessant sein, zu beobachten, wie sich diese Sekte hierzulande zurecht finden wird. Sehr vernünftig sind die Bemerkungen einer Zeitung in Toronto: „Wenn wir das russische Verfahren einschlagen, den einfachen Gebräuchen dieser frommen Leute ein Halt zuzurufen, werden wir uns in Schwierigkeiten ohne Ende stürzen. Sie sind der Meinung, daß sie Gott ohne Vermittlung von Priestern und Predigern anbeten können, und Niemand sollte sie zwingen können, sich bei ihren Begräbnissen oder Trauungen eines öffentlichen Beamten bedienen zu müssen . . . Was wäre dabei gewonnen, wenn man sie zu Presbyterianern, Methodisten, Baptisten u.s.w. bekehren wollte? . . . Zu unserem Schaden aber würde sich das Gerücht verbreiten, daß wir dieses harmlose Volk kaum hierher bekommen haben, als wir auch sogleich anfingen, sich in ihre Religion, ihre Sitten und selbst in ihre zurückgezogene Lebensweise zu mischen." — Ob sie auf die Dauer von Eidesleistung und Militärpflicht entbunden bleiben werden, das aber bezweifeln selbst ihre neugewonnenen Freunde; es sei denn, daß sie auf das Bürgerrecht verzichten. Prof. Goldwin Smith sagt: „Wie die Welt jetzt ist, werden die Duchoborzen außerhalb der Schöpfung Zuflucht suchen müssen, wenn sie absolut nicht in Krieg verwickelt werden wollen." A. E.

Der romantische Cyreneus.

Von H. Urban.

Cyreneus de Peyster ging spazieren, wie sich das für den Sohn eines reichen Vaters geziemt. Der Vater handelt mit ungegerbten Rinderhäuten, die einen entsetzlichen Geruch verbreiten. Das war das Einzige, was Cyreneus an seinem Vater nicht gefiel. Sein Geld gefiel ihm um so mehr. Und da die de Peysters eine alte angesehene Familie waren und von dem alten holländischen Knickerbocker abstammten, so sah es Papa de Peyster ganz gern, daß Cyreneus das Aristokratische etwas mehr betonte, als es mit den ungegerbten Rinderhäuten, die einen entsetzlichen Geruch verbreiten, ihm selber möglich war.

Dem Namen nach war der Sohn Advokat. Aber da er grundsätzlich nur fünfzehnfache Millionäre als Kunden nahm und diese in der Stadt Watertown nicht vorhanden waren, hatte er viel freie Zeit übrig. Also ging er spazieren mit seinen rothen Lederhandschuhen und stolz geschwelltem Männerbusen. Seinen Bekannten erschien ein junger Mann, der die Zeit in einer so unamerikanischen Weise todtschlug, als etwas Außergewöhnliches. Sie nannten ihn daher romantisch.

Plötzlich — es war 2 Uhr Nachmittags und schönster Sonnenschein — stand ein Bürschchen vor ihm und bot ihm einen Strauß duftiger Veilchen an. Daraus geht her . r, daß es Frühling war. Cyreneus wollte schon Nein sagen, als ihm Virginia einfiel. Wenn ein eleganter junger Mann ein duftiges Veilchensträußchen mit einer Virginia in Verbindung bringt, so steckt etwas dahinter. Thatsächlich war de Peyster in Virginia verliebt. So kaufte er das duftige Veilchensträußchen, um ihr einen Besuch zu machen und es ihr persönlich zu überreichen. Er liebte das Romantische. Virginia war zu Hause. Sie saß in dem parfümgetränkten, dunkelrothen Empfangszimmer, das ihr so gut stand, weil sie eine reizende Brünette war. Außerdem war sie, was man „ein süßes Kind" nennt. Daß sie die Tochter eines wohlhabenden Zuckerfabrikanten war, hatte mit dieser Süßigkeit nichts zu thun. Virginia befand sich nicht allein. Ihr gegenüber saß Hannibal Napoleon Quinn, trotz seiner fürchterlichen Vornamen ein ganz harmloser junger Mensch, der mit Bananen und Apfelsinen aus Florida handelte. Sein Vater hatte den Bürgerkrieg mitgemacht und war ein exzentrischer Eisenfresser, der jeden seiner Söhne auf die Namen der berühmtesten Heerführer aller Zeiten getauft hatte. In Amerika, wo man sich über gar nichts wundert, imponirt sogar ein Mensch mit solchen Vornamen, selbst wenn er sanftmüthig wie ein Regenwurm ist.

Quinn und de Peyster kannten sich. Sie gehörten Beide zu dem hochfeinen Athletenklub „Herkules", der aus lauter reichen jungen Leuten bestand, die daselbst turnten, rangen, fochten, schwammen oder sich zu ihrer Erholung die Nase blutig boxten. Als de Peyster seinen Freund Quinn erblickte, sagte er: „Ah, Herr Quinn — freut mich, Sie zu sehen." Das Gleiche bemerkte Quinn. Im Stillen setzte Jeder von ihnen hinzu: „Geh zum Teufel!" Ein solch' frommer Wunsch, von zwei jungen Herren in Anwesenheit einer jungen Dame ausgedrückt, läßt tief blicken. In der That liebten Beide Virginia, und Einer kam dem Anderen so ungelegen und so überraschend, wie nur denkbar, denn Keiner hatte von dem Vorhandensein eines Rivalen bisher eine Ahnung gehabt. Der schönen Virginia störte das nicht im Mindesten die Seelenruhe. Sie nahm das Veilchensträußchen mit Dank entgegen, steckte ihr feines Stumpfnäschen hinein und zeigte lächelnd ihre schöne weißen Zähne, worüber sich Quinn so wüthend ärgerte, daß er sich bald nachher entschuldigte und fortging. Wie sich die beiden Rivalen die Hand reichten, ruhten Virginias schwarze Augen mit Wohlgefallen auf ihnen. Beide waren stattliche junge Leute und doch grundverschieden. De Peyster hatte von seinen holländischen Vorfahren das breite, gutmüthige, gesunde Gesicht und die untersetzte volle Figur geerbt. Quinn dagegen war der typische Amerikaner: lang, sehnig, aristokratisch, mit einer langen geraden Nase in einem blassen Gesicht, das einen Ausdruck hatte, wie das eines Menschen, den die Stiefel drücken. In Wahrheit litt er an der landesüblichen Dyspepsie. Er sprach wenig, riß mit Vorliebe trockene Witze und nahm alle 15 Minunten eine geheimnißvolle weiße Pille zu sich.

Als Quinn fort war, räusperte sich de Peyster und sagte: „Fräulein Cameron — so hieß sie, Virginia Cameron — „Sie lieben den da" und er deutete auf den rothen Plüschsessel, in dem Quinn gesessen hatte. Virginia brach in ein lautes Gelächter aus, wobei sie in den großen Spiegel gegenüber blickte, in den große Spiegel geenüber blickte, um zu sehen, wie ein lautes Gelächter sie kleidete. Es stand ihr reizend, wie Alles, was sie that.

„Und wenn ich ihn nun liebte?" fragte sie zurück.

„Hm", meinte de Peyster, „das wäre nicht eben schön von Ihnen, denn Sie lieben doch mich."

„Wann hätte ich das gesagt?"

„Gesagt nicht, aber nach Allem —"

„So seid Ihr eitlen Männer, man braucht Euch blos einmal anzulächeln, gleich denkt Ihr, man liebt Euch. Sie sind mir sehr angenehm, lieber Herr de Peyster, aber der gute, stille Quinn ist mir das gerade so. Ach, wie schön die Veilchen duften!" Und sie sandte ihm wieder einen jener Blicke zu, den man einen Kuß mit den Augen nennen könnte und der den Männern so rasch die Köpfe verdreht.

Cyreneus, der Romantische, war ganz trunken davon und er verließ Virginias Haus, in der stillen Ueberzeugung, daß er dennoch der Bevorzugte sei. Aber seine Zuversicht war nicht von Dauer. Der lange Quinn war ihm überall im Wege. Bald traf er ihn im Park, wo er mit Virginia und deren Mama spazieren fuhr, bald sah er ihn als Gast der Camerons in einer Theaterloge. Ja, man hinterbrachte ihm sogar, daß Quinn schlechte Witze auf seine, de Peysters, Kosten riß. De Peyster sann hin und her, wie er dem ein Ende machen könnte, bis ihm ein Gedanke kam, der ihm ebenso romantisch wie einfach schien. Er ging zu Quinn und sagte: „Mein lieber Junge, die Geschichte mit uns Beiden ist nicht bloß langweilig, sondern — was viel schlimmer ist — sie fängt an lächerlich zu werden. Sie reißen Witze über mich, ich reiße Witze über Sie, und unsere Freunde reißen Witze über uns Beide. Das ist dumm, finden Sie nicht auch?"

„Sehr dumm!" sagte Quinn melancholisch und zündete sich eine Pfeife an. „Aber was sollen wir machen?"

„Lieben Sie Fräulein Cameron?"

„Und wie! Fast hätte ich ihretwegen eine Nacht nicht geschlafen."

„Also wollen Sie nicht zurücktreten?"

„Nee."

„Dann schlage ich Ihnen Folgendes vor: Wir wollen im Klub um sie boxen, einen regelrechten Faustkampf, bis zur Niederlage eines von uns. Wer verliert, tritt zurück und erhält die Kasseneinnahme als Trostgeld. Wie gefällt Ihnen das?"

„Großartig, großartig!" rief der lange Quinn ganz begeistert und schüttelte de Peyster die Hand. „Das bringt mal Leben in die alte Bude, ich meine den Klub." Sodann nahm er eine Pille.

„Romantische Idee, nicht?"

„Ungeheuer romantisch — das ist Ihre Stärke, lieber de Peyster, wahrhaftig. Wird das eine Sensation geben!" Ganz aufgeregt schritt der schweigsame Quinn mit seinen langen Storchbeinen im Zimmer umher. „Und Virginia?"

„Ich gehe sofort zu ihr, um ihre Zustimmung zu holen."

„Ausgezeichnet!"

Als de Peyster zu Virginia kam, abermals mit einem Veilchensträußchen, und ihr den Plan vortrug, gerieth sie in Entzücken. So etwas Romantisches wäre lange nicht dagewesen. Es erinnerte, meinte sie, an die Turniere der alten Ritter. Sie könnte sich wirklich nicht entscheiden, wen sie bevorzuge, de Peyster oder Quinn, und sie würde dem Sieger ihre Hand nicht vorenthalten. Das schöne Mädchen klatschte vor Vergnügen in die Hände. „Natürlich", fügte sie ernst hinzu, „es bleibt ein strenges Geheimniß, daß ich eine Mitverschworene bin!" De Peyster gelobte es feierlich. Dann lief sie zu ihrer besten Freundin und erzählte ihr die Geschichte haarklein.

Quinn und de Peyster gingen sofort an die Vorbereitungen für ihr sonderbares Turnier. Sie warben zwei sogenannte „Trainer" und ließen sich von diesen genau so trainiren wie zwei gewerbsmäßige Boxer. Sie trabten von einer kleinen Schenke aus Meilen weit im Laufschritt auf den Landstraßen zwischen den grünen Feldern dahin, bis sie schweißbedeckt nach der Schenke zurückkehrten, worauf sie ein kaltes Bad nahmen, sich kneten ließen und ausruhten. Sie vermieden alle fettbildende Nahrung, aßen dafür aber Steak und Roastbeef in Masse. Sie gingen nach ihrem Klub, wo sie mit ihren „Trainers" rangen oder den schweren harten Stoßball, der an einem Strick von der Decke herabhing, mit den behandschuhten Fäusten bearbeiteten: erst ließen sie ihn mit einem Schlage durch den halben Saal fliegen und dann sprangen sie blitzschnell zur Seite, wenn er zurückgesaust kam, um ihm gleich einen neuen Stoß zu versetzen. Oder sie boxten mehrere Gänge mit ihren „Trainers". Das trieben sie so zwei Wochen. Dann waren sie völlig vorbereitet. Beide hatten keine Unze überflüssiges Fett am Körper. Ihre Sehnen und Muskeln waren hart wie Stahl. Im Klub hatten sie angegeben, sie hätten sich beim Kartenspiel gestritten und beschlossen, die Sache im „Preisring" auszufechten. Aber irgendwie war die wahre Ursache unter ihren Freunden bekannt geworden. Die Eintrittskarten für die Boxerei, zu der natürlich nur Herren vom Klub und ihre intimen Freunde Zutritt hatten, gingen daher ab wie heiße Semmeln. So Etwas war ja noch nie dagewesen! Die Romantik des Mittelalters war in Amerika wieder auferstanden!

Kein Wunder, daß das kleine elegante Amphitheater im athletischen Klub „Herkules", von Hunderten von Glühlichtern erleuchtet, am Abend des Kampfes nahezu überfüllt war. Jeder der Herren war im Frack, weißer Binde und Lackstiefeln erschienen, wie sich das für ein so außerordentliches gesellschaftliches Ereigniß schickte. In der Mitte befand sich die Plattform, auf der im Klub allabendlich geboxt wurde, vergleichbar einer umgestülpten riesigen Bretterkiste von ungefähr Manneshöhe. An jeder Ecke dieses Kastens war ein Pfahl angebracht. Von einem Pfahl zum andern lief ein Tau, um zu verhindern, daß einer der Boxer von der Plattform fiele. In der einen Ecke stand ein Stuhl für den einen Boxer, in der Ecke schräg gegenüber ein zweiter Stuhl für den Gegner. Außen an einer Seite der Plattform sah man das große Gong, auf welchem der „Zeitwart" den Anfang und das Ende jedes Ganges anschlägt. Hoch oben gerade in der Mitte der Arena hing eine riesige elektrische Kugellampe und ergoß ihr weißes Licht über die Plattform.

Um Punkt neun Uhr hörte das lebhafte Gesumme einer angeregten Unterhaltung wie mit Zauberschlag auf und es erscholl ein frenetisches Beifall-Geklatsche. Die beiden Kämpen erschienen, in lange wollene Decken eingehüllt, jeder von entgegengesetzter Seite. Sie erklommen die kleinen Treppen an beiden Seiten der Plattform und schlüpften unter dem Tau hindurch in ihre Ecken, wo sie sich auf ihren Stühlen niederließen: de Peyster in der einen Ecke, Quinn in der schräg gegenüber befindlichen. Gleichzeitig mit ihnen betrat der Schiedsrichter mit den Box-Handschuhen der Beiden die Plattform. Nach ihnen folgten die beiderseitigen Sekundanten, die „Trainers" mit Frottir-Handtüchern, Schwämmen, Arnikaflaschen und Flaschen voll Brandy, sowie endlich der „Zeitwart". Sie Alle gruppirten sich am Fuße der Plattform, jede Partei an der Ecke, wo ihr Schützling saß. Der „Zeitwart" nahm seinen Platz bei dem Gong ein und zog seine Uhr, von deren Zifferblatt er kein Auge verwandte. Als sich der Applaus gelegt hatte, trat der Schiedsrichter, der Präsident des Klubs, in die Mitte der Plattform und hielt folgende Rede: „Meine Herren! Wir haben es heute Abend mit einem Sportereigniß ersten Ranges in der Geschichte unsres Klubs zu thun. Zwei unsrer Freunde und Mitglieder, Beide bekannt als vortreffliche Boxer, werden sich und uns das Vergnügen machen, eine kleine Meinungsverschiedenheit im Preisring zum Austrag zu bringen. Der hierüber aufgesetzte Kontrakt — (hier hielt er ihn in die Höhe) — verlangt Beobachtung der Box-Regeln der illustren englischen Autorität im Boxen, des Marquis of Queensberry. Es darf also nicht unterhalb des Gürtels, auch nicht während oder beim Abbruch einer gegenseitigen Umschlingung geschlagen werden. Bedingung ist ferner: Kampf bis zur endgiltigen Niederlage eines der beiden Kämpfenden. Dem Unterliegenden kommen als Schmerzensgeld die Einnahmen des Abends zu. Er kann dafür eine Reise nach Europa machen, wenn er Lust hat, oder heirathen oder sonstigen Unfug angeben. Auch darf er angepumpt werden. Der Sieger hat den Champagner heute Abend zu bezahlen. Wenn er Derjenige ist, der den Andern beim Kartenspiel einen gewohnheitsmäßigen Esel genannt hat, so hat er recht. Ist der Sieger Derjenige, der ein gewohnheitsmäßiger Esel genannt worden ist, so ist er kein gewohnheitsmäßiger Esel."

Alles lachte und man zwinkerte sich gegenseitig mit den Augen zu oder bemerkte leise: „Wir wissen schon!" Das Gelächter legte sich endlich und der Schiedsrichter fuhr fort: „Die Box-Handschuhe wiegen nach gegenseitiger Uebereinkunft anstatt der üblichen vier Unzen volle zehn Unzen, so daß sich die Kämpfenden nicht sonderlich weh thun können und die Brutalität der gewerbsmäßgen Boxereien ausgeschlossen ist. Das Gewicht der beiden Kämpfenden beträgt: Herr de Peyster 154 Pfd. und Herr Quinn 160 Pfund, einschließlich der Füße." Diese Anspielung auf Quinns große Füße erregte wieder schallende Heiterkeit. De Peyster lachte in seiner Ecke, daß ihm die Thränen in die Augen kamen. „Die Kämpfenden gehören also Beide zur Klasse der „Middleweights". Und nun, meine Herren", schloß der Schiedsrichter, „habe ich die Ehre, Ihnen vorzustellen: Herrn Cyreneus de Peyster und Herrn Hannibal Napoleon Quinn."

Die Beiden erhoben sich unter erneutem Beifall von ihren Stühlen und verbeugten sich lächelnd. Sie warfen ihre wollenen Decken ab und standen nun in vollem Boxer-Kostüm da: Beide völlig nackt, bis auf die kurzen, eng anliegenden Hosen, die wie Schwimmhosen aussehen und um den Leib von einem Gürtel gehalten werden. De Peysters Hosen waren dunkelroth — die Lieblingsfarbe Virginias — die Quinns hellgrün. Außerdem trugen sie die kurzen Strümpfe und die absatzlosen weichen Lederschuhe der Boxer. Dann reichte ihnen der Schiedsrichter die gepolsterten, unförmlichen Fausthandschuhe, die sie anzogen.

„Los!" rief der Schiedsrichter dem „Zeitwart" bei seinem Gong zu. Sofort schritten de Peyster und Quinn aus ihren Ecken in die Mitte der Plattform, wo sie sich nach Boxersitte lächelnd die behandschuhten Fäuste reichten. Die Sekundanten zogen rasch die Stühle von der Plattform herunter und der „Zeitwart" schlug an das Gong, dessen tiefer, voller Klang durch den Saal scholl. Der erste Gang nahm seinen Anfang. Beide waren äußerlich so verschieden von einander, wie man sich's nur denken kann. De Peysters Haut war ganz rosenroth wie ein kleinen Spanferkels, Quinns Haut dagegen sah völlig weiß aus. De Peyster war gedrungen und muskulös, Quinn schlang und sehnig, mit lächerlich langen Armen und Beinen. Er hatte Etwas von einer Kreuzspinne an sich. Zudem überragte er de Peyster um Kopfeslänge. Zunächst tanzten Beide vorsichtig im Kreise umeinander, den rechten Arm zum Schutz vor die Brust haltend, den linken grade ausgestreckt, dem Gegner entgegen. Plötzlich schoß Quinns Rechte wie ein Blitz gradeaus. Aber im Nu flog de Peysters Rechte ihm in die Rippen, daß es knackte, und eine Sekunde später folgte die Linke mit einem Stoß gegen die Brust, aber Quinn sprang behende wie eine Katze zur Seite und der Stoß ging in die Luft, ebenso ein zweiter nach Quinns Kopf. Eine Weile tanzten sie jetzt wieder vorsichtig um einander herum, gefolgt von den Luchsaugen des Schiedsrichters, auf daß kein Verstoß gegen die Boxer-Regeln geschähe. Ihre Arme schossen ununterbrochen vorwärts und rückwärts wie die Kolbenstangen an der Maschine, Jeder bemüht, den Gegner mittels geschickter Scheinangriffe und Finten zu veranlassen, sich eine Blöße zu geben. Jetzt gab sich Quinn absichtlich eine Blöße. De Peysters Rechte flog vorwärts, aber Quinn sprang seitwärts und noch ehe de Peyster sich gesammelt hatte, saß ihm Quinns Faust auf der Kinnlade, und de Peyster flog zu Boden, wie vom Blitz getroffen. Quinns Freunde brachen ein Indianer-Geheul aus, während diejenigen de Peysters eine Art Trauer-Grunzen von sich gaben. Wie ein Gummiball sprang de Peyster wieder auf und wich einem zweiten Hiebe Quinns gewandt aus. Im selben Augenblicke dröhnte das Gong, die drei Minuten, die jeder Gang dauert, waren um und die Beiden kehrten schnaufend und schweißbedeckt in ihre Ecken zurück. Sofort kletterten die beiderseitigen Sekundanten und „Trainers" auf die Plattform und stellten die Stühle in die Ecken, auf denen sich die beiden niederließen. Man rieb sie mit nassen Schwämmen ab, trocknete sie mit Frottir-Handtüchern ab, fächelte ihnen mit großen japanischen Fächern Kühlung zu und flößte ihnen feinen, starken Brandy ein.

Die Pause war bald vorüber und das Gong rief die Boxenden zum zweiten Gang. Wieder verschwanden Stühle, Sekundanten und „Trainers" mit affenartiger Behendigkeit. Beide Gegner waren so frisch und vergnügt wie je. Auf den Rath seiner Sekundanten verfolgte de Peyster die Taktik, den Kampf so energisch wie möglich durchzuführen, um Quinn zu ermüden. Wieder gab es einen rapiden Austausch von Finten und Stößen und gewandten Seitensprüngen. Wieder folgte der luchsäugige Schiedsrichter den Kämpfenden über die Plattform, wo immer sie sich hinwandten. Jeder gute Schlag brachte dem Erfolgreichen stürmischen Applaus seitens der Freunde und ein enttäuschtes Pfeifen oder Grunzen seitens der Freunde des Andern. Und wieder ertönte das Gong und beendete den Gang. Es folgte der dritte, der vierte, der fünfte. Es wurde immer klarer, daß de Peyster zwar der Stärkere war, aber Quinn der Gewandtere und im Besitz unerschöpflicher Tricks und Finten. Der arme de Peyster konnte Einem leid thun. Er bekam ganz gewaltige Prügel. Besonders ein Schlag über dem Herzen hatte ihn fast kampfunfähig gemacht. Die Klubmitglieder und Gäste, die auf de Peyster als Favorit gewettet hatten, wurden immer nervöser. „Los, Chrie, los!" schrien sie aufmunternd. Aber er bedurfte der Aufmunterung nicht. Er dachte an Virginia und vorwärts sprang er mit der unaufhaltsamen Gewalt eines Stieres. Quinn erhielt einen Schlag in's Genick, der ihn fünf Schritt rückwärts fliegen ließ, als hätte ihn eine Lokomotive angerannt. Schon folgte de Peyster mit einem zweiten Schlag, der Quinn gegen das Seil schleuderte. Um sich zu retten, umschlang er de Peyster mit den Armen. Dieser schüttelte ihn ab. Brausende Zurufe erschollen: „Er hat ihn, er hat ihn!" Aber man hatte nicht mit Quinns wunderbarer Schnelligkeit gerechnet. De Peyster war am Ende seiner Kräfte. Sein nächster Schlag ging fehl, und im selben Augenblick schlug er wie ein gefällter Baum zu Boden. Er wollte sich wieder aufraffen, aber es ging nicht: Quinn hatte ihm einen gewaltigen Abfuhrhieb versetzt, gerade auf die Kinnlade.

Ein wahrer Höllenlärm brach los. Und klag es nicht dazwischen wie ein halb unterdrückter leiser Schrei aus Frauenmunde? Von woher kam er? Einige sahen sich überascht um, aber es war wohl eine Täuschung gewesen. Der Schiedsrichter, über de Peyster gebeugt, zählte mit lauter Stimme die üblichen zehn Sekunden: „Eins, zwei, drei vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun und", fügte er hinzu, da de Peyster sich noch immer nicht erhoben hatte, „aus!" Dann sagte er, zu den Versammelten gewendet: „Meine Herren, ich erkläre Herrn Hannibal Quinn für den Sieger!" Ein donnernder Beifall brach los, während die Sekundanten und „Trainers" auf die Bühne eilten, de Peyster aufhalfen und in seine Ecke geleiteten, wo sie ihn mit kaltem Wasser und Brandy bald wieder auf die Beine brachten. Quinn eilte sofort zu de Peyster, bemühte sich freundschaftlich um ihn und sagte: „Lieber Junge, Du nimmst es mir hoffentlich nicht übel!" De Peyster lächelte, reichte ihm die Hand und erwiderte: „Quinn, Du hast Deine Sache famos gemacht. Ich gratulire, Du weißt, wozu. Morgen mußt Du zu mir zum Abendessen kommen!" Und sie trennten sich, als wäre nichts Besonderes vorgefallen.

Am nächsten Morgen stand Quinn mit etwas schmerzhaften Kopf auf, wegen des Champagners vom Abend zuvor. Er kleidete sich sorgfältiger a. als je, steckte sich eine dunkelrothe Rose in's Knopfloch und eine weiße Pille in den Mund und begab sich zu Virginia. Wie er lächelnd in das rothe Empfangszimmer trat, fand er Virginia in Thränen.

„Sie weinen?" fragte er bestürzt.

„Und Sie haben noch die — die — Kühnheit, mir vor die Augen zu treten?" rief Virginia zornig, sich die Augen trocknend. „Ach, der arme, arme de Peyster! Mein Herr, ich bin zugegen gewesen gestern Abend, unbemerkt — ach hätte ich es nie gethan! Und ich habe gesehen, wie Sie den armen de Peyster mißhandelt haben und niedergeschlagen. —

„Aber Fräulein Cameron — ein ehrliches und legitimes Vergnügen, bei dem Keiner irgendwie verletzt —"

„Das nennen sie Vergnügen, diese Rohheit, mit der Sie den armen de Peyster behandelten! Mein Herr, Sie sind ein brutaler Mensch, jawohl, ein brutaler Mensch, und so einen Menschen soll ich heirathen? Niemals! Niemals!

„Aber es war doch vereinbart —"

„Kein Wort! Lassen Sie mich allein, mein Herr. Ach der arme, arme de Peyster!" und sie brach in heftiges Weinen aus. Vier Tage später empfahlen sich Cyreneus de Peyster und Virginia Cameron als Verlobte.

„Können Sie es fassen, können Sie es fassen?" sagte Quinn zu seinem Freunde Ben Johnson, dem Schnorrer, der alle Welt anpumpte, und nahm vor Aufregung zwei weiße Pillen auf einmal. Johnson verzog sein mephistophelisches Gesicht zu einem Grinsen und sagte näselnd; „Lieber Quinn, man sieht, Sie kennen die Weiber nicht! Wenn Sie die Weiber kennten, würden Sie wissen, daß Fräulein Cameron völlig logisch gehandelt hat. Vom Mitleid bis zur Liebe ist beim Weibe nicht einmal ein Schritt. Das sollten Sie wissen. Wenn ich Sie gewesen wäre, lieber Quinn, hätte ich mich von de Peyster vermöbeln lassen!" Dann pumpte er Quinn um zehn Dollars an.

77 und 17.

Das Budapester Tageblatt schreibt: „In einem seiner schönsten Romane dem „Magyar Nabob" schildert Moriz Jokai in sehr hübscher Weise, wie ein greiser Gutsherr die schöne, junge Fanny sich zum Ehegemahl auserkoren hatte und wie nach einigen Jahren sich der Storch auf das Karpathenschloß niedergelassen habe. Von einer ähnlichen Spätblüthe eines alten Baumes wird aus Großwardein berichtet. Ein alter 77jähriger Gutsbesitzer des Biharer Komitats erregt bereits seit längerer Zeit in jedem Fasching die Bewunderung der Ballbesucher durch sein flottes Tanzen. Namentlich den Csardas tanzt er mit einer Verve, daß er es selbst den Husarenoffizieren dabei zuvorthat und stets die Bewunderung aller Anwesenden auf sich zieht. Auf einem Balle in einer kleinen Ortschaft war der alte Herr vor zwei Jahren in ganz besonders prächtiger Laune. Er tanzte mit einem wunderschönen, kaum siebzehnjährigen Mädchen, das sich im wilden Wirbel des Tanzes athemlos an die Brust des Greises schmiegte, der aussah, wie ein Recke, der aus einem mittelalterlichen Bilde in das Getriebe der schwächlichen Epigonen herabgestiegen wäre. Während des siebenten Rundtanzes suchte der Greis den Vater des Mädchens auf und sagte ihm:

„Lieber Junge, ich werde Deine Tochter heirathen."

Der Vater, der wenigstens um dreißig Jahre jünger war, als der Freier, entgegnete ihm lachend:

„Du hast wohl etwas im Kopfe?"

„Keineswegs! Ich habe die Sache auch schon mit meinem kleinen Schätzchen in Ordnung gebracht. Sie hat mir geschworen, daß sie entweder mich heirathet oder gar Niemanden."

Der Vater des Mädchens nahm die Sache zuerst als Scherz; doch alsbald hatte er Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Sache nichts weniger als Scherz sei. Die schöne Maid hatte sich dermaßen in den siebenundsiebzigjährigen Verehrer verliebt, daß sie nichts davon hören wollte, von ihm zu lassen. Der Vater, der Wittwer ist, war genöthigt, seine Einwilligung zu geben, wenn er es verhindern wollte, daß seine Tochter durchgehe oder eine noch größere Dummheit begehe. Die Hochzeit fand also zur größten Verwunderung der ganzen Gegend statt, und die neugierigen Nachbarn warteten mit Spannung auf den Augenblick, in welchem das Glück des ungleichen Paares vorüber sein würde. Allein noch größer war ihr Erstaunen, als sich die Nachricht verbreitete, daß aus dem alten Kastell an der Körös Kinderweinen gehört wurde, und zwar das Weinen nicht von einem einzigen, sondern gleich von zwei gesunden Knäblein. Das kluge Frauchen, welchem auch der Neid nichts Uebles nachsagen konnte, hatte ihren Gatten mit Zwillingen beschenkt. Im heurigen Fasching aber sah man den alten Herrn mit seiner kleinen schönen Frau wieder auf dem Balle des Dorfes den Csardas so feurig tanzen, wie zu jener Zeit, da er sie sich durch diesen Tanz erobert hatte." (Dieses Geschichtchen ist allerliebst, aber eine kleine Verwahrung müssen wir ihm doch mit auf den Weg geben. Hier ist sie: Hm! D. Red.)

— Wie das Volk spricht. — „Ein schneidiges Wesen," sagte die Näherin, da meinte sie ihre Scheere.

Frauenherzen.

Roman von **Hans Richter.**

(2. Fortsetzung.)

Ulla hatte sich auf dem Felsen niedergelassen, und der Baron sah mit freudigem Stolze, wie tief sie die poetische Schönheit des Sees empfand.

„Hier möchte ich sterben," sprach das junge Mädchen nach einer Pause mit so leiser Stimme, als fürchte sie mit deren Klange die fast feierliche Waldesstille zu unterbrechen.

„Warum nicht lieber leben?" entgegnete Erlen. „Ich habe die klaren, blauen Bergseen der Schweiz, die sonnigen Blumengefilde Italiens und die zauberischen Thäler des Libanon gesehen, doch nie hat mich ein Landschaftsbild so tief ergriffen und zum Verweilen eingeladen, wie dieser schlichte, stille, deutsche See. Jene entzückten das Auge, dieser spricht zum Gemüth."

„Er sieht aus wie ein inniges, trauriges, deutsches Volkslied:

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb!"

sagte Ulla und da sie gleichzeitig den Kopf emporhob, um ein Epheublatt abzupflücken, begegneten ihre Blicke denen des jungen Mannes und das mit einem solchen Ausdruck tiefen, innigen **Empfindens, daß er fühlte, wie dieser Blick ihm zündend wie ein Blitz tief in's Herz drang.**

„Es scheint fast," fügte sie hinzu, „als sei dies das tiefe Wasser, in welchem die arme Königstochter mit dem Geliebten nun vereint schlummert. Die weißen Wasserrosen sind ihr zerstreuter Brautkranz, und mir ist, als müsse jeden Augenblick ihr blasses, liebliches Gesicht zwischen ihnen auftauchen."

„Der See hat ebenfalls seine Sage, wenn sie auch nicht gerade von einer Königstochter erzählt," bemerkte er.

„Eine Sage? O bitte, erzählen Sie!" rief die Baronesse, indem sie auf ihrem Sitze ein wenig zur Seite rückte und durch eine anmuthige Handbewegung ihren Gefährten einlud, neben ihr Platz zu nehmen.

Es war das eine ziemlich gefährliche Situation für einen jungen, zur Schwärmerei geneigten Mann — an seiner Seite das schöne Mädchen, dessen warmer Athem seine Wange streifte, vor sich ihr Spiegelbild dicht neben dem seinigen, und wenn ein leiser Windhauch die Wasserfläche bewegte, neigten sich die beiden Köpfe da unten gegeneinander, als küßten sie sich. Dieser Gedanke erfaßte ihn so seltsam heiß, daß Ulla ihn erst mit einem bittenden: „Also, es war einmal — so beginnt doch Ihre Geschichte?" erinnern mußte.

„Ganz recht! Es war einmal ein jungen Ritter, der auf einer Burg in der Nähe wohnte, nehmen wir also an auf dem Erlenhofe —"

„Oder auf Rothgruben," warf Ulla ein.

„Vielleicht auch da, obwohl ich kaum glaube, daß Rothgruben je eine Ritterburg gewesen ist. Nachdem er in vielen fremden Ländern ritterlich manchen Speer gebrochen, hatte ihn die Sehnsucht nach der stillen Heimath zurückgetrieben, und nun liebte er es ganz besonders, sich an diesem Waldsee in das Moos zu strecken und von einem süßen Liebesglück zu träumen, das ihn in Wirklichkeit immer floh. Ihm schwebte eine Idealgestalt vor, wie sie die nüchterne Alltäglichkeit so selten hervorbringt. Eines Abends saß er auf diesem Steine hier, die letzten Sonnenstrahlen fielen durch das grüne Laubdach — just so wie heut — da erhob sich aus der Fluth ein bezaubernd schönes Frauenbild mit langem, feuchtem, braunem Haar und abgrundtiefen, dunkelglänzenden Augen, die dem Ritter wie leuchtende Sonnen in's Herz brannten ... das Bild seiner Träume, aber noch schöner, noch berauschender.

Sie sprach zu ihm mit einer süßen Stimme, sie umschlang ihn mit den weißen Armen und küßte ihn mit den feuchten Lippen, die wie brennende Rosen glühten und dufteten. Vom ersten Augenblick an liebte der Ritter die schöne Wasserfee. Am Tage schlich er bleich und trüb einher, doch wenn sich die Sonne gen Westen senkte, zog er hierher zum See und koste mit seinem Lieb und war stark und gesund und glücklich. So ging der Sommer vorüber, und der Riter wurde immer bleicher, denn die Nymphe saugte ihm die Seele aus mit ihren Küssen und verbrannte sein Herz mit ihren Blicken. Da kam der Herbst, der Winter drohte, der die Geliebte gefangen hielt unter dem Eisspiegel des Sees — und nun war er eines Tages verschwunden. War er selbst hinabgesprungen oder hat ihn die Seejungfrau hinabgezogen in ihren krystallenen Palast, Niemand weiß es. Aber er weilt noch bei ihr, und bisweilen hört man des Abends hier leise, süße Töne wie fernen Gesang, das die Nymphe, die ihrem Ritter zärtliche Liebeslieder singt, und darum heißt der See Jungfernsee."

Erlen hatte sich in eine so tiefe Bewegung hineingesprochen, daß er nicht bemerkte, wie ein leises Lächeln blitzesschnell über die Züge der Baronesse flog. Gleich darauf aber wandte sie ihm ein ernst bewegtes Antlitz zu und sagte leise: „Daß doch diese Volkssagen alle so unendlich traurig ausklingen, ganz wie die Volkslieder."

„Weil das Volk recht gut weiß, daß selbst in das höchste Glück sich eine leise Wehmuth einschleicht, entgegnete der Baron. „Hat doch selbst die Stunde, die mich so unendlich glücklich macht, ihren Schatten — ich muß daran denken, daß sie zu Ende geht, daß ich vielleicht nie eine ähnliche erleben werde."

„O, Sie machen mir Komplimente, die ich nicht annehmen darf!"

„Nichts von Komplimenten! Ich spreche damit nur die Wahrheit aus, die ich tief im Herzen empfinde. Ja, es ist eine unvergeßliche Stunde für mich, und wenn ich in Zukunft allein hier sitze, werde ich ihrer gedenken wie eines wunderbar holden Traumes, ich werde selbst wie jener Ritter träumen von einer reizenden Fee, die mir leider für immer entschwunden sein wird."

Ueber Ullas Wangen war bei seinen nicht mißzuverstehenden Worten eine leise Röthe geflogen, doch sagte sie freundlich: „Weshalb das? Sollen wir uns hier, wo sich die Natur so ungekünstelt offenbart, auch noch mit den langhergebrachten Phrasen der sogenannten Gesellschaft langweilen? Es schickt sich vielleicht nicht nach diesem Koder, aber ich sage Ihnen dennoch offen, daß es mich freuen wird, Ihnen eines Tages an dieser Stelle wieder zu begegnen ... Vielleicht aber," setzte sie schalkhaft hinzu, „träumen Sie dann bereits von der Fee eines anderen Sees."

„Gewiß nicht," betheuerte Erlen feurig. „Das Bild dieser einzigen hat sich meinem Herzen so tief eingeprägt, daß es nie von einem anderen verdrängt werden kann."

„Sie versprechen sehr viel, mein Freund. Die Feen wissen gebrochene Eide zu strafen."

„Und gehaltene hoffentlich zu lohnen!"

Ulla antwortete jetzt nicht. Sie überblickte noch einmal, wie Abschied nehmend, den See und wandte sich dann zum Gehen. Erlen blieb an ihrer Seite. In für ihn viel zu kurzer Zeit erreichten sie das Ende des Waldes, von wo aus Ulla bereits ihren Wagen auf der Chaussee halten sah.

„Und nun danke ich Ihnen herzlich," wandte sie sich an ihren Begleiter, der die dargebotene Hand an seine Lippen führte, worauf er fragte: „Eine Fee hat mir etwas versprochen; darf ich auf Erfüllung hoffen?"

„Wenn es die Götter nicht anders bestimmen, denn auch die Feen dürfen nicht immer den Eingebungen ihres Herzens folgen, was freilich manchmal auch ein Glück für sie sein mag" ... sie seufzte leise, setzte aber rasch heiterer hinzu: „Da, sehen Sie, wie mein Friedrich nach mir umschaut! Der arme Bursche hat sich sicherlich ebenso gelangweilt als ich mich unterhalten. Also nochmals meinen besten Dank, Herr —" sie vollendete durch einen fragenden Blick.

„Einfach Georg ... so hieß, glaube ich, auch der glückliche Ritter der schönen Fee!"

„Auf Wiedersehen denn, Ritter Georg!" Noch einmal drang ein voller, heißer Strahl ihres Auges tief in das Herz des jungen Mannes, dann wandte sich die schlanke Gestalt und schritt leichtfüßig ihrem Wagen zu.

Der Baron hatte sich im Walde gehalten, so daß er von dem Kutscher nicht gesehen werden konnte. Den Arm um einen Baumstamm schlingend, sah er dem schönen Mädchen nach, bis auch die Staubwolke des davon rollenden Wagens seinen Blicken entschwand. Dann schlug er langsam den Heimweg ein, wie aus einem Traume erwacht, der ihm noch jetzt Kopf und Herz mit seinen berauschenden, phantastischen Bildern erfüllte.

Auch heute war Fräulein Krone herausgekommen, was fast täglich geschah, da die frische Luft des Rothgrubener Parkes ihrer kranken Brust ebenso wohl that wie die aufrichtige Freundschaft der beiden Geschwister ihrem oft verdüsterten Gemüth.

Nach kurzer Begrüßung der Damen ging Erlen nach dem Direktionsgebäude, um die dort seiner harrenden Arbeiten zu erledigen. Unter den soeben angekommenen Briefschaften befand sich eine Karte Radlins, welche dessen Ankunft am folgenden Tage anzeigte. Rasch schob er den Briefstoß einem neben ihm sitzenden Herrn zu, indem er freundlich sagte: „Ich habe eine Familiennachricht erhalten. Wollen Sie, bitte, die Erledigung dieser Correspondenz übernehmen, Herr Schenk? Sie wissen ja Bescheid."

„Ich hoffe, Herr Baron," antwortete Schenk. „Sollte ich irgendwie im im Zweifel sein, so werde ich mir erlauben, morgen früh nachzufragen."

„Das wird, denke ich, unnöthig sein; Sie haben sich ja so vortrefflich eingearbeitet, daß es mir schwer wäre, Sie zu entbehren. Ich sage Ihnen das ganz offen, weil ich Sie gern in Rothgruben halten möchte, und weil es mir scheint, als gäbe es noch einen anderen Magneten, der Sie hier fesseln könnte."

Schenk war ein noch junger Bergbeamter, der erst vor Kurzem aus dem Staatsdienst in die Erlen'sche Bergverwaltung übergetreten war, durch seine vorzügliche Befähigung und Arbeitskraft jedoch schon jetzt die rechte Hand des Barons war und als der präsumtive Nachfolger des nun bald der Ruhe bedürftigen alten Direktors Ahrend galt. Bei Erlens Anspielung flog eine leichte Röthe über sein ernstes, kluges Gesicht. Jener reichte ihm freundlich die Hand, indem er fortfuhr: „Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich indiskreter war, als sich gehört. Als junger Mann zum Anderen kann ich mir wohl einen Scherz erlauben; sollte sich in der That ein wenig Ernst darein mischen, so rechnen Sie getrost in jeder Weise auf meine Unterstützung."

Schenk schob das Buch, in welchem er geschrieben, ein wenig zurück und seufzte: „Ich fühle mich durchaus nicht beleidigt, Herr Baron, danke Ihnen vielmehr für Ihre Theilnahme und gestehe offen ein, daß ich Hoffnungen zu hegen begann, die — die —"

„Nun?"

„Die wahrscheinlich immer Hoffnungen bleiben werden," vollendete Jener finster.

„O, das würde ich aufrichtig bedauern. Aber Sie sehen wohl zu trüb, mein Freund. Freilich gehört Fräulein Meta nicht zu den Damen, die sich zwischen zwei Balltouren erobern lassen oder nach der ersten besten, sich bietenden Versorgung greifen, — glücklicher Weise, denn um so mehr können Sie hoffen, daß sie auch ein ernstes Gefühl zu würdigen versteht."

„Wenn mir nicht bereits ein Anderer zuvorgekommen ist."

„Darüber können Sie wohl beruhigt sein, ich würde sonst etwas bemerkt, wenigstens gehört haben," sagte der Baron, ohne den mißtrauisch beobachtenden Blick Schenk's zu gewahren. „Uebrigens scheinen Sie mir gar nicht der Mann, einem Rivalen ohne Weiteres den Platz zu räumen. Auf gut Glück denn! Gute Nacht, Herr Schenk!"

Er grüßte leicht und verließ das Zimmer. Schenk sah ihm mit einem Ausdruck nach, in welchem Verwunderung und Zorn um die Oberhand stritten.

„Das klang so aufrichtig freundschaftlich, so harmlos, als habe er selbst nicht das geringste Interesse an Meta, aber er täuscht mich doch nicht; ich weiß, woran ich bin — leider!" murmelte er in den starken Vollbart, während er gedankenvoll vor sich hinstartte.

Baron von Erlen erreichte das Schloß gerade noch rechtzeitig genug, um sich von Fräulein Krone verabschieden zu können, die soeben in ihren Wagen gestiegen war. Als er Radlins bevorstehende Ankunft mitgetheilt hatte, sah sie ihn mit zweifelnder Bitte an und fragte:

„Werde ich trotzdem herauskommen können, wie ich mit Hilda verabredet habe?"

„Sie werden doch eines alten Freundes wegen nicht fernbleiben wollen?" lachte Erlen. „So streng nehmen wir auf dem Lande die Etikette nicht. Kommen Sie nur wie gewöhnlich. Hoffentlich läßt sich der Herr Papa bewegen, mit heraus zu kommen. Also einverstanden."

„Da Sie mich fast zwingen — ja," antwortete Edith leise, und Hildegard, welche ihre Hand noch gefaßt hielt, fühlte dieselbe in der ihrigen zittern. Besorgt schlug sie ein Tuch um die zarte Gestalt der Freundin, doch diese rief heiter:

„Ich danke Dir, Hilda, aber es ist unnöthig, ich fühle mich so wohl, so gesund, wie seit Langem nicht. Lebt wohl, auf fröhliches Wiedersehen morgen!"

Noch im Abfahren beugte sie sich rückwärts und grüßte heiter mit beiden Händen.

Das Alles erschien an dem schwermüthigen, stillen Mädchen so außergewöhnlich, daß Erlen sich nicht enthalten konnte, zu bemerken:

„Wie heiter Edith heut war! Habt Ihr Euch so gut amüsirt oder fühlt sie sich in der That gesünder?"

„Auch mir scheint Edith verändert, aber in anderem Sinne," antwortete Hildegard. „Sie ist von einer Unruhe ergriffen, die seltsam gegen ihre sonstige Gelassenheit absticht, so daß ihre Heiterkeit mich eher erschreckt als erfreut. Bald spricht sie von ihrer italienischen Reise, bald von ihrem Wunsche, ein ähnliches Haus wie das unsere bauen zu lassen, jetzt von neuen Reiseplänen und dann von Radlin, der sie besonders zu interessiren scheint."

„Meinst Du?" sagte Erlen, ohne eine Antwort zu erwarten, da ihm das Interesse für den von ihm selbst vergötterten Freund als etwas ganz Selbstverständliches erschien.

Die beiden Geschwister betraten jetzt das dem Haupteingange zunächst gelegene Zimmer. Der Baron zündete sich eine Cigarre an und stellte sich an das geöffnete Fenster, während sich Hildegard an das Pianino setzte. Beruhigend wie ein Wiegenlied klangen die weichen, träumerischen Töne des Chopinschen Notturnos durch sein bewegtes Herz. Als sie geendet, fragte der Baron halb über die Schulter hinweg in gleichgültigem Tone:

„Was meinst Du, Hildegard, sollten wir nicht doch noch einmal versuchen, mit dem Onkel in Erlenhof in Verbindung zu treten? Und mir, als dem Jüngeren, käme es natürlich zu, die Initiative zu ergreifen."

Die junge Dame drehte sich mit ihrem Sessel so scharf herum, daß nun auch Erlen ihr sein Gesicht zuwendete.

„Was sagst Du, Georg?"

„Ich sage, daß diese Entfremdung eigentlich ein Skandal ist, der uns durchaus nicht zur Ehre gereicht! Es ist mir ein unsäglich peinliches Gefühl, in Bekanntenkreisen den Amtsrath erwähnen zu hören, wobei sich dann Aller Blicke so seltsam anzüglich auf mich richten, oder vorzeitig eine Gesellschaft verlassen zu müssen, nur um nicht dem Bruder meines Vaters zu begegnen."

„Was wohl nicht oft vorkommen wird, da man sich in der besten Gesellschaft bereits von ihm zurückzuziehen beginnt."

„Er ist verarmt und eben deshalb —"

„Möchtest Du ihm Deine Kasse anbieten, damit er seine mehr als seltsame Wirthschaft weiter treiben kann?" fiel Hildegard scharf ein. „War es nicht erst vor vier Jahren, als Du ihm, ohne mein Wissen, einen Besuch machtest? Du standest im Vorzimmer und hörtest ihn laut zu seinem Bedienten sagen: „Ich kenne diesen Baron Erlen nicht und bin für ihn nie zu Hause" .... Hast Du das bereits vergessen? Denkst Du nicht mehr daran, mit welchem Haß dieser Mann unseren Vater, seinen leiblichen Bruder, verfolgt und auf jede Weise gekränkt hat?"

„Leider!" murmelte der Baron, „und Papa hat das wohl redlich zurückgegeben. Wir wissen nicht einmal, wer die Schuld daran trägt — vielleicht Beide! Unnöthig aber ist es jedenfalls, daß dieser Haß sich bis in's andere Glied fortpflanzt und schließlich noch weiter. Wir haben eine Cousine, Hildegard."

Hildegard zuckte die vollen, runden Schultern und erwiderte:

„Eine Cousine, von deren Schönheit, Geist und Liebenswürdigkeit die Waldheimer Ulanen-Officiere so viel zu erzählen wissen, daß ich mich durchaus nicht nach ihrer Bekanntschaft sehne. Vergiß die Dir zugefügten Beleidigungen, wirf Dich zum Cavalier der schönen, pikanten Baronesse Ulla auf, doch merke, daß ich dieses Haus in demselben Augenblick verlasse, in welchem es einer der Bewohner des Erlenhofes — sei es Vater oder Tochter — betritt!"

„Das ist unvernünftiger Trotz!" rief Erlen mit einer an ihm ganz ungewöhnlichen Heftigkeit. „Gerade Du als Weib solltest am ehesten zum Vergeben und Vergessen geneigt sein."

„Besonders da man uns, oder doch Dir bereits einmal so liebenswürdig für Dein Entgegenkommen gedankt hat," bemerkte Hildegard ironisch.

„Wir kennen die Ursache jenes Familienzwistes nicht, dürfen also auch nicht vorschnell urtheilen, und —"

„Willst Du etwa alles Unrecht auf unsere todten Eltern abwälzen?"

„Nicht doch. Ich sage sogar offen, daß ich über die Ursache überhaupt nichts wissen will. Sie soll todt und begraben sein und ebenso der Haß, der unsere Familie trennt zu unserem eigenen Schaden und zum Gespött aller Nachbarn. Dabei erwarte ich, daß Du mir keine Hindernisse in den Weg legst."

„Durchaus nicht! Ich kenne jetzt also Deinen Entschluß, wie Du den meinigen. Wir werden ja sehen, welcher von ihnen zum Glück führen wird," sagte Hildegard kühl.

Es war das erste Mal, daß eine derartige ernstliche Meinungsverschiedenheit zwischen den Geschwistern Platz griff. Umsomehr schmerzte sie den Baron, dem es im Allgemeinen schon unsagbar peinlich war, mit Jemandem zu zürnen. Er trat dicht an das Pianino und legte leise die Hand auf die Schulter der Schwester.

„Hildegard, ich bitte Dich, sei vernünftig, prüfe wenigstens, bevor Du Dich entscheidest. Es erscheint mir geradezu unmöglich, glauben zu sollen, daß Du die Aussöhnung mit den einzigen Menschen, welche uns feindlich gegenüber stehen, verhindern könntest."

„Und ich wiederhole Dir," erwiderte die junge Dame, ihr Spiel abermals unterbrechend, „daß dies durchaus nicht meine Absicht ist. Versöhne Dich, soviel und mit wem Du willst! Wäre ich so fest überzeugt, daß der Amtsrath und seine Tochter diese Aussöhnung — falls sie überhaupt zu Stande kommt — aus denselben uneigennützigen Gründen wie Du erstreben, als ich es bis jetzt vom Gegentheil bin, so würde ich gewiß ganz auf Deiner Seite stehen. So aber — nun, Du kennst meine Ansicht darüber und meinen Entschluß und weißt, daß ich Wort halte."

Damit glitten ihre schlanken Finger von Neuem über die Tasten, und der Baron schritt, nachdem er noch eine Minute dagestanden, ohne ein weiteres überredendes Wort finden zu können, mißmuthig zur Thür hinaus.

4.

In dem kleinen Vorgarten des Hotels zum Anker zu Waldheim saßen drei Ulanen-Officiere. Ein verdrießlich aussehender, dicker Rittmeister und ein baumlanger, hagerer Premier, dessen fahlblondes Haar schon bedenkliche Lichtungen zeigte, für welche ein struppiger Schnurrbart nur sehr mangelhaft entschädigte, spielten eine Partie Domino, jedenfalls um den neben ihnen stehenden Eiskaffee. Der Dritte schaute mit unsäglich gelangweiltem Ausdruck auf den menschenleer in voller Sonnengluth daliegenden Marktplatz hinaus. Es war dies ein schlanker, junger Mann mit auffallend schönen, etwas verlebten und hochmüthigen Zügen, bläulich schwarzem, leicht gelocktem Haar und Bart, und ein wenig schräg liegenden dunklen Augen, über welche sich die Lider mit den mädchenhaften langen, seidigen Wimpern schläfrig halb herabsenkten.

„Gewonnen!" rief des Rittmeisters tiefe Stimme, indem er mit einem etwas weniger mürrischen Gesicht nach seinem Kaffee langte, worauf der Premier mit einem sehr feinen, fast krähenden Organ sagte:

„Auf Ehre, fabelhaft! Hätte das in meinem Leben nicht geglaubt, diese Partie zu verlieren! Haben Sie gesehen, Graf, wie —"

„Nein," fiel der Brünette ein, ohne seine Stellung im mindesten zu verändern, „aber ich beneide Sie um Ihr kindliches Gemüth, Raudau, das sich noch für eine Partie Domino um zwei Eiskaffees zu interessiren vermag. Ich habe erst vier Wochen die Ehre, dieses miserable Nest meine Garnison zu nennen, aber ich versichere Ihnen bereits jetzt, daß ich vor Ablauf des nächsten Monats total blödsinnig geworden sein werde. Diese entsetzliche Langeweile, diese widerwärtige, unumstößliche Reihenfolge derselben sogenannten Amüsements mit denselben Toiletten der Damen und Witzen der Herren — wie kann ein vernünftiger Mensch das aushalten, ohne seine fünf Sinne zu verlieren!"

Der Rittmeister schlürfte mit einem unverständlichen Gebrumm resignirt seinen Kaffee. Er diente bereits achtundzwanzig Jahre in kleinen Garnisonen und war dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Menschheit und besonders das Militär dazu bestimmt sei, sich allmälig zu Tode zu langweilen. Der Premierlieutenant v. Rauden aber sagte tröstend:

„Das sieht sich nur auf den ersten Blick so an, lieber Graf. Sie benutzen eben immer noch die Weltstadt-Brille. Wir haben auch unsere reellen Amüsements, minder geräuschvoll, minder glänzend, aber darum nicht weniger interessant, Romantik und Intriguen, Kabale und Liebe, Alles, was Sie wollen, auf Ehre, bisweilen fabelhaft! Werden sich schon daran gewöhnen!"

„Das heißt," erwiderte der Graf ironisch, „ich werde mich auch dafür interessiren, zum wievielten Male die Frau Oberstlieutenant ihren vierunddreißigsten Geburtstag feiert, wieviel Stunden ihr gnädiges Fräulein Tochter noch braucht, um sich den reveil du lion ebenso einpauken zu lassen, wie das unglückliche Gebet einer Jungfrau, und weshalb die Frau Majorin trotz ihres beängstigenden Embonpoints sich von Wahlenberg Reitstunden geben lassen will."

„Fabelhaft, was Sie übertreiben, auf Ehre!" lachte Herr von Rauden, und auch der Rittmeister schnitt eine seltsame Grimasse, welche wahrscheinlich ein Lächeln bedeuten sollte, worauf er sagte:

„Apropos, Wahlenberg! Was ist denn in den gefahren? Man sieht ihn fast gar nicht mehr!"

„Er reitet spazieren," krähte Rauden mit einem anzüglichen Zukneifen des linken Auges.

„So—o? Wohin denn?"

Der Premier zuckte die Achseln und zeigte mit dem Daumen über seine Schulter hinweg rückwärts.

„Also zum Wasserthor hinaus! Lassen Sie mal sehen: da liegt Maltisch — ist nichts; Friedenau — desgleichen; Seifersdorf — dazu hat er einen zu guten Geschmack; Erlenhof — ah, Sie blinzeln schon wieder, Rauden, nun weiß ich genug. Also die schöne Erlen Nummer zwei. Schade, daß sie einen Fehler hat!"

Der Rittmeister verdeutlichte diesen Ausdruck des Bedauerns durch eine bezeichnende Bewegung des rechten Daumens und Zeigefingers.

„Dafür hat Wahlenberg seine fette Erbschaft in der Tasche."

„Soll nicht so schlimm gewesen sein."

„Er ist aber wieder rangirt, der Glückliche!" — Herr von Rauden seufzte ein wenig. — „Auch glaube ich nicht, daß es da draußen wirklich so schlecht steht, als man gewöhnlich sagt. Die Erlen sind eine reiche Familie und Erlenhof eines der größten und besten Güter in der ganzen Gegend. Das läßt sich nicht so leicht völlig ruiniren und eine einzige oder meinetwegen auch zwei gute Ernten helfen da gewaltig viel."

„Mag sein," brummte der Rittmeister, „aber Erlen Nummer eins wäre mir lieber, wenn ich überhaupt noch zu solchen dummen Gedanken aufgelegt wäre."

„Wer ist das, Erlen Nummer eins und zwei?" mischte sich der Graf wieder in's Gespräch, worauf ihm Herr v. Rauden sehr eifrig, wenn auch nicht allzu correct, die Familienverhältnisse derer von Erlen auseinander zu setzen begann.

„Ohne Ihren Residenzdamen zu nahe treten zu wollen, Graf, bezweifle ich doch, daß Sie dort zwei so originelle, tadellose Schönheiten aufzuweisen haben, die eine schlank, zart, bleich, mit den verführerischsten dunklen Augen —"

„Ich ziehe die Blondinen vor — ich bin selbst brünett!"

„Also die Andere, Nummer eins, Baronesse Hildegard, nebenbei eine Millionenerbin, eine wahre Helena, oder auch Venus, wenn Sie wollen! Eine Gestalt, ein Gesicht, eine Grazie und Tournüre, ah, fabelhaft, auf Ehre —" Rauden küßte begeistert seine Fingerspitzen — „Augen so dunkelblau wie Parmaveilchen und strahlend wie Sterne und dazu das prachtvollste, blonde Haar."

Der Graf hatte sich jetzt mit seinem Stuhle herumgewendet. Seine Lider hatten sich gehoben, und das schöne, schwarze Auge blitzte in einem eigenthümlichen Feuer, während er sagte:

„Ich sah vor zwei Jahren auf einer Sommerreise ganz flüchtig eine in der That wunderbar schöne Blondine, die sich in das Fremdenbuch unseres gemeinsamen Hotels als Baronesse Erlen eingetragen hatte, ohne daß ich mich ihr nähern oder auch nur Genaueres über sie erfahren konnte. Sollte es diese sein?"

„Wahrscheinlich; ich kenne weiter keine Erlen und eine derartige Schönheit erst recht nicht. Hüten Sie Ihre Augen und Ihr Herz, Graf."

„Pah, es wäre wenigstens eine Abwechslung. Die Dame verkehrt doch in unserer Gesellschaft?"

„Würde es vielleicht thun, wenn wir auch Jeder solch' ein paar Kohlengruben hinter uns hätten," brummte der Rittmeister und der Premier antwortete mit einem leisen Seufzer: „Leider so gut wie gar nicht, nur in einigen Häusern des Civils, beim Consul Krone, beim Präsidenten von Kramm, dem Doctor Weber und so weiter, wo Unsereiner aber, wenn nicht gerade etwas Besonderes los ist, verdammt schwer Eingang findet. Da sie nicht oder doch nur ausnahmsweise tanzt — fabelhaft, was? — besucht sie keine Bälle, und wenn wir nach Rothgruben hinauskommen, entwickelt sie eine Würde wie eine Königin, die ihre Vasallen um sich versammelt. Auf Ehre, Graf, selbst der Keckste kommt sich dann so klein, so unbedeutend neben ihr vor, daß er nichts wagt, trotzdem einen schon der Gedanke, dieses Weib zu besitzen, verrückt machen könnte."

Der Graf lächelte ein wenig spöttisch überlegen und fuhr mit der Hand durch den glänzend schwarzen Vollbart.

„Ist das Ulanen-Muth? — Man kann sich doch in Rothgruben einführen lassen?"

„Das ist sehr leicht. Baron Erlen, das heißt der Bruder, ist Reserve-Lieutenant im Regiment, etwas sehr solide, sonst aber ein guter, netter Kerl."

„Da geht er ja, mit Wahlenberg!" rief der Rittmeister dazwischen.

„Auf Ehre, wie der Wolf in der Fabel, ganz fabelhaft!" krähte Rauden, indem er aufsprang und mit seinen langen Armen über den Marktplatz hinüber telegraphirte. Erlen hatte, nachdem er einige Geschäfte schneller, als er vorausgesehen, erledigt, noch einige Stunden Zeit bis zur Ankunft des Zuges, mit welchem er seinen Gast erwartete, so daß es ihm gar nicht unlieb war, als er Wahlenberg begegnete und dieser vorschlug, gemeinschaftlich eine Flasche Wein zu trinken.

„Da ist der Rittmeister von Teuffach und der lange Rauden, er winkt uns ganz exaltirt zu. Wollen wir hinübergehen?" sagte er zu seinem Begleiter, indem er gegen jene den Hut lüftete.

„Ich hätte im Schützengarten, den ich vorschlug, Einiges mit dem Wirth zu besprechen; wenn Ihnen aber der Anker angenehmer ist —"

„Durchaus gar nicht. Des Rittmeisters verdrießliches Gesicht kenne ich bereits ebenso gut wie Raudens Anekdoten; gehen wir also in den Schützengarten! Da war noch ein dritter Ulan, den ich nicht kenne."

„Graf Pollwitz; Sie haben wohl schon von ihm gehört? Ein sehr großer Herr von der Garde, den seine zum Theil in sehr hohen Stellungen befindlichen Verwandten hierher haben versetzen lassen, damit er fern von Madrid Buße thue — ein wenig blasirt, sonst aber ein angenehmer Kamerad, das neueste Ideal der Waldheimer Damenwelt von der Commandeuse an bis zum Hausmädchen meiner Wirthin herab."

„Also Don Juan der Zweite und Sie sagen das in einem so ruhigen Tone, als wären die Waldheimer Damen Ihnen ganz gleichgiltig oder Sie bereits Ihrer Sache sehr sicher," scherzte der heute besonders heitere Baron.

Wahlenbergs Stirn umwölkte sich. Wohl fühlte er sich seiner Liebe sicher, aber die Zukunft derselben lag noch immer in trostlosem Dunkel vor seinen Augen. Fortwährend mit dem Gedanken beschäftigt, welchen er unlängst gegen Ulla ausgesprochen hätte, sah er es bereits als einen günstigen Fingerzeig des Schicksals an, den Baron allein getroffen zu haben. Bereits im Begriff, dem Baron seine Beziehungen zu Ulla und ihre Verhältnisse ganz offen zu entdecken, wurde, wie ihm dies nur zu oft geschah, sein Entschluß rasch wieder wankend. Es widerstrebte seinem Stolz, um eine Unterstützung selbst in der Form eines Darlehens zu bitten, wenn er auch sicher sein durfte, daß Erlen ihm dasselbe ohne Weiteres und gern gewährt hätte, und so begnügte er sich mit der ebenfalls in scherzendem Tone gegebenen Antwort: „Sie haben immerhin noch eine liebenswürdige Meinung vom schöneren Geschlecht, daß Sie glauben, man könne der Treue eines Frauenherzens ganz sicher sein. Das muß ich beim nächsten Commandeusen-Kaffee mit gebührlichem Ruhm an die Oeffentlichkeit bringen, wodurch die ohnehin schon beträchtliche Werthschätzung Ihres Charakters von Seiten unserer Damen sicherlich noch um hundert Procent steigen wird."

„Aber mindestens!" lachte Erlen. „Und wenn Graf Pollwitz wirklich ein so unwiderstehlicher Herzensbrecher ist, daß für uns nichts mehr übrig bleibt, so folgen wir Teuffachs Beispiele und ergeben uns dem Cölibat und stillen Ingrimm."

Der Schützengarten war ein vor der Stadt gelegenes, hübsches Etablissement, in welchem die wohlhabendere Bürgerschaft und gelegentlich auch die Officiere und Aristokratie Waldheims verkehrten. Zur jetzigen Stunde — Nachmittags drei Uhr — war der schattige Garten noch leer, und die Herren konnten an ihrem Tische ganz ungenirt plaudern, ohne einen Lauscher fürchten zu müssen. Vorläufig sprach eigentlich nur Erlen, den die Freude über das nahe Wiedersehen des langentbehrten Freundes den gestrigen unangenehmen Zwist mit Hildegard vergessen ließ. Wahlenberg antwortete nur einsilbig, bis er nach einer Pause begann:

„Wir, das heißt der Casinovorstand, wollen die kurze Zeit bis zum Ausrücken in's Manöver noch zu einer größeren Gesellschaft mit Damen benutzen, vielleicht ein Abschiedsfest in Art einer sogenannten italienischen Nacht. Dürften wir diesmal auf das Erscheinen Ihres gnädigen Fräuleins Schwester hoffen? Denn Sie kommen doch jedenfalls? — Ich möchte," fuhr er rasch fort, ehe Jener antworten konnte, „allerdings vorher bemerken, daß auch der Herr Amtsrath auf Erlenhof nebst Fräulein Tochter Einladungen erhalten werden. Es thut sich einmal nicht anders, Sie wissen ja, Erlen, man ist gebunden."

„Mich stört das nicht im Geringsten," antwortete der Baron sehr freundlich. „Im Gegentheil, wenn ich eine Befürchtung hege, so ist es die, daß meine Verwandten sich vom Feste fern halten könnten, weil ich zum Regiment gehöre. Leider war es bisher immer so, entweder blieben sie aus oder wir. Daß meine Schwester fast nie in Gesellschaft geht, wissen Sie ja, ich kann also nichts für sie versprechen. Was jedoch mich selbst anbetrifft, so komme ich bestimmt und werde mich freuen, meinen Verwandten einmal, sozusagen auf neutralem Boden, zu begegnen. Ja, ich gestehe Ihnen offen ein, daß ich daran die Hoffnung knüpfe, das unnatürliche Verhältniß zwischen uns endlich zu beseitigen."

Wahlenberg hatte Mühe, seine freudige Ueberraschung zu verbergen. Erlens Bereitwilligkeit zu einer Versöhnung dünkte ihm ein gewaltiger Schritt vorwärts auf dem dornigen Pfade, welchen seine Liebe wandeln mußte.

„Das war ein schönes, edles Wort, Erlen!" rief er aufrichtig herzlich. „Auch wir sind Ihnen zu Dank dafür verpflichtet, denn bisher mußten wir entweder Sie oder die Herrschaften aus Erlenhof entbehren. Halten Sie mich nicht für anmaßend oder zudringlich, aber ich halte das wirklich für ein trauriges Verhältniß zwischen so nahen Verwandten."

„Und mich, der ich es so lange dulden konnte, für einen Narren! Sprechen Sie es nur ruhig aus. Jedermann weiß ja, wie tief der Spalt in der Familie Erlen ist. Glauben Sie mir, ich weiß nicht einmal, worin und auf welcher Seite die Schuld liegt — wahrscheinlich auf beiden, wie gewöhnlich. Meine sehr früh verstorbenen Eltern haben keine Aufzeichnungen darüber hinterlassen, auch sonst weiß Niemand Genaueres. Als mein Vater aus dem Krimkriege heimkehrte, waren die beiden Brüder noch vollkommen einig und schon ein Jahr später, nach seiner Verheirathung, hatte zwischen ihnen jene unselige Kluft Platz gegriffen, die ich so gern überbrücken möchte, wenn mir auch von der anderen Seite die Hand entgegen gestreckt würde."

„Dessen dürfen Sie gewiß sein!" rief Wahlenberg eifrig und setzte, als er des Barons einigermaßen erstaunten Blick bemerkte, gewandt hinzu: „Der Herr Amtsrath ist ein so jovialer Herr, dessen viel besprochene Heftigkeit nun der Ruhe des Alters gewichen zu sein scheint, und besonders die Baronesse eine so liebenswürdige Dame, daß Sie, meiner Meinung nach, keine Zurückweisung zu fürchten brauchen, namentlich von der Letzteren nicht."

Erlen, dem es wohl that, den Gegenstand seiner stillen Verehrung derart genannt zu hören, reichte dem Officier herzlich die Hand, indem er sagte:

„Und Sie werden uns dabei als hilfreicher Freund zur Seite stehen, nicht wahr? Es bedarf ja vielleicht nur eines etwas geschickt arrangirten Zusammentreffens, eines gelinden Zuredens von Ihrer Seite, um den alten Herrn von der Aufrichtigkeit meiner verwandtschaftlichen Gesinnung gegen ihn zu überzeugen. Wenn Ihnen das gelänge, lieber Wahlenberg! Sie würden mich zu Ihrem ewig dankbaren Schuldner machen."

„Ich werde mein Möglichstes thun, mein Wort darauf!"

„Nun hoffe ich — auf gutes Gelingen denn!"

Die Gläser klangen hell zusammen. Dann schützte Wahlenberg, welcher fürchtete, der Baron könne aus einem allzu energischen Drängen die Absicht errathen, Dienst vor und verabschiedete sich, und auch Erlen ging langsam dem Bahnhofe zu, wohin er schon vorher seinen Wagen geschickt hatte. Endlich keuchte der Schnellzug heran und hielt schnaubend und zischend, als sei er unwillig, daß er seinen Lauf unterbrechen mußte. Erlens Auge fand den Freund unter den Aussteigenden sofort heraus — allerdings eine Gestalt, in deren gewaltigen Armen der schmächtige Baron fast verschwand, als er sich ihm zum herzlichen Gruß an die Brust warf. Erlen hegte eine wahrhaft brüderliche, mit fast schwärmerischer Bewunderung gepaarte Liebe zu dem um etwa fünf Jahre älteren Freunde und gab noch, während sie schon im Wagen saßen, seine Freude über das endliche Wiedersehen auf eine so überschwängliche Weise kund, daß Radlin endlich lachend abwehrte:

„Um Gotteswillen, nun hör' auf, Georg! Ich fürchte, Du hast mich Deiner Schwester als einen solchen Ausbund sämmtlicher Tugenden und Vorzüge geschildert, daß sie von dem Erscheinen eines ganz gewöhnlichen Individuums sehr enttäuscht sein wird."

„Ich noch weit weniger als Fräulein Edith Krone," erwiderte der Baron neckend. „Du erinnerst Dich ihrer doch?"

„Ja, ja," sagte Radlin nachdenklich. „Das arme Mädchen! Ich hielt sie für unheilbar krank und war recht erfreut, sie bisweilen ein wenig aufheitern zu können."

„Das Letztere gilt hoffentlich auch noch für die Gegenwart. Sie besucht uns häufig, fast täglich — eines jener seelensguten, reinen Geschöpfe, denen ein früher Tod beschieden scheint, weil sie zu gut für diese Welt sind. Es schneidet mir das Herz entzwei, wenn ich von den Aerzten höre, daß sie wahrscheinlich nicht mehr zu retten ist, das letzte Kind des guten alten Mannes, der mit allem seinem Reichthum doch so furchtbar arm ist. Du wirst Dich des gleichen Gefühles nicht erwehren können. Wie gern möchte ich noch einige Rosen auf ihren Lebensweg streuen, wenn ich es könnte! Sie hat Dich gern und deshalb freut mich Dein Besuch doppelt."

Baron Erlen sagte dies sicher ohne jede Nebenabsicht; es bereitete ihm eine aufrichtige Freude, daß der Freund auch Anderen willkommen war, aber Radlin zuckte doch unter den letzten Worten zusammen, als hätten sie eine empfindliche Seite seines Herzens berührt. Er lehnte sich in die Kissen zurück und sagte nach einem tiefen Athemholen, das fast wie ein Seufzer klang:

„Da mein Vater wünscht, daß ich in das Geschäft des Consuls eintrete, werde ich ja wohl genügend Gelegenheit haben, mit Fräulein Krone zusammen zu treffen, falls dies in ihrem Wunsche liegt und meine fortan beschränkte Zeit es erlaubt."

Das war ein zu heikles Thema, um es vor Kutscher und Bedienten zu erörtern, und Erlen begann über die Landschaft zu plaudern, die sich ihnen während der Fahrt in wechselnden und, wenn auch nicht großartigen, so doch anmuthigen Bildern präsentirte. Endlich hielt der Wagen vor dem Schlößchen, Erlen sprang zuerst heraus und umarmte den Freund nochmals.

(Fortsetzung folgt.)

— Trost. „Aber Sarah, wie konntest Du nur den Meyer nehmen, der hat ja ganz krumme Beine. Sarah: „Wie heißt krumme Beine, in ein paar Jahren sind sie vielleicht ganz modern."

— Militärische Weisheit. — Unteroffizier: sieh' mal einer den Schmidt an, dieses Kameel! — Feldwebel: Unteroffizier, wenden Sie nicht dergleichen Worte an; die Leute haben ja doch keine Idee von Botanik!

— Unverwüstlich. Hausirer: „Kaufen Se mer was ab, schöner Herr, gute, feine Waare — können Sie nix brauchen e Paar Stiefelche für Ihre Kinder, oder Spielsache für de Kinder—" — Herr: „Bedaure, bin Junggeselle, habe keine Kinder." — Hausirer: „Wie heißt keine Kinder? Kaufen Se mer was ab for de Enkelche!"

Perlen.

Roman von **Friedrich Jacobsen.**

(5. Fortsetzung.)

Dieser hatte einen draußen wartenden Konstabler herbeigerufen, sprach leise mit demselben einige Worte und sagte dann laut:

„Ich werde Sie nicht fesseln lassen, Herr Busse, denn ich setze voraus, daß Sie gutwillig mitgehen und keinen unnützen Fluchtversuch machen. Sollen Ihre Sachen hier stehen bleiben?'

„Ich bitte, dieselben meinem Vater zu schicken," sagte Karl zu Dr. Wilson. „Sie werden mich doch nicht behalten wollen, gnädiger Herr, und ich kann Ihnen das auch nicht verdenken. Nehmen Sie meinen Dank dafür, daß Sie sich meiner angenommen haben, aber ich sehe wohl ein, wer einmal im Gefängniß gesessen hat, der kommt auch wieder hinein — er mag es anstellen wie er will."

Mit diesen Worten, die in ihrer erschütternden Wahrheit einen tiefen Eindruck machten, schloß er sich dem Kriminalbeamten an, und als er mit demselben durch den Garten ging, trat die Morgensonne hinter eine Wolke, und es begann leise zu regnen. — —

Dr. Wilson aber ging langsam in das Zimmer seines Sohnes hinüber. Die Diakonissin saß an Manfreds Bett und erhob sich, als der Rechtsanwalt eintrat. Sie sprach mit der leisen, gleichförmig sanften Stimme, die ihrem Stande eigen ist, und sagte:

„Die zunächst liegende Gefahr ist glücklich beseitigt, Herr Doctor, die Geschwulst an der Hand beginnt zurückzugehen, und die Röthung der Lymphgefäße ist fast gänzlich verschwunden. Es war eine richtige Blutvergiftung, Gott weiß, wie der Patient sich dieselbe zugezogen hat."

„Und das typhöse Fieber, Schwester Beata?"

„Ist noch ziemlich hoch, einundvierzig Grad. Aber wir dürfen von der Jugendkraft des Patienten das Beste hoffen. Sie können übrigens getrost laut sprechen, er hört und sieht nicht, was um ihn vorgeht."

Dr. Wilson hielt noch immer den Schlüssel in der Hand, den der Kommissär ihm übergeben hatte.

Er trat damit an die Kommode und schloß die oberste Schublade auf; er wußte eigentlich selbst nicht, warum er das that, aber ihn leitete wohl das unbestimmte Gefühl, sich davon zu überzeugen, ob nicht etwa unbefugte Hände das Innere durchwühlt hätten.

Das tiefe Schubfach war bis an den Rand mit sauber gefalteter Wäsche angefüllt, die in ihrer Ordnung auch nicht die geringste Verunzierung aufwies. Ganz oben auf lag eine Brieftasche.

Dr. Wilson kannte dieselbe sehr gut; sie war ein Geschenk der Mutter an den Sohn und trug auf ihrer Innenseite die in Gold gestickten Initialen des Eigenthümers. Und während das Auge des Anwalts auf diesem Zeichen mütterlicher Liebe ruhte, seufzte der Kranke tief auf.

Manfred konnte nicht sehen, was hier vorging, oder es war ihm zum mindesten nicht bewußt; aber der eigene Vater hatte die Empfindung, als ob es ein Unrecht sei, die Sachen des Bewußtlosen zu durchwühlen, und bei dieser Gelegenheit vielleicht einige harmlose Geheimnisse zu entdecken — er schloß die Kommode wieder zu, legte den Schlüssel in eine kleine, etwas abseits stehende Schale und entfernte sich geräuschlos aus dem Zimmer.

Die Brieftasche behielt er in der Hand, denn es war doch immerhin möglich, daß sie einige Werthgegenstände enthielt, die einer sicheren Aufbewahrung bedurften —.

Sie sah freilich nicht so aus, sondern fühlte sich merkwürdig dünn an; es schien nur ein einzelnes weißes Stück Papier darin enthalten zu sein — —

Hatte nicht Graf Friesen eine Aeußerung fallen lassen? Eine Andeutung — —

Dr. Wilson setzte sich an seinen Schreibtisch, zog das zusammengefaltete Papier heraus und warf einen Blick auf die von einer weiblichen Hand stammenden Schriftzüge:

„Ich bevollmächtige meinen Verlobten, Herrn Manfred Wilson, hiermit, mein bei Herrn Bankier Laßen hinterlegtes Vermögen für mich zu erheben.
Wera Malinsky."

Der alte Jurist saß lange regungslos auf seinem Platz und starrte auf das Blatt nieder.

Also verhielt es sich doch so, wie der Graf gesagt hatte; die Vollmacht existirte wirklich, aber es war kein Gebrauch davon gemacht worden; denn wenn Manfred auf Grund dieser so formlos wie möglich ausgestellten Ermächtigung wirklich das Vermögen seiner Braut ausgehändigt erhalten hatte, dann konnte sich die Vollmacht nicht mehr in seinem Besitz befinden.

Dieses Blatt bildete den Schlußstein zu einem Beweise, der das Andenken des Todten vernichten mußte; aber es war zugleich — —

Dr. Wilson sprang auf und strich sich die grauen, spärlichen Haare aus der Stirn.

Nein, nein, er hatte niemals im Ernste daran gedacht, daß es anders sein könne; es wäre ja Wahnsinn gewesen, auch nur im Entferntesten an die Möglichkeit zu glauben, daß Manfred dennoch in den Besitz des Geldes gekommen sei.

Denn er hatte es ja nicht. —

Und dennoch fühlte der Rechtsgelehrte, dem das Leben so oft die Tiefen menschlicher Verirrung entschleierte, dennoch fühlte er, daß die Bestätigung fremder Schuld ihm eine sonderbare Beruhigung gewährte.

Denn er war auch nur ein Mensch, und die edelste Empfindung der Liebe steht so oft nahe neben der Selbstsucht, daß beide ineinander zerfließen. — —

13.

Auch über dem Heiligengeistfelde, das Hamburg von Altona trennt, war es an diesem Morgen hell geworden, aber der einzige Sonnenstrahl, welcher schüchtern hinter einem Wolkensaum hervor über die weite unbebaute, von Baum und Gebüsch theilweis überwucherte Fläche leuchtete, zuckte wieder zurück, denn er konnte nichts Freundliches bescheinen.

Es war eine milde Winternacht vergangen, und aus Büschen, die spärlichen Schutz gewährten, aus Bretterbuden, die man zur Aufbewahrung von Handwerkszeug zusammengeschlagen hatte, ja sogar aus Erdlöchern, die mit einem Haufen dürren Laubes ausgefüttert waren, kamen fragwürdige Gestalten zum Vorschein, Menschen, die es aus mancherlei Gründen vorgezogen hatten, unter freiem Himmel zu nächtigen, anstatt in irgend einer Spelunte des Gängeviertels gegen Entgelt von zehn Pfennig ihren Körper an ein ausgespanntes Wäscheseil lehnen zu dürfen.

Zerlumpte, blasse, hagere, zitternde Gestalten, die aber dennoch aufrecht gingen, wie es dem zum Licht aufschauenden Gottesgeschöpf angeboren ist; Wesen mit menschenähnlichen Zügen, die aber einen stumpfen, rohen, verthierten Ausdruck trugen; unheilige Geister auf dem Heiligengeistfelde. Die Mehrzahl dieser Elenden war wohl nicht mehr im Besitze jenes Obolus gewesen, der ihnen den Zugang zum Hades eines Verbrecherkellers öffnete; andere wieder trugen Werthe unter dem Hemd oder im Stiefelschaft, die sie nicht in Kupfer und Nickel umzusetzen wagten.

Alle hatten sie Furcht. — —

Durch die Büsche humpelte ein Leierkastenmann auf einem Stelzfuß. Er allein konnte sich ungescheut hier zeigen, es streckte sich keine Hand nach ihm aus, um den Inhalt seiner durchlöcherten Taschen zu untersuchen, es legte sich keine schwere Hand auf seine Schulter, um ihn im Namen des Gesetzes zu verhaften.

Sein Gebrechen hatte ihn neutral gemacht in dem Kampf zwischen Dasein und Recht, aber seine Neigungen gehörten der Hefe des Menschenthums.

In der Nähe einer verlassenen, erbrochenen oder halb zusammengebrochenen Selterswasserbude machte er Halt, blickte sich nach allen Seiten um und entlockte vorsichtig mit einer langsamen Kurbeldrehung seinem Leierkasten die ersten Töne eines Liedes, das wie Hohn auf die ganze Umgebung klang:

„Freuet euch des Lebens — —"

Auf dieses scheinbar verabredete Zeichen hob sich aus der Bude das struppige, verwilderte Haupt eines Mannes, und gleich darauf stieg Ludwig Köhler an das Licht des Tages.

„Du sollst verdammt sein mit Deinem Gedudel," brummte er mürrisch, „kannst Du nicht pfeifen, wie ich Dir gesagt habe?"

Der Angeredete setzte seine Kurbel in Ruh' und lachte.

„Du solltest froh sein, Lude, wenn ich nicht pfeife, das besorgen schon andere. Und auf meinen Kasten brauchst Du auch nicht zu schimpfen, das ist ein gutes altes Thier, und ich kann nichts dafür, wenn es nur das eine Stück spielt."

Der Verbrecher nickte.

„Meinetwegen. Wie steht es?"

„Schlecht."

„Sind die Hunde auf der Spur?"

„Kann schon sein, Lude. Sie haben ihn ausgehoben."

„Wen, zum Teufel?"

„Den Trödler."

„Josias? So — hm."

„Und den andern auch. Ich weiß nicht, wie er heißt, aber ich habe selbst gesehen, daß sie ihn aus der Villa abführten. Ich habe meinen Leierkasten dazu gedreht, und der Kommissär gab mir einen Fünfer."

Ludwig Köhler bohrte die Fäuste in seine Taschen und starrte finster vor sich nieder.

„Also den andern auch? Den mit dem kleinen blonden Schnurrbart?"

„Stimmt auffallend."

„Aber der ist ja unschuldig!"

Der Drehorgelspieler zuckte die Schultern.

„Weiß ich nicht, Lude, geht mich auch nichts an. Das ist Deine Sache."

„Meinst Du?" knurrte der andere zwischen den Zähnen. „Also daran soll ich die Schuld tragen, wenn die von der Polizei so dumm sind, einen falschen zu erwischen? Habe ich ihn etwa angezeigt? Kann ich was dafür, wenn er just in demselben Hause den Sklaven spielt, wo ich zufällig was zu thun habe?"

Der Mann war immer unruhiger geworden, je weiter er sich in seine Rechtfertigung hineinredete, während sein Gefährte gar nicht auf diese Einwürfe antwortete.

Derselbe hatte die Drehorgel hingestellt und sich selbst auf einen Schutthaufen niedergelassen; nur zog er ein Stück Brot aus der Tasche und begann zu frühstücken.

„Willst Du was abhaben, Lude?"

Dem Einbrecher quollen fast die Augen aus dem Kopf.

„Du hast was zu fressen, Peter, und rückst erst jetzt damit heraus? Gib her, ich habe seit gestern früh keinen Bissen genossen."

„Ja, es läßt sich nicht alles beißen, was man besitzt," meinte jener anzüglich, aber Köhler antwortete nicht auf diese Bemerkung.

Er schlang hastig eine Brotkruste hinunter, griff nach einem zweiten ihm dargebotenen Stück und gab es nach einigem Zögern wieder zurück.

„Ich weiß nicht, Peter, was das mit mir ist; ich habe Hunger wie ein Wolf, und nun würgt es mich in der Kehle."

„Du hast zu lange gefastet."

„Nein, nein, das ist es nicht. Das mit dem Karl Busse — so heißt der Grünschnabel — konntest Du mir auch verschweigen, bis ich gefrühstückt hatte."

„Ist er Dir in die unrechte Kehle gekommen, Lude?"

„Ich glaube fast. Du mußt wissen, daß er mir zweimal was geschenkt hat — das zweite Mal sogar einen Thaler. Einen harten Thaler, Peter, und er hatte es nicht nöthig.

Der andere schwieg. Nach einer Weile stand er auf und hing sich seinen Leierkasten um.

„Ich habe Dir ja schon gesagt, Lude, daß Du diese Sachen mit Dir selbst ausmachen mußt. Es ist eine verteufelte Geschichte, den eigenen Kopf in die Schlinge zu stecken, und es ist eine elende Sache, 'nen anderen vorm Riß sitzen zu lassen. Ich muß nun auf meine Arbeit, denn die Hamburger wollen daran gemahnt sein, daß sie sich des Lebens freuen sollen. Es ist auch nicht gut, wenn wir hier beisammen getroffen werden, denn ich muß meine Reputation wahren."

Er humpelte langsam davon, und Ludwig Köhler blieb auf seinem Schutthaufen sitzen.

In tiefen Gedanken, den unbedeckten Kopf in die Hände gestützt, so daß die wirren Haare zwischen den zusammengekrallten Fingern hervorquollen.

Er sah nicht, daß der Helm eines Polizeibeamten zwischen den Bäumen aufblitzte, und daß der Beamte, die rechte Hand unter der Uniform, mit leisen, langen Schritten herankam.

Als er endlich aufblickte, war jener schon ziemlich nahe herangekommen, aber doch nicht so nahe, daß er nicht mehr hätte entfliehen können, zumal ihm bekannt war, daß die uniformirten Polizisten keine Schußwaffe trugen.

Aber er regte sich nicht, sondern blieb sitzen, bis der Konstabler vor ihm stand und ruhig sagte:

„Ludwig Köhler, im Namen des Gesetzes — —"

Dann stand er mürrisch auf.

„Lassen Sie mich mit dem Gesetz in Ruh', Herr Konstabler, es ist Ihr Metier, aber nicht das meinige. Was Sie von mir wollen, das kann ich auch ohne dieses wissen, denn wenn einer von Ihnen zu uns kommt, dann ist es nicht in Freundschaft. Ich gehe schon mit Ihnen, ohne daß Sie mir die verd..... Schnur um das Handgelenk zu legen brauchen, denn wenn ich hätte ausreißen oder mich wehren wollen — — es sind hier mehr von meiner Sorte, Herr Konstabler."

„Von meiner auch," sagte jener gelassen. „Aber meinetwegen könnt Ihr frei an meiner Seite gehen, alter Freund, es unterhält sich besser unterwegs."

„Meinen Sie?" entgegnete der Zuchthäusler höhnisch. „Ich kenne mich darin aus. Sie möchten mir gern in aller Freundschaft so eins bei dem andern herauslocken und hernach vor dem Untersuchungsrichter ein bischen dick thun. Daraus wird nichts. Ich habe just keinen Pick auf Sie, Herr Konstabler, aber Ihre ganze Farbe ist mir ein bischen unangenehm, und Sie dürfen mir das nicht gerade übel nehmen. Es liegt in der Concurrenz, Herr Konstabler. Also bringen Sie mich man ganz sachte direkt zum Herrn Untersuchungsrichter und sperren Sie mich nicht erst in den ekligen Bullenstall. Auf dem Gericht will ich schon ein Stückchen pfeifen, aber Sie kriegen aus mir kein Wort heraus, und damit Schrumm!"

Der Konstabler kannte seinen Mann.

Er wußte, daß Ludwig Köhler zu den sogenannten anständigen Verbrechern gehörte, die sich nicht mit viel Winkelzügen abgeben, sondern wenn sie einmal auf warmer Spur gefaßt sind, lieber gleich ein Geständniß ablegen.

Den kleinen Groll auf die Polizei verzieh er ihm gerne, und wenn der Mann sich einmal darauf kaprizirt hatte, nur dem Richter seine Aussagen zu erstatten, so war das schließlich seine Sache.

Uebrigens befanden sich die Akten schon in den Händen der Staatsanwaltschaft. Man hatte, zumal es sich um einen angesehenen Mann handelte, Tags zuvor mit fieberhafter Eile gearbeitet und die Feststellungen der Polizei dem Staatsanwalt noch an demselben Abend zukommen lassen, und als der Polizeibeamte mit seinem Arrestanten auf dem Gerichte eintraf, wurde ihm die Nachricht, daß die Sache vor einer halben Stunde dem Untersuchungsrichter zur Führung und Voruntersuchung übergeben sei.

So stand bald darauf Ludwig Köhler in dem ihm wohlbekannten Untersuchungskabinet, welches seit Jahren von dem alten Landrichter Dr. Mannstedt geleitet wurde.

Er ließ seine Augen mit einer gewissen Theilnahme in dem schlichten Raume umherschweifen und stellte leise nickend fest, daß sich in demselben nichts verändert hatte, seitdem das letzte Verhör über sein Haupt hingegangen war.

Da stand noch der große eichene Schreibtisch, dessen ehemals grün gewesenes und jetzt mit unzähligen Tintenflecken bedecktes Tuch zu erneuern man keine Veranlassung gefunden hatte; da lagen noch die Stöße von Akten — nicht mehr dieselben und doch den alten so ähnlich an Aufschrift und Inhalt; da hing noch das schwarze Ebenholzcrucifix an der Wand, und das Antlitz des mit Dornen gekrönten Erlösers blickte noch immer so schmerzlich und mitleidsvoll auf das Leid und die Schuld der Menschheit nieder. —

Ludwig Köhler betrachtete das alles, ohne sonderlich aus seiner Ruhe aufgerüttelt zu werden, und dann wendete er seine Augen auf den ihm ebenfalls wohlbekannten Untersuchungsrichter, der, in einem Aktenstück eifrig lesend, den vorgeführten Gefangenen gar nicht zu beachten schien.

Dr. Mannstedt hatte diese Gewohnheit in seiner Praxis angenommen.

Er wußte, daß der Moment, in welchem ein Angeklagter zum erstenmal vor seinen Richter tritt, mit Spannung erwartet wird, daß dieser Augenblick den Beginn eines Kampfes bedeutet, auf den sich der Schuldige wie der Unschuldige mit Sorgfalt vorbereitet, zu dem er sich mit Ruhe wappnet. Und er wußte, daß diese mühsam behauptete Ruhe in Unsicherheit umschlägt, wenn das erste Wort verzögert wird. —

Endlich legte der Untersuchungsrichter sein Aktenstück aus der Hand.

„Da wären wir ja wieder einmal beisammen, Köhler," sagte er in jenem gemüthlichen Ton, den viele Verbrecher mehr fürchten, als eine rauhe Anrede, denn er ist häufig ein Gradmesser für das Gewicht der Beweise, „ich glaube, wir haben uns seit drei Jahren nicht gesehen."

„Das kann ungefähr stimmen, Herr Landrichter."

„Und Sie wissen natürlich, um was es sich handelt?"

Der Gefangene nickte.

„Es hat mir zwar keiner gesagt, Herr Landrichter, aber ich weiß das doch. Es ist wegen der Geschichte auf Uhlenhorst, bei dem Rechtsanwalt Dr. Wilson. Ich will Ihnen auch ein ganz offenes Geständniß ablegen."

Dr. Mannstedt lächelte ein wenig und deutete auf einen Stuhl.

„Sie können sich setzen, Köhler. Es ist sehr vernünftig von Ihnen, daß Sie keine Flausen machen, ich hatte das auch gar nicht anders von Ihnen erwartet. Also Sie räumen ein, den Einbruchsdiebstahl bei Dr. Wilson ausgeführt zu haben?"

Köhler setzte sich nicht.

„Ich will lieber stehen bleiben, Herr Untersuchungsrichter," sagte er ruhig, „denn wenn Sie alles angehört haben, dann werden Sie doch nicht recht mit mir zufrieden sein. Die Sache liegt nämlich so: es ist wohl in Richtigkeit, daß ich bei dem Herrn Rechtsanwalt eingebrochen habe, und wenn Sie wirklich ein richtiges Loch in dem alten Geldschrank vorgefunden haben, dann soll das Loch auch von mir herstammen, und es ist obendrein keine schlechte Arbeit; aber weiter bin ich nicht gekommen, Herr Untersuchungsrichter, sondern es ist bei dem guten Willen geblieben, oder was die Herren vom Kriminal so einen Versuch nennen, und wegen dem Versuch können Sie mir die Strafe geben, die das Gesetz dafür ausgeschmissen hat — aber was Weiteres nehme ich nicht auf mich, und das ist meine Rede, die ich zu thun habe, und die Wahrheit muß sich ja ganz leicht ausweisen."

Die Worte kamen mit einer gewissen Treuherzigkeit heraus, die unter anderen Umständen kaum ihre Wirkung verfehlt haben würden.

Aber Dr. Mannstedt hatte unwiderlegbare Thatsachen auf seiner Seite und glaubte das Manöver des alten Spitzbuben zu durchschauen.

„Das ist dumm von Ihnen, Köhler," sagte er kopfschüttelnd. „Natürlich, Sie wollen mir nicht verrathen, wo Sie Ihre werthvolle Beute untergebracht haben, denn Sie denken doch mal wieder herauszukommen. Das ist dann schließlich Ihre Sache, und ich kann Sie nicht dazu zwingen, sondern höchstens darauf hinweisen, daß man Ihnen dafür wahrscheinlich mehr Strafe geben wird. Aber zu behaupten, daß es bei dem Versuch geblieben ist, und daß Sie nichts gestohlen haben, das, mein lieber Köhler, ist eine Thorheit gegenüber der Thatsache, daß der Geldschrank thatsächlich ausgeräumt worden ist."

Ludwig Köhler stand da, drehte seinen Hut in den Händen und sperrte den Mund auf.

„Das wäre doch noch netter, Herr Untersuchungsrichter! Ist denn wirklich Geld gestohlen?"

Es machte einen fast komischen Eindruck, daß der halbwegs geständige Thäter seinen Richter nach den näheren Umständen der That frug. Aber Dr. Mannstedt hatte in diesem Augenblick trotz seiner Ruhe mehr ein Gefühl des Aergers.

„Sie wissen ja recht gut, Köhler," sagte er aufstehend, „daß kein Geld gestohlen ist, sondern ein sehr werthvoller Perlenschmuck, der sich ebenfalls in dem Schranke befunden hat."

Köhler ließ seinen noch immer offenen Mund zuklappen.

„Teufel auch!" Mehr sagte er nicht.

„Sie können sich ja denken," fuhr Mannstedt fort, „daß ein so seltener und auffälliger Gegenstand nur sehr schwer zu verwerthen ist, und daß jedenfalls Ihnen die Früchte Ihrer That niemals zu Theil werden können. Sollen denn Ihre beiden Kumpane — ich spreche natürlich von Dreyer und Busse — sich allein in die Beute theilen, Köhler?"

Das Gesicht des Verbrechers war immer finsterer geworden.

Er schien mit sich zu kämpfen und sagte endlich:

„Herr Untersuchungsrichter, ich sehe wohl ein, daß Sie mir keinen Glauben schenken können; es ist mir von der Geschichte ja selbst ganz dumm im Kopfe. Aber ich kann wahrhaftig nicht anders sagen, als wie es gewesen ist; darf ich die Sache mal erzählen?"

Dr. Mannstedt setzte sich mit einem leisen Seufzer.

„Dazu sind Sie hier, Köhler."

„Also der Josias Dreyer steckt mit darunter, Herr Untersuchungsrichter, aber Karl Busse ist ganz unschuldig. Er hat mir nur mal einen Thaler gegeben, aus reinem Mitleid und ohne Schlechtigkeit, aber bei der Gelegenheit kriegte ich einen Einblick in die Verhältnisse. Ich sah nämlich den Geldschrank im Zimmer des Dr. Wilson stehen, und weil ich mich auf die Sache verstehe, so merkte ich gleich, daß es eine alte Konstruktion wäre, und daß sich da was machen ließe. Aber ich kannte nicht die Hausgelegenheit und getraute mich auch nicht, mit dem Busse von der Sache zu reden, denn er hat noch nicht gestohlen und hätte mich am Ende angezeigt. So erzählte ich dem Josias Dreyer von meinem Plan, denn was die Kanaille ist, so gibt es keinen Lump in ganz Hamburg, der schlauer und verschwiegener wäre, wenn es gilt, eine Sache auszubaldowern und in Gang zu bringen. Notabene, wenn er seinen eigenen Hals dabei salvirt. Also, der wußte gleich Rath. Er pürschte sich an Busse, den guten, harmlosen Jungen, heran und stellte sich ihm als so'n alter pensionirter Kammerdiener vor; schauspielern kann der Kerl, Herr Untersuchungsrichter, und da währte es denn auch nicht lange, bis er wußte, was er wissen wollte. Ich meine die Gelegenheit mit den Zimmern, die Hausbewohner, die Hausordnung und alles, was unsereiner so für das Geschäft braucht. Aber gemerkt hat der junge Mensch nichts, darauf können Sie sich verlassen."

Ludwig Köhler machte eine kleine Pause und räusperte sich. Als er aber den etwas ungeduldigen Blick des Richters bemerkte, schüttelte er leise den Kopf.

„Ja, das glauben Sie mir nun wieder nicht, Herr Untersuchungsrichter; der Karl Busse muß eben partout dabei gewesen sein, und Sie denken natürlich, daß ich ihn nur herauslügen will, weil ich doch schon einmal in der Patsche sitze und er kann mir vielleicht nützen. Es ist schon richtig, wir pfeifen nicht gerne, denn wir haben auch unsere Ehre und unsern Komment, aber hier liegt die Sache tiefer, denn hier gehe ich mit der Wahrheit um, und das bischen Gewissen, was wir aus dem Zuchthause zurückbringen, macht mir Pein.

Ich hätte ja ausreißen können, denn ich wußte schon, daß man mich suchte, und Schiffe gibt es genug; aber als mir gesagt wurde, daß Sie den jungen Menschen eingelocht hätten, da ließ ich mich auch fangen, weil ich dachte, es könnte ihm vielleicht Nutzen bringen. Und nun sehe ich an Ihren Augen, daß es mir nichts genützt hat, und daß ich dumm gewesen bin."

Dr. Mannstedt lächelte ein wenig.

„Dann werden Sie klug, Köhler," sagte er, „erzählen Sie weiter und kommen Sie mit der Wahrheit an's Licht."

„Das, wovon ich nun sprechen soll, war eine dunkle Sache," fuhr der Verbrecher fort, „und es hat nicht mehr Licht dabei geleuchtet, als das Stümpfchen in meiner Laterne. Sie wissen ja, in der Nacht, wo es stürmte. In der Villa schlief alles, und ich konnte ganz bequem ein bischen Lehm an die Scheibe schmieren und das Glas einstoßen; Sie wissen ja, wie man das macht. Auch das Anbohren des Schrankes machte mir keine große Arbeit, denn es war noch alte Konstruktion. Bei den neuen müssen wir ja Sauerstoff haben und eine Stichflamme, ich brauche Ihnen das nicht auseinander zu setzen, aber sehen Sie sich nur mal den Schrank an, dann werden Sie begreifen, wie ich so schnell damit fertig wurde, und ohne Hilfe. Aber einmal kriegte ich es doch mit der Angst. Da kam einer mitten in der Nacht nach Hause. Wer's gewesen ist, weiß ich nicht, ich hörte ihn nur auf dem Korridor tappen, und daß er nicht hereinkam, das war sein Glück und mein Glück. Denn man wird bei so einer Sache leicht handgreiflich, und hernach ist die Sache schlimm. Als es wieder still wurde, machte ich weiter, und dann kam zuletzt das eine, wo man nicht mehr so stille hantiren kann. Sie wissen ja, Herr Untersuchungsrichter, wenn man den Kreis rundum gebohrt hat, dann thut man einen Faustschlag, und knax — dann ist das Loch offen. Wenn man den Schlag gethan hat, dann horcht man, das ist so Brauch, und ich horchte auf. Es stürmte, aber ich hörte auch sonst noch was. Woher es kam, weiß ich nicht, und ich kann mich auch getäuscht haben, aber vor meinen Ohren war's, als ob ein Stuhl umfiel. Und dann war ich mit zwei Sprüngen am Fenster, und mit einem dritten zum Fenster hinaus. Meine Hand hat nicht durch das Loch in den Schrank gegriffen, und meine Hand hat nichts herausgeholt — keinen Pappenstiel, Herr Untersuchungsrichter. Und das sage ich nicht, um eine gelindere Strafe zu kriegen, denn Sie werden mir schon ebensoviel aufknaxen, als wenn ich wirklich was genommen hätte, aber ich sage es, weil die Wahrheit ja doch mal an den Tag kommen muß, und ich dann nicht dastehen will als einer, der sich mit Lügen befaßt. Und nun bitte ich submissest, mich in meine Zelle abführen zu lassen, denn ich habe seit zwei Tagen nichts zu fressen gekriegt, und ich fühle mich flau."

Es mußte wahr sein, denn der Mann sah elend aus und konnte sich kaum auf den Füßen halten.

Er wurde abgeführt. —

Dr. Mannstedt aber saß noch längere Zeit an seinem Schreibtisch und sann darüber nach, warum es nicht wenigstens hier und da dem Menschen von der Vorsehung verliehen sei, in dem Herzen der Mitmenschen und in ihrem Gewissen lesen zu können.

Er gab sich sonst nicht gerne mit unfruchtbaren Grübeleien ab, aber in dieser Stunde empfand er die ganze Erbärmlichkeit aller Hilfsmittel, die dem Rechte zu Gebote stehen. Hatte dieser Mann, dem die Pforten des Zuchthauses doch wieder aufgingen, denn wirklich ein Interesse daran, die Wahrheit zu entstellen?

Versuch oder Vollendung eines Verbrechens?

Du lieber Gott, der Gefangene selbst hatte es ja cynisch genug ausgedrückt, und Mannstedt wußte ebenfalls, wie es in der Praxis hergeht; ob da ein Schritt mehr oder weniger auf der Bahn des Verbrechens geschehen war, das blieb sich einem alten Zuchthäusler gegenüber ziemlich gleich, also aus diesem Grunde brauchte Köhler das Gelingen einer That nicht in Abrede zu stellen, die durch das Fehlen des Perlenschmucks deutlich genug für sich redete.

Das hätte alles einem jungen Beamten wenig Kopfzerbrechen verursacht, aber der grau gewordene Kriminalist suchte nach Gründen, und wenn der größte Psychologe auch gesagt hat, daß Gründe billig sind wie die Brombeeren, der alte Jurist wußte recht wohl, daß man sich oft durch Dorngestrüpp hindurcharbeiten muß, um auch nur eine einzige dieser schätzbaren Früchte zu finden.

14.

Es waren inzwischen einige Wochen in das Land gegangen, ohne daß die Untersuchung ein wesentlich anderes Resultat zu Tage gefördert hätte, als wie es sich durch das Geständniß des Untersuchungsgefangenen Köhler herausgestellt hatte.

Dieser Mann, dessen zahlreiche Vorakten in keinem einzigen Falle ein hartnäckiges und zweckloses Leugnen aufwiesen, blieb mit sonderbarer Beharrlichkeit dabei stehen, daß er bei seinem Einbruch nicht die geringste Beute gemacht habe, und wenn man ihm die nackten Thatsachen entgegenhielt, dann schüttelte er den Kopf und meinte, wenn man ihn nicht etwa zum Besten halten wolle, dann gehe diese Sache über seinen Verstand.

Unter diesen Umständen war gegen seine beiden angeblichen Komplizen wenig auszurichten.

Die sorgfältigsten Nachforschungen in der Wohnung des Trödlers waren ebenso erfolglos geblieben, wie die Umfragen bei sämmtlichen Juwelieren der Stadt, und da Josias Dreyer durch die Aussagen Köhlers nur in soweit belastet wurde, als es sich um eine juristisch höchst zweifelhafte Beihilfe zum Versuch handelte, so wurde der alte Hehler vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt und lediglich unter eine scharfe polizeiliche Ueberwachung gestellt.

Noch günstiger schien sich das Schicksal Karl Busses zu gestalten.

Gegen diesen lag eigentlich so gut wie gar kein Belastungsmaterial vor, denn seine Verhaftung war lediglich in der Voraussetzung erfolgt, daß Köhler ein umfassendes Geständniß ablegen werde; da letzterer aber im Gegentheil wiederholt und energisch die Unschuld des jungen Menschen betheuerte, so blieb nichts anderes übrig, als auch gegen Busse das Verfahren einzustellen und den gegen ihn erlassenen Haftbefehl aufzuheben.

Er begab sich einstweilen in die Wohnung seines Vaters, verließ sie nur selten, und wenn seine unbedeutende Persönlichkeit überhaupt jemals irgend welches Interesse erregt hatte, so verschwand dasselbe rasch unter den Tagesbegebenheiten, die ebenfalls eine so einfache und alltägliche Thatsache, wie den Einbruchdiebstahl selbst, mit sich hinwegspülten.

Da trat plötzlich ein neues, vollkommen unerwartetes Ereigniß ein.

Graf Friesen hatte unmittelbar nach der Entwendung des Schmucks und dem gleichzeitigen Zusammenbruch des Bankhauses Laßen seine Wohnung in Hamburg aufgegeben und war in Begleitung seiner Nichte nach Schloß Rönnekamp in Holstein zurückgekehrt.

Einen klaren und verständlichen Grund für diese überhastete Maßregel hatte er nicht angegeben, aber Wera konnte sich der Empfindung nicht verschließen, daß ihr Oheim durch diesen plötzlichen Abbruch seiner Hamburger Beziehungen zugleich die allmälige Lösung eines Verhältnisses anstrebte, dem er stets, wenn auch nicht feindlich, so doch sehr kühl gegenüber gestanden hatte — einer Auflösung der Verlobung zwischen Wera und Manfred.

Wera hatte sich anfangs dem Plane des Grafen widersetzt und darauf hingewiesen, daß sie gerade jetzt nicht nur die Pflicht, sondern auch das Bedürfniß empfand, in der Nähe ihres schwer erkrankten Verlobten zu weilen.

Graf Friesen aber antwortete ihr mit einem kühlen Vernunftsgrunde.

„Wenn die Sitte und der Arzt es Dir gestatteten," sagte er, „die Pflege Deines Bräutigams zu übernehmen oder auch nur zu theilen, dann würde ich gegen Deine Gründe nichts einzuwenden haben. Beides ist aber nicht der Fall, es ist Dir im Gegentheil der Ansteckung wegen sogar untersagt, das Haus Deiner zukünftigen Schwiegereltern zu betreten. Unter diesen Umständen ist Dein Wunsch, die Nähe des Kranken zu theilen, das heißt, mit ihm in derselben großen Stadt zu leben, so illusorisch und phantastisch, daß ich demselben die sehr dringenden Gründe meiner Rückkehr nach Rönnekamp nicht zum Opfer bringen kann."

So mußte Wera sich dem Willen ihres Oheims fügen, aber sie that es mit trotzigem Herzen, und das Zusammenleben der beiden so verschiedenartig angelegten Menschen auf dem großen, durch die Jahreszeit doppelt einsamen Herrensitze gestaltete sich zu einem unbehaglichen Dasein.

Es war ein regenschwerer Abend, und der Sturm fuhr um die dicken Mauern des alten Schlosses.

Der Graf saß in seinem geräumigen Arbeitszimmer am Schreibtisch und sah Wirthschaftsbücher durch; er hatte sich in der letzten Woche fast ausschließlich mit dem Sichten seiner Papiere beschäftigt, und er zeigte bei dieser Arbeit gegen seine sonstige Gewohnheit eine gewisse nervöse Hast.

Dennoch schien er die Einsamkeit zu fürchten, und auch an diesem unfreundlichen Abend war Wera auf seinen Wunsch mit ihrer Handarbeit herübergekommen und saß am entgegenliegenden Ende des Zimmers in der Nähe des Kamins.

Jeder von beiden hatte eine Lampe vor sich stehen, die indessen das dunkel gehaltene Gemach nur auf wenige Schritte erleuchteten; zwischen ihnen lag eine tiefe Dämmerung, und die Gestalt des einen erschien dem andern unendlich fern.

Sie sprachen nicht miteinander; man hörte nur auf der einen Seite das leise Rauschen der Blätter und auf der anderen das noch leisere Schwirren des ausgezogenen Fadens. Dazwischen mitunter ein Windstoß.

Da kam der Diener und brachte die Abendpost.

Alle für Rönnekamp bestimmten Sendungen wurden regelmäßig gegen Abend von dem Kutscher in einer verschlossenen Ledermappe auf der Poststation abgeholt; heute war es etwas später als sonst geworden.

Graf Friesen nahm die Mappe in Empfang, schloß sie auf und schüttete den Inhalt auf die Platte des Schreibtisches; es war eine bunte Sammlung von allerhand; Briefe, Zeitungen, Broschüren, Preiscourante.

Unter den Briefen befanden sich zwei, die den Poststempel Hamburg trugen; der eine war an Wera gerichtet, der andere, ein dicker Doppelbrief in starkem Hanfcouvert, an den Grafen.

Friesen nahm den ersteren, warf einen flüchtigen Blick darauf und trug ihn schweigend zu Wera hinüber; dann kehrte er an seinen Schreibtisch zurück und betrachtete kopfschüttelnd den zweiten Doppelbrief.

Dieselbe trug eine schief und ungeschickt hingemalte Adresse mit orthographischen Fehlern:

„An den hochwohlgebohrenen Hern
Grafen Friesen auf Rönnekamp
in Holstein."

Die Rückseite war mit einem Siegel verschlossen, welches den Abdruck eines Daumens trug.

„Ein dickleibiger Bettelbrief," sagte der Graf lächelnd und griff nach dem Falzbein; dann fiel sein Blick plötzlich auf ein zweites Schreiben mit überseeischen Marken; er stieß einen leisen Ruf der Freude aus, schob den ersten Brief achtlos bei Seite und riß mit zitternden Fingern die Hülle vom zweiten.

„Wera! Ein Brief von Dietrich!"

Er erhielt keine Antwort und wartete auch nicht auf eine solche; er durchflog mit glänzenden Augen die enggeschriebenen Seiten und schlug dann mit der flachen Hand auf das knisternde Papier.

„Wera, eine Freudenbotschaft! Dietrich hat den erbetenen Abschied erhalten und wird in einigen Wochen hier sein! Das Schreiben ist ziemlich lange unterwegs gewesen, er kann vielleicht schon früher eintreffen, als ich zu hoffen wagte. Aber was hast Du denn, Kind, Du bist so schweigsam?"

„Was ich habe?" entgegnete das junge Mädchen eintönig — „den ersten eigenhändigen Brief meines Verlobten; das ist auch eine freudige Nachricht, nicht wahr, Onkel?"

Graf Friesen stutzte.

„Ja, gewiß," sagte er dann unsicher, „ich wußte nicht, daß seine Genesung schon so weit vorgeschritten sei, denn bisher hast Du doch nur Briefe von Manfreds Eltern erhalten."

„Willst Du das Schreiben lesen?" frug sie leise.

„Deine Liebesbriefe, Wera?"

„Ich weiß nicht, ob man so sprechen darf, Onkel. Ist denn das wirklich ein Liebesbrief?"

Sie reichte ihm das kleine Blatt, und er nahm es zögernd.

Der Inhalt aber lautete folgendermaßen:

Liebe Wera!

Seit einigen Tagen gehe ich wieder aus; ich bin also sozusagen genesen und darf an Dich schreiben. Aber es wird mir schwer. Es ist alles wie todt in mir, deutlicher kann ich das nicht zum Ausdruck bringen. Mündlich wäre es vielleicht möglich, aber ich scheue mich wie ein Feigling vor einer mündlichen Aussprache. Darum schreibe ich Dir lieber und frage Dich, ob Du dasselbe Gefühl hegst, wie ich. Die Empfindung eines Schattens, der zwischen uns beiden steht und nicht weichen will.

Glaube nicht, Wera, daß Deine veränderte Vermögenslage einen Antheil an diesem Schatten hat, denn soweit mein eigenes Verschulden hierbei in Frage kommt, wird es meine heilige Pflicht, Dich schadlos zu halten. Aber es sind andere Dinge — —

Ich kann nicht weiter schreiben, denn die alte Schwäche kommt zurück. Gieb mir Antwort und sei aufrichtig; das Glück und die Freiheit Deines Lebens ruhen in Deinen Händen; auf mich selbst darfst Du keine Rücksicht nehmen.

Dein Manfred Wilson.

Graf Friesen legte das Blatt langsam aus der Hand und schüttelte den Kopf.

„Soviel Worte, soviel Räthsel. Er muß noch krank sein."

Aber Wera machte eine abwehrende Bewegung.

„Wenn ich das hoffen dürfte! Aber wo sind denn da die Räthsel? Ich habe mich während seiner ganzen Krankheit nicht um ihn gekümmert, nicht um ihn kümmern dürfen! Ist es denn da ein Wunder, daß er nicht mehr an meine Liebe glaubt und daß er es mir nahe legt, unser Verhältniß zu lösen?"

„Gegen eine Abfindung," sagte der Graf kühl.

Wera war erregt aufgestanden und durchschritt das Gemach. Nun blieb sie mit blitzenden Augen vor ihrem Oheim stehen.

„Du warst oft grausam gegen mich, aber dieser Spott ist mehr als grausam. Du machst meinen Verlobten zu einem Krämer, Du mit Deiner Geringschätzung gegen alle, die nicht Deinem Stande angehören! Ich bin auch nicht Deines Standes, und ich verstehe besser, was Manfred zu mir sagen will. Ich vertraute ihm mein Vermögen an, und er versäumte, es den Händen eines Börsenspielers zu entreißen. Das empfindet er als sein Verschulden, und dafür bietet er mir Ersatz. Ob ich diesen Ersatz jemals annehmen würde, das ist eine andere Sache, aber ich achte ihn deshalb nicht geringer, weil er es thut, obwohl er meine Liebe verloren zu haben glaubt. Da hast Du meine Meinung!"

„Die wenigstens deutlicher ist, als dieser Brief," entgegnete Graf Friesen gelassen. „Und was denkst Du zu thun?"

„Ich will zu ihm!"

„Hast Du Dir diesen Schritt mit seinen gesammten Folgen reiflich überlegt?"

„Die Folgen sind mir klar. Du wirst Dich von mir wenden, und ich werde glücklich sein!"

In den grauen Augen des Grafen glomm etwas auf. Das war nicht Zorn, und man konnte es vielleicht kaum Erregung nennen, sondern es kam seltsam in der tiefklingenden Stimme zum Ausdruck wie eine leise Trauer.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Liebe macht blind — darum stört es die Verliebten auch nicht, wenn keine Lampe im Zimmer brennt.

MOELLER BROS. & CO.

828--930--932 Milwaukee Ave., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str.

Attraktionen in unserem Kleiderstoffe-Dept. für Montag.

27 Zoll breite, garantirt echtfarbige Kleiderstoffe, in hübschesten und neuesten Sachen der Saison, per Yard **12½c**

40 Zoll breite schwere Coverts, Matelasses und andere Fancy Stoffe, große Auswahl, wirklicher Werth 48c, für Montag, die Yard nur **25c**

40 Zoll breite importirte schwarze Crepons, der gewöhnliche Preis für dieselben in anderen Läden ist 75c, für Montag nur **59c**

40 Zoll breite Granite Crepes, garantirt reine Wolle, wir zeigen das größte Farben-Assortment an Milwaukee Ave., für Montag, die Yard nur **59c**

45 Zoll breite englische Coverts, Ihr müßt dieselben sehen, um die Qualität zu würdigen, für Montag die Yard . . **59c**

46 Zoll breite reinwollene Serges, importirte französische Waare, Werth 75c, für Montag die Yard nur **50c**

Speziell für die bevorstehende Konfirmation!

38 Zoll breiter schwerer weißer Cashmere, Werth 39c, für Montag, die Yard . **25c**

40zöll. schwere reinwollene weiße Serge, andere Stores verlangen 60c für dieselbe Qualität, für Montag speziell . . . **40c**

40 Zoll breiter importirter schwarzer Henrietta, für Montag, speziell die Yard **48c**

46 Zoll breiter schwarzer Alpaca, werth 75c, für Montag die Yard nur **48c**

28 Zoll breite weiße Swivel Seide, werth 50c, für Montag speziell die Yard . . **35c**

Schwarze gemusterte und glatte Kleiderstoffe, von 15c aufwärts bis zu den allerfeinsten Nouveautes. Es bezahlt sich, dieselben in Augenschein zu nehmen. Preise sind die niedrigsten in der Stadt.

Futterstoffe.

36 Zoll breites Taffeta Rockfutter, werth 10c, für Montag, speziell die Yard **5c**

36 Zoll breites Silesia, double-faced, für Montag die Yard nur **9c**

Die 10c Qualität Leinen Finish Canvas—für Montag die Yard nur **5c**

Extra! Extra!

Kleiderstoff-Rester! Hunderte von Restern für ein Drittel des wirklichen Preises!!

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Leben und Wirken der Gebrüder Bidwell. — Sie haben sich nicht mit Kleinigkeiten abgegeben.— Ein hohes Spiel, bei dem der Einsatz verloren ging und mehr dazu. — Capitain Streeter und sein Weib Mareie. — Vom Langen und vom Kurzen Meik. — Tom Hogan auf der Wildgansjagd.

Ein gar rührendes und dabei höchst romantisches Beispiel von treuer Bruderliebe ist der Mit- und Nachwelt von George und Austin Bidwell geboten worden, von denen Erstgenannter dieser Tage die Leiche des Anderen aus Butte, Mont., nach Chicago gebracht hat, um sie hier zu bestatten. Die Gebrüder Bidwell haben im Laufe der letzten dreißig Jahre viel von sich reden machen. Sie kamen Ausgangs der Sechziger als junge Burschen aus Grand Rapids, Mich., nach Chicago, um hier das Glück zu suchen. Es ist nicht historisch festgestellt, ob ihr Vater ihnen beim Abschied den Rath mit auf den Weg gegeben hat: „Macht Geld, Jungens; macht's ehrlich, wenn Ihr könnt, aber macht's auf alle Fälle".— Zur Richtschnur indessen haben sich die Beiden diese Lebensregel unbedingt gemacht. Sie sind dabei schließlich nicht eben gut gefahren, aber sie nahmen zeitweise einen hohen Flug, und deshalb wird der Name Bidwell fortleben, in den trockenen Jahrbüchern der Kriminalgeschichte nicht nur, sondern auch in den „Heldensagen" der Gaunerzunft und der vielen Begehrlichen, die Neigung verspüren, aber nicht Muth und Schlauheit genug besitzen, sich dieser Zunft einzureihen.

In Chicago haben die Gebrüder Bidwell zuerst einen Handel mit Zuckerwaaren betrieben — an der Ecke von Dearborn und Madison Str., wo jetzt Pfandleiher Lipman seine kommerziellen Talente bethätigt — und dann im Kommissions-Geschäft. Beide Unternehmungen schlossen mit einem Banterott ab, wodurch die Vermögensverhältnisse der Gebrüder Bidwell eine wesentliche Aufbesserung erfuhren. Mit dem so erworbenen Betriebskapital begaben die Brüder sich nach dem Osten, wo sie ihre Güter des Weiteren vermehrten, indem sie bald hier, bald da ein Kommissions-Geschäft „aufmachten", sich auf Kredit möglichst große Mengen von Produkten aller Art verschafften, dieselben losschlugen und dann mit Hinterlassung der trauernden Gläubiger von der Bildfläche verschwanden. Auf diese Weise erwarben George und Austin in verhältnißmäßig kurzer Zeit beträchtliche Summen, aber ihr Ehrgeiz verlangte einen größeren Wirkungskreis. Sie suchten und fanden Geschäftsverbindungen unter den Spezialisten für Wechselfälschung, welche in jenen Tagen — um's Jahr 1870 — die größten Bankhäuser diesseits und jenseits des Wassers mit einer Gewandtheit beschwindelten, welche geradezu erstaunlich war. Die Bidwells verbanden sich mit so hervorragenden Fachleuten wie Phil Hargraves, George Wilkes und George Ingles und sie zeigten sich diesen sehr bald nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen.

* * *

Im Jahre 1872 führte die Jagd auf Bankräuber, welche die Dritte Nationalbank in Baltimore geplündert hatten, Herrn William Pinkerton von hier nach London. Dort wurde er ganz zufällig der Gebrüder Bidwell ansichtig. Er kannte dieselben hinlänglich, um sich verpflichtet zu fühlen, seine Kollegen von den Scotland Yards auf die Burschen aufmerksam zu machen. Aber die englische Geheimpolizei unterschätzte damals noch die Gefahr, welche der europäischen Fälschungs-, Schwindel- und Betrugs-Industrie durch amerikanischen Wettbewerb drohte. Man maß Pinkertons Warnungen kein Gewicht bei und legte die Bilder der Bidwells, welche der Chicagoer Detektive zurückließ, achtlos bei Seite. —

Wenige Wochen später wurde den klugen Herren in den Scotland Yards gemeldet, daß die Bank von England durch eine Reihe von geschickten Fälschungen um Summen im Gesammtbetrage von weit über einer Million Dollars beschwindelt worden sei. Als Verüber des Betruges wurden von Bankbeamten nach Pinkerton's Bildern, die man jetzt hervorholte, die Bidwells erkannt. Austin Bidwell hatte es verstanden, das sonst immer wache Mißtrauen der maßgebenden Vertreter des großen Finanz-Institutes einzuschläfern, soweit seine Person in Frage kam. Er hatte zu diesem Zwecke sehr elegant und solide auftreten müssen, aber sein und seiner Gesellen Betriebskapital erlaubte ihm ein solches Auftreten. Unter dem Namen Horton war er in einem der theuersten Hotels abgestiegen. Er gab dort an, daß er nach England gekommen sei, um dortige Geldleute für die Anlegung einer großen Schlafwagen-Fabrik in Birmingham zu interessiren. An Geld zur Ausführung seines Planes schien es ihm nicht zu fehlen, denn eines Tages ersuchte er den Kundenschneider Green, dessen renommirtes Geschäft sich unmittelbar neben der Bank von England befand, $50,000 für ihn in Verwahrung zu nehmen. Herr Green war dem geschätzten Kunden gegenüber zu dieser Gefälligkeit gern bereit, aber er fragte doch, weshalb der Herr Horton das viele Geld nicht lieber auf die Bank von England thue. Herr Horton erwiderte, daß er das sicherlich viel lieber thun würde, aber leider habe er kein Konto bei der Bank und kenne auch Niemanden in London, der ihn dort vorstellen könnte. Dazu war denn natürlich nun der Herr Green, beiläufig ein schwer reicher Mann, mit Vergnügen bereit. Die Herren begaben sich also zur Bank, Herr Green übernahm die Vorstellung des vermeintlichen Horton, und dieser gab gegen einen Depositenschein seine $50,000 ab. —

Das Konto des rührigen Amerikaners nahm bald eine Menge Raum in den Büchern der Bank in Anspruch. Die Checks und Anweisungen für denselben jagten einander förmlich, und da man wußte, oder zu wissen glaubte, daß für das von Horton geplante Fabrik-Unternehmen große Summen gezeichnet wurden, so machte man bei der Honorirung der Anweisungen keine Schwierigkeiten. Wie lange „Horton" seine Anzapfungen noch hätte fortsetzen können, ist schwer zu sagen. Er soll sich vorgenommen haben, wenigstens $5,000,000 aus der alten Dame an der Threadneedle Straße herauszuholen. Das wäre ihm vielleicht gelungen, wenn ihm nicht ein kleines Versehen passirt wäre. Eine Anweisung auf $13,500, welche er der Bank präsentirte, trug kein Datum. Die Bankbeamten zahlten den Betrag zwar aus, erklärten aber, sie würden der Ordnung halber den Aussteller ersuchen müssen, das Datum nachträglich auszufüllen. — „Horton" wußte nun, daß sein Spiel zu Ende war. Als die fehlerhafte Anweisung von dem „angeblichen" Aussteller an die Bank zurückkam mit der Erklärung, daß eine Fälschung vorliege, schwamm der amerikanische Gauner schon auf hoher See.

* * *

Mit der Verfolgung des Fälschers und seiner Helfer wurde dann die hiesige Pinkerton'sche Agentur beauftragt. Wm. Pinkerton brachte in Erfahrung, daß Austin Bidwell sich von London nach Spanien begeben hatte. Dort hatte er sich in dem Hafen von San Tandara für Vera Cruz in Mexiko eingeschifft, und zwar auf einem Fahrzeug, das in Havana anlegen würde. Pinkerton begab sich sofort nach Havana und er kam dort, auf einem Viehdampfer, fast im selben Augenblick an, in welchem das Schiff vor Anker ging, das Austin Bidwell trug. Der Chicagoer Detektive nahm den Flüchtling ohne Weiteres in Haft. Es gelang diesem noch einmal zu entspringen, aber zwei Tage später wurde er wieder ergriffen. — Auf dem Postamt in Havana legte Herr Pinkerton auf zwei Briefe Beschlag, welche dort für seinen Gefangenen eingetroffen waren. Einer davon war von Geo. Bidwell, aus Aberdeen, Schottland, und führte zur Verhaftung des Absenders. Der Andere enthielt in Geheimschrift die Mittheilung, daß in Morris' Speditions-Geschäft zu New York ein Koffer stände, der $250,000 in Vereinigten Staaten Bonds enthielte, einen Theil des Ertrages „vom Londoner Fischzug". — Die $250,000 wurden der Bank von England zugestellt; den Gebrüdern Bidwell machte man den Prozeß, der mit Verurtheilung Beider zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe endete. George wurde im Jahre 1890 begnadigt. Er schrieb dann über sein und seines Bruders „Lebensläufe" ein Buch, das reißenden Absatz fand. Mit dem Erlöse hat der Verfasser Schritte gethan, welche im Jahre 1891 auch seinem Bruder die Freilassung brachten. — Die Brüder sind dann, als sehr stille und zurückhaltende Leute, nach den Vereinigten Staaten heimgekehrt und haben hier nur für einander gelebt. Der Anfangs dieser Woche in Butte erfolgte Tod Austins ist durch die Grippe verursacht worden.

* * *

Für die Leserinnen wird natürlich auch die Liebesepisode in Austin Bidwells Leben von Interesse sein. Während der Gauner in London den großen Herrn spielte, machte er dort in einem reichen Hause die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, einer Offizierswaise, die dort als Erzieherin ihren Unterhalt erwarb. Er gewann im Fluge Herz und Hand der jungen Dame, verheirathete sich mit ihr und legte ein Kapital von $20,000 für sie an. Als dann die Betrügereien ihres Gatten an den Tag kamen, hat die junge Frau der Bank von England die $20,000 zurückgegeben. Sie soll sich dann, nachdem ihre Ehe mit Bidwell für ungiltig erklärt worden war, mit einem Bankbeamten verheirathet haben, dessen Bekanntschaft sie bei der Ablieferung des Geldes machte.

* * *

Keine Klage scheint angesichts der Thatsachen unbegründeter, als die so oft gehörte, daß „die Originale aussterben". — Da sie mit der leidigen Sterblichkeit ebenso behaftet sind, wie Durchschnitsmenschen, so stirbt auch von den Originalen hie und da 'mal eines fort, die Originale aber bleiben. Sie laufen in Chicago und in jeder anderen Großstadt zu Dutzenden auf den Straßen herum, wenn auch nicht gerade rudelweise, — und für jedes von ihnen, das wegstirbt, wachsen zwei, drei neue nach, im fortschreitenden Verhältniß zur Bevölkerungs-Dichtigkeit und zur Mannigfaltigkeit der Lebens-Bedingungen.

Eines von den Chicagoer Originalen, für das man bei einer etwaigen Ausstellung absonderlicher Menschenkinder mit ziemlicher Sicherheit auf einen der ersten Preise rechnen könnte, ist Captain James Streeter, der wehrhafte Squatter vom Seestrand auf der Nordseite. Der Captain würde auf der gedachten Ausstellung sogar als Doppelnummer verzeichnet werden müssen, denn sein Weib Mareia würde man als würdiges Ergänzungsstück neben ihn zu plaziren haben.

Wer die Streeters sind? Eigentlich ist das eine lange Geschichte, und wenn man sich darüber genau informiren will, so muß man schon Gerstäckers oder Bret Hartes Schriften zur Hand nehmen, denn nur in diesen werden Charaktere wie die Streeter mit dem liebevollen Verständniß und mit der behaglichen Breite geschildert, welche sie verdienen. Am unteren Stromlauf des Mississippi würden sie unter der Uferbevölkerung kaum auffallen, und in einem Goldsucher-Lager des fernen Westens oder der Klondike-Region möchten sie auch nur „zur Vervollständigung des Gesammt-Eindruckes" dienen, hier aber in dem — wenngleich stellenweise nur mangelhaft und durchsichtig — mit dem Firniß der Kultur bestrichenen Chicago erscheint das würdige Ehepaar nicht ganz am Platze. Er ein ungehobelter, aber dabei pfiffiger, zu Wasser und zu Lande steuerkundiger Halbwilder, sie ein vierschrötiges Mannweib, bereit dem Gatten in allen seinen abenteuerlichen Unternehmungen Beistand zu leisten, nöthigenfalls mit dem Bowiemesser in der einen und mit dem Revolver in der linken Hand. — In früheren Jahren sind die Streeters Seefahrer gewesen. In ihrem kleinen Segelschiff brachten sie im Sommer Obst und Gemüse auf den Chicagoer Markt, während des größeren Theils des Jahres aber lagen sie mit ihrem Fahrzeug im Außenhafen an irgend einem Dock vor Anker und betrieben, unter möglichstem Ausschluß der Oeffentlichkeit, eine Kneipe für Angler und Fischer, hauptsächlich aber für zweideutiges Gelichter, das sich zu jenen Zeiten mit Vorliebe am Hafen herumtrieb. — Dann wurde, in einer stürmischen Frühlingsnacht, das morsche Schiff der Eheleute, auf der ersten Fahrt, welche die Beiden in jenem Jahre gewagt, von den Wellen nahe den Wasserwerken auf den Strand geworfen. Leiblichen Schaden nahmen die Schiffbrüchigen dabei nicht, aber alle Mühe, ihr Wrack wieder flott zu machen, war vergeblich. So machten die Streeters denn aus der Noth eine Tugend. Sie beschlossen zu bleiben, wo sie waren. In des Captains findigem Schädel setzte sich die Idee fest, daß das vermeintlich herrenlose Schwemmland, auf dem er gestrandet, kraft des natürlichen Siedlerrechtes sein Eigenthum sei. Nun war er froh. Es kümmerte ihn wenig, daß nach einigen Jahren die Besitzer der angrenzenden Uferländereien — fast durchweg Millionäre, wie Fairbank, die Sheldon'schen Erben und Andere — hingingen und mit dem Staate Illinois einen Kontrakt abschlossen, der sie zu Herren des Schwemmlandes sowohl als auch des von ihnen sodann künstlich aufgefüllten Bodens machte. Streeter glaubte unverbrüchlich an sein Recht und hielt sich bereit, dasselbe mit der Büchse zu vertheidigen. Und als dann die neuen Eigenthümer, unter dem Schutze der Staatsgewalt, anrückten, da bot Captain Streeter ihnen auch wirklich tagelang Trotz. Aber obwohl Frau Mareie ihm als Hilfstruppe zur Seite stand, erlag er schließlich der Uebermacht doch und wurde mit seinem Ehegespons abgeschoben. — Seinen Rechtstitel auf das Uferland hat er indessen noch nicht aufgegeben. Und es haben sich juristische Katilinarier gefunden, die sich mit ihm verbündeten und mit seinem Siedlerrecht ein „Syndikat" von Leuten in's Leben riefen, welches noch jetzt Mittel liefert zur gerichtlichen Bekämpfung von „Fairbank und Anderen", bezw. zur Atzung Streeters und seiner Katilinarier. Streeter selber hat sich inzwischen auch weiter draußen auf der Südseite ähnliche „Siedlerrechte" erworben wie auf der Nordseite, und seine juristischen Freunde haben auch diese wieder als Köder benutzt, um Gründlinge damit zu fangen.

* * *

Wie oft die Streeters und aus wieviel verschiedenen Anläßen sie in den letzten zehn Jahren mit der Polizei in Konflikt gerathen und mit ihren jeweiligen Nachbarn in Rechtshändel der wunderbarsten Art verwickelt worden sind, das dürfte sich nur schwer feststellen lassen. Bemerkenswerth ist, daß es den Eheleuten, obgleich sie, um mit der Bibel zu sprechen, weder säen, noch ernten, noch irgend etwas in Scheuern sammeln, in all dieser Zeit noch nie an des Lebens Nahrung und Nothdurft gefehlt hat. Erst neuerdings scheinen sich die Verhältnisse für den unerschrockenen Captain zum Schlimmen zu wenden. Und zwar in Folge von Mißhelligkeiten, die offenbar zwischen ihm und seiner theuren Gattin ausgebrochen sind. Er hat diese vor einigen Tagen bei der Polizei als vermißt angemeldet. Da nicht anzunehmen ist, daß Frau Mareie sich verlaufen hat, und noch weniger daß sie von Irgendwem gestohlen worden ist, so muß man wohl annehmen, daß die Dame ihren Herrn und Gebieter mit Vorbedacht verlassen hat. Die Trennung von seiner Ehehälfte würde Streeter nun mit einiger Anstrengung wohl verwinden, aber Mareie war nicht nur die Krone und der Schmuck, sondern auch die einbruchssichere Kasse des Haushaltes. Unter ihrer Gewandung trug sie, auf ihrem Knochengerüst verborgen, sieben Tausend Dollars in Werthpapieren— das ganze flüssige Vermögen ihres Gemahls. Dieses hat sie bei ihrer Entfernung mit fortgetragen, und deshalb läßt der Captain zur Zeit schwer bekümmert den Kopf hängen.

* * *

Fast täglich bietet sich Gelegenheit, die Langmuth und die Gelassenheit, ja den Humor zu bewundern, womit das amerikanische Volk seitens seiner Regierer und vermeintlichen Bedienter Dinge erträgt, zu denen man allenfalls nur noch in Rußland oder in der Türkei Seitenstücke finden könnte. Derartige Vorkommnisse sind so häufig, daß sie schon außergewöhnlich drastisch sein müssen, um mehr als vorübergehende Aufmerksamkeit zu erwecken. Ein solcher drastischer Fall ist der folgende, welcher kürzlich auf der Westseite festgestellt worden ist, und den man, als lehrhafte Fabel erzählt, betiteln könnte: „Die Geschichte vom Langen und vom Kurzen Meik."

Die Townbehörde der Westseite verlegte vor einigen Wochen, obschon sie kontraktlich noch bis zum Mai an den alten Platz gebunden war, ihre Bureaux nach einem anderen Gebäude, vorgeblich, weil durch den Umzug eine Miethsersparniß von $75 per Monat erzielt wurde. Daß der Eigenthümer des aufgegebenen Lokales auf dem Klagewege schon zu seinem Gelde für die verbleibenden Monate des Miethsjahres kommen wird, ist wohl von selbst verständlich, hat aber mit der vorliegenden Sache nichts zu thun, ebensowenig der Umstand, daß in Wirklichkeit andere Rücksichten als die angegebenen den Umzug veranlaßt haben dürften. Nein, das Schöne und geradezu Einzige an der Geschichte ist, daß von der Townbehörde oder von einem maßgeblichen Mitgliede derselben „zwei Mitbürger" — die auch in den Kreisen ihrer politischen Raubgenossen nur bekannt zu sein scheinen als der Lange und der Kurze Meik — angestellt worden sind, um sich während der Geschäftsstunden abwechselnd vor dem verlassenen alten Lokal aufzuhalten und etwaigen Neugierigen anzuvertrauen, wo sich das Steueramt befindet! Für ihre werthvolle Thätigkeit werden die beiden Meiks mit je $5 per Tag honorirt, d. h. zusammen mit rund $250 per Monat. — Als diese Maßnahme kürzlich in einer Sitzung des Townrathes zur Sprache kam — welchem die erwählten Beamten des Steuerbezirks und die Friedensrichter des Stadttheiles angehören — da wurden zwar von einer und der anderen Seite Stimmen sanften Vorwurfs laut, aber man hielt sich bei der Kleinigkeit nicht lange auf und ging „zur Tagesordnung" über.

* * *

Mit ernsthaften Plänen zu einer demnächstigen Reise nach der Klondike-Region trägt sich Thomas Hogan, ein in Irland geborener, hier aufgewachsener und „in Deutschland gelernter" Advokat, der sich als liebenswürdiger Bohémian eines ausgedehnten Kreises von Bekannten erfreut, welche über diese Absicht des fidelen Herrn baß erstaunt sein werden. Aber es sind nicht die Schätze des neuen Goldlandes, welche den guten Hogan nach dem fernsten Nordwesten locken. Sich um diese zu bemühen, wäre der gute Thomas denn doch etwas zu bequem. Es handelt sich vielmehr um eine Berufs-Angelegenheit, und da „kann man natürlich nicht umhin." — Herr Hogan wurde vor einigen Monaten von der bekannten New Yorker Firma Hummel & Howe beauftragt, hier Nachforschungen über den Verbleib der Eheleute Reginald und Ellen Dawson anzustellen. Ellen Dawson, geb. Archibald, hatte sich vor elf Jahren in Calcutta, Ind., wider den Willen ihres begüterten Vaters mit dem gänzlich vermögenslosen Reginald verheirathet und war dafür von ihrem Herrn Vater nach „guter, alter Sitte" in aller Form verstoßen worden. Die jungen Leute hatten sich dann nach England und von dort nach Amerika gewandt, hier aber war im Jahre 1893 ihre Spur verloren gegangen. — Vater Archibald, seit langen Jahren Wittwer und seit dem Scheiden seines einzigen Kindes gänzlich vereinsamt, hatte inzwischen — auch nach „guter, alter Sitte" — seine Hitze längst bereut. Er wußte nicht, wo seine Tochter geblieben war, gab sich wohl auch keine sonderliche Mühe sie zu finden, aber er machte ein Testament — was er übrigens kaum nöthig gehabt haben würde — worin er sie zur Universalerbin all seiner Habe einsetzte. Vor zwei Jahren starb er, und seither ist nach Frau Ellen gesucht worden. Daß dieselbe mit ihrem Gatten im Jahre 1893 und schon vorher, von 1890—'91, in Chicago gewesen, wurde ermittelt, aber weiter hatte sich über ihren Verbleib nichts auskundschaften lassen, bis Tom Hogan die Sache in die Hand nahm. Dem ist es jetzt gelungen festzustellen, daß die Dawsons von hier nach Denver gezogen sind. Dort ist Frau Ellen zu Anfang des Jahres 1896 — also ein Jahr vor dem Ableben ihres Vaters — an der Schwindsucht gestorben. Der überlebende Gatte des armen Geschöpfes ist dann nach Californien gepilgert und soll sich im letzten Jahre von dort aus dem Zuge der Goldsucher nach dem Klondike-Thale angeschlossen haben. — Unser Mitbürger Hogan will ihm die freudige Mittheilung machen, daß er sich als Erbe der von seinem Schwiegervater hinterlassenen $200,000 betrachten kann. —

Leider ist zu befürchten, daß Herr Hogan die Sachlage nicht richtig beurtheilt. Da Ellen Dawson vor ihrem Vater gestorben ist, würden jetzt zwar etwaige Kinder von ihr in ihre Erbrechte eintreten, dem Wittwer aber erkennt das Gesetz solche Rechte nicht zu. Hogan würde deshalb besser thun, sich mit seinen Belegen für Ellen Dawsons Tod nach deren nächsten Blutsverwandten umzusehen und diese zu der Erbschaft zu beglückwünschen. —ß.

Thiere als Wetterpropheten.

Die neue wissenschaftliche Wetterkunde hat nun auch genau festgestellt, daß alle Wetterprophezeiungen, welche man früher (und vielfach auch heute noch) auf Grund der veränderten Lebensweise von bestimmten Thieren gemacht hat, nicht auf Wochen oder Monate vorausgelten, sondern daß auch die Thiere nur auf höchstens drei bis vier Tage die Veränderung des Wetters vorhersagen können — sie können eben auch nur die bereits im Anzuge befindlichen Veränderungen der Luft anzeigen, wie etwa die Zwiebelschalen. Daß man zum Beispiel aus dem Wetter der heiligen zwölf Nächte auf den Witterungsverlauf der nächstfolgenden zwölf Monate schließen könnte, gehört in's Reich der Fabel, und auch die vielfach fest geglaubte Prophezeiung von sieben Wochen langem Regen, falls es am Siebenschläfer (27. Juni) regnet, entbehrt bekanntlich jeder Begründung.

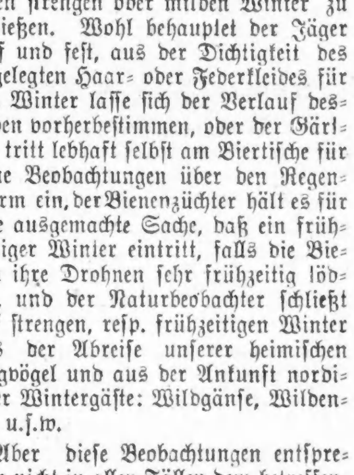
Und doch ist es bestimmt, daß viele, vielleicht auch alle Thiere die Witterungsveränderungen auf kurze Zeit voraus wissen und ihre Lebensgewohnheiten dementsprechend einrichten. Das Verhalten des Laubfrosches bei schönem oder regnerischem Wetter ist zur Genüge bekannt, auch weiß jeder Landmann aus dem Krähen des Hahnes auf bevorstehendes Regenwetter zu schließen. Der Wendehals, der sich bei regnerischer Witterung durch sein Geschrei weithin bemerkbar macht, wird geradezu im Volksmunde als Regenvogel bezeichnet, ebenso wie die Meeresbewohner einen Wetterfisch sorgsam beobachten. Dem Einen gelten Ameisen und Bienen, dem Andern Fledermäuse, Finken, Mücken oder Regenwürmer als untrügliche Wetterpropheten. Und es muß allen diesen Beobachtern zugegeben werden, daß diese genannten Thiere in einer hervorragenden, den Menschen unbegreiflichen Weise die Veränderungen des Wetters vermöge ihres eigenartigen Körperbaues (man denke nur an die Luftkanäle der Vögel selbst in den Knochen) vorher angeben können. Indessen hat diese Prophezeiung ihre Grenzen, da es nicht möglich ist, aus dem Verhalten dieser Thiere beispielsweise auf einen strengen oder milden Winter zu schließen. Wohl behauptet der Jäger steif und fest, aus der Dichtigkeit des angelegten Haar- oder Federkleides für den Winter lasse sich der Verlauf desselben vorherbestimmen, oder der Gärtner tritt lebhaft selbst am Biertische für seine Beobachtungen über den Regenwurm ein, der Bienenzüchter hält es für eine ausgemachte Sache, daß ein frühzeitiger Winter eintritt, falls die Bienen ihre Drohnen sehr frühzeitig tödten, und der Naturbeobachter schließt auf strengen, resp. frühzeitigen Winter aus der Abreise unserer heimischen Zugvögel und aus der Ankunft nordischer Wintergäste: Wildgänse, Wildenten u.s.w.

Aber diese Beobachtungen entsprechen nicht in allen Fällen dem betreffenden Verlaufe des Winters oder Sommers. Gewiß ist nur, daß ein Sommer, ein Winter eintreten muß, doch welcher Art diese sind, weiß auch der klügste — Regenwurm nicht im Voraus.

Zu erwähnen ist noch, daß vorzeitig ausgegrabene Maikäfer ebenso wenig als Frühlingsboten anzusehen sind wie Schmetterlinge, welche vom letzten Herbst übrig geblieben, an sonnigen Wintertagen aus ihrem Versteck hervorflattern. Uebrigens glauben auch sehr viele Leute, die durch ihre Arbeiten zum Umgange mit der Natur und auf ihre Beobachtung angewiesen sind, auch aus der Art und Weise der Knospenbildung an Baum und Strauch strenge oder milde Winter voraussagen zu können, so daß die erwähnten Beispiele sich noch um eine beliebige Anzahl vermehren ließen.

Neue Lungen

Lassen sich nicht beschaffen mittelst



GEE WO CHAN'S

berühmte chinesische Medizinen, aber Lungen, die von der schrecklichen Krankheit, Schwindsucht, angegriffen, aber noch nicht so weit zerstört sind, daß die Gewebe schwinden, können wieder hergestellt und gesund gemacht werden. Die merkwürdigen vegetabilischen Heilmittel der Chinesen wirken sowohl als Nahrung wie als Arzneien, erneuern und stärken das System so, daß es im Stande ist, die Angriffe der Krankheit zu überwinden. Gee Wo Chan hat viele der bemerkenswerthesten Heilungen dieser Krankheit zu Stande gebracht, die überhaupt in der Geschichte bekannt sind, und in keinem Falle von beginnender Schwindsucht ist ein Fehlschlag der Heilung unter gewöhnlichen Umständen möglich. Hunderte wurden sogar kurirt, denen er auch nicht die geringste Hoffnung machen konnte, nicht einmal auf zeitweilige Linderung, aber zum Erstaunen Aller waren ihre Heilungen schnell und dauernd. Nachstehendes Zeugniß ist eines von Hunderten, wie sie in unserer Office aufliegen:

Chicago, 10. Febr. 1899.—Vor sieben Jahren zog ich mir eine Erkältung zu, die auf meine Lungen schlug und trotz aller Behandlung immer schlimmer wurde. Ich hustete immer fortwährend, magerte ab, hatte kaltes Fieber, Nachtschweiß, und alle Aerzte erklärten meinen Fall für Schwindsucht und unheilbar. Ich versuchte es mit mehreren der besten Doktoren der Stadt, wurde aber immer schlimmer. Da mir persönlich einige der wunderbaren Heilungen des chinesischen Doktors, Gee Wo Chan, bekannt waren, beschloß ich, trotz des Abredens meiner Familie und Freunde, mit ihm einen Versuch zu machen. Zu meiner Ueberraschung empfand ich die wohlthätigsten Folgen gleich von Anfang an. In kurzer Zeit war mein Husten vollständig verschwunden; ich begann an Gewicht zuzunehmen, und alle Anzeichen meiner Krankheit waren wie weggeweht. Heute bin ich gesund und munter in jeder Hinsicht. Ich kann nicht genug des Lobes sagen über dieses wunderbare Heilmittel oder die Geschicklichkeit des Mannes, dem ich mein Leben verdanke. Ich möchte Allen, die leidend sind, rathen, ohne Zögern bei ihm vorzusprechen.

Bernard F. Martin, 547 W. 42. Str.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen Krankheiten gefährlicher Art gewidmet, wie Katarrh, Asthma und allen Kehl- und Lungen-Leiden, Alle Krankheiten des Magens, der Leber und der Nieren, Frauenkrankheiten, die er immer ohne gefährliche Operationen kurirt. Geschwollene Drüsen und alle Krankheiten, die die vitalen Organe berühren, wie Herzkrankheit u. s. w., Rheumatismus, Malaria, Epilepsie und alle Störungen des Nervensystems schwinden wie durch Zauber vor der wunderbaren Wirkung dieser geheimnißvollen Arzneien.

Konsultation ist immer frei und vertraulich. Schiebt es nicht auf, bis es zu spät ist, sondern konsultirt diesen wunderbaren Mann sofort und laßt Euch dauernd heilen.

Sprechstunden 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags 10—4 Uhr Nachmittags.

Leute, die nicht kommen können, sollten sich Fragebogen zuschicken lassen — Heilung per Post garantirt. Patienten in allen Theilen der Stadt besucht.

Alle Sprachen gesprochen.

258 STATE STR.

Wir schicken Euch eine Probe-Flasche nach Empfang von 25 Cents.

Rheumatismus und Neuralgia

Katarrh und die Grippe geheilt.

Es ist ganz gleich, wie viele Jahre Ihr bereits gelitten habt, oder wie viele Aerzte Euren Fall aufgegeben haben, noch wie viele Heilmittel Ihr versucht habt, die **5 DROPS** werden Euch sicher vollständig kuriren. Leset die nachstehenden Zeugnisse:

Was Herr G. D. Gilman von Louisville, Ky., in dem Pentecostal Herald, in welchem er Theilhaber ist, zu sagen hat: „Ich möchte ein paar Worte in Bezug auf das **5 DROPS**-Heilmittel sagen, die von der Swanson Rheumatic Cure Co., No. 167 Dearborn Straße, Chicago, Ill., hergestellt werden. Ich bin 66 Jahre alt und habe sehr viel an Hüft-Rheumatismus in den letzten 15 Jahren oder mehr gelitten, habe hunderte verschiedene Mittel versucht, aber konnte keine dauernde Heilung erlangen. Jemand erzählte mir von **5 DROPS**, ich ließ mir eine Flasche kommen und gebrauchte es sowohl innerlich wie äußerlich, und zu meiner großen Ueberraschung war ich in ein paar Tagen aller Schmerzen vollständig ledig und in merkwürdig kurzer Zeit vollkommen kurirt. Es ist jetzt ein Jahr seit meiner Heilung und ich habe keinen Anfall von der Krankheit seither gehabt bis vor 2 Wochen. Sofort gebrauchte ich wieder **5 DROPS** und in sehr kurzer Zeit war ich wieder hergestellt. Ich betrachte es als eines der wunderbarsten Heilmittel die je hergestellt wurden, und bin überzeugt, daß ich es nicht genug empfehlen kann. Man muß es gebrauchen, um es schätzen zu können. Ich habe oft schreckliche rheumatische Schmerzen durch die Anwendung desselben in 10—15 Minuten vertrieben. Ich habe die **5 DROPS** meinen vielen Freunden und Bekannten als Mittel gegen Rheumatismus empfohlen und stets mit zufriedenstellendem Resultat. Es macht mir Vergnügen, solch ein wunderbares Mittel allen unseren Lesern aufs wärmste zu empfehlen, was hiermit geschieht. Ihr werdet es nie bereuen, Euer Geld für eine Flasche **5 DROPS** eingeschickt zu haben, da ich vollständig überzeugt bin, daß die **5 DROPS** jeden Fall von Rheumatismus heilen. Es ist ganz gleich wie viele Jahre Ihr gelitten habt, oder wie viele Aerzte Euren Fall aufgegeben und wie viele Mittel Ihr gebraucht habt, ich bin überzeugt, daß **5 DROPS** Euch so sicher heilen wird, wie es mich geheilt hat. Ich weiß, was es bedeutet so zu leiden wie ich gelitten habe. Deshalb schreibe ich dies ohne Aufforderung von irgend Jemand, nur zum Besten anderer armer Kranken, die anscheinend so unheilbar sind, als wie ich war, daß sie es gebrauchen mögen und geheilt werden; es wird Euch heilen wie mich, und es hat viele andere kurirt, mit denen ich bekannt bin, und die es auf meine Empfehlung gebrauchten. Ich bin an dieser Zeitung betheiligt und kann Euch auf die Herausgeber verweisen in Bezug auf meine Zuverläßigkeit, oder an die ersten Kaufleute von Louisville, und auf die deutsche Bank in Bezug auf meine Verantwortlichkeit. **5 DROPS** kurirte mich auch von der Grippe.

J. D. Gilman,

18. Februar 1899. 317 West Walnut Str., Louisville, Ky.

Kurirt von Neuralgia durch 5 DROPS, nachdem alles andere fehlgeschlagen.

Meine Herren! Ich danke dem lieben Gott, der Euch die Kenntniß gegeben hat, solches wunderbares Heilmittel wie **5 DROPS** herzustellen, zum Nutzen der leidenden Männer und Frauen. Es ist in der That die beste Medizin, von der ich je gehört oder die ich je gebraucht habe. Ich litt entsetzlich an Neuralgia und Herzschwäche während 5 lange Jahre, und versuchte alles, was ich finden konnte, aber erzielte keine dauernde Linderung, bis ich **5 DROPS** versuchte. Manchmal konnte ich weder essen noch schlafen und die neuralgischen Schmerzen waren entsetzlich. Ich sah eine Anzeige von **5 DROPS**, und ließ mir eine Dollar-Flasche von ihnen kommen. Ich fühlte eine wohlthätige Wirkung von der ersten Dosis, und nachdem ich ungefähr eine halbe Flasche aufgebraucht hatte, war ich vollständig geheilt und habe bis heute keinen Anfall von der Krankheit wieder gehabt. Nochmals spreche ich Ihnen meinen Dank aus, daß Sie eine solche wunderbare Medizin anzeigen. Irgend Jemand, der es bezweifelt, daß dies der wahre Ausdruck eines dankbaren Herzens ist, ersuche ich, an mich zu schreiben.

Achtungsvollst, Porter B. Davis,

13. Februar 1899. Ice, Georgia.

Ein schlimmer Fall von Katarrh, durch den Gebrauch von 5 DROPS kurirt.

Unter dem Datum vom 27. Dezember 1898 schreibt uns Herr Peter Geiger, Uhrmacher und Goldarbeiter in White, South Dak., wie folgt: Vor einiger Zeit ließ ich mir von Ihnen ein Dutzend Flaschen von **5 DROPS** kommen mit der Absicht, sie hier zu verkaufen, aber, da das Mittel hier noch nicht eingeführt war, haperte es mit dem Erfolg. Ich wurde dann von einem schlimmen Katarrh heimgesucht. Sofort wandte ich das Mittel gegen dieses Leiden an. Weniger als 3 Flaschen genügten, um mich vollständig zu heilen und heute fühle ich wie neugeboren. Seit es mich geheilt hat, haben die Leute Vertrauen zu dem Mittel. Ich habe nicht nur verkauft, was ich hatte, sondern auch noch mehrere Bestellungen auf die nächste Partie. Senden Sie mir so schnell wie möglich noch ein Dutzend per Fracht oder Expreß.

5 DROPS [TRADE MARK.]

Wenn Ihr nach dem Lesen dieser Briefe nicht genügend Vertrauen habt, um eine große Flasche für $1.00 zu kaufen, die Euch sicher heilen wird, so schickt nach einer 25c Flasche, die genug Medizin enthält, um die wunderbare Heilkraft zu beweisen. Portofrei bei Post oder Expreß. Dieses wunderbare Heilmittel gewährt fast sofortige Erleichterung und ist eine dauernde Heilung für Rheumatismus, Hüftgicht, Neuralgia, Dyspepsia, Rückenschmerz und Asthma, Heufieber, Katarrh, Schlaflosigkeit, Nervosität, nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, Herzschwäche, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Bräune, Grippe, Malaria, kriechende Gefühllosigkeit, Bronchitis und ähnliche Krankheiten.

"5 DROPS" ist der Name und Dosis. Große Flasche (300 Dosen) $1.00; portofrei per Post oder Expreß; 6 Flaschen für $5.00. Probe-Flaschen 25c. Nur in der Office verkauft; bei Apothekern zu haben..

SWANSON RHEUMATIC CURE CO., 167 Dearborn Str., Chicago, Ill.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie**, alle geheimen Krankheiten der Männer. **Frauenleiden** und **Menstruationsstörungen ohne Operation. Hautkrankheiten. Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** rc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) rc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw

Wichtig für Männer u. Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten jeder Art, Gonorrhoea, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — **Bandwurm abgetrieben!** — Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündl. oder briefl. Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. — Privat-Sprechzimmer. — Sprechen Sie in der Apotheke vor.

Cunradi's Deutsche Apotheke,

441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Blinde Kuh.

Eine kleine Karnevalsgeschichte. Von Paul Stark.

Ein Viertel nach Mitternacht. Eine Partie Carré aus zwei lustigen Pärchen in eleganten Fracks und Dominos kreuzt die Straße vom Theater, wo heute Maskenredoute ist, zum gegenüberliegenden Restaurant. Unter Bücklingen und Serviettenschwenken wird die vornehme Gesellschaft von den diensteifrigen Kellnern in ein luxuriöses cabinet particulier geführt. Bald bringen die geschäftigen Ganymede Austern und Chablis herbei. Indessen haben die Karnevals-Gäste lachend und lärmend das Menu des zu bestellenden Soupers ausgesucht. Kein Zweifel, es sind Kavaliere und Feinschmecker, die das Beste und Theuerste wählen und dabei in der Zusamemnstellung raffinirten Geschmack mit bewährter Routine im Soupiren verrathen. Der Herr Oberkellner übernimmt in höchsteigener Person die Anordnung und Ueberwachung des reichen Liebesmahles und entkorkt eigenhändig den Champagner. Trotz seiner langjährigen Fertigkeit darin nimmt das jedesmal mehrere Minuten in Anspruch. Denn immer wieder muß er sich vor Lachen schütteln. Die Anekdoten, die sich die lustigen Leutchen erzählen, sind doch zu toll!

Hahaha! Es ist zum Kugeln! „Wißt Ihr," erzählt der Herr mit dem funkelnden Solitair in der Hemdbrust, „wißt Ihr, mit einer ganz ähnlichen Farce habe ich erst ganz vor kurzem einen anderen Vielprozentigen reingelegt. Die Dummen werden nicht alle!" — „Die Dummen werden nicht alle!" erscholl es in heiteren Chore. Der zeremoniöse Oberkellner sogar ertappte sich dabei, wie er in den Ausruf unwillkürlich einstimmt. Ihren Höhepunkt erreicht die Karnevalslaune, als einer der Herren sich beim schwarzen Kaffee als Bauchredner produzirt. „Herr Baron", ruft die eine der beiden reizenden Damen, „Sie sollten öffentlich auftreten!"

„Vorläufig habe ich das noch nicht nöthig", sagt der Angesprochene, eine dicke Brieftasche hervorholend. — „Kellner, zahlen!"

„Gestatte, das ist meine Sache", sagt der andere vornehme Gast, die Rechnung von dem silbernen Teller nehmend.

„Ich habe Euch zum Souper eingeladen!" rief der Erste.

„Die Rechnung zahle aber ich!" rief der Zweite.

„Das gebe ich als Gentleman nicht zu!"

„Ich auch nicht!"

„Halt, eine Idee!" fuhr eine der Damen zwischen die Streitenden. „Der Herr Oberkellner soll bestimmen."

„Das kann ich denn doch nicht", wehrte sich dieser.

„Ein kleiner Faschingsscherz — — Sie lassen sich die Augen verbinden und suchen — — — blinde Kuh! Blinde Kuh! . . . . Wen Sie einfangen, der zahlt die Zeche."

„Und wenn er eine Dame einfängt?" fragte der eine Gentleman. „Die zahlt doch" . . .

„Die zahlt mit einem Kuß, und so geht's weiter, bis ein Herr eingefangen ist."

„Hahaha!" lachten alle im Chore, und der Oberkellner ließ sich lachend die Augen verbinden.

„Blinde Kuh, blinde Kuh!" hörte er einige Male um sich herum rufen. Dann tappte er auf den Korridor hinaus.

„Jetzt hab ich einen! Der wird das Souper bezahlen!"

„Was haben Sie, Herr Oberkellner?" fragte Joseph, der Piccolo.

Der Oberkellner riß sich die Binde ab.

„Wo sind die Gäste?"

„Die sind fort, und Sie sind's, der die Zeche bezahlt."

— Vorbereitung. — Redaktionschef (zum Diener): „Meier, der Lenz naht, bestellen Sie drei Papierkörbe!"

— Im Dusel. — Frau: „Na, Du siehst ja recht nett aus!" — Gatte: „Thut mir — hup — sehr leid, kann Dir aber — hup — das Kompliment nicht zurückgeben!"

— Aufopfernd. — Kollegin: „Wie, Du hast Dir den Füselir wieder abgeschafft?" — Kindermädchen: „Na, was sagst Du dazu, unser kleiner Junge wollte sich von einem Infanteristen nicht tragen lassen; ich soll mir wieder einen Kavalleristen anschaffen!"

Ueber den Ursprung der Sprache.

Sprache kommt her von sprechen, d. h. mit der Zunge Zeichen geben. In weiterem Sinne wird das Wort aber überhaupt für Zeichengeben gebraucht; so kennen wir eine Augen-, Finger-, Geberdensprache. Wenn wir nun nach dem Ursprung jenes göttlichen Geschenkes fragen, dem der Mensch seine ganze hohe Verstandes- und Kulturentwicklung verdankt, so ist es zweifelhaft, wie viele sich heute noch befriedigt finden werden durch die im Anfang unseres Jahrhunderts gegebene Auskunft des berühmten Sprachforschers Grimm, daß die Sprache eine Erfindung der ersten Familie sei. Mit den raschen Fortschritten der Naturerkenntniß machte sich hiergegen immer stärker das Bedenken geltend, ob die Sprache nicht etwa auf natürlichem Wege emporgewachsen sei. Diese Frage war zwar schon von einer Reihe älterer Sprachforscher mehr oder weniger klar erkannt worden, ihre volle Bedeutung konnte sie aber erst mit Hülfe der Entwicklungslehre erlangen. Dies besagt zugleich, daß wir die Lösung nicht auf dem Wege der vergleichenden Grammatik allein, sondern nur in inniger Verbindung mit den Ergebnissen der Naturforschung uns näher bringen können. Denn selbst, wenn es der Sprachforschung gelänge, für alle bekannten Sprachen eine thatsächliche Entwicklung nachzuweisen, und zwar bis auf die einfachsten aller gemeinsamen Wurzeln zurück, so ist doch die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß auch diese einfachsten allen gemeinsamen Wurzeln das Ergebniß natürlichen Wachsthums seien. Mit einem Worte, die Sprache im weiteren Sinne war längst erfunden, ehe es Menschen gab, und sie leitet ihre Quelle ohne Zweifel aus jenem Mittheilungsvermögen ab, das wir Geberdensprache nennen und nach dessen Ursprung wir nicht tief genug suchen können.

Wenn eine Wespe Honigvorrath findet, kehrt sie zu ihrem Neste zurück und bringt in kurzer Zeit 100 andere Wespen mit. Gleiches gilt für Ameisen. Während dieser Verkehr bei niederen Thieren sich im allgemeinen — wenigstens für unser Sinnesvermögen — auf Geberden bezw. Bewegungen zu beschränken scheint, hat er sich bei den höheren Thieren bereits zu einer Skala von Tönen und Lauten entwickelt. So wissen wir, daß Vögel zur Bezeichnung gewisser Gefühlszustände absichtlich verschiedene Stimmlaute gebrauchen. Bei unserem Haushuhn sind mindestens ein Dutzend Töne zu unterscheiden, die es zur Bezeichnung von ebenso vielen Vorstellungen oder Gemüthsbewegungen verwendet, wie beim Brüten, Führen der Brut, Futterfinden, Schutzsuchen, Aerger, Schmerz, Unruhe, Furcht, Freude, Stolz über ein gelegtes Ei u. s. w. Tägliche Erfahrung lehrt uns, daß der Hund und, wenn auch in etwas minderem Grade, die Katze bei der Bezeigung ihres reichen Gemüthslebens eben so viele und mannigfache Laute von sich geben. Dabei ist zu bemerken, daß diese Thiere, gleich wie das menschliche Kind in den zwei ersten Lebensjahren, über eine Welt von Vorstellungen verfügen, ohne die Worte dafür zu kennen, und hinwiederum Worte verstehen, ohne sie sprechen zu können. Den hierzu nöthigen Fortschritt im Mittheilungsvermögen gewährt die Artikulation. Wir haben dabei von vornherein zwei große Unterscheidungen festzuhalten: Artikulation in der Weise einer bedeutungslosen Nachahmung und Artikulation mit absichtlicher Beilegung einer Bedeutung. Die erstere Erscheinung finden wir bei sprechenden Vögeln, Idioten und kleinen Kindern gegen Ende des ersten Lebensjahres. Wenn wir nun bedenken, daß Vögel unbedingt auf einer psychologisch niedrigeren Stufe stehen als z. B. Hunde, Katzen, Affen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Hinderniß für die Artikulation bei diesen Thieren nicht psychologischer, sondern anatomischer Natur ist. So z. B. hängt schon die aufrechte Haltung und die damit gegebene Befreiung der vorderen Gliedmaßen eng mit der Ausbildung des Kehlkopfes bezw. der Vervollkommnung der Lautsprache zusammen, und das nie ruhende Bestreben, eine immer bessere und eindringlichere Methode der Mittheilung zu finden, führt denn auch schon bei den Thieren zu einer verhältnißmäßig hohen Entwickelung der Sprechorgane. Der wilde Hund kennt kein Gebell, sondern nur einen heisern Schrei, das gleiche ist mit dem Miauen der Katze der Fall. Der gezähmte Zustand eröffnet den Thieren mit einer Masse von neuen Beziehungen eine große Reihe neuer Empfindungen und Eindrücke und bringt neue Kräfte in ihnen zur Entwickelung. Namentlich beim Hund steigert sich der Ausdruck seiner Gefühle, seiner Freude und Liebe, wie seines Kummers und Schmerzes, oft zu fast artikulirten Lauten. Ja, es liegen einige gut verbürgte Fälle vor, — einen solchen berichtet z. B. der berühmte Philosoph Leibniz — daß Hunden, wahrscheinlich in aufrechter „bittender" Stellung, die deutliche Aussprache einiger Worte beigebracht wurde. Was nun die sprechenden Vögel, namentlich die Papageien, betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie nach längerer, ausdrücklicher Belehrung, die ja auch bei dem Kinde erforderlich ist, den erlernten und mitunter bedeutenden Wortschatz stets richtig zu verwenden wissen. Immerhin ist anzunehmen, daß ihre ganze Kunst in dieser Richtung auf keiner höheren psychologischen Stufe steht, als wenn der Hund um Essen und Trinken „bittet", oder die Katze Jemanden am Kleide zieht, um hinausgelassen zu werden. Andererseits ist das darin liegende Verständniß auch nicht höher oder tiefer zu achten, als dasjenige eines Kindes, das eben anfängt, sprechen zu lernen. Der einzige Unterschied besteht hier darin, daß diese Fähigkeit einige Monate später beim Kinde sich in so raschem gewaltigem Maße entwickelt, daß es die Vögel bald weit hinter sich zurückläßt.

Mit dem wachsenden Sprachvermögen ist aber auch die Möglichkeit eines höheren Selbstbewußtseins gegeben, und wenn wir dieses in einem gewissen niederen Grade auch den höheren Thieren kaum vorenthalten können, so werden sie doch nie jene Stufe erreichen, auf der das Kind des zivilisirten Europäers gewöhnlich nicht vor Beginn des dritten Lebensjahres seiner eigenen Person im Gegensatz zur Außenwelt bewußt wird und anfängt zu einer Art Betrachtung über seine eigenen Handlungen überzugehen. Diese Stufe wird in der Regel dadurch angedeutet, daß das Kind aufhört, von sich in dritter Person zu sprechen. Aus einem Objekt wird es zum selbstbewußten Subjekt, und im Besitz eines durch Generationen vermehrten und befestigten Kapitals an Geistesanlagen und eines durch die Erziehung überaus vervollkommneten Werkzeuges zur Zeichengebung arbeitet es sich von da ab mit und durch seine Sprache rasch zum wahren höheren Menschenthum empor. Uebersehen wir aber nicht eine bezeichnende Zwischenstufe. Es ist bekannt, daß wilde, unzivilisirte Völkerschaften aller Länder von sich als einem Objekt zu sprechen pflegen. Daß dieser vielsagende Gebrauch in früheren Zeiten allgemein gewesen, hat die Philologie dadurch nachgewiesen, daß sie das persönliche Fürwort „ich" in allen Sprachen auf eine Wurzel mit der Bedeutung „er", verbunden mit einer deutenden Geberde, zurückführt. Aber nicht nur das. Wenn wir die Spuren der Sprache nach rückwärts verfolgen, werden wir überhaupt einer zunehmenden Vereinfachung begegnen. Allmählich verschwinden die Hilfswörter, Flexionen und andere Redetheile, die gewisse Beziehungen mit den anderen Theilen des Satzes andeuten, bis auf die Haupt- und Eigenschaftswörter. Auch diese verschmelzen dann untereinander, und es hängt lediglich von der Stellung im Satz oder dem Ton und der Geberde des Sprechenden ab, in welchem Sinne das Wort zu verstehen ist. So sehen wir uns schließlich bis zu einem Zustande zurückgeführt, wo jedes Wort für sich alle Funktionen der geschwundenen Redetheile der höheren Stufen einschließt.

Wie jene animalen Wesen, die zu gleicher Zeit einfache Zellen und doch Gesammtorganismen sind, stellen auch jene Bildungen einzelne Wörter und zugleich selbstständige Sätze dar. So führt uns die vergleichende Sprachforschung in ihrer Rückwärtsverfolgung auf denselben Punkt zurück, auf den uns eine kurze naturwissenschaftliche Betrachtung unseres Gegenstandes hinanführte. Und wenn ein berühmter Sprachforscher in den Ausruf ausbricht: „Die Sprache ändert sich, je weiter wir rückwärts blicken, in einer Weise, daß wir uns dem Gedanken nicht entziehen können, sie müsse einmal gar nicht vorhanden gewesen sein", so dürfen wir diese Ansicht durch die Behauptung vervollständigen: „Die menschliche Sprache entstand, als sich der Brust des sprachlos deutenden oder nachahmend lallenden Urmenschen der erste Verständigung suchende Sprachlaut entrang."

Die Röntgen-Sonne bringt es zu Tag.

Ueber die Verwerthung der Röntgen-Strahlen in der Rechtspflege hat ein Mitarbeiter der „Wiener Medizinischen Presse" eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht. Die Gerichtsärzte sind jetzt dank der Röntgen-Photographie in vielen Fällen zur Abgabe eines bestimmten und überzeugend wirkenden Gutachtens befähigt, wo sie früher in Folge der Unvollkommenheit der Untersuchungsmittel zu keiner Gewißheit kommen konnten. Vielleicht der merkwürdigste unter den beschriebenen Fällen betrifft eine Anklage wegen Mordes. Ein Kutscher, welcher mit seiner Geliebten, von der er sich betrogen glaubte, abrechnen wollte begab sich in deren Schlafgemach und feuerte zwei Schüsse gegen die Schläfe des Mädchens unmittelbar hintereinander ab, worauf er sich selbst lebensgefährlich an der Brust verletzte. Das bei Bewußtsein gebliebene Mädchen wußte keine Angaben über den Hergang des Attentats zu machen. Der Mann stellte seinerseits in Abrede, daß er seine Geliebte hätte tödten wollen, er hätte nur mit der Pistole gespielt, diese hätte sich zufällig entladen und das schlafende Mädchen in den Kopf getroffen. Aus Verzweiflung hierüber hätte er Selbstmord begehen wollen. Der Gerichtshof fand, daß nur eine Kugel in den Kopf der Verletzten eingedrungen wäre, und sprach sich daher für die Möglichkeit aus, daß die Angabe des Beschuldigten der Wahrheit entspräche. Das Gutachten des Arztes wurde von dem Gerichtshof in der That angenommen und der Angeklagte nur wegen einer durch Fahrlässigkeit verursachten schweren Verletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei nochmaliger Durchsicht der Akten kam jedoch der Untersuchungsrichter zu der Ueberzeugung, daß ein vorbedachter Mordversuch vorliegen mußte. Das Mädchen wurde in ein Röntgen-Laboratorium gebracht, damit ihr Kopf photographirt werden könnte. Es stellte sich nun heraus, daß nicht eine, sondern zwei Kugeln im Kopfe steckten, sodaß eine zufällige Verletzung ausgeschlossen war und die Schußwaffe direkt an die Schläfe des Mädchens angesetzt worden sein mußte. Danach wurde der Fall zum zweiten Male verhandelt und die Strafe einer solchen wegen versuchten Mordes verschärft.

— Auf der Sternwarte. — Professor: „Die ungeheure Entfernung dieses Sterns können Sie ermessen, wenn Sie bedenken, daß das Licht mehrere tausend Jahre gebraucht, um bis zur Erde zu gelangen." — Dame: „Ja, aber die Sterne scheinen auch nur in der Nacht, sonst würde es doch schneller gehen."

Die vorherrschende Sensation der Woche.

Ohne Frage

Das phänomenalste erste Wochengeschäft, das je an State Str. gemacht wurde. Nicht eine einzige flaue Minute in irgend einem Dept. während der ganzen Woche — und meist immer riesiger Andrang.

Wir haben einfach die Stadt mit Sturm genommen — das ist die ganze Geschichte.

Ablieferungsdienst für diese Woche verdoppelt.

HILLMAN'S UP TO DATE STORE 112-114-116 STATE ST.

„Wie können sie das thun?"
„Wie ist es möglich?"
„Wer hat je Aehnliches gehört!"

Solche und ähnliche Aussprüche hörte man letzte Woche von den Käufern in **Hillman's.** Was werden sie diese Woche sagen? Denn die Werthe sind noch größer — wenn möglich.

Bargain-Offerten, die diesen schönen Laden diese Woche wieder mit Massen von Käufern füllen werden.

3¾c kaufen an Hillmans Bargain-Tisch am Montag
12c 36-zöll. fancy gestreifte Pique Effekte
10c weiße Dimities.
12c fancy geblümte Dimity Lawns.
12c fancy gestreiftes Graß Leinen.

Spezielle Kleiderstoffe- und Seiden-Offerten — Größte Bargains, die jemals in Chicago offerirt wurden.

Seidenstoffe! Seidenstoffe!
Der geschäftigste Platz unseres Ladens.
Zu 19c 100 Stücke schwere corded Wasch-Seide, an State Straße zu 39c verkauft, nur 19c.
Zu 35c 100 Stücke Rufle Taffetas, alle Schattirungen, einschließlich aller hellen Schattirungen, werth 59c.
Zu 15c Speziell — 100 Stücke fancy Taffetas, alle Schattirungen, neue Muster, und werth 35c.

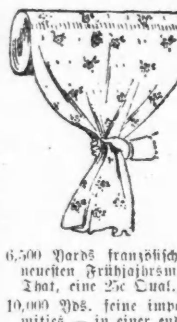
Schwarze Seidenstoffe.
Zu 24c 50 Stücke schwarze Japs — werth 39c.
Zu 44c 50 Stücke schwarze Duchesse — werth 69c.
Speziell.
50 Stücke schwarze Seiden geblümte Grenadines, alle neu, werth 50c . . . 29c

Farbige Kleiderstoffe.
Zu 10c Extra schwere gemischte Kameelshaar Fancies, werth 29c.
Zu 15c 200 Stücke schottische Novelties und Seiden Barred Plaids, billig zu 30c.
Zu 37½c 150 Stücke 45-zöll. seidene und wollene Fancies und feine importirte Coverts, werth 75c.
Zu 55c 100 Stücke seidene und wollene Fancies, alle die neuen Farben — werth $1.00.

Schwarze Stoffe.
Wundervolle Werthe.
Zu 19c 150 corded Mohair Fancies und geblümte Lizards alle neu, werth 29c.
Zu 39c 150 Stücke von unsern speziellen Mustern extra schwerer Crepons, werth 59c.
Zu 49c 50 Stücke 54-zöll. schwarze Mohairs, die größten je gezeigten Werthe, werth 89c.

Notions.
Nickel plattirte Safety Pins, Dtzd. zu . . . 1c
Guter Maschinen Faden — 200 Yd. Spule . . 1c
Extra Qualität Horn Dreß Bone — alle Größen Dutzend . . . 4c

Waschbare Kleiderstoffe Eine tadellose Auswahl



275 Stücke Piques, in den neuen fancy Streifen, Polkatupfen etc., — rings um uns herum zu 15c verkauft — in Hillmans für 9c
50 Stücke neue englische Orfords für Shirt Waists — sehr wünschenswth. wth. 12½c p. Yd. — in Hillmans für 6¾c
6,500 Yards französische Batistes — in den neuesten Frühjahrsmustern — in der That, eine 25c Qual., Montag . . . 12½c
10,000 Yds. feine import. Organdies und Dimities — in einer endlosen Auswahl von Mustern — werden heute überall verkauft zu von 25c bis 40c — in Hillmans' Montag für . . . 15c
185 Stücke import. Mousseline de Soies, Satin Stripes, Seiden Tissues, und Seiden Mulls, in zarten Mustern, Streifen, Polkatupfen und schönen Blumendekorationen, werth von 75c bis $1.50 die Yard — Bei Hillman's Montag zu 59c, 48c und . . . 39c

Futter-Dept.
Zu 2c 40zöll. rauschende Taffetas, wth. 10c.
Zu 10c Percalines u. Silicias, alle Farben, wth. 20c.
Zu 5c Extr. schwerer Canvas, — wth. 12½c.
Zu 12½c Fancy Taffeta — alle neu, wth. 20c.

35c Unterkleider 9c.
200 Dutzend feine geripte Balbriggan Union Suits für Damen — Sommer-Gewicht, tiefer Hals, kurze Aermel, Seidenband, alle Größen — immer zu 35c verkauft — bei Hillman's Montag für . . . 9c
Große Partie gerippte Sommer-Leibchen f. Damen — weiß, ecru, blau, rosa — werth 25c — bei Hillman's Montag . . . 11c

Betttücher und Kissen-Ueberzüge.
400 Utica Mills Kissen-Ueberzüge — 42x36 — Montag im Basement zu . . . 10c
280 Betttücher, 72x90 Zoll — braun und gebleicht — rings um uns herum zu 43c verkauft — bei Hillman's Montag . . . 29c
360 Extra Qual. Betttücher — 81x90 Zoll — von gebleichtem Pride of Chicago — werth 75c — Montag speziell zu . . . 39c

Männer-Hemden, werth $1.50, für . . . 59c
150 Dtzd. allerfeinste import. bunte Madrashemden für Männer — All-over-Dreßhemden — gebügelt, dazu passende Link Manschetten, gemacht von Amerikas feinsten Hemdenmachern, Marke in jedem Hemd, alle Größen und Aermellängen, absolut ein $1.50 Hemd — der größte Bargain des Zeitalters — Montag zu . . . 59c

Korsets.

The Kabo Tailor made Corsets — kurze Hüfte lange Taille, perfekt passend, Drab und schwarz, ein regul. $1.50 Corset — 85c
Franz. gored Corsets, mittelmäßige und lange Taillen, bekannte Marken, in Drab, weiß und schwarz — ein reguläres $1.25 Corset . . . 98c
Feine Drill Corsets, Sateen Streifen, lange Taille, Drab, rosa und blau — werth 50c Montag für . . . 29c

Handschuhe für Montag.
100 Dutzend zwei Clasp bestickte schwarze Glace-Handschuhe für Damen, alle Farben, werth $1.25, Montag für . . . 69c
50 Dutzend Dogskin Handschuhe für Männer, in all den neuen Schattirungen, $1.50 Werthe — Montag für . . . 98c

Tischdecken.
72zöll. Satin Damast Tafel-Leinen, in sehr hübschen Mustern — die 98c Sorte Montag . . . 49c
Extra $2.00 Qualität doppeltes Satin Damast-Tafelleinen, 2 Yards breit, sehr hübsche Muster Servietten und Cloths dazu passend — speziell für Montag . . . $1.19

Künstler-Materialien.
Marshings Roman und Unfluxed Gold, für Porzellan-Plattirung, regul. Werth 75c — in Hillmans Montag für . . . 54c
Große Sorte Academy Karten, rauh oder glatt, regul. Werth 25c, bekommt Ihr hier Montag für . . . 10c
Beste Qualität engl. Emaille, für Möbeln und Badewannen, Blumentöpfe und Haushaltartikel im Allgemeinen, alle Farben — Montag, per Büchse . . . 7c
Artists Superior Zeichnen-Blocks, Größe 9x12, enthaltend 32 Bogen, stark gebunden, werth 20c . . . 12c
Beste Qualität 36zöll. Leinen-Canvas — Montag, per Yard . . . 49c
Schwarze Sable Wasserfarben-Pinseln — Größe 1-6 — das Stück . . . 3c

Juwelen-Dept.
Paris fancy jeweled Stick Pins, werth 25c und 35c, alle für . . . 9c
Sterling Silber Broschen, neue Novität, werth 50c, für . . . 29c
Italian Shell Side Kämme, 25c Werthe, für . . . 8c
Shirt Waist Pin Set, 3 in Set, 39c Werthe, für . . . 10c
Ketten-Bracelets für Damen, extra schwer, für . . . 15c

Scrim.
4000 Yards Gardinen-Scrim — (Fabrikreste — 40 Zoll breit — assort. Muster, wth. 5c–7c p. Yd. — Montag (Basement) Yd. . 1c

Taschentücher.
300 Dtzd. einfache weiße hohlgef. Taschentücher, reg. 5c Sorte — solange sie vorhalten . . . 2c

Flanelle.
3 Kisten Outing Flanelle, feine Muster, nette Streifen und Checks — reg. 10c Qual. — Montag Basement — zu . . . 3½c

Foulards.
1500 Yds. 27-zöll. Foulard Fancies — Neublau in China Seide Effekt. — wth. 10c Yd. — Montag Basement zu . . . 3½c

Ginghams.
1800 Yds. Kleider-Ginghams, neue Frühjahrs-Effekte, in fancy Streifen u. Checks — wth. 8c Yd., Montag (im Basement), zu . . . 3¾c

Percales.
400 Stücke yardbreite Percales — regul. 10c Sorte — bei Hillman's Montag zu . . 5c

Knaben-Waists.
50 Dtzd. Kinderwaists — Alter 7 bis 14, neue Schattirungen u. Muster — Montag speziell zu . . . 5c

India-Leinen.
Fabrikreste v. feinen India Leinen, Montag zu 15c Yd., 12½c, 10c, 8c und einige zu . . 5¾c Werth doppelt.

Lawns.
400 Stücke 40-zöllige Schürzen-Lawns m. fancy Borders — wird überall zu 12½ per Yard verkauft — Montag zu . . . 6½c

Sateen.
40 Stücke echt schwarzer Sateen, Cashmere Finish, werth 15c die Yd. — Montag (Basement) zu 7½c

Weiße PK's.
60 Stücke fancy weiße PKs, die reg. 18c Qual., bei Hillman's Montag f. . . 8½c

Flanelle.
50 St. W. Andersons schott. Shirting Flanelettes — reg. 25c Sorte — bei Hillman's Montag f. . 15c

Bettdecken.
15 Kisten Bettdecken z. Verkauf Montag in unserem Wunder-Basement zu 1-3 weniger als Fabrikpreise — einige zu $1.89, $1.39, 99c, 69c, 49c und zu . . . 29c

Overalls.
100 Dtzd. schwere blaue Denim Overalls f. Männer, mit Bib u. Suspenders, 10 Unzen, „double Knee", keine gleichen in Chicago für weniger als 75c — Montag . . 35c

Knaben-Waists.
Noch einige mehr von diesen Mother's Friend Waists, 98c u. $1.19 Qual. — (nur 2 an einen Kunden) — Montag . . 49c

Collarettes.
Spez. Partie v. modischen Collarettes in Electr. Seal und Astrachan, Tab-Fronts, gefütt. mit feinem Satin — reg. Wth. $6.50 . . $2.98

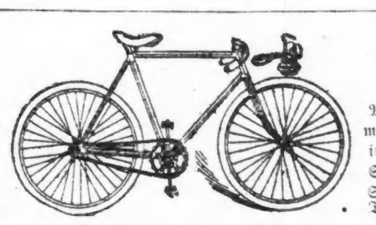
Das Geld zurück, wenn Ihr mit dem Einkauf nicht zufrieden seid.

Bankerott-Lager von Tapeten.
In dem Lager von John Schroeder, von 4187 S. Halsted Str., das auf Befehl des County-Gerichts verkauft wurde, befanden sich 50,000 Rollen feiner Tapeten mit dazu passenden Borders — einige der feinsten Muster, die von der National Wall Paper Co. fabrizirt wurden. Hillman kaufte das ganze Tapetenlager von dem Massenverwalter, J. W. K. Pattison.

Beginnend morgen, wir offeriren folgende unvergleichliche Werthe zu weniger als **30c am Dollar.**

5,000 Rollen gute starke Tapeten — werth 5c — für . . . ½c
10,00 Rollen Glimmers und Gilts — werth 15c — für . . . 5c
Feine schwere gepreßte Gold-Tapeten, in tiefem Roth, Grün, Blau u. s. w. werth 25c — für . . . 7½c
10,000 Rollen Gold- und Silber-Tapeten — werth 10c — für . . . 2½c
Spezielle Entwürfe, passend für Parlors, Empfangs-Hallen, in Empire, Rococo, Tapestry-Effekten u. s. w., überall 35c und 50c werth — für . . . 9c
Ein superbes Assortment in all den fashionabelsten Farben und Zeichnungen, mit 22 Spezials gemacht, hoch elegant in jeder Beziehung — sie von 60c bis $1.00 di Rolle werth — für nur **15c und 12½c**

$9.98



Das Stück für weitere 100 von jenen ausgezeichneten $50.00 Bicycles für Damen und Männer, die während der letzten Woche die ganze Stadt in Aufregung versetzten —

$9.98
Mit 2 Stück Hangers gemacht, Arch Nickel Crown, irgend ein Gear — Star Sprocket — gute Tires u. Satteln — alle glänzenden Theile nickelplattirt.

Während dieselben vorhalten, $9.98.

Unser Mäntel-Dept. Wunderbar erfolgreicher Verkauf von Frühjahrs-Kleidung . . . .

Frühjahrs-Jackets.

Frühjahrs Jackets für Damen — kleidsames tan Covert Cloth, Fly Front ganz Satin gefüttert, einschließlich der Aermel — fein geschneidert — kurz und jaunty — reg. $5 Werthe — in Hillmanns Montag für . . $2.90
Frühjahrs Jackets für Damen — in feinen tan, schwarzen und blauen Venetian, umgelegte Säume, gefüttert mit Taffeta Seide, elegant geschneidert — 19 Zoll lang — reg. $6.50 werth — in Hillmans Montag für . . $3.98
Frühjahrs Jackets für Damen — aus feinen Kerseys, in tan, Castor, blau und schwarz, — Fly Front und doppelbrüstiger tiefer Front, Sammet-Kragen, strapped Säume und ganz mit fancy Taffeta gefüttert — reg. $10 Werthe — in Hillmans Montag für . . $6.98
Frühjahrs Anzüge für Damen, in feinen reinwollenen Serge, Covert Cloth und Oxford Mischungen hübsche Fly Front Jacket, Seide gefüttert, der Rock ist voll geschnitten und hat die neueste Facon, mit feiner Percaline gefüttert — dies ist selbstverständlich der größte Werthe der je von irgend einem Geschäft offerirt wurde — reguläre $8.50 Werthe — in Hillmans Montag für . . . $4.98
Frühjahrs Anzüge für Damen, in hübschen tan, Covert, blauen und schwarzen Venetian, modisch mit Braid garnirt, Fly Front Jacket, mit Seide gefüttert, der Rock hat den neuen Circular Schnitt, Knöpfe und Schnüre am Rücken, und Percaline gefüttert — der ganze Anzug ist etwas Schönes, regulär $10 werth — in Hillmans, Montag für . . . $6.75
Frühjahrs Anzüge für Damen, in feinen Venetians und Broadcloths, alle die hübschen neuen Schattirungen, — ebenso schöne Checks und Plaids, das Jacket ist eng anschließend — entweder einfach oder doppelbrüstig ebenso Fly Fronts. Der Rock ist nach neuestem Schnitt, hübscher Rücken, der ganze Anzug ist schön geschneidert — regulär $15 werth — in Hillmans Montag für . . $9.75

Damen-Wrappers und Waists.
Satine Waists, elegant gemacht, volle Front, gefältelter Rücken, Stock Kragen — reguläre 75c Werthe — in Hillmans Montag für . . . 49c

Damen-Wrappers — große Werthe.
Zu 25c — werth 49. Zu 49c — werth 75c. Zu 69c — werth $1.00. Zu 89c — werth $1.50.

Kleiderröcke für Damen.
Kleider Röcke für Damen — in Serges, Mohairs Crepons und fancy Mischungen, neuester Zirkular Schnitt, Knöpfe Besatz, elegant gefüttert perfekt fallend — regulär $3 werth — in Hillmans Montag Montag für . . . $1.49
Kleider Röcke für Damen — in feinen schwarzen Mohair, reinwollenen Cheviot, Serges und Plaids — neuester Schnitt, Knöpfe und Schnüre am Rücken, feines Percaline Futter — regulär $5.00 werth — in Hillmans Montag für . . . $2.98

Spezieller 25c und 45c Verkauf von Unter-Muslins.
Beste Qualität Cambric und Muslin Gowns, Hosen, Röcke, Chemise und Korset-Ueberzüge — Hubbard, Empire, Umbrella und Josephine Styles — Tucking, Hohlsaum, Spitzen und Stickerei besetzt — alles volle Größen.
25c für 50c Hosen. — 45c für $1.00 Gowns.
25c für 50c Gowns. — 45c für 75c Korset-Ueberzüge.
25c für 65c Skirts. — 45c für 75c Hosen.
25c für 50c Chemises. — 45c für 85c Skirts.
Gute Qualität Muslin-Hosen und Corset-Ueberzüge, werth 20c — für . . . 5c

Herren-Ausstattungs-Artikel.
560 Dtz. Männer- und Knabenhemden mit festen Kragen und Manschetten, gemacht aus besten Percales und Cheviots — 34 Zoll lang, yoked — helle Farben, dunkle Farben, schwarz und weiß gestreift, blau und weiß gestreift — echtfarbig, alle Größen — werth volle 39c — extra speiell für Montag . . . 11c
Echte Balbriggan Unterhemden und Unterhosen für Männer, Perlmutterknöpfe, mit Seide besetzt — alle Größen — reg. 39c Qualität — Montag . . . 15c
Weiße ungebügelte Dreß-Hemden für Männer, — bester Muslin — 4-Plr-Busen, doppelter Rücken und Front, felled Nähte — Größen 14 bis 18 — reg. 39c — am Montag wieder zu 12½c
Gebügelte farbige Hemden für Männer und Knaben — gemacht aus Garner's Percales — große Perlmutterknöpfe — volle Größen, von 12 bis 17 — einige mit angebrachten Kragen u. Manschetten — ander mit separaten Link-Cuffs — neue Frühjahrsmuster — reguläre 69c Hemden — Montags „Flyer" . . . 29c
Ganz nahtlose Socken für Männer — 40 Gauge — echtschwarze und lohfarbige, doppelte Fersen und Zehen — alle Größen — die 12c Sorte — Montag . . . 3c

Alle Waaren für die Massen.
Zu Geld ersparenden Preisen, das wird Euer Urtheil sein, wenn Ihr diese Spezialitäten für Montag untersucht. Alle Kleider die von uns gekauft werden, halten wir ein Jahr lang kostenlos in Stand.

Alles dies für **$2.98**

Anzug, extra Hosen, Waist, Kappe und Halsbinde — Gewiß $6.95 werth.

Hillmans Kombination — eine weitere bessere Offerte für Montag. Durchaus ganzwollene Cheviot Anzüge, zwei Paar Hosen, „ein Paar doppeltes Knie u. Sitz", extra Mütze, extra Waist und Tie, Gesammtwerth $4.95 . . . $2.98
200 Anzüge für Kinder — elegant gemacht und ausgestattet, Hosen haben doppelte Kniee und und Sitz — ein Anzug der zu $2.50 billig sein würde, aber Ihr könnt am Montag einen haben für . . . 98c

Ganzwoll. Anzüge für Männer, echte schottische Cheviots; keine Nachahmungen, sondern ein A No. 1 Anzug, gut gemacht und ausgestattet — perfekt im Passen und Arbeit, im Retail überall f. $6.95 verkauft — Hillmans Preis Montag . . . $2.98
1000 Paar Hosen für Männer — gute Schwere Worsteds, bestehend aus Plaids, Streifen, Karrirungen und einfachen Muster — jedes Paar $3.50 werth — Montags-Bargain, Eure Auswahl . . . $1.78
500 Paar Hosen für Männer — Schwere Worsted Streifen — modische, gute, dauerhafte Hosen — müssen gesehen werden um anerkannt zu werden — werth $2.00 — Hillmans Montags-Spezialität . . . 79c

Zephyr Wolle.
3,600 Laps von extra Qual. Zephyr Garn, in allen Farben — die 5c Sorte, solange sie vorhalten zu . . . 2c

Knaben-Kappen.
Kappen für Männer, Knaben u. Kinder — Golfs, Yachts und Tam O'Shanters, meist alle seidengefüttert — zu 19c, 9c u. . . 3c

Taschentücher.
100 Dtzd. Japonet Taschentücher f. Männer, hohlgef. seidenbest. Initialen, die reg. 10c Sorte . . . 3c

Türkische Handtücher.
100 Dutzend türkische Handtücher, 18x36, die 10c Sorte, Montag . . 5c

Kinder-Waists.
Swiß gerippte Nazareth Waists f. Kinder — alle Größen — Wth. 20c — Montag . . 7c

Taschentücher.
700 Dtzd. einfache weiße u. fancy bordered hohlgesäumte Taschentücher, — die Sorte, für die Ihr 15c bez. 7c

Taschentücher.
100 Dtzd. reinleinene Initial Taschentücher für Männer — überall zu 25c verk . . 15c

Handtücher.
60 Dtzd. 24x28 extra Qual. türk. Handtücher — die Sorte, für die Ihr 29c bezahlt . . 15c

Scheeren.
Voll nickelplatt. große und kleine Scheeren — gute 50c Werthe — Mont. für . . 17c
$1.50 Barbierscheeren . 65c

Messer.
Große Partie feine Taschenmesser, einige sehr feine dabei, Auswahl Montag . . 25c

Weiche Hüte.
Pelzfilz Fedorahüte f. Männer und Jünglinge, Crushers, Railroads etc., all Farben — $1.25 bis $2.50 Qual., zu 69c, 48c, 39c und . . . 29c

Taschentücher.
120 Dtzd. feine Sheer Leinen handbestickte Taschentücher f. Damen —
39c die 75c Sorte. 59c die $1 Sorte. 69c die $1.35 Sorte.

Kissenbezüge.
300 Paar leinene hohlgesäumte Kissenbezüge, werth $1.50 p. Paar, so lange sie vorhalten, 2 vielleicht 3 Stunden . . 68c

Hüte.
$2.00 Hüte für Männer und Jünglinge, neueste Mode steife Hüte alle Farben — (von unserem großen Fanon-Einkauf — Montag . . . 69c

Tafeltücher.
100 deutsche Cream leinene fancy roth beränderte Tischtücher 3 Yds. lang — $1.69 Werthe — so lange sie vorhalten . . 79c

Rasirmesser.
Rasirmesser — assortirte Partie — einige sehr feine darunter, bei Hillmans Montag für 98c
$1.25 Haar-Clippers . . . 69c

Regenschirme.
Regenschirme für Damen und Männer, mit Silber verzierte Naturholz-Griffe, 98c Werthe, für . . . 25c
500 seidene und wollene Serge Regenschirme für Damen und Männer, Sterling Silber verzierte Naturholz-Griffe, wth. $1.50 . 98c

In unserem Bargain-Basement.
Große Schuh-Werthe für wenig Geld.
Speziell — Alle Schuhe genau passend, ganz gleich was der Preis ist.
Speziell — Alle Schuhe angepaßt, mag der Preis sein was er will.
849 Paar feine Dongola Kid Oxford Ties für Damen, Common Sense Moden für die häusliche Bequemlichkeit, alle Größen, 2½ bis 6. Dies sind hochfeine Schuhe, die fabrizirt wurden, um für viermal den von verlangten Preis verkauft zu werden — unser glücklicher Einkauf wird auch Ihnen zu Gute kommen am Montag für — per Paar . . 29c

1218 Paar feine Dongola Kid Boots für Damen, zum Schnüren und Knöpfen, in der neuesten Mode gemacht von hochfeinen Materialien. Dies ist eine spezielle Partie, soeben erhalten, und wurde für weniger als Halbpreis gekauft. Diese Schuhe wurden gemacht, um für $2.00 verkauft zu werden. Alle Größen und Weiten, B bis E, für Montag-Verkauf für . . . 95c
Feine Surpaß Kid Boots für Damen, zum Schnüren und Knöpfen — dies sind die feinsten von allen feinen Boots und in den neuesten Moden — durchaus handgemacht — alle Größen u. Weiten — AA bis EE — dies sind die Sorte, wofür Ihr $5.00 bezahlt, und wir verkaufen sie für . . . $2.95
Schuhe werden zu herabgesetzten Preisen reparirt — alle Auftrennungen kostenlos genäht.

Kunststickerei u. Garn.
Corticellis berühmte waschbare Stickerei-Seide, per Strang . . . 1c
Unüberzogene Daun-Kissen, gute Qualität — große Sorte — die 50c Sorte . . . 29c
Mantel Drapes — orientalische Farben, 2 Yards lang — so lange sie vorhalten, 21c
Crepe-Papier, alle Schattirungen, 10c Qualität — morgen . . . 5c

Farbige Röcke.
Echt schwarze Sateen Röcke, tiefe corded Flounce, extra voll, werth 75c, für . . . 49c
Beste Qualität schwarze Sateen-Röcke, Umbrella Facon, doppelte Ruffle und corded Flounce, $1.50 Werth . . . 98c
Feine Tafaseta Seidenröcke — tiefe corded Flounce — alle neuen schillernden und echt schwarzen Farben — Werth $6, für . . . $3.85

Vorhänge und Polster-Waaren.

1500 echte Fishnet Brussels und Irish Point Effekt Spitzen-Gardinen, werth von $1.75 bis $2.50 das Paar. Spez. für Montag, das Paar $1.19
500 Paar Nottingham Spitzengardinen — mit einfachem Border — werth 65c per Paar, speziell Montag, das Stück zu . . 29c
Eine andere Partie von diesen 25c Tapestry Kissen-Ueberzügen, für Montag zu . . . 5c
500 Art Velour Kissen-Ueberzüge — 27 Zoll im Quadrat, werth von 50c bis 75c, Auswahl Montag . . . 29c
1000 Fenster-Rouleaux — aufgezogen auf guten Spring Rollers, werth 15c — Montag zu . . . 5c
500 Tapestry Portieren — gleich auf beiden Seiten, passend für doppelte Thüren, werth $3.00 per Paar — speziell Montag zu . . . $1.79

Handtuchstoffe.
1000 Stücke Handtuchzeug — Cotton Twill — Plaids und fancy gestreift — reguläre 5c Qualität — Yd. . . . 1½c
600 Stücke extra Qualität 18-zöll. twilled Border leinenes Handtuchzeug — die 10c Sorte — Montag zu . . . 4½c
50 Stücke 20-zöll. fancy Plaid leinenes Handtuchzeug — überall zu 15c verkauft — hier, Montag zu . . . 7½c

Baby-Dept.
Weiße Seiden Hauben für Babies, franz. Tucking und seidene Stickerei, volle Ruching, werth 75c — Montag zu . . . 49c
Bedfordcord Cord Cloaks für Babies, Seiden-besticktes Cape, werth $3.00 — Montag zu . . . $1.39
Lange und kurze Flanellette Röcke für Babies, weiß und pink und blaue Streifen, — werth 35c — Montag für . . . 19c
Feine Percale Kleider für Kinder, zierliche Streifen und Tüpfen, Perlen und Ruffle Besatz, Größen 1 bis 4 Jahre, werth $1 — Montag für . . . 49c

Musik-Noten.
Department ein großer Erfolg. 5. Floor.
Diese Woche spezielle Bargains.
„Bowlin' Green" (gerade veröffentlicht) „Little Lone Light" (ein Juwel) . . . 12
„My Honolulu Queen", (Anna Held's großer Erfolg) „Piccadilly Two-Step" . . . 15c
Geigen- und Piano Vortrag den ganzen Tag.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der frühere Polizeiwachtmeister Eduard Zart, Johannisstraße 3, der im 82. Lebensjahre steht, feierte mit seiner 72jährigen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — An den Folgen von Influenza und Nierenentzündung ist der Geh. Ober-Baurath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Karl Albert Fritz Zastrau, 62 Jahre alt, verschieden. — Aus Anlaß des Hinscheidens seines 24jährigen Sohnes hatte Herr Gustav Böhm, Inhaber einer großen Getreidefirma, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Berliner Unfall-Stationen, Direktor Knoblauch, 100,000 Mark für lungenkrankeBrauer überwiesen.—Ein großer Brand brach in einem Lagerraum der Drogenhandlung und chemischen Fabrik von J. D. Riedel, Gerichtsstraße 12—13, aus. Große Mengen Drogenwaaren sind vernichtet worden. — Wegen betrügerischen Bankerotts und Urkundenfälschung erkannte das Schwurgericht gegen die Kaufleute Goldmann und dessen Schwager Cohn auf je 3½ Jahre Zuchthaus, gegen Brandt auf 3 und gegen Matthias auf 2½ Jahre Gefängniß. — Aus Furcht vor Strafe hat sich der im zweiten Jahr dienende Ulan Kröning von der fünften Schwadron des zweiten Garde-Ulanen-Regiments erhängt. — Aus Sorge um die Zukunft ertränkte sich der 53jährige, verheirathete Briefträger Johann Fiedler. Er war wegen eines Vergehens gerichtlich bestraft und deshalb aus dem Dienste entlassen worden. — Erschossen hat sich der Bücherrevisor Hugo Halb. Bis vor etwa drei Monaten war er als Revisor auf dem Anhalter Bahnhofe beschäftigt, dann aber angeblich wegen Trunkenheit und Unzuverlässigkeit entlassen worden. — Weil er nur Schuhmacher war und sich kümmerlich ernährte, während seine beiden Brüder dem Kaufmannsstande angehören, hat sich der 53 Jahre alte Geselle Otto Zillmann in der Spree ertränkt.

Ahrensdorf. Gestorben ist der Kreis- und Localinspector, Superintendent a. D. Lic. Pfarrer Mellin.

Brandenburg. Im 87. Lebensjahre ist nach längerem Leiden der Stadtälteste Carl Meinicke gestorben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde von der Strafkammer der Volksschullehrer Heinrich Lindenau, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verurtheilt war.

Allenstein. Auf dem Lengainer See verunglückte der 13 Jahre alte Sohn Paul des Bahnwärters Andreas Brall aus Gut Lengainen dadurch, daß er durch die dünne Eisdecke des Sees einbrach und ertrank.

Tartenstein. Während des Gottesdienstes gerieth plötzlich das Dachgebälk der Johannis Kirche in Brand, wahrscheinlich infolge des nahen, heiß gewordenen Rohres der Heizvorrichtung. Dem Pfarrer Broscheit gelang es, die Kirchenbesucher zum besonnenen und ruhigen Verlassen des Gotteshauses zu veranlassen. Der Brand war bald gelöscht.

Bischofsburg. Der hiesige Kreisbote Kunze, der während des Tages noch wohl und munter seinen Dienst verrichtete, wurde Abends im Gasthause von einem Schlaganfall betroffen, dem er alsbald erlag.

Goldap. Einem Schlaganfall erlag der Hausvater Karl Sander des Rettungshauses „Bethanien" im benachbarten Meldienen. Der Verstorbene war 17 Jahre an der Anstalt thätig.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Einen Selbstmordversuch verübte in seiner Wohnung der Maschinentechniker Warneck, indem er sich mittelst Revolvers eine Kugel in die linke Brustseite jagte. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Stadtlazareth gebracht. — Von einem Motorwagen überfahren und getödtet wurde die kleine Emmy Bethke.

Dirschau. Arbeiter August Schmidt, welcher bei einem Gutsbesitzer in Dirschauerwiesen in Arbeit stand, wurde in einem Graben als Leiche aufgefunden.

Dt.-Eilau. In der Trunkenheit gerieth der Arbeiter Hinz in den Eilenzfluß und fand den Tod.

Elbing. Kanzleirath Wolski starb im 80. Lebensjahre.

Kulm. In seltener Frische feierte das Altsitzer A. Oesterle'sche Ehepaar in Kl.-Czyste das Fest der goldenen Hochzeit.

Neuteicher-Hinterfeld. Niedergebrannt ist das Gehöft des Besitzers Kuhn.

Neuenburg. Gerichts-Sekretär Jaworski ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Schwetz gebracht worden.

Provinz Pommern.

Stettin. Eine stadtbekannte Persönlichkeit, der Renter Ernst Galle, ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. — Schwer verletzt brachte man den 29 Jahre altenSchneidergesellen Groth in's Krankenhaus; er hatte sich in der Wohnung seiner Braut eine Revolverkugel in die Brust gejagt.

Bergen. Der Rendant der Rügen'schenKreiskrankenkasse undSteuererheber für Bergen Land, Sellier, welcher flüchtig wurde, ist bei seiner Schwiegermutter in Treptow a. T. verhaftet worden. Die fehlenden Geldbeträge der von ihm verwalteten Kassen sollen sich auf etwa 39,000 Mark belaufen.

Garz. Vollständig niedergebrannt ist die Gastwirthschaft von Herrn Schier. Von dem Mobiliar konnte wenig gerettet werden.

Groß-Möllen. Die Fischer Lewin und Emil Rutzen von Nest, sowie Carl Holz von Strandhof fuhren auf die Ostsee, um ihre Netze auszustellen. Bei der Rückfahrt kenterte auf dem ersten Riff, wo starke Brandung war, das Boot und sämmtliche drei Personen fielen in's Wasser. Lewin und Rutzen konnten sich retten, Holz jedoch ertrank. Er hinterläßt eineFrau, zwei kleine Kinder und beide Eltern.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Lehrer Chr. Löck, eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, bis zur Reorganisation des Volksschulwesens in Altona hervorragend thätig gewesen, ist im Alter von 83 Jahre gestorben.

Ahrensburg. Der älteste Bewohner Ahrensburg's, Herr J. Becker, ist im Alter von 94 Jahren verstorben.

Büsum. Aus Lebensüberdruß erhängte sich der 70jährige Arbeiter Johann Christian Peters.

Husum. Auf Nordstrand ertrank der dreizehnjährige Knabe Lorenz Jansen, der sich auf die dünne Eisdecke einer Trinkkuhle gewagt hatte.

Flensburg. In der Umgegend von Loftlund sind 19 Dienstboten, dänische Unterthanen, deren Arbeitgeber einer dänischen Versammlung in Branderup beigewohnt hatten, des Landes verwiesen worden.

Friedrichsstadt. Sechs Monate Gefängniß erhielte der Schlachter O. J. M. Jacobs in Krelau, weil er tuberkulöses Rindfleisch in den Handel zu bringen suchte.

Kiel. Der in der Friedrichstraße wohnende Arbeiter Engels warf seine Ehefrau mit einerPetroleumlampe und verschloß die Thür, als die brennende Frau sich ins Freie retten wollte. Die Frau verbrannte. Engels befindet sich in Haft.

Provinz Schlesien.

Breslau. Nachts ist in das Uhren- und Goldwaaren-Geschäft von Müller, Albrechtstraße 39, einEinbruch verübt worden, wobei nach vorläufiger Feststellung Gegenstände im Werthe von 10,000 Mark gestohlen worden sind. — Korbmacher Standke mißhandelte in der Trunkenheit sein 2½ Jahre altes Töchterchen mit einerLatte derartig, daß der Tod eintrat. Der Mörder befindet sich in Haft.

Beilau. Die goldene Hochzeit feierte in seltener Frische der Rittmeister a. D. und Großgrundbesitzer zu Beilau im Kreise Neumarkt Freiherr Gustav von Reitzenstein mit seiner Gemahlin Jenny geb. Hohlfeld.

Beuthen. Fünf Kinder, welche sich auf dem dünnen Eise im Hüttenparkteiche in Friedenshütte belustigten, brachen ein. Drei davon kamen mit nasser Haut davon, während zwei Kinder des Malermeisters Tilscher daselbst, im Alter von 9 und 11 Jahren, ertranken.

Groß-Hartmannsdorf. Dienstknecht Fornfeist aus Warthau, 19 Jahre alt, verunglückte auf der Straße von Sirgwitz nach Groß-Walditz dadurch, daß er beim Aufsteigen auf den mit Steinen beladenen Wagen ausglitt und unter die Räder kam. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Provinz Posen.

Posen. Der Töpfer Rostkowski und sein Bruder wurden in ihrerWohnung todt aufgefunden. Die Polizei hat die Leichen beschlagnahmt.

Czarnikow. Auf dem der Wittwe Jahn gehörigen Grundstück brach Feuer aus. Ein mit Holz und Torf gefüllter Stall, der Wittwe Jahn und dem Fleischermeister Bonk gemeinsam gehörig, brannte vollständig nieder.

Filehne. Aus dem Dorfsee in Selchow zog man die Leiche des seit einiger Zeit von hier verschwundenen Altsitzer Martin Lutomski.

Gnesen. Gegen die Arbeiter Gebrüder Michael und Kasimir Gorny aus Renkawtschin, die in angetrunkenem Zustande ihren ebenfalls angeheiterten Vater durch Stockhiebe tödteten, erkannte das Schwurgericht auf je 4 Jahre Gefängniß.

Kolmar. Unter einen Eisenbahnzug gerieth der Arbeiter Johann Medinger aus Milch; demselben wurde ein Bein bis zum Knie abgefahren.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Verschwunden ist Frl. Krause, die Inhaberin eines Blumengeschäfts; sie hat wahrscheinlich Selbstmord begangen.

Andisleben. Der Dienstknecht G. Richter, welcher im Auftrage des Landwirths Eduard Rose Dünger nach dessen Felde fuhr, stieg während der Fahrt auf den Wagen, glitt aber aus und kam mit dem linken Bein zwischen die Radspeichen. Richter wurde eine Strecke geschleift; er erlitt sehr schwere Verletzungen.

Burgwenden. Im Armenhause waren im Zimmer des Ortsarmen Fr. Hemme beimOfen aufgeschichtete Brennmaterialien in Brand gerathen. Einwohner, welche den Brand gegen Mitternacht bemerkten, fanden Hemme, an den Händen und im Gesicht schwer verbrannt, todt an der Erde liegen. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Erfurt. Der Hilfsheizer Karl Seiring wurde von einer aus dem Lokomotivschuppen fahrenden Maschine gegen eine Mauer gedrückt und im wahren Sinne des Wortes zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat.

Provinz Hannover.

Hannover. Im Gerichtsgebäude verstorben ist die 74jährige Wittwe Heuer von hier, welche zur Ableistung eines Eides vor das Amtsgericht geladen war. Die Aufregung hat bei der alten Frau einen Herzschlag herbeigeführt. — Spurlos verschwunden ist der Zimmermeister August Eggers, der in ernste Zahlungsschwierigkeiten gerathen war.

Ebstorf. Der Kreisthierarzt Willigerod feierte sein 50jähriges Jubiläum.

Göttingen. Sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte Professor Lohmeyer an der hiesigen Universität.

Gr.-Elbe. Feuer zerstörte Wohnhaus und Stallungen des Bäckers Brandt.

Harburg. Am Möhringsberge wurde der Schuppenarbeiter Kracke aus Hainholz von einem Schnellzuge erfaßt und vollständig zermalmt. Der Verstorbene hinterläßt Frau und sechs Kinder. — Der Pächter der Domäne Calenberg, Amtsrath v. Bandel, ist nach langem schwerem Leiden verstorben.

Linden. Privatier Karl Schrader, der älteste Turner Lindens und Ehrenpräsident des Männer-Turnvereins Linden, verschied im Alter von 68 Jahren.

Provinz Westfalen.

Münster. Auf dem Aalfluß brach der 10jährige Sohn des Steinhauers Großkurth durch das nur dünne Eis und ertrank.

Bielefeld. Dr. Ludwig August Hoffmann, der kürzlich noch seine goldene Hochzeit feiern konnte, ist imAlter von 77 Jahren gestorben.

Bocholt. Am Holtwickerbach wurde der von seinen Angehörigen vermißte Maurer Jos. Kaufmann, der dort mit Erdarbeiten beschäftigt war, als Leiche gefunden; ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Dortmund. Auf ein Jahr Gefängniß erkannte die hiesige Strafkammer gegen den Handelsmann Wilhelm Brüggerhoff aus Bittermark wegen Majestätsbeleidigung.

Freisenbruch. Auf demSchacht „Heintzmann" stürzte der Hauer Reffen in einem Aufbau 12 Meter tief und brach das Genick. Er war unverheirathet.

Hamm. Der Fuhrmann Schlieper stürzte von seinem Kohlenwagen und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Rheinprovinz.

Köln. Der Schlosser Johann Rodenkirchen ausMülheim wurde zu zwei Jahren acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Rodenkirchen hatte auf seine Schwiegermutter, mit der er in beständigem Streite lebte, einen Revolverschuß abgegeben und die Frau nicht unerheblich verletzt.

Aachen. Großfeuer brach in der Nadel- und Cartonnagefabrik Robert Neuß auf dem Löhergraben aus. Die Cartonnagefabrik ist gänzlich, die Nadelfabrik theilweise zerstört. — Eine großartige Schenkung machte der Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit in der Stadt Aachen; er überwies ihr 400,000 Mark, die zur Errichtung der hier geplanten Lungenheilstätte Verwendung finden sollen.

Barmen. Fast vollständig ausgebrannt ist die Metallwaarenfabrik von Bokumel und Hackaus.

Duisburg. Hier brannte die Dampfmühle der Gebrüder Eikelbaum nieder. Die Betriebs- und Lagerräume wurden zerstört und nur die Wohngebäude gerettet.

Düsseldorf. Nach kurzem Krankenlager verschied der Historienmaler Bernhard Budde hierselbst im 72. Lebensjahre.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der auch als hervorragender Ornithologe bekannte Landschaftsmaler Adolf Walter ist hier im Alter von 82 Jahren gestorben.

Eschwege. Im Alter von 93 Jahren starb die älteste Einwohnerin, Wittwe Marie Becher.

Frankfurt. Auf dem Friedhofe entleibte sich der Buchhalter Heinrich Bezin durch zwei Revolverschüsse. — Wegen Unterschlagung von 5000 Mark wurde der Director der Pensionskasse des Deutschen Chorsängerverbandes, Sigmund Goldstaub, zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Grebenstein. In dem Wohnhause des Schreinermeisters Austermühle brach Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß noch zwei weitere Häuser nebst Stallungen trotz energischen Eingreifens der städtischen, sowie der Freiwill. Turner-Feuerwehr niederbrannten.

Hanau. Der in Frankfurt ansässige Fabrikant Engel, Mitinhaber der hiesigen elektrotechnischen Fabrik von Schneeweis & Engel, hat sich im Comptoir der Fabrik dahier erhängt. Die Motive der That sind unbekannt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Hier ist der Criminalgerichtsrath z. D. Julius Adolf Wagner, 88 Jahre alt, gestorben.

Bernburg. Die Pferde des Fuhrherrn Schönemann hier wurden in der Nähe der Voigt'schen Ziegelei scheu und gingen durch. Der Eigenthümer gerieth unter die Räder des mit Thon schwer beladenen Wagens und wurde getödtet.

Blankenburg. Der Oberamtsrichter Hugo Sommer ist am Herzschlage gestorben.

Braunschweig. Die Stadt hat das verfallene Demmer'sche Haus im Sack für 25,000 M. auf den Abbruch angekauft, um die kunstgeschichtlich weltberühmte Fassade an anderer Stelle aufrichten zu lassen.

Hötzum. Stall und Scheune des Ackermanns Gauß brannten nieder. Fünf Rinder kamen in den Flammen um; ebenso wurden große Hafer- und Roggen-Vorräthe vernichtet.

Frankenhausen. Der Weißgerber Sachse ermordete seine 20jährige Stieftochter. Der Mörder ist flüchtig.

Helmstedt. Durch einen unglücklichen Fall von einer Treppe in Seelke's Etablissement zog sich der Stepper Schrader von hier so schwere innere Verletzungen zu, daß er gleich darauf im Krankenhause St. Marienberg verschieden ist.

Sachsen.

Dresden. Nach langen, schweren Leiden starb der katholische Pfarrer von Dresden-Neustadt, Joseph Schönberner, eine in den weitesten Kreisen, auch bei Bekannten anderer Confessionen, beliebte Persönlichkeit. — Die Stadtverordneten haben beschlossen, künftig aus principiellen Gründen Ausländern mosaischer Religion die Naturalisation zu versagen.

Aue. Eine arge Schlägerei spielte sich an der Kreuzung der alten und neuen Schwarzenberger Straße hinter dem oberen Bechergut ab, wobei der Schlosser Paul Emil Haugk aus Zöblitz, wohnhaft in Lauter, durch 6 Messerstiche schwer verletzt wurde.

Bautzen. Der pensionirte Bahnwärter Karl Gottlieb Lange, 83 Jahre alt, feierte mit seiner Ehefrau Johanna Christiane, geb. Balbig, 81 Jahre alt, die diamantene Hochzeit.

Chemnitz. Goldene Hochzeit feierte der Webermeister Winkelmann mit seiner Gattin.

Cotta. Aus dem tiefen Graben des Wasserleitungsbaues in der Florastraße zog man die Leiche des 17jährigen Fleischerlehrlings Willy Schulz aus Dresden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Deuben. In den beiden Lagerschuppen der Glasfabrik von August Greiner & Co. kam Feuer aus. In den Packmaterialien als Stroh, Holzwolle und dergl. fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß in wenigen Minuten beide Schuppen ein großes Feuermeer bildeten. Die in denselben aufgestapelten Flaschenvorräthe sind vernichtet worden.

Dürrweitzschen. Schwere Brandwunden erlitt der in einen Kessel mit heißem Wasser gefallene 4jährige Sohn des Gastwirths Arnold.

Eibau. Die Schulknaben Münnich und Rößler, 10 resp. 13 Jahre alt, welche sich auf die morsche Eisdecke der Lehmgrube der Israel'schen Ziegelei gewagt hatten, sind eingebrochen und ertrunken.

Freiberg. Hier erhängte sich die Wittwe des vor Kurzem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Schuldirectors Hesse in Altendorf bei Chemnitz. Die Bedauernswerthe litt an Schwermuth. — Buchdruckereibesitzer Stadtrath Heinrich Gerlach, Ehrenbürger der Stadt, beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Hainichen. Der 60jährige Agent Haupt, der sich allgemeiner Hochachtung erfreute, ertränkte sich im sog. Kratzmühlenteiche.

Hohenstein-Ernstthal. Dem seit 38 Jahren ununterbrochen bei der Firma A. Albert beschäftigten Weber Gottlob Friedrich Vogel wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Student Bronislaw Federowitsch hat Selbstmord durch Erschießen begangen; eine unglückliche Liebesaffaire soll das Motiv gewesen sein.

Alzey. Rentner Fritz dahier konnte zum zweiten Male seine silberne Hochzeit begehen. Die erste beging er 1872; im Jahre 1874 ging er eine zweite Ehe ein.

Gießen. Beim Schlittschuhlaufen auf der Lahn brachen drei Knaben ein; einer von ihnen, ein Sohn des Kohlenhändlers Klinkel, ertrank.

Mainz. Der Abendzug Alzey-Mainz überfuhr auf derStation Kleinwinterheim den Hilfsschaffner Müller von hier, der alsbald an den erhaltenen Verletzungen starb. — Der langjährige Director der Mainzer Actien-Gesellschaft für Gasapparate und Gußwerk, Caspar Mergler, ist nach längerem Leiden gestorben.

Bayern.

München. In der Süddeutschen Dampfteigwaaren-Fabrik Hüther Nachf. in der Plinganserstraße brach Feuer aus, das erheblichen Schaden verursachte. — In der Gastwirthschaft zum „Prinz Ludwig" kam es zu einer Rauferei. Der sich bedroht fühlende Kesselschmiedemeister Josef Fendl holte sich sein Jagdgewehr und erschoß den 18jährigen Taglöhner Friedrich Knoblauch, von dem er angegriffen war. — Bei einer Prügelei in der Plinganserstraße wurde der Dienstknecht Mathias Maschenschaller erstochen.

Augsburg. Als gewohnheitsmäßige Ladendiebin stand die Näherin Anna Feiertag vor Gericht. In ihrer Wohnung wurden außer zahlreichen gestohlenen Sachen 87 Pfandscheine vorgefunden, aber nur 34 Diebstähle konnten ihr nachgewiesen werden; sie erhielt 8 Monate Gefängniß.

Bad Kissingen. Gestorben ist hier Herr Ernst Ihl, Besitzer der Ludwigsapotheke, k. k. österr. Hofapotheker, im Alter von 56¾ Jahren.

Dettelbach. Der Weingroßhändler Koch, Beigeordneter im benachbarten Mainstockheim, eine hochgeachtete Persönlichkeit, hat sich in einem Aborte des Hotels Fränkischer Hof zu Kitzingen erschossen.

Fürth. Anarchistischer Umtriebe verdächtig wurde hier der Drechsler E. Siart verhaftet und als österreichischer Unterthan per Schub in seine Heimath gebracht.

Kitzingen. Der Schiffer August Lenz von hier hat sich erschossen, weil sein Schiff zerbrochen und mit einer Mehlladung gesunken ist.

Liedling. Der Dienstknecht Feichtlbauer von hier wurde von einem Zuge überfahren und getödtet.

Memmingen. Der in der Brauerei zum Engel bedienstete Taglöhner Kasper Unglehrt hat sein Leben dadurch eingebüßt, daß er aus einem Kruge Laugenstein trank, in der Annahme, es sei Bier.

Oberwiesenfeld. Bei einer Uebung von Feldeisenbahn-Truppen auf der Strecke Oberwiesenfeld-Schleißheim ereignete sich ein schweres Unglück. Eine Locomotive entgleiste und der Sergeant Oeckerle, der neben dem Geleise stand, wurde von derselben todt gedrückt.

Rosenheim. Der Versicherungsagent Berger aus Regensburg wurde hier in einer Abort-Abtheilung des Personenzuges mit durchgeschnittenem Handgelenke aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Schillingsfürst. Der sechsjährige Knabe des Maurergesellen Adam Hofmann, der auf einer Eisscholle in einem kleinen Weiher sich vergnügt hatte, fiel in's Wasser und ertrank.

Schönau. Nachts gerieth das bei Schönau gelegene Einzelgehöft Waltersbuch auf noch unaufgeklärte Weise in Brand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß der 14 Jahre alte Sohn in den Flammen umkam.

Straubing. Das Sägewerk des Baumeisters Dendl ist niedergebrannt.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 86 Jahren ist der Hofmaler v. Bohn gestorben.

Boms. Wohnhaus und Scheuer des Söldners Kaufmann fielen einem Brande zum Opfer.

Ebnat. Nachts ging der Bauer Alois Schlipf von hier mit seinem fünf Jahre alten Söhnchen von Bronnen nach Hause. Auf dem Wege stürzten beide einen steilen Abhang hinab. Das Kind blieb bewußtlos liegen, und kaum nach Hause gebracht, verschied es.

Ehingen. Der Wirth Fröscher von Erfingen gerieth durch den von seinem Sohne vollzogenen Ankauf einer Wirthschaft, den er für einen ungünstigen hielt, in solche Aufregung, daß er mit verbundenen Augen in die Donau lief, der er nur als Leiche entrissen werden konnte. — In der Dunkelheit gerieth der 38 Jahre alte Bauer Adolf Erne von Griesingen in die ausgetretene Donau. Man fand ihn am folgenden Morgen als Leiche auf. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte Schultheiß Sautter.

Eßlingen. Auf dem Boden des der Firma Keßler und Co. gehörigen Hauses entstand Feuer, das bald unterdrückt werden konnte.

Gerabronn. Wegen Verdachts der Unterschlagung amtlicher Gelder wurde Stadtschultheiß Bürklein hier an das Amtsgericht Langenburg eingeliefert.

Heilbronn. Seit längerer Zeit wird der in den besten Verhältnissen lebende Müller Fr. Geßmann in dem benachbarten Brackenheim vermißt. Geßmann war angeblich zuletzt in Geschäften hier, kehrte aber nicht mehr zu den Seinigen, seiner Frau und 7 unmündigen Kindern, zurück. Dagegen fand man am Rechen der Cementfabrik Lauffen seinen Hut und seine Briefschaften, so daß man annimmt, er habe im Neckar den Tod gefunden.

Laimnau. Im Hause desSchultheißen Wölfle brach Feuer aus, welches ungeheuer rasch um sich griff und das ganze Anwesen vollständig einäscherte. Von den Mobilien konnte nur weniges in Sicherheit gebracht werden. Wölfle's Schwester, welche ihre Aussteuer im zweiten Stock retten wollte und nachher zum Fenster hinaussprang, zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Laubach. Polizeidiener Kienle, dessen Anwesen kürzlich abbrannte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Ludwigsburg. Der Generalvertreter der bekannten großen Cichorienfabriken von Frank & Söhnen hierselbst, A.Gutscher, wurde in Frankfurt auf dem Hauptbahnhof verhaftet, als er im Begriff stand, mit dem Ostende-Expreß nach Wien abzureisen. Er soll in zwei Jahren an die 13,000 Mark Kundengelder unterschlagen haben. Gutscher war Generalvertreter für die Provinz Hessen-Nassau.

Nasgenstadt. Ein kürzlich im Anwesen des G. Heudorfer ausgebrochener, bald gelöschter Brand führte zur Verhaftung des Eigenthümers wegen Verdachts der Brandstiftung.

Nusplingen. Beim Tannenzapfensammeln stürzte der 54 Jahre alte Heinrich Horn, Vater von 4 Kindern, ab und blieb todt liegen.

Baden.

Karlsruhe. Aus dem Leben schied Professor Dr. Otto Strack im 51. Lebensjahre und im 25. seiner Lehrthätigkeit am hiesigen Gymnasium.

Balg. Ihre diamantene Hochzeit feierten die Clemens Andre'schen Eheleute, beide 86 Jahre alt. An demFeste nahmen alle Gemeindemitglieder Antheil.

Billigheim. Auf seinem hiesigen Schlosse verschied nach 5 monatlichem schweren Siechthum der Majoratsherr Graf Karl von Leiningen-Billigheim, Mitglied der Ersten Kammer und früherer Attaché der bayerischen Gesandtschaft in Wien, im Alter von nahezu 40 Jahren.

Freiburg. Als neulich Morgens der von Neustadt kommende Zug in den Bahnhof Wiehre-Freiburg einfahren wollte, wurde er gestellt, weil das Einfahrtssignal nicht gezogen war. Die Nachforschung des Zugpersonals ergab, daß der Bahnwart Schmitt der das Signal zu reguliren hatte, in seinem Bahnwärterhäuschen infolge eines Herzschlags todt am Boden lag.

Heidelberg. Der Bürgerausschuß beschloß den Ankauf der derMuseums-Aktien-Gesellschaft gehörigen Liegenschaft für 35,000 Mark zur Errichtung eines städtischen Saalbaues.

Konstanz. In einen Kübel heißen Wassers stürzte das 2-jährige Töchterchen des Schreiners Martin Marty. Das Kind erlag nach kurzer Zeit den erlittenen Brandwunden.

Mannheim. Auf 3 Jahre 3 Monate Gefängniß erkannte das Schwurgericht gegen die 24 Jahre alte Margarethe Mittnacht von Krensheim, die im September vorigen Jahres ihr neugeborenes Kind unmittelbar nach der Geburt erdrosselt und die Leiche in den Dorfbach geworfen hatte.—Der in Schützenkreisen bekannte Landesschützenmeister Fabrikant Adolf Schmidt ist, 71 Jahre alt, gestorben.

Oberkirch. Fabrikant Schneider, der mit seiner Frau einen Ausflug unternommen hatte, stürzte durch ein mit Brettern bedecktes Schachtloch 7½ Meter tief in den Braun'schen Felsenkeller. Man fand ihn mit gebrochenem Genick todt im Keller auf.

Obermettingen. Hier gingen die Anwesen der Geschwister Matt und des Landwirths M. Rommer in Flammen auf.

Palmbach. Der langjährige Kirchengemeinderath und Waisenrichter, Johannes Trou und seine Ehefrau Justine, geb. Ludwig, feierten die goldene Hochzeit.

Pforzheim. In einem Krankensaal des städtischen Krankenhauses wurde ein Arbeiter mit seiner todtkranken Braut getraut. Da die Auflösung des Mädchen bevorstand, wurde von den gesetzlichen Vorschriften des Aufgebots etc. Umgang genommen und eine Nothtrauung vollzogen. Bald nach derselben wurde die junge Frau zur ewigen Ruhe bestattet. — Der 10jährige Sohn des Schuhmachers Dittus spielte mit einer Pistole, wobei sich diese entlud. Der Schuß drang dem Knaben durch den Magen in die Gedärme und verletzte ihn lebensgefährlich.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Sein 50-jähriges Amtsjubiläum beging Kirchenrath Maurer. Der Jubilar, welcher im 80. Lebensjahr steht, entfaltete eine rege schriftstellerische Thätigkeit.

Dürkheim. Vom Wohnhause des Winzers Rapp brannte der Dachstuhl ab.

Edenkoben. Metzger Louis Abraham machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Friesenheim. Der 42 Jahre alte frühere Bahnwart Mathias Lauer schoß sich in das rechte Ohr. Seine Absicht, sich zu tödten, ist ihm mißlungen, doch sind die Verletzungen so bedeutende, daß er in das KrankenhausLudwigshafen verbracht werden mußte.

Godramstein. Ein dem Bäcker Keller gehöriges Nebengebäude ging in Flammen auf.

Maudach. Aus dem Leben schied Bürgermeister Johannes Kummermehr. Der Verstorbene, der Mitglied des landwirthschaftlichen Bezirksausschusses wie des Distriktsrathes war, stand im 61. Lebensjahre.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Im Alter von 61 Jahren ist hier der königl. Musikdirigent a. D. und Stabshornist Alwin Rothe gestorben.

Mühlhausen. Aus dem hiesigen Bezirksgefängniß ist Nachts ein gefährlicher Verbrecher Namens Widemann entsprungen. Er war bei seiner Flucht nur mit einem Hemd bekleidet.

Rufach. Der von hier nach Unterschlagung von 3000 M. flüchtig gewordene Postgehülfe Kolb ist im Badischen von der Polizei wegen verschiedener Zechprellereien verhaftet worden. Kolb hatte sich zuerst nach der Schweiz geflüchtet; einen Landjäger, der ihn dort verhaften wollte, verletzte er tödtlich mit einem Revolverschuß, wonach es ihm gelang, zu entfliehen.

Mecklenburg.

Schwerin. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde die Fischhändlerin Karoline Brinckmann mit einem Monat Gefängniß belegt. Sie hatte in Fäulniß übergegangene Fische verkauft.

Bützow. An einem Herzleiden starb der Küster der Stiftskirche, Kantor Haecke, eine in der mecklenburgischen Lehrerschaft allgemein bekannte Persönlichkeit. Seit 1850 war Haecke hier im Amte.

Dömitz. Feuer zerstörte die Färberei des Kaufmanns A. L. Meyer am Friedrich Franz-Platz.

Güstrow. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Dachdecker Jürgens zu Penzlin, der sich in zwei Fällen der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hatte, indem er zu zwei verschiedenen Malen beleidigende Aeußerungen über den deutschn Kaiser ausstieß, zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängniß, sowie in die Kosten des Verfahrens.

Rostock. Der Fischermeister Joachim Wroost und dessen Frau begingen das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Vorsitzende der Section 9 der norddeutschen Ziegelei-Berufsgenossenschaft, C. Dinklage hierselbst, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. — Oberstlieutenant von Salis-Soglio, Commandeur des (oldenburgischen) 19. Dragoner-Regiments, ist an den Folgen einer Operation in Hamburg gestorben.

Cloppenburg. Das Wohnhaus des Hofbesitzers Fürdint brannte nieder.

Varel. Der Bäckergeselle Fritz Nienkemper wurde erfroren auf dem Felde gefunden.

Freie Städte.

Bremen. In der Wachtstraße wollte der Landmann Gerhard Dreier aus Südwede (Kreis Osterholz) eine Fuhre Bauholz abholen. Dreier stand auf dem Trottoir neben seinem Wagen, als die Balken herabgelassen wurden. Das hintere Ende eines Balkens traf Dreier vor den Kopf und drückte ihn gegen die Hausmauer. Dreier brach zusammen und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Lübeck. Das Handlungshaus W. Brügmann & Sohn-Dortmund verlor durch den Tod seine Mitinhaberin, Frau Theodore Brügmann, geb. am 2. April 1827.

Hamburg. Der ehemalige Buchdruckereibesitzer Louis Ponnt ist nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahre verschieden. Ponnt war seit 1848 Mitinhaber der bekannten Buchdruckerfirma Pontt & von Döhren. — Auf der Werft von Blohm & Voß wurde der Arbeiter Gleneke durch ausströmenden heißen Dampf entsetzlich verbrüht. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. — Der achtjährige Knabe Rickmann fiel in den Anlagen beim Steinthor mit dem Kopf gegen eine Bank und trug eine Gehirnblutung davon, an welcher er nach wenigen Stunden starb. — Durch einen Sturz über das Treppengeländer hat der Küper Jantje in der Steinstraße seinen Tod gefunden. Man fand die zerschmetterte Leiche im Hausflur auf. — Erhängt hat sich der Arbeiter v. d. Reidt in Groden ohne ersichtlichen Beweggrund, da er in geordneten Verhältnissen lebte.

Schweiz.

Basel. Hier wurde der Spirituosenhändler Adolf Kaufmann wegen Wechselfälschungen im Betrage von 2—300,000 Francs verhaftet. Die Verhaftung erfolgte in den Bureaus des Schweiz. Bankvereins. Geschädigt sind außer diesem Institut die Eidgen. Bank, Vest, Eckel & Co. und andere Häuser.

Burgdorf. Der Gießereihandlanger Eduard Friedli stürzte im Kältberghaus in der Dunkelheit die Kellertreppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch.

Chatillon. Der von Estavayer auf dem Heimwege nach Chatillon begriffene 82jährige August Lambert fiel bei stockdunkler Nacht und heftigem Sturm in den Straßengraben und fand darin den Tod.

Deitingen. Hier brannte das Doppelhaus No. 75, versichert zu 4800 Francs und 75a, versichert zu 6500 Francs, vollständig nieder. Dasselbe war Eigenthum von Victor Moser-Hofer und Wwe. Kofmehl geb. Flury.

Egolzwil. Nachts wurde der Knecht Heinrich Lütolf von hier von einem Kameraden, mit dem er in Willisau gewesen und verschiedene Wirthschaften besucht hatte, auf dem Heimwege gegenHergiswil zu nach vorausgegangenem Wortwechsel erstochen. Der Thäter, ein Josef Kürzel von Willisauland, ist verhaftet.

Felsberg. Wieder erfolgte eine beträchtliche Ablösung des Gesteins, eine der größeren seit vielen Jahren. Der Absturz des Felsens erfolgte zwischen dem alten und neuen Dorfe. Außer einzelnen geknickten Bäumen entstand kein weiterer Schaden.

Hermrigen. Hier brannte ein von einer Familie Moser, Schneider, sowie von einer zweiten Familie bewohntes Haus mit Strohdach vollständig nieder. Der Brandausbruch erfolgte auf der Heubühne. Man vermuthet Brandstiftung.

Hindelbank. Pfarrer und Seminardirector Grütter ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Olten. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Emil Ingold von Röthenbach, Secretär in Olten, von einem manövrirenden Zuge überfahren und buchstäblich geköpft.

Ormont-Delsus. Gestorben ist, 76 Jahre alt, der bekannte Diablerets-Führer François Alexis Richard. Mehr als hundert Mal hat er die Diablerets „gemacht", ohne je dabei für die ihm anvertrauten Touristen oder für sich selbst den geringsten Unfall zu erleiden.

Poschiavo. Beim Holzfällen in einem benachbarten Walde verunglückte der 21jährige Giac. Taraboni; er starb auf dem Transport nach Hause.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Nach langem Leiden ist der königlich ungarische Stabsarzt a. D. Dr. Albert Sigmann im 79. Lebensjahre gestorben. Dr. Sigmann lebte seit geraumer Zeit in Wien. — Gestorben sind ferner der Hauptzollamts-Director i. P. Johann Ritter v. Stark im Alter von 85 Jahren und der Polizei-Obercommissär in Pension Johann Duranik im Alter von 74 Jahren. — Ein Gebäude im Schönbrunner Schloßpark ist durch Feuer zerstört worden. — Der 53 Jahre alte Stadtträger Joseph Müller beging Selbstmord, indem er in den Donaucanal sprang. — Die Leiche der 42 Jahre alten Frau Ludovica Janistyn wurde an der Franzensbrücke aus dem Wasser gezogen. — Bei einer Rauferei wurde der Tagelöhner Wenzel Brom vom Maurer Franz Sirucek erstochen. — Der Secretär der Krankenkasse der Fleischselcher-Genossenschaft Jacob Suchanek wurde in landesgerichtliche Haft genommen. Bisher sind ihm Veruntreuungen in der Höhe von mehr als 11,000 Gulden nachgewiesen. — Eine Bande von Fahrraddieben, bestehend aus Franz Borowicka, Franz Daumann, Anton Srakoff, Theodor Kraus, Rudolph Kraus, Johann Wlasak und Rudolph Chudy, wurde verhaftet.

Baden. Im Alter von 65 Jahren ist der Volksmusiker Franz Scheiner gestorben.

Budapest. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde der Oberbuchhalter der Kleinzeller Sparkasse, Karl Riedt, der seit Jahren falsche Bilanzen machte, verhaftet. Auf Grund von Enthüllungen Riedt's erfolgte dann die Verhaftung des Directors Ludwig Rosenberg. Ein Fehlbetrag von 800,000 Gulden soll constatirt sein.

Dürnkrut. Der Locomotivheizer Carl Boleschofsky wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Deinzendorf. In vollster Rüstigkeit und Geistesfrische feierte das Ehepaar Ferdinand und Martha Geßl die goldene Hochzeit.

Meran. Die älteste Frau des Burggrafenamtes (Meraner Bezirk), Frau Maria Maier, das Eggermütterle genannt, wurde zu Grabe getragen. Sie war 1801 geboren und und erreichte somit ein Alter von 98 Jahren. Die Frau hatte 14 Kinder geboren, wovon nur noch vier am Leben sind.

Greifenstein. Hier sprang der 48jährige Tischler Ignaz Klimm mit seiner 74 Jahre alten Gattin aus Bösendorf in die Donau; die Frau ertrank und der Mann wurde gerettet.

Luxemburg.

Luxemburg. Gestorben ist im Alter von 36 Jahren Herr Moritz Letellier, Direktor derWilhelm-Luxemburg-Eisenbahn-Gesellschaft.

Differdingen. Der 52jährige Arbeiter Nikolaus Kettenmeyer wurde auf der Bahn hiesige Usine von einem Zuge überfahren und getödtet.

Modebericht.

Die unbesetzten Röcke, die so gut gefielen, nachdem sie die vernunftlose Weite, in der man sie in der ersten Zeit ihres Bestehens arbeitete, verloren haben, werden bald mehr und mehr den garnirten Röcken weichen müssen. Zuerst versuchte man es, den glatten Rock mit schmalen Rüschen, Plissees und Volants zu besetzen; doch diese Mode fand, für Straßenkleider besonders, nie den richtigen Anklang. Dann ging man zu dem Volantrock über, der durch seine nach unten ausfallende Weite den Figuren wieder mehr Fülle giebt, und jetzt soll der garnirte Rock wieder in Aufnahme kommen. Und zwar redet die Mode den tunika-artigen Garnituren das Wort, die weiter zugeschnitten sind als der eigentliche Rock, über diesem an einer oder auch an beiden Seiten gerafft werden und oft von dem unteren Rock durch Farbe und Stoffart abweichen. Diese Röcke sehen sehr gut aus, wenn sie tadellos sitzen und von schlanken Figuren getragen werden. Und wenn sie sich wirklich einbürgern sollten, dann wer-

den die Damen sich an sie gewöhnen, wie sie sich an die garnirten Röcke von früher gewöhnt hatten, wie sie die Ballonärmel als etwas Selbstverständliches anmutheten, und wie sie jetzt die mäßig weiten, glatten Röcke und die halbengen Aermel als eine hübsche und vernünftige Mode betrachten.

Besonders hübsch wirken zu den Frühjahrsstraßentoiletten die mit langen Ueberkleidern gearbeiteten Costüme, wie das Original eines aus blaugrauem „Covert-Coat" zeigt. Der aus Taffetfutter bestehende Rock ist unten mit einem erforderlich hohen Serpentinevolant aus „Covert-Coat" bedeckt, der mit zwei untergesetzten, blendenartig wirkenden, schräg geschnittenen Theilen versehen ist, die wie der Volant am Rande durchsteppt sind. Das ebenfalls am Saum mit Steppstichen verzierte, durch einen schmalen, abgesteppten Stoffgürtel vervollständigte Ueberkleid ist außer dem Hakenschluß mit aufgesetzten, schmalen Stoffriegeln, deren

rechter je mit einer kleinen Oese endet, und Crystallknöpfen versehen. Hinten hat das Ueberkleid von der Achsel ausgehende, im Taillenabschluß zusammenlaufende Falten, die festgesteppt sind; der vorn bis leicht über die Achseln reichende kleine Schulterkragen besteht aus mehreren aufeinander gesteppten Theilen. Vorn wird in dem spitzen Ausschnitt des Ueberkleides ein gestickter, weißer Tucheinsatz mit schmalen Aufschlägen von orangegelbem Sammet sichtbar, die einen sich dem Stehkragen anschließenden kleinen Latz aus in feine Säumchen genähtem, weißem Tuch einschließen; über den Kragen legt sich ein Umlegekragen aus orangefarbenem Sammet. Die Aermel haben abstehende, am Rande durchsteppte Manschetten.

Sehr wirkungsvoll ist die Toilette aus hellmalvenfarbenem Caschmir mit Sammetapplikation und Stickerei aus Bisenschnur. Der Rock öffnet sich mit aufgesteppter Schnurumrandung, die auch den untern Rand begrenzt, über

einem Devant, das in reizvoller, unregelmäßiger Weise mit Applikationsstickerei bedeckt ist. Die vorderen Ränder sind oben etwas bogig geschnitten und an den dadurch gebildeten Spitzen mit Knöpfen aus malvenfarbenem Sammet mit Stahlornamenten (eine große Neuheit) geziert. An der Blusentaille ist durch Applikationsstickerei die Form eines Figarojäckchens imitirt; vorn hat sie oben sehr breite, sich nach unten durch scharfe Bogen verlernde und über den Gürtel reichende Aufschläge, die mit Stickerei bedeckt, mit Bisenschnur begrenzt sind und einen krausen Bluseneinsatz nebst Stehkragen aus malvenfarbenem Sammet einschließen. Der Medicikragen ist innen mit Stickerei versehen und auf beiden Sei-

ten mit Bisenschnur umrandet. Die Schließen des Gürtels sind in neuer, nach unten zugespitzter Form gearbeitet und bestehen wie die Knöpfe aus Sammet mit facettirter Stahlornamentirung. Ebenso gearbeitet ist das kleine Schloß, welches sich am Handgelenk der hier etwas erweiterten und leicht geschlitzten Aermel befindet.

Die vornehme Wirkung der Toilette, Figur 3, liegt sowohl in dem glänzenden, weißen Tuch, wie in der reichen, weißseidenen Bisenverschnürung, die im Rococogeschmack den Rock, sowie die glatte Schneppentaille ziert. Am Rock bildet sie eine Bordüre mit aufsteigenden Figuren, die nach hinten kleiner werden. Die Taille ist vorn, den Schluß deckend, mit einem an der einen Seite übergehakten Latztheil versehen, den Bisenverschnürung schmückt. Die Rückentheile, sowie die Aermel haben ebenfalls Verschnürung.

Der Rock der hübschen Toilette, Figur 4, aus braunem Tuch ist mit hel-

ler und dunkler Schnurstickerei verziert. Hierzu ist ein Paletot aus beigefarbenem Tuch gewählt, der vorn mit zwei Reihen bräunlicher Glasknöpfe ausgestattet ist. Ueber die Brust und um die Oberärmel ziehen sich bandartige, mit Schnurstickerei bedeckte Tuchstreifen, denen sich stark geschweifte, mit Schnur bestickte Aufschläge anschließen. An den hohen Stehkragen ist ein durchsteppter Ueberfalltheil gesetzt.

Sehr chic wirkt die in der letzten Abbildung dargestellte Toilette aus blauem Wollenstoff mit zackigen, schwarzen Querstreifen, deren Garnitur sandfarbene Seide, blauer Sammet und Crystallknöpfe bilden. Die Vordertheile der mit vorn abgerundetem Schoß gearbeiteten Taille legen sich zu einem breiten, mit Seide bekleideten Reverskragen nach außen um und lassen den in Falten geordneten Einsatz sehen. Auf den Falten ist der den Hakenschluß der Taille deckende Einsatz mit Sammetpatten verziert; eine gleiche breite Patte ist vorn dem hinten sehr hohen Stehkragen angeschnitten, dem außerdem eine Taffetfrisur eingeheftet ist. Auf den Aermeln befinden sich ebenfalls mit Knöpfen garnirte Patten.

Moderne Kunst.

Maler (zum Diener): „Ja was ist denn das? Mein Bild hängt ja verkehrt!"

Diener: „Thut mir leid! Die Hängecommission hat g'meint, so wär's richtig!"

Maler (nachdem er es länger betrachtet): „Nun ja, lassen Sie es — es gefällt mir selbst so besser!"

— Sonderbare Zumuthung. Beamter: „Wovon leben Sie eigentlich?" Herr: „Was? Sehe ich vielleicht aus wie Einer, der es nothwendig hat, von etwas zu leben?"

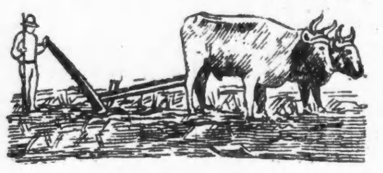
— Merkwürdige Auffassung. Buchhalter: „Herr Chef, möchte fragen, ob ich nicht eine kleine Zulage kriegen könnte, ich habe gestern geheirathet." Chef: „Sie meinen wohl, daß mein Geschäft ein Unfallversicherungsbureau ist, das geht nicht."

— Kindermund. Frau A.: „Ich habe mir gestern einen Zahn ziehen lassen." Frau B.: „Ach, Sie Aermste! — Da kann ich von Glück sagen; ich habe noch alle meine Zähne!" Die kleine Ella: „Ja, das ist wahr; ich habe sie gesehen, sie liegen in einer kleinen Schachtel."

Portorico als Zuckerland.

Nächst dem Kaffeebau ist die Zuckerfabrikation die bedeutendste Industrie unserer neuen Besitzung Portorico. Unter der spanischen Mißwirthschaft ist diese Industrie freilich nie auf die volle Höhe ihrer Entwickelungsfähigkeit gebracht worden, sie hat in den letzten Jahren sogar einen Rückgang erfahren, aber derselbe ist zum Theil auf die langsam aber stetig abnehmende Ertragsfähigkeit des Landes zurückzuführen. Während vor 50 Jahren noch 3500 Pfund Zucker den Ertrag des schlechtesten Bodens ausmachten und bis zu 9000 Pfund von dem besten Lande geerntet wurden, ohne daß dasselbe längerer Ruhe bedurfte, gibt es heute auf der Insel wenige Plantagen, deren Ertrag sich auf mehr als 4000 Pfund stellt; durchschnittlich beläuft sich derselbe nur auf etwa eine Tonne pro Acre. Das größte Quantum Zucker, 180,974,080 Pfund für den Export, 16,000,000 Pfund für den heimischen Consum und 55,210,850 Pfd. Melasse im Gesammtwerthe von $6,919,607, producirte Portorico im Jahre 1887, aber eine Dekade später belief sich die Production nur noch auf 122,946,335 Pfund für den Export, 16,000,000 Pfund für den heimischen Consum sowie 32,221,669 Pfund Melasse im Gesammtwerthe von $5,057,490.

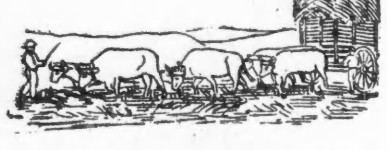
In der Cultur des Zuckerrohrs sind zwar einige Fortschritte unverkennbar, allein dieselbe läßt immer noch viel zu wünschen übrig. Statt der alten primitiven Pflüge kommen verbesserte Geräthe zur Anwendung und an Stelle der schwerfäligen Ochsenkarren, auf denen das geerntete Rohr nach den Fabriken transportirt wurde, sind auf den großen Plantagen Dampfbahn-Anla-



Alter Pflug.

gen getreten und dadurch die Kosten für Arbeit bedeutend reducirt. Vom Düngen der Felder ist freilich nirgendwo die Rede, denn das bezahlt sich nach Ansicht der Spanier nicht. Das Schneiden des Rohrs geschieht immer noch mit der Hand, da für diese Arbeit noch keine Maschine erfunden ist. In hohem Grade wird die Zuckerfabrikation durch den großen Mangel an Brennmaterialien vertheuert. Fast alle Waldungen von Portorico sind längst verschwunden und Holz ist so theuer, daß in den meisten Gegenden eine Ochsenkarrenladung, die kaum ein halbes Cord enthält, $1.50 kostet. Kohlen gibt es auf der Insel nicht und ihre Einfuhr stellt sich zu theuer. Man verwendet deshalb Bagasse (ausgepreßtes Rohr) als Brennmaterial; aber dieses kann nur in Etablissements mit modernen Kessel- und Feuerungsanlagen vortheilhaft ausgenutzt werden.

Auf einer Wanderung durch das Innere der Insel kann man ein interessantes Bild von der allmäligen Entwickelung der Zuckerfabrikation gewinnen. In abgelegenen Thälern wird dieselbe noch heute in der primitivsten Weise betrieben. Zwischen aufrechtstehenden hölzernen Walzen, die von schwerfälligen Ochsen langsam getrie-



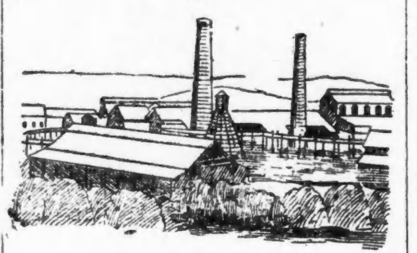
Abfahren von Begasse.

ben werden, wird das Rohr gequetscht und der Saft in einem offenen Kessel, der in einer mit Palmblättern gedeckten Hütte aufgestellt ist, gekocht. Dunkelhäutige, nackte „Pickaninnies" sind im Kreise um den Kessel gelagert, während sie gierig das süße Rohr kauen und mit Entzücken den eintönigen Melodien lauschen, welche der das Kochen beaufsichtigende Neger einer primitiven Guitarre entlockt. Der Ochse in dem Göpelwerk unterbricht nach Belieben seinen Gang, um sich ein Maul voll des süßen Rohres zu Gemüthe zu führen. Alles athmet die Indolenz der Tropenbewohner und von froher, frischer Arbeitslust ist nirgends eine Spur zu finden. In diesen überaus primitiven Siedereien wird der Zucker für den heimischen Bedarf gemacht und es ist mehr als fraglich, ob der Werth des in solcher Weise gewonnenen Zuckers ein volles Aequivalent für alle Mühe und Arbeit bietet.

Den nächsten Schritt in der Entwickelung der Zuckerindustrie illustriren Dutzende kleiner Fabriken, die vor 50, 60 oder 70 Jahren in den Thälern der Zuckerrohrzone errichtet wurden. Viele

Holzfuhre.

sind verlassen und die Mehrzahl verfällt vollständig, da die verarmten Eigenthümer den Betrieb fortzuführen außer Stande sind. Die Felder sind entweder mit üppig wucherndem Unkraut bedeckt oder die Eigenthümer bauen nur noch Zuckerrohr, ohne dasselbe selbst zu verarbeiten; für ihre Ernten finden sie Abnehmer in den mit besseren Maschinen versehenen Fabriken, die für das Rohr einen bestimmten Procentsatz Rohzucker bezahlen. Einige dieser kleinen Fabriken sind zwar noch im Betrieb, aber sie produciren nur die geringsten Qualitäten von sogenanntem Muscawado-Zucker. In diesen Fabriken werden die Walzen entweder von veralteten Condensationsmaschinen oder von Wasserrädern getrieben und der Zucker wird in Batterien eingemauerter Kessel bereitet. Der Saft wird in dem ersten Kessel langsam erhitzt und das Krystallisiren geschieht in dem letzten Kessel, der der größten Hitze ausgesetzt ist. Die Melasse wird in hölzerne Bottiche abgelassen und der Zucker, welcher von höchst minderwerthiger Qualität ist, in Fässer oder Säcke verpackt.

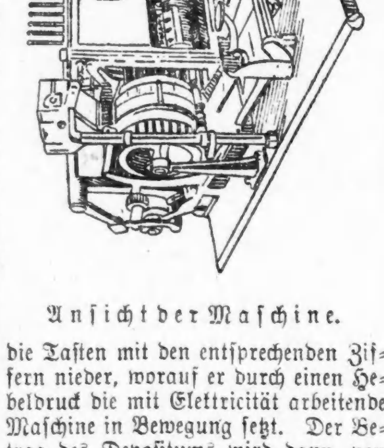


Zuckerfabrik.

In anderen Fabriken finden sich zwar schon verbesserte Maschinen, aber die Gesammteinrichtungen bilden ein so heterogenes Gemisch von Altem und Neuem, daß ein Departement oft seine Thätigkeit einstellen muß, weil in einem anderen die Arbeiten im Rückstand sind. Da nun die Zuckerpreise in den letzten Jahren stetig heruntergegangen sind und die Zuckerfabrikation sich nur bei Anwendung der ökonomischsten Arbeitsmethoden bezahlt, so gehen auch die Fabriken dieser Art allmälig ein. Von wirklich auf der Höhe der Zeit stehenden Fabriken, welche in allen Departements moderne Maschinen haben, finden sich nur zwei in ganz Portorico. Die einzige Erklärung hierfür liegt in dem Umstande, daß die amerikanischen Maschinen seitens der Spanier mit so hohen Zöllen belegt waren, daß Niemand an ihren Erwerb denken konnte. Eine der besten Fabriken producirte im Jahre 1897 ca. 6,500,000 Pfund Zucker, trotzdem ihre Capacität 13,000,000 Pfund beträgt. Aber da dieses Etablissement das Rohr nur von 2000 Acres zum Verarbeiten erhält, mußte es nothgedrungen zeitweise müßig liegen und das Betriebscapital verzinste sich noch nicht einmal mit drei Procent. Wenn diese Fabrik das ganze Jahr hindurch in voller Thätigkeit gehalten werden könnte, dann würden die Betriebskosten sich so weit reduciren lassen, daß sie einen Reingewinn von ca. sieben Procent abwerfen könnte. Nach dem Dafürhalten von Sachverständigen können die Plantagen bei rationeller Bearbeitung, Düngung und Bewässerung ertragreicher als bisher gemacht werden und unter diesen Voraussetzungen ist Portorico ein viel versprechendes Zuckerland.

Maschine zum Buchführen.

Bei einer der größeren Sparbanken der Stadt New York befinden sich seit Kurzem Maschinen in Gebrauch, welche mit absoluter Genauigkeit nicht blos die Tages-Einnahmen und -Ausgaben registriren, sondern in wenigen Minuten auch die Gesammteinnahmen seit Gründung der Bank sowie die Guthaben ihrer 67,000 Depositoren nachzuweisen ermöglichen. Nimmt der „Teller" ein Depositum entgegen, so legt er das Depositenbuch unter einen mit beweglichen Ziffern gefüllten Cylinder und drückt auf einer Klaviatur



Ansicht der Maschine.

die Tasten mit den entsprechenden Ziffern nieder, worauf er durch einen Hebeldruck die mit Elektricität arbeitende Maschine in Bewegung setzt. Der Betrag des Depositums wird dann von der Maschine in das Buch und auf einen Papierstreifen in der letzteren gedruckt, also eine doppelte Eintragung gemacht. Nachdem der Depositor sein Buch zurückerhalten hat, setzt der „Teller" einen zweiten Cylinder in Bewegung und nun addirt die Maschine automatisch den eingegangenen Betrag zu den früheren Einnahmen. Irrthümer sind absolut ausgeschlossen.

— Sein Standpunkt. Doctor: „Ja, können Sie denn nicht lesen? Hier steht doch deutlich genug angeschrieben: Sprechstunde nur von 3—4 Uhr!" Bettler: „Ja, ich will Sie ja garnicht sprechen — ich möchte Sie nur um eine milde Gabe bitten."

— In der Eile. Polizeibeamter: „Ihr Verdacht gegen Ihren Kassirer ist vollständig unberechtigt; er treibt keinerlei Aufwand, lebt allerdings anständig —" — Kaufmann: „Das ist's eben. Von dem Gehalt, das ich ihm gebe, kann er durchaus nicht anständig leben!"

— Falsche Vorstellung. Piefke: „Sieh' da, ein Brief von meinem Freund Schnipser aus Italien. Er schreibt, daß er zu seiner Erholung vier Wochen Urlaub erhalten hat und sich in dem sonnigen Süden wie im Himmel befindet." Frau Piefke: „Was Du sagst! Hat er denn seine Frau mit?" Piefke: „Seine Frau? Na, Du scheinst ja einen netten Begriff vom Himmel zu haben!"

Die Alte Fink.

Mit Bedauern werden die vielen tausend Freunde der alten Musenstadt Göttingen die Kunde vernehmen, daß abermals ein trauter Gesell aus alter, guter Zeit dem modernen Geiste zum Opfer fallen wird. Die Alte Fink ist dem Untergange geweiht, jene urgemüthliche, stimmungsvolle Kneipe der alma mater, die zu jeder Tages- und Nachtzeit ein beliebtes Ziel flotter Bursche bildete. Die Alte Fink wird einem modernen Neubau Platz machen. Es dürfte deshalb an der Zeit sein, einige Daten aus der Vergangenheit des ehrwürdigen Kneiplocals anzuführen.

Das Haus selbst entstammt offenbar dem Geschmack des 16. Jahrhunderts, wenn auch im Zeitenlauf gar mancher Schmuck gefallen, manch neues eingefügt sein mag. Die Außenbalken und Schwellen des dreistöckigen Fachwerkbaus zeigen besonders an drei Fenstern des mittlern Geschosses geschmackvolle Holzschnitzereien; in den Füllbrettern der Fenster stehen in arcadenartiger Umrahmung Kreise, Sterne u. dergl. Die Schwelle des Oberstocks durchziehen Parallellinien, an jeden Balkenkopf spitzwinkelig ausgebogen; die Balkenköpfe selbst sind fast schmucklos. Die beiden Geschosse springen etwas vor; zwischen den Tragbändern machen sich Reste farbiger Muster bemerkbar, auch Sprüche („Bier, kühler Wein Macht gut Latein"; „Hopfen und Malz, Gott erhalt's" u. s. w.)

Die Alte Fink.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist der Wirthschaftsbetrieb der Alten Fink eingerichtet; zunächst von dem Großonkel, dann vom Großvater der Frau des heutigen Finkenwirths; von dem Großvater, Eduard Finke, erhielt das Local seinen Namen. Die Alte Fink verfügt über drei Wirthschaftszimmer sowie ein Extra-Kneipzimmer für besondere Gelegenheiten, den sogen. „Rittersaal". Das Haupt-Kneipzimmer (unten rechts vom Eingang) zeigt unsere Abbildung. Die gebräunte Decke des niedrigen Raumes stützt eine eckige Säule; rechts und links an den Wänden stehen die colossalen eichenen Kneiptafeln, vor ihnen ebensolche massive Bänke. Auf den Tafeln prangen zahlreiche, meist umfangreiche Stammschoppen aus verschiedenem Material, während die dicke Eichenplatte bedeckt ist mit den eingeschnittenen Namen derjenigen, die seit Jahrzehnten hier im fröhlichen Zecherkreis versammelt saßen. Da kneipten seit ihrem Beste-

Haupt-Kneipzimmer.

hen die Mitglieder der Göttinger Brunsviga, Bremensia, Hannovera, Saxonia und Hildeso-Guelphalia-Hercynia. Manch' urkräftiger „Cantus" stieg hier aus fröhlichen Kehlen; wer zählt die „Salamander", die hier gerieben, und wer die Sünder, die — horrible dictu — frevelnderweise „nachgeklappt" haben! Wie biergemüthlich muß es sich hier gesessen haben, wenn blaugrauer „Hecht" in immer dichtern Schwaden den Raum durchwogte und jubelnder Frohsinn seine Kreise zog! „O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden" —

Doch die Alte Fink bot auch andern durstigen Seelen eine gastliche Stätte. Im Mittelzimmer des Erdgeschosses hausten die „Philister"; seit 1879 hatte auch die katholische „Winfridia" dort ihren Stammtisch. In dem kleinern Zimmer links vom Eingang verkehrten nicht incorporirte Studirende, Philister u. dergl. Der Rittersaal diente bis vor etwa zehn Jahren dem Officiercorps der Göttinger Garnison als Casinoraum, und auch er weiß manches zu erzählen.

Vorbei! Nicht lange mehr, und geschäftige Hände werden kommen, die altehrwürdige Stätte Uebermuth sprudelnden Kneiplebens dem Erdboden gleichzumachen. Ein gut Stück Göttinger Geschichte geht mit ihr zu Grunde.

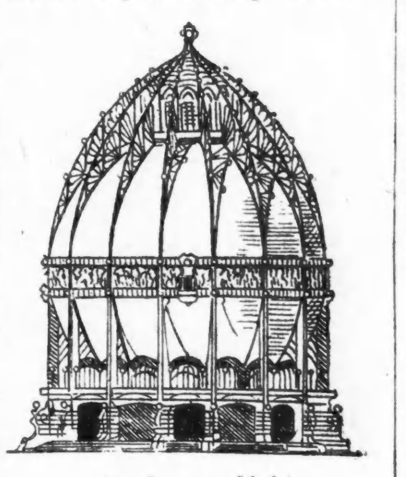
— Maßstab. Mutter: „Ich hoffe, Sie werden meine Kinder lieb haben." Kindermädchen: „Nein, Madame, das thut mir leid, ich kann für den Lohn, den Sie zahlen, höchstens eine gewisse Zuneigung empfinden."

— Auf der Sternwarte. Professor: „Die ungeheure Entfernung dieses Sterns können Sie ermessen, wenn Sie bedenken, daß das Licht mehrere tausend Jahre gebraucht, um bis zur Erde zu gelangen!" Dame: „Ja, die Sterne scheinen auch nur in der Nacht, sonst würde es doch schneller gehen."

— Die Hauptsache. Graphologe (einen Brief prüfend): „Die Dame ist sehr launisch und herrschsüchtig; dabei aber gefühlvoll und von edlem Character; sie ist außerordentlich musikalisch, klug, belesen ..." Herr: „Ja, können Sie mir denn nicht sagen, wieviel sie hat?"

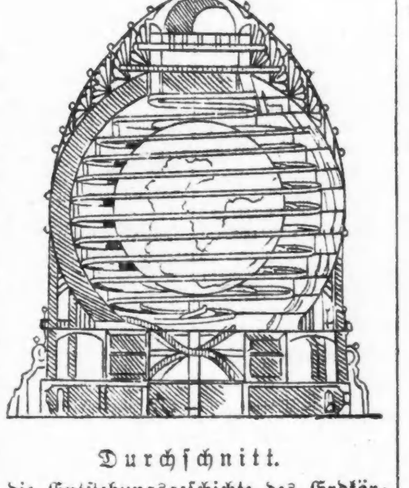
Ein Riesenglobus.

Der berühmte französische Geograph Elisée Reclus hat vor einer außerordentlichen Versammlung der Londoner Geographischen Gesellschaft einen längeren Vortrag gehalten, in dem er den Gedanken vertrat und begründete, die Erdbeschreibung müsse, um eine richtigere Auffassung der Erdoberfläche in weiten Kreisen zu verbreiten, mehr die Sphärographie, das ist die Darstellung der Erdoberfläche in Kugelform, als die Kartographie pflegen. Nach seiner Meinung ist die Sphärographie weit hinter der kartographischen Darstellung zurückgeblieben, und die Erdbeschreibung würde eine mächtige Umwälzung und große Fortschritte erleben, wenn man in der Darstellung wie im geographischen Unterricht sich mehr an das Vorbild hielte und mit dem Globus arbeitete. Bei kleineren Globen müsse man sich allerdings mit einer glatten Ober-



Außenansicht.

fläche begnügen, wenn man aber auf größerem Fuße vorgehe und beispielsweise einen Musterglobus im Verhältniß von 1:100,000 herstelle, so könne man ein durchaus zutreffendes Reliefbild unserer Erdkugel zur Anschauung bringen und bereits Unebenheiten des Geländes von 50 Meter Höhe verzeichnen. Durch einen solchen Globus würde man ein unendlich viel besseres Bild nicht nur von der physikalischen, sondern auch von der politischen Geographie gewinnen, allenthalben die natürlichen Grenzen leicht übersehen und einen richtigeren Begriff von der Ausdehnung der Länder erhalten. Um nun für diesen Gedanken Propaganda zu machen, will Reclus den Besuchern der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 einen Riesenglobus vorführen, der einen sogenannten „Clou" jener Ausstellung bilden soll. Falls ihm die städtische Verwaltung den Platz hinter dem Trocadéropalaste bewilligt, so wird sich dort auf der Stelle, die gegenwärtig noch ein großes Bassin einnimmt, jene kolossale Darstellung unseres Erdballes erheben, von der wir eine Außenansicht sowie einen Durchschnitt den Lesern vorführen. Der Globus selbst wird einen Durchschnitt von 26 Meter erhalten und rings von einer mit dem Trocadéro durch eine Brücke verbundenen Eisenconstruktion umgeben sein. Im Innern der letzteren ziehen sich spiralförmig geführte Treppen rings um die Riesenkugel, auf denen die Besucher durch sämmtliche Längen- und Breitengrade vom Süd- bis zum Nordpol hindurchspazieren können. Unten befinden sich Dioramen und andere Darstellungen, welche



Durchschnitt.

die Entstehungsgeschichte des Erdkörpers und die Entwickelung des Menschengeschlechts veranschaulichen, sowie Restaurationsräume; unterirdisch wird die Maschinerie für einen Aufzug angebracht werden, der längs der einen Seite der Eisenhülle vom Boden bis zur höchsten Galerie emporführt. Die Kosten sind auf eine Million Franken veranschlagt, und es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Aufbringung dieses Kapitals gebildet. Aller Luxus soll vermieden werden, da das Ganze ausschließlich einen wissenschaftlichen Charakter tragen und einem bildenden, erzieherischen Zwecke dienen soll.

Vortheil.

Herr (als ihm das Bild seiner häßlichen Frau gebracht wird): „Das Bild nehm' ich nicht an — das sieht ja meiner Frau gar nicht ähnlich!"

Diener: „Sind S' doch froh, gnä' Herr!"

— Geschmacksachen. „Den Hut finde ich reizend — kauf' ihn mir!" „Ein Jammer, was Du für einen Geschmack hast." „Das meinten meine Freundinnen auch, als ich Dich heirathete."

Fahrrad und Feuerwehr.

Seit Kurzem ist die Breslauer Feuerwehr mit einem Vierrad ausgerüstet, welches sowohl im Lösch- wie im Samariterdienst Verwendung findet.

Ausgerüstet ist es mit einer Löschkanne, einer Schlauchwelle mit 60 Meter (ca. 200 Fuß) Schlauch und Schlauchrohr, einer Axt und einer Laterne; dazu tritt in der Nacht noch eine Petroleumfackel. Der die Colonne befehligende Oberfeuermann fährt auf einem Zweirad voraus. Soll das Vierrad zur Hülfeleistung bei Unfällen dienen, so werden die Kanne und die Schlauchwelle abgenommen und dafür ein Verbandskasten aufgesetzt. Die Krankentragestangen aus polirtem Mannesmannrohr sind am Gestell fest angebracht, die übrigen Theile der Trage sitzen am Verbandskasten. Ist das Rad an dem Hause, in dem Feuer ausgebrochen ist, angelangt, so nimmt der erste Mann die Löschkanne, der zweite die Axt und der dritte die Schlauchwelle; alle drei laufen dem schon vorher eingetroffenen Oberfeuermann nach bis zur eigentlichen Brandstelle, wenn diese im Keller oder im Erdgeschoß liegt, andernfalls bis an die zu ihr führende Treppe. Können die Flammen mit Eimern nicht ausgegossen werden, ist also eine Spritze

Auf der Fahrt.

erforderlich, so wickelt der erste Mann den Schlauch von der durch die beiden anderen an der Achse gehaltenen Welle im Trabe nach der Straße zu ab. Sobald die Gasspritze angelangt ist, wird der Schlauch an die Ausflußöffnung derselben gekuppelt und die mit flüssiger Kohlensäure gefüllte Flasche geöffnet; jene drückt nun auf das Wasser, das mit großer Geschwindigkeit in den Schlauch tritt und binnen wenigen Secunden aus dem Schlauchrohr fließt. Das Auslegen der von dem Vierrad mitgeführten 60 Meter Schlauch erfordert etwa 20 bis 25 Secunden und das Füllen des Schlauches bis zum Rohr 15 Secunden, sodaß bereits eine Viertelminute nach der Ankunft der Spritze das Wasser in die Gluth geworfen zu werden vermag. Auch wenn Menschenleben in Gefahr sind, leisten die zuerst eintreffenden Fahrradmannschaften sehr gute Dienste.

Der Glücksklee.

„Ahhh, ein vierblätt'riger Klee! .. Das wird mir ja,

wie der Volksmund sagt,

Glück bringen.

Unglaublich.

Sonntagsjäger: „. . . Ich will ja Alles gerne glauben, meine Herren — aber daß es Völker gegeben haben soll, die nur von der Jagd lebten, das ist doch undenkbar!"

— Unerwartete Kritik. — „Also, welches meiner Gedichte gefällt Ihnen am besten?" „Das, worin Sie Abschied vom Leben nehmen!"

Herausforderungs-Verkauf!

Bei unseren großen Herausforderungs-Verkäufen, gerade wie bei jedem anderen Verkauf, verkaufen wir nicht nur wie angezeigt, sondern wir verkaufen auch, W a s wir anzeigen. Wir heben dies besonders hervor, denn wir haben es aus zuverlässiger Quelle, daß am vorigen Montag bereits um 9 Uhr Vormittags gewisse Geschäfte sämmtliche wirkliche Bargains, die sie am Tage vorher angezeigt, „ausverkauft" hatten und die Tausende Leute, die diese Waaren nach 9 Uhr haben wollten, nachdem sie sich mühsam durchgedrängt hatten, mußten mit leerer Hand abziehen. Sie hatten also nur die Mühe für ihre Anstrengungen. — Wir befassen uns nicht mit solchen Methoden, wir führen keine Preise an, die j e d e s Geschäft ruiniren müßten, das zu den angezeigten Preisen verkaufen würde; wir ziehen es vor, Euch die neuesten und zuverlässigsten Waaren zu niedrigeren Preisen zu offeriren, als Ihr sie irgend sonstwo kaufen könnt, und wenn wir anzeigen, so ist kein Schwindel damit verknüpft, sondern Ihr bekommt es und bekommt es zu den angezeigten Preisen.

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress.

Herausforderungs-Verkauf von Schuhen

Feine Glace- und Glanzleder Strap Sandalen für Mädchen und Kinder, werth bis zu $1.50 — Herausforderung **49c**

$1.50 Kid und Cloth Top Schuhe für Mädchen und Kinder, sowohl Schul-, wie Dreß-Schuhe Herausforderung **87c**

Glace-Schuhe für Damen, mit Glanzder Tips, in C, D und E Weiten, jedes Paar garantirt — Herausforderung **75c**

Slippers für Damen, werth $1.50, in schwarzem Vici Kid und weißem Kid — Herausforderung **63c**

James Means berühmte $2.50 Schuhe für Männer, jedes Paar gestempelt „James Means' $2.50 Shoe" — Jedermann kennt diesen gut angezeigten Schuh — überall für $2.50 verkauft — Herausforderung **$1.49**

$3.50 Schuhe für Männer, in Box Calf, Russia Calf, Glanzleder, Willow Calf und Vici Kid, elf neue Moden zur Auswahl, sämmtlich Welt genäht — Herausforderung **$1.97**

Herausforderungs-Verkauf von
Muslin-Unterzeug und farbige Skirts

Muslin Gowns für Damen — tucked Yoke, Cambric Ruffle am Hals und Aermel — regulärer Preis 50c — Herausforderungs-Preis **19c**

Gute Muslin Beinkleider für Damen — Yoke Band, Saum und Cluster von Tucks — Herausforderungs-Preis **5c**

Umbrella Walking Röcke für Damen — tiefer Cambric Flounce, gute Weite — Herausforderungs-Preis **17c**

Gingham Schürzen für Damen, in verschiedenen farbigen Checks, werth 19c — Herausforderungs-Preis **7c**

Taffeta seidene Unterröcke, in einfachen Farben, schillernde Effekte und Streifen, gesteifte Flounce, corded und sammet eingefaßt, regul. Preis $4.95 — Herausforderungs-Preis **$2.75**

Echt schwarze Sateen Unterröcke, Umbrella Facon, mit corded Ruffle — werth $1.00 — Herausforderungs-Preis **47c**

Teppiche, Rugs und Mattings.

Herausforderungs-Verkaufs-Preise gelten für alle Qualitäten von Teppichen und Rugs im Lager — von den billigsten bis zu den besten.

China Mattings — 500 Rollen extra gute Qualität China Matting, fancy Checks u. Streifen, reg. Werth 12c — Herausforderungs-Preis **7c**

Ingrain Carpets — gute Qual., saubere Waare und feine Muster, wirklicher Werth 25c — Herausforderungs-Preis **14c**

Ingrain Carpet — Extra Qualität, ganzwollen, gutes Assortment, regul. Werth 55c — Herausforderungs-Preis **33c**

Tapestry Brussels — Sanford & Sons' Qual., großes Assortment, dazu passende Hall- u. Stiegencarpets, reg. Wth. 55c — Herausforderungs-Preis **35c**

Wilton Velvets — 200 Rollen von einem spez. Einkauf für unseren Herausforderungverkauf — mit u. ohne Borders — reg. Wth. $1 — Herausforderung **65c**

Smyrna Ingrain Rugs — Bromley & Son's berühmtes Fabrikat — endlose Auswahl von Mustern — Blumen-, türkische und orientalische Muster —
36x60 Zoll, reg. Werth $2.75 — Herausforderungspreis . . **$1.25**
36x72 Zoll, reg. Werth $3.75 — Herausforderungspreis . . **$2.45**

Herausforderungs-Verkauf von
Leinen und Weißwaaren.

36-zöll. gute Qual. Cream Cheese Cloth, werth 5c die Yard, zu **2c**

27-zöll. feine sheer Qualität einfaches weißes indisches Leinen, werth 8c die Yard — zu **3c**

1 Yard breiter Lonsdale gebleichter Muslin, werth 7½c die Yard, zu **4c**

22- und 18-zöll. ganzleinenes fancy blaues, rothes, gelbes und lavendarfarbiges Glastuch-Zeug, werth bis 20c die Yard, zu **5c**

21x42zöll. gute schwere Qualität gesäumte leinene Huckaback Handtücher, werth 20c, zu **10c**

21x42zöll. extra schwere befranste oder gesäumte gebleichte türkische Handtücher, werth 25c — zu **12½c**

60-zöll. gute Qualität türkischrothe, fancy Cardinal und türkischrother und grüner Tafeldamast, echte Farben, werth 35c die Yard, zu . . **15c**

54-zöll. schwere Qualität Tafel-Padding, werth 30c per Yard — zu **15c**

Herausforderungs-Verkauf von
Glacehandschuhen.

Glacehandschuhe für Damen — dressed und undressed Glace, bestickte Rückseiten, in Clasp, Knöpfen und Foster Haken — großes Assortment von Farben — volle Auswahl Größen — werth bis $1.25 — Herausforderungs-Preis, per Paar **39c**

Glace-Handschuhe für Damen — mit 2 und 3 Clasp Fasteners gemacht — 2 und 3 Reihen Stickereien — P. K. und Overseam genäht — ebenfalls 3 und 4knöpfige Suedes, mit zweifarbiger Stickerei — Foster Lacing Glace-Handschuhe, franz. Fabrikat — 4knöpfige franz. Glace, mit Quirt Fingern, bestickte Rückseite, großes Assortment von Farben — werth bis zu $1.50 — Herausforderungs-Preis, per Paar . **59c**

Glace- und Dog Skin-Handschuhe für Männer — ebenfalls undressed Mocha, Adlers Fabrikat, in den engl. lohfarbigen, rothen und braunen Schattirungen — werth bis zu $1.50 — Herausforderungs-Preis, per Paar . . **49c**

Glace-Handschuhe für Kinder mit Clasp Fasteners — Foster Haken und 4 Knöpfe, bestickte und einfache Rückseiten — gutes Assortment von Farben — werth bis zu $1.00 — Herausforderungs-Preis, per Paar **39c**

Kurzwaaren: Herausforderung.

Belding's und Corticelli 100-Yd. Spulenseide — saubere, frische Waaren, — nur in schwarz — regulärer Preis 10c die Spule — Herausforderungs-Preis, 3 Spulen für **10c**

Beste Rubber und Stockinet Schweißblätter, Nr. 2 und 3 — Herausforderungs-Preis, das Paar **5c**

Büste-Formen für Schneiderinnen, alle Größen — Herausforderungs-Preis **39c**

Unsichtbare Haar-Netze, alle Farben, das Stück **1c**

Wasserdichtes Rock-Einfaßband, nur in schwarz — Herausforderungs-Preis **2c**

Orientalisches Häkelgarn, alle Farben, per Knäuel **1c**

Goff's 5 Yard Mohair Skirt Binding, ¾ Zoll breit, schwarz und farbig — Herausforderungs-Preis, Stück von 5 Yds. f. **5c**

Bügelwachs, mit Holzgriff, das Stück **1c**

500 Yd. Spulen (garantirt) Basting Cotton — Herausforderung, die Spule **3c**

Kleider-Besatz.
Herausforderung.

The New Placket Knopf-Set, jedes Set besteht aus 6 Loops, wie in der Abbildung — Herausforderungs-Preis, Set **10c**

Sehr speziell — 300 Stücke Seide bestickte Band Trimmings, sämmtl. neue Farben — 1 bis 2 Zoll breit — werth bis $1.50 die Yard — Herausforderungs-Preis, Yard . . . **59c**

2½zölliges schwarzes Hercules Braid, Yard **3c**

Mohair Soutache Braid, 24 Yd. Stück — Herausforderungs-Preis **10c**

Schwarze spangled Bow Knots und Butterflies, Herausforderungs-Preis, 19c und **10c**

500 Stücke schwarze seidene Pattern Gimps — alle neue Entwürfe — 1 Zoll breit — werth bis zu 25c die Yard — Herausforderungs-Preis **10c**

Perlmutterknöpfe.

Klare weiße extra Qualität Perlmutterknöpfe — mit 2 und 4 Löchern, alle Größen — Herausforderungs-Preis — Karte mit 2 Dutzend **10c**

Erster Klasse Photographien.

Ein Dutzend von unseren feinsten Photographien, auf Desarto Panels aufgezogen (ein großer schwerer grüner Mount), Größe 7x9, das Allerneueste, und ein elegantes 4zölliges handgemaltes Medaillon **$3.00**

Unserer regulärer Preis ist $5.00. Andere verlangen $8.00. Weitere Aufnahmen bis zufriedengestellt — ohne extra Berechnung. Aufwärterin anwesend. Blumen und Haar-Verzierungen kostenlos.

Holt Euch ein Ticket für diese große Offerte auf dem Main Floor — Van Buren Str.-Eingang — und vermeidet das Gedränge, da das Ticket zu irgend einer Zeit honorirt wird.

Unsere Baby-Photographien sind nicht zu übertreffen.

Siegel Cooper & Co.

Herausforderungs-Verkauf v. Kleiderstoffen.

Farbige Kleiderstoffe.

7c Herausforderungs-Preis — 200 Stücke doppelbreite wollene Bourette Plaids, Kameelshaar und seidene und wollene Effekte — werth 25c Herausforderungs-Preis 7c.

14c Herausforderungs-Preis — 300 Stücke reinwollene Cheviot gemischte Suitings, reinwollene und seidene und wollene Suitings — Plaid und Melange Effekte — dies sind 39c Werthe — Herausforderungs-Preis 14c.

21c Herausforderungs-Preis — Unser Verlust ist Euer Gewinn — seidene und wollene Armure Plaids, seidene und wollene Novelty Bengalines, Cheviot Homespun Mischungen, und seidene Bourette Novelties — überall 50c Werthe, Herausforderungs-Preis 21c.

47c Herausforderungs-Preis — erste Klasse Silk-shot „Barre" Novelties, Epinglin seidene u. wollene Plaids, 50-zöll. wendbare Cheviot Serges, und Taffeta schillernde Sicilians — reguläre Dollar Farben und Moden, — Herausforderungs-Preis 47c.

67c Herausforderungs-Preis — Ausgesuchte $1.25 schwere Golf Plaids, $1.25 Skirting Plaids, $1.25 Silk-shot Crystal Bengalines, $1.25 Poplins und Bordeau Crepe Cords — alle neuen Frühjahrs-Farben — Herausforderungs-Preis von allen, 67c.

Schwarze Kleiderstoffe.

10c Herausforderungs-Preis — 500 Stücke 40-zöll. schwarze wollene Jacquards, Etamines, und Lizard Novelties — die 39c Sorte — Herausforderungs-Preis 10c.

19c Herausforderungs-Preis — 40-zöll. schwarze wollene Cheviots, 40-zöll. schwarze Novelty Brilliants und Mohairs — an State Straße bis 49c markirt — Herausforderungs-Preis 19c.

33c Herausforderungs-Preis — 200 Stücke schwarze Tirola Novelty-Suitings, seidene geblümte Matelasse — neue Entwürfe, haben die Muster von $1.00 Qualitäten — Herausforderungs-Preis 33c.

47c Herausforderungs-Preis — Spezieller Einkauf einer Partie, 700 Stücke, ein ganzer Bargain Counter — jene hochfeinen 48-zölligen seidenen corded und brokadirten Mohair Poplins — einfach, seiden-geblümte und Broussa Effekte — New Yorker Preis $1.00 die Yard, Herausforderungs-Preis 47c.

67c Herausforderungs-Preis — 45-zöll. $1.25 schwarze Merseretta Crepons, 50-zöll. $1.25 schwarze Venetian Cloths, 50-zöll. Armures, Granites, Poplins und Sicilians — $1.25 bis $1.50 Qualitäten, Herausforderungs-Preis 67c.

Herausforderungs-Verkauf von Seide.

Eine Bargain-Offerte der gewähltesten Muster der jetzigen Saison.

Farbige Jap Seide — 22 Zoll breit, in dunklen und hellen Farben — reguläre 39c Qualität — unser Herausforderungs-Verkaufs-Preis **14c**

Swiß Glace Taffetas — in beliebten Schattirungen und Färbungen — reguläre 59c Seide — unser Herausforderungs-Verkaufs-Preis **29c**

Plaid Jap Waschseide — Taffeta Appretur, beste Qualität, glänzende Kombinationen — 50c Werthe — unser Herausforderungs-Verkaufs-Preis **31c**

Schwarze Swiß Taffeta — eine Sorte die sich trawird und deren Importation 48½c kostet — so lange sie vorhalten; ist der Retail-Preis im Herausforderungs-Verkauf **38c**

Farbiger Atlas gestreifter Taffeta — Polka Dot Grund, ausgezeichnete Qualität und neu — werth 75c — unser Herausforderungs-Verkaufspreis **41c**

Abend-Seide — in hübschen seidenen und Atlas Brocades, weiß und alle Tints, regul. Preis 79c — unser Herausforderungs-Verkaufspreis **39c**

Schwarzer Satin Duchesse Gros Grain, Surahs, — ganz Seide — ein Haufen von guten schwarzen Seidenstoffen — reg. 75c Qualität — Herausforderungs-Verkaufspreis **44c**

27-zöll. schwarze Satin Duchesse — von klaen Seiden-Käufern als die reichste und wünschenswertheste von allen schwarzen Seiden angesehen — reg. Preis $1.00 — unser Herausforderungs-Preis **59c**

Schwarze japanische Seide, 40 Zoll breit, importirt, eine sehr wünschenswerthe Seide für warmes Wetter, reg. Preis $1.00, Herausford.-Preis **56c**

Schwarze Swivelseide und Satins — einfacher und brokadirter Grund, mit einem Farben-Anflug — sehr nett u. hübsch, u. wth. bis zu $1.25 — unser Herausforderungs-Verkaufspreis . . **67½c**

Schwarzer Taffeta Brilliant — gemacht von Bonnet et Cie., und anderswo angezeigt zu $1.00 — unser Herausforderungs-Verkaufspreis **72c**

Schwarze Brocades — Satin und Gros Grain — 40 Entwürfe — $1.19 war der Preis — unser Herausforderungs-Verkaufspreis **79c**

Plaid und Novelty Seide — in neuen Frühjahrs-Farben u. Mustern, u. zu jeder Zeit $1 bis $1.25 werth — unser Herausforderungs-Verkaufspreis **74c**

Juwelen-Herausforderung.

Fancy Rolled plattirte Hut Nadeln, Stein Einsatz — werth 15c — das Stück **3c**

Solid goldene Ringe für Kinder, mit Rose Diamanten gefaßt — werth 75c . . **15c**

Große Sorte Sterling Silber Manicure-Feilen — Cuticles, Schuh Haken, Horns, Darners und Blotters, schwere Sterling Silber Griffe — werth 39c — Stück **19c**

Rolled plattirte Nadeln für Shirt Waists fancy Muster — werth 5c — Eure Auswahl von allen Facons — das Stück **1c**

Solid goldene Brillen oder Lorgnetten — angepaßt mit feinster Qual. periscopic Linsen — werth $3.50 — das Stück . . **$1.35**

Nickel Weck Uhren, garantirte Zeithalter **48c**

Herausforderungs-Verkauf von
Corsets.

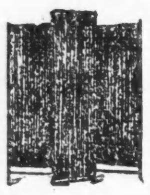
29c für ein vollkommen passendes Korset, in schwarz, drab und fancy Hair Line Streifen, doppelte Front und Seiten Stahl — alle Größen.

37c für das echte Thompson's Glove Fitting Korset — alle Längen und Facons.

69c für das R. & G., W. B., u. H. H. — lange Waist mit kurzen gebogenen Hüften — Spitzen und Band Besatz.

79c für das American Lady Korset — gored Büste und Hüften — die vollkommenste Facon — regulärer Preis $1.50.

Bilder und Screens.



500 Silkaline gefüllte Screens — polirtes Eichen, 3 Panels, 5½ Fuß hoch — regulärer Preis $2.25 — Montag nur **75c**

1000 Tribune Sujets, in zierlichen 1-zöll. Gold Rahmen, hübschen Metall Ecken, — alle Schattirungen von Mats — reg. Preis 48c — Montag nur . . **29c**

1000 Fac Similes in Landschaften und Marine Size, 15x20, schmale Gold Rahmen, große Metall Ecken, ovale Mats — regulärer Preis $1.25 — Herausforderungs-Preis **65c**

5000 Rahmen, Größen 7x9 mit allen Schattirungen von Silk Mats, passend für irgend ein Cabinet Photo, einschließlich Glas, und Stütze — regulärer Preis 39c — Herausforderungs-Preis **10c**

Mackintoshes für Damen.

Reinwollene Cashmere Mackintoshes für Damen, einfaches oder doppeltes Cape — mit guter Qualität wollenem Plaid Futter — eingelegter Sammet-Kragen — volle Box Front — breite Cashmere Cloth Facing — nie im Retailverkauf für weniger als $5 verkauft — Herausforderung . . **$2.50**

Uhren- und Silberwaaren-Herausforderung.

Eine $19.50 Uhr für die Herausforderung . . . **8.89**

18 Größe goldgefüllte Hunting Gehäuse Taschenuhr f. Männer, garantirt 5 Jahre, mit 17 Jewels, adjustirtes Elgin- oder Waltham-Werk, jede Uhr garantirt, die richtige Zeit zu halten, für **$8.89**

18 Größe goldgefüllte Taschenuhren für Männer, mit offenem Zifferblatt, garantirt 20 Jahre zu tragen — versehen mit Elgin oder Waltham nickelplattirtem Werk — werth $10.00 . . . . **$5.95**

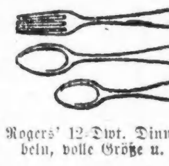
18 Größe Silverine Taschenuhr für Männer, mit offenem Zifferblatt, Hinge Back, mit Inside Cap, mit garantirtem amerikanischem Werk versehen — werth $5.00 . . . . . . **$1.98**

6 Größe goldgefüllte Hunting Case Taschenuhren für Damen, fancy gravirt, garantirt 5 Jahre zu tragen, mit echtem Elgin oder Waltham Werk versehen — werth $9.00 . . . . **$5.25**

Großes Assortment von Cyrano Bead Ketten, alle neue Entwürfe und Farben, extra Länge — werth bis zu 75c **25c**

$1.50 Sterling Silber 925-1,000 feine Nethersole Bracelets, einfach, alle Fancy Chase oder schwere Rope-Muster, extra schwer — das Stück **50c**

Rogers' A1 Plate auf Nickelsilber Satin tipped Thee-Löffel — werth 95c — Set von 6 . . . . **39c**



Rogers' A1 auf Nickelsilber plattirte Satin Shell tipped Tafellöffel od. Gabeln — wth. $2, Set von 6 . . . . **78c**

Rogers' 12 Dwt. Dinner-Messer od. Gabeln, volle Größe u. Gewicht, Set v. 6 **$1.05**

Sterling plattirte Dinnermesser oder Gabeln, das Stück **9c**

Rogers' Bros.' Nickelsilber Theelöffel, Set von 6 . . . . **35c**

Rogers Bros.' Nickelsilber Tafellöffel oder Gabeln, Set von 6 . . . . **70c**

Dreifach platirtes 4-St. Thee-Set, fancy Satin gravirt, innen vergoldet, wth. $4.00 . . **$2.89**

Vierfach plattirter Brot Tray, Satinfinish, fancy Rokoko-Border, — werth $2, zu **89c**

Sterlingsilber beschlagene Dressing Kämme **23c**

Sterlingsilber Puderbüchsen, fancy Glas-Fuß, schwer gepreßte Sterlingsilber Tops, werth $1.50 . . . . **55c**

Dresden Griff Fruchtmesser, vergoldete Klingen — das Stück **2c**

Zweiklingige Taschenmesser für Herren und Knaben — das Stück **5c**

Zweiklingige Federmesser für Damen — Perlmutter-Griff — werth 25c **10c**

Herausforderungs-Verkauf von
Heywood Kinderwagen.

Volle Größe Heywood Baby-Carriages, finished in Shellac, gepolstert mit dauerhaften Stoffen, mit Sonnenschirm dazu passend, mit Heywood patentirte Bremse — eine starke und hübsch aussehende Carriage — Preis auf Fabrikanten-Preisliste $7.00 — unser Herausforderungs-Preis **$2.98**

Volle Größe Heywood Reed Roll Top Baby Carriage, finished in Shellac, gepolstert mit amerikanischem Damast, mit Sonnenschirm dazu passend, mit Heywood patentirte Bremse — Preis auf Fabrikanten-Liste $9.80, unser Herausforderungs-Preis **$4.48**

Blankets und Bettzeug
zu Herausforderungs-Preisen.

42x36 und 45x36 schwere und gut gemachte zum Gebrauch fertige Kissen-Ueberzüge — werth 9c — Herausforderungs-Verkauf . . . **4c**

Große Sorte 72x90, schwere u. extra gut gefinishte Betttücher, trocken gebügelt und torn — reg. Preis 45c — Herausforderungs-Preis **29c**

11-4 volle Größe gehäkelte Marseille Muster Bettdecken, gesäumt, fertig zum Gebrauch — gute Werthe zu 69c — Herausforderungs-Preis **39c**

11-4 extra groß und schwer, The Clarendon, 2½x2½ Yds. — die wohlbekannten gehäkelten Marseille Muster Bettdecken, Perl gesäumt — nie für weniger als $1.35 verkauft — Herausforderungs-Preis **69c**

6-pfündige Kissen, strikt alles Federn, und dieselben sind frei von Staub und Geruch — überzogen mit extra Qualität Ticking — werth $1.25 — Herausforderungs-Preis, Paar . . **55c**

Volle Größe fancy Silkaline überzogene Comforters, mit extra feiner carded weißer Watte gefüllt, hübsches Assortiment von Farben — werth $1.25 — Herausforderungs-Preis **75c**

Schreibmaterialien-
Herausforderung.

Promissory Notes' extra Qualität Papier, 100 Bogen im Buch **5c**

14-kar. Fountain Feder . . **65c**

Stenographers' Note Buch, 160 Seiten **2c**

Fancy Schreibzeug, zwei Flaschen . . . **23c**

Carbon Papier, große Bogen, 100 in Box . . . **50c**

Schlüssel Ketten, mit Ringen . . **2c**

Tinted Paper, Cranes Hurds od. Whitings Stock, alle Größen, 24 Bogen u. 25 Kouverts **19c**

Brief Siegel, Stück . . . **13c**

Tinte Schreib Tablets — alle Größen und extra feine Qualität, Auswahl von irgend einer von unseren reg. 10c und 12c Sorten . . . **5c**

Koffer- und Körbe-
Herausforderung.

Squaretop Canvas Koffer, eisern. Boden, mit 2 schweren Riemen, Herausforderungspreis — **$2.25**

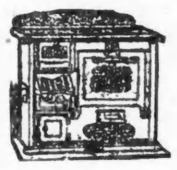
12-zöll. Leder Club Bags, nickelbeschlagen — Herausforderungs-preis **45c**

Fancy Papier-körbe **15c**

Große Rohr Teppichklopfer **5c**

14-zöllige Canvas Telescopes **19c**

Oefen-Herausforderung.



Wir sind das Hauptquartier für die verbesserte Stahl-Range — gem. v. schweren gerollt. Stahlplatten, mit Asbestos gefüttert, hat großen Backofen u. Feuerplatz, Duplex Grate u. all die neuesten Verbesserungen, **$23.95**

Ein guter Laundry-Ofen, mit zwei 8zölligen Löchern, große Top und Feed Thüre **$2.79**

Unsere Alpine Cast Range, mit T-Shelf, 18x18 Backofen, Duplex Rost **$9.50**

Wir liefern alle Oefen und Ranges in irgend einem Stadttheile ab und setzen dieselben auf.

Unser 2-Brenner Gasolin-Ofen, mit großer Stahlplatte — der beste im Markte **$1.95**

Der wohlbekannte Palace Blue Flame Oelofen hat nichts Ebenbürtiges — kommt und seht ihn, 2 Brenner **$4.65**

Herausforderungs-Verkauf von Hausausstattungen.

Nr. 8 volle Größe echte Acme Granite Thee-Kessel . . . **29c**

Unser 2-Brenner Yale Gas Ofen **65c**

Stählerne Garten Schaufeln oder Spaten **35c**

Hallmans Diamond Tapeten Reiniger per Kanne . **10c**

Bosley's galvanisirte eiserne Fenster Putzer **10c**

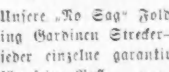
Unsere „No Sag" Folding Gardinen Strecker — jeder einzelne garantirt für seine Vollkommenheit . . **48c**

Unsere regulären 18c Hausbesen für **10c**

Nr. 8 volle Größe schwere blecherne Waschkessel mit Kupfer Rand u. Kupfer Boden, **59c**

Bissell's Standard Carpet Sweepers **$1.45**

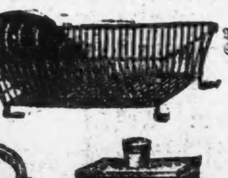
Unsere Clipper Holz Gestell Wringers, 10-zöll. Rollen, doppeltes Schrauben-Obertheil **95c**



17 Qt. echte Acme Granit Geschirr-wasch-Pfannen **25c**

Unsere 15armige zusammenlegbare Wäsche-Hänger . . **38c**

Unsere wohlbekannte Sorte von bester gemischter Newport Haus Farbe, per Gal. . **84c**



Gute Größe Draht Gestell für Geschirr **5c**

Gute Qualität Mantels für Incandescent Gaslichter . . . **10c**

Stählerne Korkzieher — zum zusammenlegen **5c**

Unser Great Western Bleiweiß, per Pfd. **2½c**

Ein 1. Klasse Möbel Varnish, per Kanne . . . **12c**

Unsere Eclipse Incandescent Gas Lichter — das einzige erfolgreiche Licht im Vergleich zum Welsbach — vollständig mit großem Zylinder . . **50c**

Galvanisirtes Drahtnetz für Geflügel, — No. 19, 2 Zoll Mesh., 12 Zoll breit, per Rolle, 150 Fuß . . **65c**

Gute Größe viereckige Salz-Kästen, aus weißem Holz gemacht . . . **5c**

Elegante lackirte Mehl Bins . **21c**

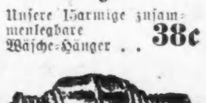
Stewart Patent Staub Pfanne . **3c**

Geneva Bügeleisen, glatter Finish — per Pfd. **2c**

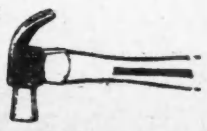
Große Sorte echte Acme Granit Wasch-Schüsseln . . . **6c**

1 Qt. echte Acme Granit Thee-Kessel **10c**

6 Rollen gute Qualität Toilet Paper für **5c**



Volle Größe nickelplattirter Hammer . . . **10c**



Eche Seeds Wasser Filtrirer . **15c**

8-zöll. mounted Sand Steine . . **10c**

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress.

Gardinen- und Portieren-Herausforderung.

Ruffled Point D'Esprit Gardinen — 3½ Yards lang, mit hübschen vollen Ruffles — gut gemacht, $1.50 Gardinen — Herausforderungs-Verkauf, das Paar **49c**

Schottische Guipure Gardinen — Eine Partie von 54 und 60 Zoll breiten, 3½ Yards lang — starke Qualitäten, in Tony Mustern — $1.75 Waaren — Herausforderungs-Verkauf, das Paar . . **$1.00**

Echte Brussels und echte Renaissance Gardinen — 3½ Yards lang, 50 Zoll breit. Brussels sind sehr nett, auf feinem Net gearbeitet. Renaissance haben Spitzen-Einsätze und Einfassung. $4.00 und $5.00 Gardinen — Herausforderungs-Verkauf, das Paar **$2.50**

Pt. Calis und Pt. Applique Gardinen — Volle Größe, mit prachtvoll gearbeiteten Borders — Gardinen, die Ihr gerne für $7.00 kaufen würdet — Herausforderungs-Preis, das Paar **$3.95**

Renaissance, Brussels und arabische Gardinen — Einige 90 Paar im Ganzen von $15 Gardinen — solange sie vorhalten — Herausforderungs-Verkauf, per Paar **$6.90**

Rope Portieren — 7 Fuß weit, mit schwerem netted Top, Festoon über Drapery, alles große Ropes — ein $5.00 Artikel — Herausforderungs-Verkauf, das Stück . . **$2.90**

Tapestry Portieres — Kein gewöhnlicher Schund, sondern brokadirte und Armure Gewebe, in feinen Farben, einschließlich schöne oriental. Effekte — Herausforderungs-Verkauf, per Paar **$1.25**

N. B. — Herausforderungs-Verkauf von eleganten $5.00 Portieren — das Paar **$3.95**

Herausforderungs-Verkauf von
Männer- u. Knaben-Kleidern

Durchaus ganzwoll. Anzüge für Männer — alle Größen 34—44, von durchaus ganzwoll. schottischen Cheviots und Cassimeres gemacht, in modischen und modernen Mustern — wirklicher Werth $12 — Herausforderungs-Preis **$3.95**

Halb Atlas gefütterte Covert Cloth Top Coats für Männer — alle Größen, 34—44 — aus feiner Qualität von lohfarb. Covert Cloth gemacht, mit Atlas gefütterte Schultern und Aermeln — wirkl. Werth $10 — Herausforderungs-Preis **$3.95**

Mackintoshes für Männer — alle Größen, 34 bis 48 — lange abnehmbare Military-Capes — wirklicher Werth $4.50 — Herausforderungs-Preis **$1.50**

Ganzwollene Hosen für Männer — alle Größen, 30 bis 44 Brustmaß, gut gemacht und perfekt passend — wirklicher Werth $2.50 — Herausforderungs-Preis **$1.00**

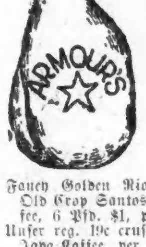
Durchaus ganzwollene doppelknöpfige Vestee und Reefer kurze Hosen-Anzüge für Knaben — alle Größen — 3 bis 15 — aus durchaus ganzwollenen Cheviots u. Cassimeres gemacht in modernen Moden und Mustern — wirklicher Werth $3 — Herausforderungs-Preis . . . **$1.00**

Blaue Flanell-Matrosen-Anzüge für Knaben — Alter 3 bis 8 — aus schwerem marineblauem Flanell gemacht — mit abnehmbarer Shield Front und großem Matrosen-Kragen — wirklicher Werth $2.00 Herausforderungs-Preis **59c**

Fancy Percale Mothers Friend Shirt Waists für Knaben — alle Größen, 4 bis 14 — Hunderte von neuen Frühjahrs-Mustern zur Auswahl — wirklicher Werth 50c — Herausforderungs-Preis . . **19c**

Schwarze und blaue Cheviot Kniehosen für Knaben — alle Größen, 4 bis 15 — gut gemacht und 39c werth — Herausforderungs-Preis . **15c**

Groceries zu Herausforderungs-Preisen. . . .



Armours Best Star Schinken, Hazel Sugar-Cured Schinken, Michener Bros.' Banana Schinken — per Pfund **9c**

Fancy Golden Rio Kaffe oder Old Crop Santos Kaffee, 6 Pfd. $1, p. Pfd. . **19c**

Unser reg. 19c crushed Java-Kaffee, per Pfd. . . **16c**

A. J. C. alter Dutch Java und Mocha-Kaffee, 3½ Pfd. $1 — per Pfund **30c**

Unser Guadarale Blend Kaffee, eine ausgezeichnete Sorte feiner Kaffee, 3 Pfd. $1.00, per Pfund **36c**

Ein sich gut trinkender gemischter grüner u. schwarzer Thee, per Pfd. **30c**

Alle Varietäten von unserem regulären 58c Thee — 5 Pfd. $2.60, per Pfd. . . **53c**

Hazel feiner Frühstücks-Cocoa, ½ Pfd. Büchse . . . **25c**

Swift & Co. Cotosuet, 5 Pfd.-Eimer **26c**

Feinster engl. Leg Mutton, per Pfund . . . **8½c**

Armours Fancy Pork-Sausage, per Pfd. **5c**

Hazel Tomatoes, extra rothe reife Frucht, per Case, $2.28, per 3 Pfd. **10c**

Milford Fancy Zucker Corn, per Case, $1.40; per 2 Pfd. Büchse **6c**

Hazel Marrosat Erbsen — süß und zart, per Case $2.05; 2 Pfd. Büchse **9c**

Sinclair Cal. Pfirsiche oder Birnen, per Büchse . . **14c**

Elgin Packing Co.'s oder Milford Baked Bohnen, per 3 Pfd. Büchse **7c**

Hazel Extra fancy geriebene Pineapples, p. Dtzd. $2; per 2-Pfd. Büchse **17c**

Hazel Premium Patent Mehl, garantirt Euch zufriedenzustellen — ¼ Brl. Sack **50c**; per Faß (in Holz) . **$4.23**

Aunt Jemima's Pfannkuchen-Mehl, 2-Pfd. Packet . . . **6c**

Royal Alphabet Nudeln, 1-Pfd. Packet . . . **5c**

Frisch von unseren Franklin Park Mühlen, Hazel Whole Weizenmehl, nicht zu übertreffen für Familiengebrauch — ¼-Brl. Sack für **68c**; — 10 Pfd. Sack **35c**

Armour's beste Familienseife, per Kiste von 60 Stücken $1.85; — per Stück . . **3¼c**

Hazel Familienseife, gebraucht es für alle Arbeit, die genau gemacht werden muß — per 60-Stück Kiste **$2.25** — 15 1-Pfd. Stücke . . . **56c**

Jacquot französische Schuhwichse, — Größe Nr. 4, per Büchse **2½c**

Babbitt's 1776 Waschpulver, 1-Pfd. Packet **5c**

Californische süße Navel Orangen, — 176s, — per Dutzend **24c**

Canadian Golden Finnan Haddies, per 1-Pfd. flache Büchse **6c**

Hazel importirte knochenlose Sardinen — ¼s, per Büchse **28c** — ⅛s per Büchse . . **19c**

Hazel Columbia River Lachs, nur die feinen Stücke vom Fische — 1 Pfd. große Büchsen **15c** — per Dtzd. . **$1.75**

Feinste holländische Häringe oder K. K. K. norwegische Häringe — 10-Pfd. Eimer **90c** — 5-Pfd. Eimer **50c**

Samen und Bulbs.

Rasen-Grassamen, die feinste Mischung, per Pfd. **14c**

Sweet Peas, alle Sorten, per Unze **3c**

Tuberosen oder Gladiolen, Dtzd. **10c**, das Stück . . . **1c**

Weine und Liköre.

Hiram Walker's Canadian Club, per Flasche . . . **95c**

Dennehy's Underoof Rye, per Flasche . . . **90c**

Hunter Baltimore Rye, per Flasche **$1.00**

Old Valley Whisky, extra spezielle Qual. — volles Quart . . . **$1.25**

James E. Pepper Whisky, volles Quart — per Flasche . . . **$1.05**

Ushers O. V. G. schottischer Whisky, per Flasche . . . **$1.00**

Hennessy 3-Star Brandy, per Flasche . **$1.30**

Martell 3-Star Brandy, per Flasche . **$1.55**

Booth's Old Tom Gin, per Flasche . . . **78c**

Orange Bitters, Field & Son, per Flasche . . **85c**

Barke's Guinneß Stout, per Dtzd. . . **$1.73**

Johann Hoffs Malz-Extrakt — per Dutzend **$2.75**

W. H. McBrayer Bourbon, 12 Jahre alt, — per Gallone . . . **$2.95**

Guckenheimer Rye, 8 Jahre alt, Gall. . . . **$2.50**

Elk Run Rye, 5 Jahre alt, Gall. . . . **$2.00**

Marshall Bourbon, 3 Jahre alt, Gall. . . **$1.65**

Damen- und Kinder-
Strümpfe und Unterzeug.

Wir übertreffen alle früheren Anstrengungen in Bezug auf Preisen und Güte der Waaren.

Schwarze volle nahtlose Damenstrümpfe — schweres Gewicht und feine Qualität — Herausforderung, das Paar **5c**

Lohfarbige Damenstrümpfe — neue Schattirungen, doppelte Sohlen und high spliced Fersen — Herausforderung, 3 Paar für . . . **25c**

Importirte schwarze baumwollene Damenstrümpfe, doppelte Sohlen, high spliced Fersen, gerippte Tops, werth das Doppelte — Herausforderungs-Preis, 3 Paar für **50c**

Baumwollene gerippte schwarze und lohfarbige Kinderstrümpfe — gutes Gewicht und voll nahtlos — Herausforderungs-Preis, das Paar . . **5c**

Schwere 2-2 gerippte echt schwarze und nahtlose baumwollene Kinderstrümpfe — alle Größen — Herausforderungs-Preis, das Paar . . **10c**

Importirte Fancy Lisle Thread Damenstrümpfe — Plaids und Streifen, einfach und gerippt — Spezial-Herausforderung, das Paar **25c**

Fancy gerippte Leibchen für Damen — tiefer Hals, Wing Aermel, eingefaßt am Hals — Herausforderung, das Stück **5c**

Fancy rosa und blau gestreifte Leibchen für Damen — tiefer Hals und ohne Aermel — Herausforderungs-Preis, 3 für **25c**

Ecru und cream gerippte Leibchen für Kinder — tiefer Hals und ärmellos, und einige mit Wing-Aermeln — Herausforderung, d. Stück **5c**

Ecru gerippte Leibchen für Kinder — taped Hals und Arm, feine Qualität — Herausforderung, 3 für **25c**

Herausforderungs-Verkauf von. . . .
Maschinen.

Am Montag verkaufen wir 150 hochfeine Drop Head Nähmaschinen — wie Abbildung — hergestellt von einer der größten und zuverlässigsten Gesellschaften in der Welt. Der Name des Fabrikanten ist deutlich auf den Arbeitstheilen gestempelt. Diese Maschine, moderne Verbesserungen, voll nickelplattirt u. ornamentirt, Self-Setting Nadel, selbstfädelndes Schiffchen — Release Tension, automatischer Bobbin Winder, vollständiges Set von leicht zu gebrauchendem Zubehör — geschriebene Garantie für 5 Jahre — regulär zu $45 verkauft — Montag nur **$15.50**

Siegel Cooper & Co.